

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

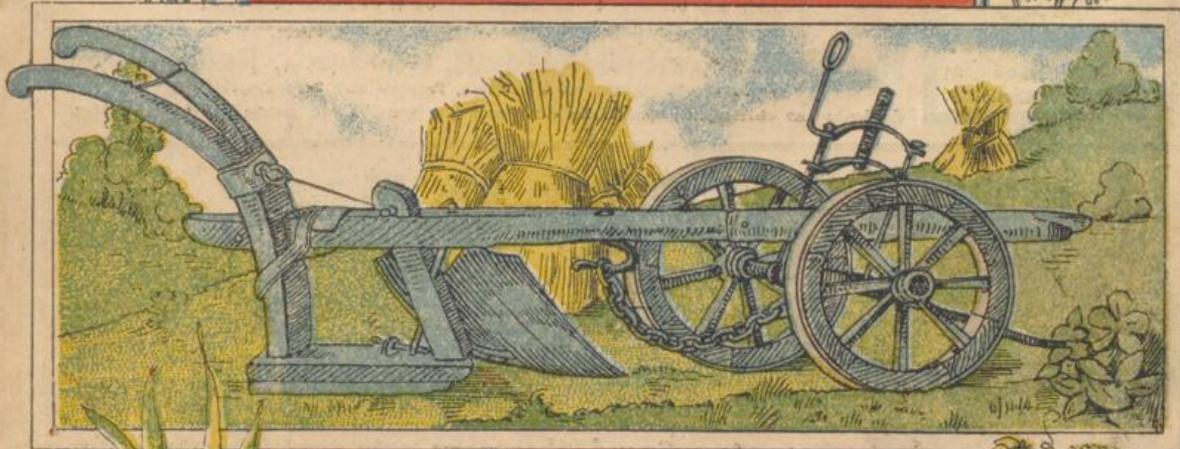
## **Kalender des Badischen Bauern-Vereins**

1922

[urn:nbn:de:bsz:31-337696](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337696)



Kalender  
des



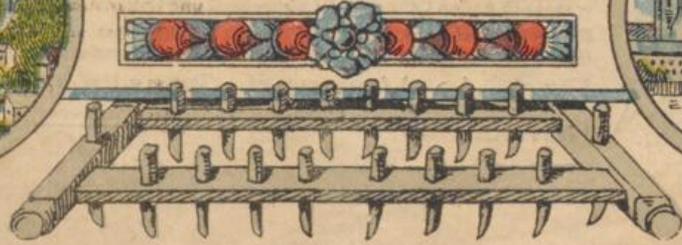
Badischen  
Bauern-Vereins.  
1922



RTHEIM.



KONSTANZ.



M  
515  
1922

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie



# Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof



## Rad-Jo

### Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, schnellen, oft gänzlich schmerzlosen Entbindung bei günstigster Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit. Rad-Jo erhöht die Milchbildung.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohsinn und Glückseligkeitsfühlen in Minuten vor sich. Nach Aussprüchen von Müttern, welche Rad-Jo angewandt, ist Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

**Rad-Jo-Versand-Gesellschaft, Hamburg, Radjoposthof**  
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.

Tausende und abertausende dankbarster Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo angewandt.



# GRANOL

## Das bewährte Haarwasser

Man verlange Granol-Haarwasser in den einschlägigen Geschäften.

Granol G.m.b.H. Hamburg 40 Amolposthof



# RADJOSAN

ist ein stimulierender Likör von angenehm prickelndem Geschmack und dient zur Wiederherstellung normaler, gesunder Blutbildung, wie zur Kräftigung des Nervensystems. Radjosan beseitigt bei längerem Gebrauch die Folgen der Unterernährung, verleiht dem erschöpften Organismus neue Spannkraft, reguliert Appetit, Verdauung und Schlaf, **verjüngt, verbessert und verschönt das Aussehen** und verschafft neuen Lebensmut, Lebenskraft und Lebensfreude, Jugend und Schönheit!

Radjosan ist in allen Apotheken, Drogerien und sonstigen einschlägigen Geschäften erhältlich. **Ausführliche, aufklärende Schriften gratis durch**

**Rad-Jo-Versand-Gesellschaft m. b. H.**

Hamburg 40 Abteilung Radjosan-Versand Radjoposthof

# Kalender

des

## Badischen Bauern-Vereins

für

1922.

Stadterchiv  
Freiburg i. Br.

98/1068

Für die Schriftleitung verantwortlich: Generaldirektor Dr. Negenheister.  
Verlag: Badischer Bauern-Verein e. V. — Druck: Presseverein G. m. b. H. Sämtlich in Freiburg i. Br.

Sie

ang der  
prüfen  
reundin

sthof  
andten.

er  
äften  
sthof

N  
ent zur  
lerven-  
ührung,  
bauung  
n und  
önheitl  
agigen  
urch  
H.  
stho

M 515  
1922

Kalen  
Morg  
Der  
Baue  
Gelei  
Überb  
Or  
Zurü  
Das  
Nü  
Wie  
Re  
Br  
Eins  
Groß  
Hum  
Der  
ein  
Wir  
zu  
Es fo  
von  
Schla  
Mein  
Gesch  
stod  
Die  
Wie  
lau  
Grühl  
Die l  
Wie  
u.



# Inhalts-Verzeichnis.

	Seite		Seite
Kalendarium (für Notizen eingerichtet) . . .	4	Hans Springinsfeld . . . . .	62
Morgenweibe (Gedicht) . . . . .	30	Humoristisches . . . . .	62
Der Morgen (Bild) . . . . .	31	Die Entstehung des Silberbrunnens bei Bah- lingen am Kaiserstuhl. Eine Sage . . . .	63
Bauern-Vereins-Organisation . . . . .	32	Witz und Humor . . . . .	63
Gesleitwort . . . . .	33	Die drei Wünsche eines Jungbauernpaares. Von A. K. . . . .	64
Aberblick über die Badische Bauern-Vereins- Organisation . . . . .	35	Die Unverträglichen. Von A. K. . . . .	66
Zurück zur Scholle. Von Hans Waldheim . .	37	Humoristisches . . . . .	66
Das Lied aus meiner Kinderzeit. Von Ludw. Nübling . . . . .	39	Preisrüssel-Wettbewerb . . . . .	67
Wie der Köflewirt von Leiselbach seine Reben verkaufte. Erzählung von Hans Brandes . . . . .	40	Wir Mädchen vom Lande. Malsch . . . . .	69
Eins und Eins. Von Ludwig Nübling . . . .	48	Das Lied der Ahrenfelder. Von H. Waldheim	70
Großmutter erzählt. Von Ludwig Nübling	48	Der Bader-Bauer über der Stadt. Von A. K.	72
Humoristisches . . . . .	48	Die Kalijalze. Von Ernst Nüdiger . . . .	77
Der Bauernstand das Fundament. Von einem Landwirt Sch. . . . .	49	Ausfahrt der Bergleute. Von H. Lersch . .	77
Wir Bauern brauchen uns des Lebens nicht zu schämen. Von L. K. Malsch . . . . .	51	Fabrikmädchen. Von H. Lersch . . . . .	78
Es kommt ans Licht der Sonnen. Humoreske von A. Thiele . . . . .	52	Der Segen der Saat. Von H. Waldheim . .	79
Schlaumännchen . . . . .	53	Saatkörner . . . . .	79
Mein Oheim, der Bauer. Von H. Wiegler . .	54	Der rote Hahn. Von Paul Sattler . . . .	80
Geschlechter kommen und gehen. Von Boden- stadt . . . . .	56	Verzage nicht, bau weiter. Von A. K. . . .	83
Die Freude im Bauernstand. Malsch . . . .	56	Feierabend der Seele. Von H. Waldheim . .	88
Wie der Vogt von Ambringen einen Garten kaufen wollte. Von Wilh. Stadt . . . . .	57	Weihnachten. Von L. N. . . . .	84
Frühling kommst du schon bald? Von A. Saaf	59	Weltkundschau. Von Adolf Kling . . . . .	85
Die lustigen Landmädchen. Malsch . . . .	60	Deutsches Empfinden . . . . .	94
Wie man auf dem Lande Feste feiert. Von A. K. . . . .	61	Post- und Telegraphengebühren . . . . .	95
		Personentarif . . . . .	96
		Geschäftliches . . . . .	96
		Bezirkseinteilung des Bad. Bauernvereins .	97
		Rechtsschutz . . . . .	98
		Trächtigkeits- und Brütetalender . . . . .	99
		Zinsberechnungstabelle . . . . .	100
		Temperatur im Innern der Erde . . . . .	100
		Markt- und Messkalender . . . . .	101

# Januar

Sonnen-Auf- u. Untergang.

1. v8	U. 6	M. n 4	U. 1	M.
8.	8	" 5	" 4	" 9
15.	8	" 0	" 4	" 19
22.	7	" 54	" 4	" 29
29.	7	" 45	" 4	" 42



# Gismonat

Mond-Auf- u. Untergang.

1. v9	U. 28	M. n 7	U. 46	M.
8.	12	" 24	" 2	" 5
15.	7	" 22	" 8	" 38
22.	2	" 49	" 12	" 19
29.	7	" 58	" 6	" 33

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond-Lauf	Aspetten u. Bitterung.
-------------	-------------	--------------	-----------	------------------------

1. Kath. Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1-12. — Odilio.  
Ev. Da ward sein Name genannt Jesus. Luk. 2, 21a. — Jesus.

2 <b>Sonntag</b>	<b>Neujahr</b>	<b>Neujahr</b>		♀ □ 4 C Ap.
2 Montag	Makarius, Martin	Abel, Seth		♂ ♂ in Erdn.
3 Dienstag	Genovesa, Daniel	Isaak		♀ * ♂
4 Mittwoch	Titus, Isabella	Elias		♂ ♀ h hell
5 Donnerstag	Telesphor, Nemiliana	Simeon, Telesphor		♂ ♀ h ♀ □ h
6 Freitag	<b>Seil. drei Könige</b>	Ersh. Chr., Gl. 3 R.		♂ ♀ h ♀ □ h
7 Samstag	Valentin, Lucian	Isidorus		♂ ♀ * ♂

2. Kath. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. Luk. 2, 41-52. — Severin, Theophil.  
Ev. Der zwölfjährige Jesus. Luk. 2, 41-52. — Erhard, Severian.

8 <b>Sonntag</b>	<b>1. n. Epiphanie</b>	<b>2. n. Weihnachten</b>		♂ ♀ 6. C im ♂
9 Montag	Julian u. Basilissa	Julian		4 □ 14. ♀ △ h
10 Dienstag	Agatho, Marianus	Samson, Agathon		14. ♂ △ ♂ u. kalt
11 Mittwoch	Hyginus, Theodosius	Cerson, Hyginus		♂ ♀ in
12 Donnerstag	Artadius, Probus	Reinhold, Ernestus		♂ h [♂] 4
13 Freitag	Gottfried, Agritius	Hilarius		♂ ♀, □ 4
14 Samstag	Hilarius, Felix	Felix, Priester		♂ ♀, □ ♂

3. Kath. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11. — Paulus, Maurus.  
Ev. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11. — Maurus, Pia.

15 <b>Sonntag</b>	<b>2. n. Epiphanie</b>	<b>3. n. Weihnachten</b>		♂ ♀ ♀ □ ♂ C ♀
16 Montag	Marcellus, Priscilla	Marcellus, Heinrich		20. ♀ △ 4, ♀ ♂ ♀
17 Dienstag	Antonius, Sulpitius	Antonius, Ulfried		h retr., 4 * ♀
18 Mittwoch	Petri Stuhlfeier	Priska		♂ h windig
19 Donnerstag	Fest der hl. Familie	Martha, Sara		♂ 4, C im ♂
20 Freitag	Fabian, Sebastian	Fabian, Sebastian		♂ ♀, □ ♂ i.
21 Samstag	Agnes, Meinrad	Agnes, Meinrad		♂ ♀, ♂ ♂

4. Kath. Jesus heilt den Aussätzigen. Matth. 8, 1-13. — Vincentius, Anastasius.  
Ev. Der Hauptmann zu Kapernaum. Matth. 8, 5-13.

22 <b>Sonntag</b>	<b>3. n. Epiphanie</b>	<b>4. n. Weihnachten</b>		28. h △ ♂, ♀ △ 4
23 Montag	Maria Verm., Emer.	Emerentia, Raimund		♂ ♀ in
24 Dienstag	Timotheus, Eusebia	Timotheus, Erich		♂ h 29. ♂ □ ♀
25 Mittwoch	Pauli Befehrung	Pauli Befehrung		♂ 4 trüb
26 Donnerstag	Polykarpus, Paula	Polykarpus		♂ ♀
27 Freitag	Chrysostomus	Chrysostomus, Karol.		♂ ♀
28 Samstag	Karl der Große	Karl, Charlotte		♂ ♀

5. Kath. Stillung des Sturmes. Matth. 8, 23-27. — Franz von Sales.  
Ev. Jesus im Sturm. Matth. 8, 23-27. — Valerius, Franz.

29 <b>Sonntag</b>	<b>4. n. Epiphanie</b>	<b>5. n. Weihnachten</b>		♂ ♀ ♀ in ♂
30 Montag	Martina, Adalgunde	Adalgunde, Petrus		♂ ♂, C Ap.
31 Dienstag	Petrus, Nolastus	Birgilius, Petrus		♀ Abendstern in größter Ausweichung.

Di  
Megel  
Zei  
teil  
stets  
St  
gutes  
W  
nuar  
so li  
hinte  
St  
bleib  
La  
Mud  
nach  
In  
wenig  
Täler  
W  
im J  
Wint  
W  
Ost  
wind  
Au.  
Di  
und  
gutes  
Au  
und  
folg  
diger  
stens  
scher  
W  
nuar  
durch  
Di  
fürs  
Rebe  
Er  
11 U.  
mond  
36 W  
Viert  
0 W  
den 2  
Trüb.  
Den  
"  
"  
"  
W  
der  
ter o

**Bauernregeln.**

Die erste und beste der Regeln ist: Benüh' die Zeit, weil jung du bist, teil' sie zu deinem Vortheil ein und laß sie dir stets kostbar sein.

St. Paulus klar, bringt gutes Jahr.  
Wenn die Rahe im Januar in der Sonne liegt, so liegt sie im Februar hinterm Ofen.

Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß.  
Langen im Januar die Mucken, so muß der Bauer nach Futter gucken.

Im Januar viel Regen, wenig Schnee, tut Bergen, Tälern und Bäumen weh.  
Wirft der Maulwurf im Januar, so dauert der Winter bis Mai.

Winternebel bringt bei Ostwind Tau, der Westwind treibt ihn aus der Au.

Die Neujahrsnacht hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr.

Auf einen sehr kalten und schneereichen Januar folgt nur selten ein baldiger Frühling und meistens ein kühler regnerischer Sommer.

Wächst das Gras im Januar, wächst es schlecht durchs ganze Jahr.

Dicke Nebel bedeuten fürs ganze Jahr häufige Nebel.

**Mondwechsel.**

Erstes Viertel den 6. vorm. 11 U. 24 M. Hell. — Vollmond den 13. nachm. 3 U. 36 M. Kalt. — Letztes Viertel den 20. vorm. 7 U. 0 M. Windig. — Neumond den 28. vorm. 12 U. 48 M. Trüb.

**Tageslänge.**

Den 1.	7 St.	55 Min.
" 8.	8 " 4 "	
" 15.	8 " 19 "	
" 22.	8 " 35 "	
" 29.	8 " 57 "	

**Denkspruch.**

Was ohne Furcht ist in der Jugend, bleibt im Alter ohne Tugend.

**Landwirtschastl. Arbeiten.**

Jetzt, an den kalten, langen Winterabenden findet der Landwirt genügend Zeit zur Vornahme einer, wenn auch nur kurzen, Rechnungsaufstellung über das vergangene Jahr.

Weinberg. Jetzt schon soll der Rebbaauer für einen guten Schwefelzerstäuber sorgen und seine alten Nebsprizen wieder in guten Stand setzen lassen. Hier gilt ganz besonders der Spruch:

Sorg' in der Zeit, Dann hast du's in der Not.

An schönen milden Tagen kann mit dem Rebschnitt begonnen werden. Der Boden, welcher im Frühjahr mit jungen Reben bepflanzt werden soll, kann bei trockener Witterung hergerichtet, d. h. rigolt, geebnet und gedüngt werden. Man sorgt für neue Rebspfähle u. spißt die alten. Reben mit leichtem Boden können noch mit Mist gedüngt werden.

Keller. Der Wein wird an hellen, milden Tagen abgelassen. Die gefüllten Fässer müssen gut zugespundet und so fest gelegt werden, daß sie nie wackeln können. Aus eingemachten Wein-Trestern, Kirschen, Pflaumen, Birnen und dicker Weinhefe wird Branntwein bereitet.

Obstbäume werden von dürren Nestern, Moos und hängengebliebenen Blättern gereinigt. Durch diese Arbeit werden die Ueberwinterungs-Schlupfwinkel vieler Obstschädlinge zerstört. Pflanzlöcher für junge Obstbäume werden ausgehoben und, nachdem die ausgeworfene Erde gemischt wurde, können die Löcher wieder zugemacht werden. Die Erde setzt sich dann wieder etwas bis zur Pflanzzeit.

Bienenstand. Man schütze die Bienenstöcke vor dem Einbringen der Räuse, und wenn die Temperatur auf 8 Grad R steigt, gestatte man den Bienen einen Reinigungsausflug.

**Notizen für den Monat Januar**

Blank space for notes, with horizontal lines for writing.

ergang.  
46 M.  
5 "  
38 "  
19 "  
33 "  
ung.  
dn.  
hell  
□ h  
\* 6  
im 8  
△ h  
u. kalt  
□ 4  
♂  
C ♀  
♀  
windig  
i.  
♂  
□ ♀  
trüb  
öfter  
t.

<h1 style="margin:0;">Februar</h1> <p style="margin:0;">Sonnen-Auf- u. Untergang.</p> <p style="margin:0;">5. 7 U. 34 M. 4 U. 55 M.</p> <p style="margin:0;">12. 7 " 22 " 5 " 7 "</p> <p style="margin:0;">19. 7 " 10 " 5 " 19 "</p> <p style="margin:0;">26. 6 " 55 " 5 " 31 "</p>		<h1 style="margin:0;">Schneemonat</h1> <p style="margin:0;">Mond-Auf- u. Untergang.</p> <p style="margin:0;">5. 10 U. 58 M. 12 U. 54 M.</p> <p style="margin:0;">12. 6 " 12 " 7 " 7 "</p> <p style="margin:0;">19. 1 " 43 " 11 " 1 "</p> <p style="margin:0;">26. 6 " 28 " 5 " 31 "</p>
---	--	---

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond-Lauf	Aspekten u. Bitterung
1 Mittwoch	Ignatius	Brigitta		♀ in ☽ [C i. ☽ trüb
2 Donnerstag	Maria Lichtmeß	Maria Reinigung		♂ h ♀ im Pfl.
3 Freitag	Blasius, Ansgar	Blasius		♂ 4 4 retr. ♀ i. Aph.
4 Samstag	Andr., Kors., Veron.	Kleophas		♀ retr., ♀ ♂
<p>6. Kath. Das Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30. — Agatha</p> <p>Ev. Das Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30. — Agatha, Adelheid.</p>				
5 Sonntag	5. n. Epiphanie	6. n. Weihnachten		5.52 v. ☽ ♀, ♂ ♀
6 Montag	Dorothea	Dorothea		☽ ♀ kalt
7 Dienstag	Romuald	Richard		4. ♀ ♂ ♀ 5. ♀ Δ 4
8 Mittwoch	Johann v. Matha	Salomon		☽ 4 Δ ☽
9 Donnerstag	Apollonia, Cyrill	Apollonia		☽ 4, ☽ h ♀ i. ☽
10 Freitag	Scholastika	Scholastika, Wilhelm		♀ ☽ ♂ Regen
11 Samstag	Desiderius, Sever.	Euphrosina		♂ ♀ 9. ♀ wird Abendst.
<p>7. Kath. Von den Arbeitern im Weinberg. Matth. 20, 1-16. — Eulalia, Gaudentius.</p> <p>Ev. Die Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1-16. — Eulalia.</p>				
12 Sonntag	Septuagesima	Septuagesima		2.17 v. ♂ ♀, ♂ ♀
13 Montag	Benignus, Kath. v. N.	Jonas, Benignus		♀ ♂ ♀ Schnee
14 Dienstag	Valentin	Valentin, Ildesons		♀ wird Morgenst. ♀ ☽ ♂
15 Mittwoch	Faustinus, Jovita	Siegfried		♂ 4, ♂ h, C i. ♂
16 Donnerstag	Juliana	Onesimus		1? ☽ ♂, C Per.
17 Freitag	Fintanus	Donatus		♀ i. ☽ [♂ in ☽
18 Samstag	Simeon	Simeon		7.18 n. ☽ ♀, ♂ ♂
<p>8. Kath. Das Gleichniß vom Säemann. Luf. 8, 4-15. — Manf., Konr. v. Piac.</p> <p>Ev. Das Gleichniß vom Säemann. Luf. 8, 4-15. — Gabinus.</p>				
19 Sonntag	Sexagesima	Sexagesima		☽ ♀ ☽ in ☽
20 Montag	Cleutherius	Eucharis		☽ ♂ ☽ ☽
21 Dienstag	Max, Adelheid	Felix, Eleonore		☽ h
22 Mittwoch	Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier		☽ 4
23 Donnerstag	Petrus Dam., Josua	Josua		♀ ♂ ♂
24 Freitag	Matthias	Matthias		♂ ♀
25 Samstag	Walburga	Viktorin		neblig
<p>9. Kath. Vom Blinden am Wege. Luf. 18, 31-43. — Alexander, Dionysius.</p> <p>Ev. Die Leidensverkündigung. Luf. 18, 31-43. — Nestor, Alexander.</p>				
26 Sonntag	Quinquagesima	Estomihi		7.48 n. ☽ ♂, ☽ Ap.
27 Montag	Veander	Sara, Angelbert		☽ ♂, ♂ ♂
28 Dienstag	Fastnacht, Romanus	Fastnacht, Viktor		[♀ dir.

**Bauernregeln.**

Nordwinde im Februar sind vorzüglich gut; bleiben sie aber aus, so pflügen sie gewöhnlich im April zu kommen u. nachteilige Folgen zu haben.

Lichtmeh Sonnenschein, bringt viel Schnee herein.

Die Nacht vor Petri Stuhlfeier (22.) zeigt an, was wir 40 Tage für Wetter han.

Läßt der Februar das Wasser fallen, so läßt der März gefrieren.

Wenn es an Lichtmeh flümt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Ist es aber klar und hell, kommt der Lenz nicht so schnell.

Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

Wenn kurz vor Vollmond der Sonn' Aufgang neblig war, wird's Wetter in den nächsten Tagen warm und klar.

Nach Matheis geht kein Fuchs über's Eis.

Den meisten Schnee bringt oft noch Dorothe (6.)

Ein Zimmer, das des Ofens bar, heizt sich nicht gut im Februar.

**Mondwechsel.**

Erstes Viertel den 5. vorm. 5 U. 52 M. Trüb.  
— Vollmond den 12. vorm. 2 U. 17 M. Schnee.  
— Letztes Viertel den 18. nachm. 7 U. 18 M. Kalt.  
Neumond den 26. nachm. 7 U. 48 M. Neblig.

**Tageslänge.**

Den 5.	9 St. 21 Min.
" 12.	9 " 45 "
" 19.	10 " 9 "
" 26.	10 " 36 "

**Denksprüche.**

Ist die Fastnacht klar u. hell, führt man den Pflug auf'n Acker schnell.

Man soll von Menschen nicht mehr verlangen, als sie leisten können.

Wolle nicht Feigen fordern von den Dornen. Nojen bringen sie schon.

**Landwirtschaftl. Arbeiten.**

Feld und Garten. Man sät Klee- und Gelbrütsamen (Möhren) auf die Wintersaaten. Im Januar nicht vollendete Arbeiten setze fort. Sorge für Reinhaltung aller Wasserabzüge, führe Pfuhr u. Mistlache auf magere Getreidefelder. Untersuche die Kartoffel- u. Rübenmieten.

Wiesen. Sei vorsichtig mit dem Wässern. Vorteilhafter ist es, wenn man die Wiesen düngt, statt wässert. Um diese Zeit eignet sich am besten Superphosphat u. Rainit.

Weinberg. Das Schneiden der Reben wird fortgesetzt. Das weggeschnittene Rebholz wird sofort entfernt u. verbrannt, wodurch die Brut des Sauerwurms zerstört wird. Man fertigt für Rebstielinge (Blindhölzer) und schlägt dieselben in feuchte, aber nicht nasse Erde ein. Sorge für Arcosölöl zur Haltbarmachung der Reb- und Baumstämme.

Keller. Wenn zu kalte Witterung das Ablassen der Weine im Januar nicht zuließ, so sind jetzt bei milden Tagen die Weine abzulassen.

Küchengarten. Früherbensen werden auf sonnige Rabatten gepflanzt, und Salat, Spinat usw. gesät, neue Spargelbeete aus Kernen angelegt.

Obstgarten. Junge Obstbäume werden versehen, Obstkerne gesät, Heden beschnitten, die Bäume mit Gassenkot zc. gedüngt, von Mauvenestern und alten Blättern gereinigt, Zwergbäume, Stachelbeer- und Himbeersträucher beschnitten und gedüngt. Auch schneidet man jetzt Edelreiser zum Pfropfen und steckt sie bis zum Gebrauch in Sand im Keller oder vergräbt sie im Garten an einer schattigen Stelle in die Erde.

Bienenstand. An warmen Fluatagen nachsehen, ob die Bienen genügend Nahrung haben. Man reinigt die Bodenbretter.

**Notizen für den Monat Februar**

5. - 9

6. - 76

7. - 73

nat  
rgang.  
54 M.  
7 "  
1 "  
31 "  
erung  
trüb  
l.  
Aph.  
falt  
△ 4  
Regen  
Abendh.  
Schnee  
Ber.  
in  
neblig  
Ap.

# März

Sonnen-Auf- u. Untergang.  
 5. 6 U. 40 M. 5 U. 44 M.  
 12. 6 " 26 " 5 " 56 "  
 19. 6 " 9 " 6 " 8 "  
 26. 5 " 54 " 6 " 19 "



# Lenzmonat

Mond-Auf- u. Untergang.  
 5. 9 U. 34 M. vorm.  
 12. 5 " 1 " 5 U. 33 M  
 19. 12 " 33 " 9 " 42 "  
 26. 4 " 57 " 4 " 25 "

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond- Laut	Aspetten u. Witterung.
1 Mittwoch	Afcherm., Albinus	Afcherm., Albinus		♂ h ♂ ☉
2 Donnerstag	Simplicius	Simplicius		♂ 4 [C im ☉
3 Freitag	Kunigunde	Kunigunde		irrib
4 Samstag	Kasimir	Adrianus		☿
<p><b>10.</b> Kath. Christus wird versucht. Matth. 4, 1-11. — Friedrich, Eusebius.                  Ev. Die Salbung Jesu. Matth. 26, 6-13. — Friedrich.</p>				
5 <b>Sonntag</b>	<b>1. Fast.-S. (Inv.)</b>	<b>Invocavit</b>		♂ * h ☉ und
6 Montag	Fridolin, Friederike	Fridolin		♂ ☾ 8.22 n. ☉ ☿
7 Dienstag	Thomas von Aquin	Perpetua		☾ ☉ ☿
8 Mittwoch	Quat., Joh. v. Gott	Philemon		☾ h ☿ im ☉
9 Donnerstag	Franziska	40 Ritter, Franziska		☾ 4
10 Freitag	40 Märtyrer	40 Märtyrer		18. ☿ im Aph.
11 Samstag	Eulogius	Rosina		♂ ☿, ☉ ♀ 4 * ♀
<p><b>11.</b> Kath. Verkündigung Christi. Matth. 17, 1-9. — Gregor der Große.                  Ev. Warnung des Verräters. Matth. 26, 14-25. — Gregor.</p>				
12 <b>Sonntag</b>	<b>2. Fast.-S. (Rem.)</b>	<b>Reminiscere</b>		☾ ☿ ♀ Morgenstern i. gr. Ausm.
13 Montag	Theodora, Ernst	Ernst		☾ 12.14 n. ☉ Sturm
14 Dienstag	Mathilde	Zacharias		☾ ☿, ☉ h
15 Mittwoch	Longinus	Christoph		☾ 4 [C im ☉ u.
16 Donnerstag	Heribert	Henriette		13. ☾ Per. ♀ i. ☾
17 Freitag	Patrizius, Gertrud	Gertrud		♀ ☿ h Regen
18 Samstag	Gabriel, Byrillus	Anselmus		☾ ♀ ♀ in ☾
<p><b>12.</b> Kath. Jesus treibt Däusel aus. Luk. 11, 14-28. — Joseph, Nährvater.                  Ev. Petrus gelobt Kreuze bis in den Tod. Matth. 26, 30-35. — Joseph.</p>				
19 <b>Sonntag</b>	<b>3. Fast.-S. (Oculi)</b>	<b>Oculi</b>		♂ ☿ [☾ ☉ ☿ rauh
20 Montag	Joachim	Joachim		☾ 9.43 v. ☉ ☾ h
21 Dienstag	Benedikt, Klementia	Benedikt		☾ ☉ i. ☾ Tag u. Nacht gleich
22 Mittwoch	Nikolaus v. d. Flue	Kasimir		(☾ ♀, ☾ 4 (Frühl.-Anf.)
23 Donnerstag	Viktorian, Turibius	Eberhard		28. ☾ i. ☉ unfrdl.
24 Freitag	Simeon	Gabriel		[☾ * 4 [C Aph.
25 Samstag	Mariä Verkünd.	Mariä Verkündigung		h ☿ ☉, ♀ ☾ 4
<p><b>13.</b> Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1-15. — Ludgerus, Israhel.                  Ev. Jesus in Gethsemane. Matth. 26, 36-46. — Emanuel.</p>				
26 <b>Sonntag</b>	<b>4. Fast.-S. (Lät.)</b>	<b>Lätare</b>		♂ ♀, ☉ ☿, ☉ ☾
27 Montag	Ruppert	Rupertus		♀ ☾ ♀ Regen
28 Dienstag	Guntram	Briskus		☾ n. ☉ Finstern.
29 Mittwoch	Eustachius	Eustachius, Mechtilde		♂ ♀, ☾ 4 [☾ h
30 Donnerstag	Quirinus	Guido		26. ♀ ☾ ☿, ♀ ☉ ☾
31 Freitag	Kornelia	Balbina		28. ♀ ☾ ☿, ☾ ☾ ☾

**Bauernregeln.**

Auf windigen März folgt schöner Mai.

Wenn's im März donnern tut, wird der Roggen gut.

Viel Regen im März macht einen dürren Sommer.

Ein feuchter, fauler März ist des Bauern Schmerz.

Märzenstaub bringt Gras und Laub.

Märzenschnee tut Saat und Weinstock weh.

März nicht zu trocken, nicht zu naß, füllt dem Bauern Sack und Faß.

Sobiel Tau im März, sobiel Regen nach Ostern u. sobiel Nebel im August.

Wenn's an 40 Martyren gefriert, so friert's noch 40 Nächte; wenn's auf 40 Ritter nicht friert, so gibt's ein gutes Jahr.

Leut's im März nach Sommerart, bekommt der Lenz einen weißen Bart.

Märzenschnee tut den Früchten weh.

Ist's auf St. Joseph (19.) schön und klar, so rechne auf ein fruchtbar Jahr.

Wie's im März regnet, wird's im Juni wieder regnen.

Trifft der März Schnee an, so hinterläßt er ihn auch

**Mondwechsel.**

Erstes Viertel den 6. nachm. 8 U. 22 M. Nebblig.

— Vollmond den 13. nachm. 11 U. 14 M. Stürmisch.

— Letztes Viertel den 20. vorm. 9 U. 43 M. Rauh.

— Neumond den 28. nachm. 2 U. 3 M. Regnerisch.

**Tageslänge.**

Den 5. 11 St. 4 Min.

„ 12. 11 „ 30 „

„ 19. 11 „ 59 „

„ 26. 12 „ 25 „

**Denksprüche.**

Arbeit, Sorg' u. Herzeleid, ist der Erde Alltagskleid.

Das Wappen in d. Welt, ist der Pflug im Ackerfeld.

**Landwirtschaftl. Arbeiten.**

Im Felde. Hafer, Gerste, Sommerweizen, Klee wird gesät, das Feld für Erbsen, Tabak, Hanf u. Flachs gepflügt und stark geeeggt.

Wiesen. Halte ja guten Abzug, damit kein Wasser stehen bleibt. „Faul Wasser macht kein Heu.“

Weinberg. Das Bogenmachen und der Nebsschnitt soll in diesem Monat beendet werden. Die Bodenbearbeitung beginnt bei guter Witterung. Die Reben werden mit Pfählen versehen und angebunden. Viel gewinnt und nichts verliert, wer die Pfähle kreuzotiert. Man macht Grub- oder Einlegelöcher.

Keller. Die Keller werden fleißig gelüftet und gereinigt. An den Fässern wird außen der Schimmel abgerieben. Auch vergesse man das Einbrennen (Schwefeln) der Fässer nicht. Willst du trinken guten Wein, dann halte deine Fässer rein.

Obstgarten. Es werden Okulationen aufgeschnitten, die Bäume ausgeschritten, junge Bäume gepflanzt, gegen Mitte des Monats Kirschen und Kernobst gepfropft.

Küchengarten. Man legt Frühkartoffeln und sät Früherbisen, Salat, Kraut und Rettig. Das Mistbeetmachen wird fortgesetzt, Salat aus den Mistbeeten verpflanzt; es werden Stetzwiebeln gesetzt.

Bienenstand. Ist milde Witterung, so öffne den Stand; schwache Stöcke müssen gefüttert werden. Im Frühjahr den Bienen Honig geben, lohnt sich reichlich.

Blumenzucht. Man gewöhnt die in Kellern und Zimmern aufbewahrten Pflanzen so langsam an die frische Luft und an die Sonne. Die Rosen werden aufgedeckt und geschnitten.

Wer sicher gehen will, der bestelle schon jetzt seinen Bedarf an Kohlen.

**Notizen für den Monat März**

Series of horizontal lines for taking notes.

at  
rgang.  
n.  
33 M  
42 "  
25 "  
erung.  
trüb  
und  
neblig  
\* ♀  
genstern  
Ausm.  
urm  
h  
u.  
Regen  
rauh  
h  
u. Nacht  
gleich,  
ht. Anf.  
nfrdl.  
Ap.  
4  
♂ ♂  
Regen  
stern.  
[♂ h  
♂ ♂  
△ ♀

April		Regenmonat	
Sonnen-Auf- u. Untergang.		Mond-Auf- u. Untergang.	
2. 5 U. 38 M.	6 U. 30 M.	2. 8 U. 13 M.	11 U. 42 M.
9. 5 " 23 "	6 " 42 "	9. 3 " 52 "	4 " 1 "
16. 5 " 8 "	6 " 54 "	16. vormittags	8 " 21 "
23. 4 " 53 "	7 " 5 "	23. 3 U. 25 M.	3 " 17 "
30. 4 " 40 "	7 " 16 "	30. 6 " 57 "	10 " 35 "

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond- Luf	Aspekten u. Bitterung
1 Samstag	Hugo	Theodora		trüb
14.	Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46-59. — Franz von Paula. Ev. Gefangennehmung Jesu. Matth. 26, 47-56. — Theodosia.			
2 Sonntag	Passions-S. (3.)	Judica		4. 4 im Aphel
3 Montag	Richard	Darius		
4 Dienstag	Isidor	Ambrosius		6. 46 v.
5 Mittwoch	Vinzenz Ferrer	Emilie		
6 Donnerstag	Cyrus	Cölestin		
7 Freitag	Hermann	Hermann		
8 Samstag	Amandus	Albert		windig
15.	Kath. Leidensgeschichte Jesu. Matth. 26, 2-27, 66. — Maria Kleopha. Ev. Jesus vor dem Hohenpriefer. Matth. 26, 57-68. — Sibilla.			
9 Sonntag	Palmsonntag	Palmsonntag		
10 Montag	Ezechiel, Mechtildis	Ezechiel		
11 Dienstag	Leo I., Papst	Leo		9. 44 n.
12 Mittwoch	Julius I.	Julius		
13 Donnerstag	Gründ., Herme., Jda	Just., Ant.		11.
14 Freitag	Karfreit., Tiburtius	Karfreit., Tiburtius		
15 Samstag	Karlsamstag, Isidor	Anastasia		
16.	Kath. Auferstehung Christi. Marc. 16, 1-8. — Paternus. Ev. Die Auferstehung des Herrn. Marc. 16, 1-8. — Aaron.			
16 Sonntag	Osterfest	Osterfest		
17 Montag	2. Osterf., Anicetus	2. Osterfest, Rudolf		
18 Dienstag	Eduard	Ulmann		
19 Mittwoch	Leo IX., Papst	Werner		1. 54 v.
20 Donnerstag	Viktor	Hermann		
21 Freitag	Anselm, Apollo	Anselm, Adolar		
22 Samstag	Soter, Kaius	Lothar, Sotherius		
17.	Kath. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19-31. — Georgius. Ev. Erscheinung des Auferstandenen. Joh. 20, 24-29. — Georg, Walbert.			
23 Sonntag	Quasi. (Weiß. S.)	Quasimodogeniti		
24 Montag	Fidelis v. Sigmar	Albrecht, Albert		
25 Dienstag	Markus, Evangelist	Erwin		
26 Mittwoch	Ludgerus, Kletus	Amalia		24.
27 Donnerstag	Zitta, Petrus Canis.	Trudpert, Anastasia		6. 4. v.
28 Freitag	Theresia, Vitalis	Ernest		
29 Samstag	Petrus von Verona	Petrus, M. Robert		
18.	Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11-16. — Katharina v. Siena. Ev. Der gute Hirte. Joh. 10, 11-16. — Eutropius.			
30 Sonntag	2. n. Ostern (Mis.)	Misericordia		

Ap  
St  
so gu  
ern  
Ap  
Maig  
Di  
des  
lenre  
Ba  
bald  
der  
Veber  
Ba  
berst  
Ernt  
De  
halb  
geben  
Ba  
tafel  
Korn  
Ap  
Hoffn  
Do  
der  
St  
rein,  
wilde  
Ba  
zu M  
sinn  
Au  
folgt  
ein  
Ap  
Gra  
  
Er  
mitt.  
lich.  
nach  
— S  
vorm  
— 9  
6 U  
  
Den  
"  
"  
"  
"  
  
M  
Men  
und  
fü  
bald

## Notizen für den Monat April

### Bauernregeln.

April tut was er will.  
Ist der April auch noch  
so gut, schneit's dem Bau-  
ern auf den Hut.

April-Feldlein bringen  
Maiglöcklein.

Dürrer April ist nicht  
des Bauern Will'; Apri-  
lenregen ist ihm gelegen.

Bald trüb und rauh,  
bald licht und mild, ist  
der April des Menschen  
Lebensbild.

Warme Regen im April  
versprechen eine gute  
Ernte.

Der April soll dem Mai  
halb Laub und halb Gras  
geben.

Wenn der April Spei-  
tafel macht, gib's Heu u.  
Korn in voller Pracht.

Aprilbüre macht die  
Hoffnung irre.

Donner's im April, hat  
der Reis sein Ziel.

Ist der April schön und  
rein, wird der Mai dann  
wilder sein.

Vollmond mit Wind ist  
zu Regen oder Schnee ge-  
sinnit.

Auf trockenen April  
folgt ein nasser Juni und  
ein nasser Sommer.

Aprilschnee ist der  
Grashüter.

### Mondwechsel.

Erstes Viertel den 5. vor-  
mitt. 6 U. 46 M. Unreund-  
lich. — Vollmond den 11.  
nachm. 9 U. 44 M. Trüb.  
— Letztes Viertel den 19.  
vorm. 1 U. 54 M. Kalt.  
— Neumond den 27. vorm.  
6 U. 4 M. Regnerisch.

### Tageslänge.

Den 2.	12 St.	54 Min.
" 9.	13 "	19 "
" 16.	13 "	46 "
" 23.	14 "	14 "
" 30.	14 "	14 "

### Denksprüche.

Alle guten u. glücklichen  
Menschen sind auch heiter  
und lieben den Scherz.

Für gute Freunde ist  
bald gefocht.

### Landwirtschaftl. Arbeiten.

Die Feilbstellung wird  
weiter fortgesetzt und die  
Saat von Gerste, Hafer,  
Erbsen, Linjen, Widen,  
Klee zc. vollendet. Das  
Wintergetreide wird bei  
losem Boden gewalzt, bei  
schwererem, festgewordenen  
Boden zweckmäßig bei trok-  
kenem Wetter aufgeggt.  
Gegen Monatsende werden  
Kartoffeln gelegt. Auch  
wird Klee unter Gerste  
und Hafer gesät. Noch  
nicht gedüngte Winter-  
und Sommergetreideäcker  
mit magerem Boden wer-  
den mit Chilisalpeter  
überstreut, was aber nur  
bei warmem Wetter ge-  
schehen sollte.

Soll deine Saat dir gut gelingen,  
Müht du eben reichlich düngen.

**Wiesen.** Wässere nur  
dann, wenn das Wasser  
wärmer als die Luft; mit  
Trübwasser darf man nur  
so weit kommen, daß die  
jungen Grassprossen nicht  
zugeschwemmt werden.

**Weinberg.** Die Boden-  
bearbeitung kann wegen  
des Unkrautes nicht mehr  
aufgehalten werden. Ist  
die Witterung trocken,  
werden die Neuanlagen  
der Reben hergestellt.

**Sorge für Nebelwiesel,**  
welcher das einzige wirk-  
same Mittel gegen den  
verheerenden Mehltau ist.  
**Keller.** Der Wein kann  
bis Ende dieses Monats  
zum 2. Mal abgelassen  
werden. Man lüfte in den  
frühen Morgenstunden die  
Keller.

**Obstbaumzucht.** Man  
veredelt nur wenig tra-  
gende Obstbäume mit  
besseren und reichtragen-  
den Sorten. — Bei trocke-  
nem Wetter begießt man  
frisch versetzte Bäume. Wie  
die Frucht, so die Frucht.

**Im Blumengarten** be-  
pflanze man, wenn noch  
nicht geschehen, Beete mit  
Stiefmütterchen, Silenen  
und Vergißmeinnicht.

**Bienenstand.** Bei gün-  
stiger Witterung müssen  
die Stöcke erweitert wer-  
den. Der Anfänger kaufe  
im April Bienen.

at  
rgang.  
42 M.  
1 "  
21 "  
17 "  
35 "

erung  
trüb

△ ○  
5 und  
n

india

Per.  
reg-  
△ (-)  
erisch

Ψ  
falt  
△ ⚡

i. ♂

idst.  
Regen  
⊘

# Mai

Sonnen-Auf- u. Untergang.

7.	4 u. 28 M.	7 u. 27 M.
14.	4 „ 15 „	7 „ 38 „
21.	4 „ 5 „	7 „ 48 „
28.	3 „ 58 „	7 „ 57 „



# Wonnemonat

Mond-Auf- u. Untergang.

7.	2 u. 50 M.	2 u. 32 M.
14.	10 „ 50 „	7 „ 0 „
21.	1 „ 52 „	2 „ 7 „
28.	5 „ 41 „	9 „ 24 „

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond- Lauf	Aspekten u. Witterung.
1 Montag	Philipp und Jakob	Philipp und Jakob		☾ ☿ ♀, ☐ ♀
2 Dienstag	Athanasius	Sigmund		☐ 4 ☽ i. Pfl. schön
3 Mittwoch	† Auffindung	† Auffindung		1. ♀ in ☽ ♀ ☐ ♀
4 Donnerstag	Monika, Florian	Monika, Florian		☾ 1.56 ☽ ♀ ♀ △ ♀
5 Freitag	Pius V., Bilarius	Gotthard		☐ ☽, ☐ ♀
6 Samstag	Johann v. d. lat. Pf.	Joh. v. d. Pf., Dietr.		4. ☽ * ☐, ♀ ☐ ☐
19. Kath. Ueber ein kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16, 16-23. — Stanislaus, Gottfried. Ev. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5-15. — Gottfried.				
7 <b>Sonntag</b>	<b>3. n. Ostern (Sab.)</b>	<b>Jubilare</b>		☐ ☿ ♀ in ☽
8 Montag	Michaels Erscheinung	Karoline		♂ 4, ♂ ♀ retr.
9 Dienstag	Gregor v. N., Beatus	Emma		♂ △ ♀ ☐ ☐ im ☽
10 Mittwoch	Antonius	Gordian		♀ △ 4 warm
11 Donnerstag	Mamertius	Erich, Luise		☽ 7.6 v. 7. ☐ Per.
12 Freitag	Pankratius	Pankratius		☽ ♀
13 Samstag	Servatius	Servatius, Emil		♂ ♀, ♂ ♂ ♀ △ 4
20. Kath. Christus verheißt den Tröster. Joh. 16, 5-14. — Bonifatius. Ev. Eure Traurigkeit soll in Freude zc. Joh. 16, 16-23 a. — Bonifatius, Epiph.				
14 <b>Sonntag</b>	<b>4. n. Ostern (Cant.)</b>	<b>Cantate</b>		☾ ☐ 4, ☐ ♀
15 Montag	Sophie, Torquatus	Sophie, Imhilde		♀ * ♀ regnerisch
16 Dienstag	Johann v. Nepumuk	Peregrin		14. ♀ ☐ ☐
17 Mittwoch	Bruno, Ubald	Bruno		♀ ☐ ☽, ♀ * ♀
18 Donnerstag	Paschalis, Babylon	Jodokus		☽ 7.17 n.
19 Freitag	Petrus Cölestin, Ivo	Potentia, Cölestin		☐ ♀, ♂ ☽, ☐ Ap.
20 Samstag	Bernhard v. S., Christ	Theresia, Athanasius		
21. Kath. So ihr den Vater bittet. Joh. 16, 23-30. — Konstantin. Ev. Das Gebet im Namen Jesu. Joh. 16, 23 b-30. — Prudentius.				
21 <b>Sonntag</b>	<b>5. n. Ost. (Rogate)</b>	<b>Rogate</b>		☐ ♀, ☐ ☿, ♀ ♀
22 Montag	Julia	Helena		☽ 4, ♀ △ ☐
23 Dienstag	Desiderius, Bischof	Desiderius		♀ Abendstern ☐ in ☽
24 Mittwoch	Maria, Hilfe d. Chr.	Esther		21. ☐ in ☽ ☽ ☽
25 Donnerstag	<b>Chr. Himmelfahrt</b>	<b>Chr. Himmelfahrt</b>		♀ in ☽ trüb
26 Freitag	Philipp Neri	Philipp Neri		☽ 7.4 n. ♀ im Pfl.
27 Samstag	Lucianus	Ludolf, Eutropius		☽ ☐ ♀
22. Kath. Zeugnis des heiligen Geistes. Joh. 15, 26-16, 4. — Germanus, Justus. Ev. Der Haß der Welt. Joh. 15, 26-16, 4. — Wilhelm.				
28 <b>Sonntag</b>	<b>6. n. Ost. (Exaudi)</b>	<b>Exaudi</b>		☾ ☽ ♀, ♂ ♀
29 Montag	Theodosius	Magimin		☐ 4 aufsteigend
30 Dienstag	Felix I., Papst	Wiegand		28. ☽ ☽, ☐ ♀
31 Mittwoch	Kreszentia, Petronella	Petronella		♂ ♀ 4 △ ☐

**Bauernregeln**

Regen am 1. Mai deutet auf wenig Korn und Heu.

Abendtau und kühl im Mai, bringt Wein und vieles Heu.

Nasser Mai — trodener Juni.

Wenn am 1. Mai Reif fällt, so ist ein fruchtbares Jahr zu hoffen.

Wenn das Wetter gut am 1. Mai, gibt's recht viel und gutes Heu.

Schöne Eichenblüt im Mai, bringt ein gutes Jahr herbei.

Mercurius, Pantratus, Serbatius bringen immer noch Verdruß.

Gewitter im Mai deuten auf ein fruchtbares Jahr.

Will der Mai ein Gärtner sein, trägt er nicht in die Scheunen ein; nicht zu kühl und nicht zu naß, füllt er Scheuer, Boden u. Faß.

Welschlorn (Mais) soll man stecken, wenn der Apfel blüht, Kartoffeln, wenn die Buchen grünen.

**Mondwechsel.**

Erstes Viertel d. 4. nachm.

1 U. 56 M. Schön. —

Vollmond den 11. vorm.

7 U. 6 M. Warm. —

Lehtes Viertel d. 18. nachm.

7 U. 17 M. Regen. —

Neumond den 26. nachm.

7 U. 4 M. Aufsteiernd.

**Tageslänge.**

Den 7. 14 St. 59 Min.

" 14. 15 " 23 "

" 21. 15 " 43 "

" 28. 15 " 59 "

**Denksprüche.**

Gottes Friede im Herzen, vermag manch Giftkraut auszumerzen.

Armen geben und ihre Armut nicht fühlen lassen, heißt zweimal geben.

Hat jemand die was Gut's getan, so sollst du allzeit denken d'ran; und tat dein Nächster dir ein Leid, sei zur Versöhnung stets bereit.

**Landwirtschaftl. Arbeiten.**

**Weinberg.** Die Reben werden in frühen Jahren in diesem Monat ausgebrochen. Jüngere Reben mit langen Triebe werden aufgesteckt. Reben, welche gern vom Mehltau befallen werden, müssen anfangs Mai zum erstenmal geschwefelt werden.

Zu spät ist es, das Bestäuben erst dann vorzunehmen, wenn Blätter und Samen schon vom Pilz überzogen sind. Der Schwefel kann die kranken Reben nicht mehr vollständig gesund machen, deshalb muß der Schwefel schon angewendet werden, wenn die Reben noch ganz kurze Triebe haben, und zwar muß wiederholt geschwefelt werden. Uebermäßig stark soll man nicht schwefeln, besser um so öfter. Man verwende nur ganz feingemahlten Schwefel und es ist empfehlenswert, denselben auf Feinheit untersuchen zu lassen. Es empfiehlt sich, etwas feine Asche unter den Schwefel zu mischen. Man schwefelt nur bei warmem, trockenem Wetter.

Wer nicht spricht und nicht schwefelt, Schwer an seinem Wohlstand freudelt; Alles Schaffen kann nichts nützen Ohne Schwefeln, ohne Spritzen!

**Blumengarten.** Spritze deine Johannisbeeren und Rosen mit Kupfervitriol-Nalk-Brühe. Untersuche recht sorgfältig deine Rosen und entferne die winzigen kleinen Raupen, welche die jungen Triebe und Knospen zerstören. Gegen die Nachtfrost sind die Blumen entsprechend zu schützen. Die Georginen-Knollen werden jetzt eingelegt.

Soll uns der Blumenbeete Pracht erfreu'n, So müssen sie sorgsam gepflegt sein.

**Bienenstand.** Da im Mai die Nächte oft noch kühl sind, so halte man das Brutnest warm bedeckt. Man halte Wohnungen bereit.

**Notizen für den Monat Mai**

nat  
ergang.  
32 M.  
0 "  
7 "  
24 "  
erung.  
h  
schön  
□ ♀  
△ h  
♀  
□ ○  
ottfried.  
retr.  
m ∞  
warm  
Per.  
△ 4  
h  
erisch  
♀  
Ap.  
♂ h  
im ∞  
♂  
trüb  
Phl.  
iternd  
h

# Juni

Sonnen-Auf- u. Untergang.

4. 3 u. 52 M. 8 u. 4 M.  
 11. 3 " 48 " 8 " 10 "  
 18. 3 " 47 " 8 " 15 "  
 25. 3 " 48 " 8 " 17 "



# Brachmonat

Mond-Auf- u. Untergang.

4. 1 u. 52 M. 11 u. 5 M.  
 11. 9 " 26 " 5 " 42 "  
 18. 12 " 19 " 12 " 56 "  
 25. 4 " 25 " 8 " 8 "

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond- Lauf	Aspekten u. Witterung.
1 Donnerstag	Nikodemus	Fortunatus, Kuno		♀ in ♁, ♀ □ 4
2 Freitag	Erasmus, Eugen	Marcellinus		7.10 n. ☾ Per. schön
3 Samstag	Oliva, Klothilde	Oliva, Klothilde		♂, h dir.
<p>23. Kath. Sendung des heiligen Geistes. Joh. 14, 23-31. — Quirinus.                      Ev. Der heilige Geist unser Tröster. Joh. 14, 23-29. — Eduard Carpasius.</p>				
4 Sonntag	<b>Pfingstfest</b>	<b>Pfingstfest</b>		☽ ♀, ♂ 4, trüb
5 Montag	2. Pfingsti, Bonifat.	2. Pfingsti, Bonifat.		☽ ♀ ret., ♂ □ ☉
6 Dienstag	Norbert, Benignus	Norbert, Benignus		4 dir., ♀ △ ☽
7 Mittwoch	Quat., Robert	Sebastian		4. ♀ im ☉ ☾ im ☉
8 Donnerstag	Medardus	Medardus		10. ♀ in ♁ zur.
9 Freitag	Primus, Kolumbus	Kolumbus		4.58 n. ♂ ♂
10 Samstag	Margareta, Maurin.	Margareta		☽ ♂ ♂, □ h
<p>24. Kath. Christus befiehlt zu taufen. Matth. 28, 18-20. — Barnabas.                      Ev. Die Wiedergeburt. Joh. 3, 1-15. — Barnabas, Zduna.</p>				
11 Sonntag	<b>Dreifaltigkeit</b>	<b>Trinitatis</b>		☽ 4 ♀, ♂ h warm
12 Montag	Basilides, Joh. v. F.	Basilides		☽ ♀ 5. ♂ □ ☉
13 Dienstag	Anton von Padua	Tobias		5. ♀ * ☉ Regen
14 Mittwoch	Basilus, Elisäus	Basilus, Elisäus		♀ i. Aphel, ♂ △ ♀
15 Donnerstag	<b>Fronleichnamf.</b>	Vitus, Modestus		10. ♂ ♀ ☉ □ h
16 Freitag	Benno, J. Fz. Regis	Justina, Ludgard		☽ □ ♂, ♂ ♂
17 Samstag	Adolf	Volkmar		1.3 n. ☽ ♀, ☾ Ap.
<p>25. Kath. Vom großen Abendmahl. Luf. 14, 16-24. — Markus, Marcellus.                      Ev. Der reiche und der arme Mann. Luf. 16, 19-31. — Arnold, Paulina.</p>				
18 Sonntag	<b>2. n. Pfingsten</b>	<b>1. n. Trinitatis</b>		♂ 4, ♂ h, ☾ im ☉
19 Montag	Gervasius, Gerhard	Gervasius, Gerhard		♀ in ♁, ♀ * h
20 Dienstag	Sylverius	Sylverius, Florian		☽ ♀ kühl
21 Mittwoch	Moysius v. Gonzaga	Albanus		18. ♂ retr., ♀ m. Mor. cust.
22 Donnerstag	10000 Ritter	Paulin		☉ i. ♁ längster Tag Sommeranf.
23 Freitag	Edeltrudis	Basilus		♂ ♂ h □ ☉
24 Samstag	Johannes der Täufer	Johannes der Täufer		☽ ♂ ♀
<p>26. Kath. Vom verlorenen Schafe. Luf. 15, 1-10. — Prosper, Eberhard.                      Ev. Das große Abendmahl. Luf. 14, 16-24. — Eulogius.</p>				
25 Sonntag	<b>3. n. Pfingsten</b>	<b>2. n. Trinitatis</b>		☽ 5.20 n. □ 4, □ h
26 Montag	Johann und Paul	Jeremias		♀ * 4 Regen
27 Dienstag	7 Schläfer, Ladislaus	7 Schläfer, Ladislaus		♂ ♀ ♀ △ ♂
28 Mittwoch	Leo II., Ppft	Benjamin		♂ ♀
29 Donnerstag	<b>Petrus u. Paulus</b>	Petrus, Paulus		☽ ♂, ☾ Per.
30 Freitag	Pauli Ged., Lucina	Pauli Gedächtnis		☽ ♀ ♀ dir.

Ron  
 gut,  
 scharf  
 sein.  
 W  
 Jun  
 meis  
 Jun  
 nah,  
 Wein  
 Reg  
 die  
 gen  
 Be  
 mond  
 len  
 Im  
 Nord  
 nicht  
 Korn.  
 Vor  
 Regen  
 ungel  
 Ju  
 mach  
 arm.  
 We  
 wind  
 Ernte  
 We  
 bekom  
 Frau  
 Nei  
 im  
 wette  
 Bet  
 klar.  
 Jahr.  
 Erste  
 7 u. 1  
 mond  
 54 M  
 Viertel  
 3 M.  
 mond  
 20 M  
 Den  
 "  
 "  
 Hüt  
 Deuten  
 somn  
 selten  
 Gef  
 gewor  
 sie em  
 mand



# Juli

Sonnen-Auf- u. Untergang.

2.	3 u. 51 M.	8 u. 16 M.
9.	3 " 56 "	8 " 12 "
16.	4 " 4 "	8 " 7 "
23.	4 " 13 "	7 " 59 "
30.	4 " 21 "	7 " 49 "



# Heumonat

Mond-Auf- u. Untergang.

2.	n12 u. 56 M.	vormittags
9.	8 u. 4 M.	4 u. 30 M.
16.	11 " 11 "	11 " 45 "
23.	3 " 10 "	6 " 46 "
30.	n12 u. 0 "	10 " 44 "

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mond- Lanf	Apelten u. Witterung
1 Samstag	Theobald, Theodorich	Simeon, Theobald		11.52 n. ♂ ♀ ♀ ♀ ♀
27.	Kath. Berufung Petri. Luf. 5, 1-11. — Mariä Heimsuchung. Ev. Die suchende und rettende Liebe. Luf. 15, 1-10. — Otto.			
2 <b>Sonntag</b>	<b>4. n. Pfingsten</b>	<b>3. n. Trinitatis</b>		♂ 4 ☉ i. Erdsferne trüb
3 Montag	Eulogius	Kornelius		[2] ☉ u. regne-
4 Dienstag	Ulrich, Laurian	Ulrich		1. ☾ im ☉ risch
5 Mittwoch	Cyrill, Method.	Anselmus		☉ ♀ ♂ * 4
6 Donnerstag	Jesaias, Dominika	Jesaias, Dominika		♂ ♂ ♂ ♂ ♂
7 Freitag	Willibald, Pulcheria	Willibald		☾ ♀ ♀ * ♀
8 Samstag	Kilian, Elisabeth	Kilian, Elisabeth		☉ 4, ☉ h
28.	Kath. Der Pharisäer Gerechtigleit. Matth. 5, 20-24. — Luise, Zeno. Ev. Vom Balken und Splitter. Luf. 6, 36-42. — Cyrillus.			
9 <b>Sonntag</b>	<b>5. n. Pfingsten</b>	<b>4. n. Trinitatis</b>		4.7 v. windig
10 Montag	Rufina, 7 Brüder	Jacobina		15. ☾ im ☉
11 Dienstag	Pius I.	Pius I.		♀ Morgenstern in größter Ausweichung
12 Mittwoch	Johann, Gualbert	Heinrich, Lydia		♂ ♀
13 Donnerstag	Eugen, Anatletus	Margarete		☉ ♂ ♂ ♂ ♂
14 Freitag	Alfred, Bonaventura	Bonaventura		☾ Ap.
15 Samstag	Heinrich II.	Apostel Teilung		☉ ♀, ♂ h ♀ i. ♀
29.	Kath. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1-9. — Stapulierfest. Faustus. Ev. Fischzug des Petrus. Luf. 5, 1-11. — Berta.			
16 <b>Sonntag</b>	<b>6. n. Pfingsten</b>	<b>5. n. Trinitatis</b>		♂ 4 ♀ ☉ h
17 Montag	Alexius	Artur, Alexius		6.11 v. ♂ dir.
18 Dienstag	Friedrich, Arnold	Arnoldus		☉ ♀ * ♀
19 Mittwoch	Vinzenz v. Paula	Rufinus		☉ ♀, ♂ ♂
20 Donnerstag	Margareta	Arnold, Elias		☉ ♀ 4, ♀ ☉ ♂
21 Freitag	Arbogast	Melanie		☉ ☉ h   ♀ ♂
22 Samstag	Maria Magdalena	Maria Magdalena		☉ ☉ h   ♀ ♂
30.	Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15-21. — Apollinaris, Liborius. Ev. Es sei denn eure Gerechtigleit besser. Matth. 5, 20-26. — Apollinaris.			
23 <b>Sonntag</b>	<b>7. n. Pfingsten</b>	<b>6. n. Trinitatis</b>		♂ ♀, ☉ 4 ☉ i.
24 Montag	Christina, Bernhard	Christina		1.47 n. ♀ im ☉
25 Dienstag	Jakobus, Christof	Jakobus		♂ ♀   ☉ Per.
26 Mittwoch	Anna, Mutter Maria	Anna		h * ☉, ♀ ♂ ♂ be-
27 Donnerstag	Natalie, Pantaleon	Martha, Bertold		♂ ♂, ☉ ♂ ständig
28 Freitag	Innocenz, Nazarius	Celsus		♂ h ♀ im Perihel
29 Samstag	Martha	Beatrix		♂ 4   ☉ im ☉
31.	Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, 1-9. — Abdon und Sennen. Ev. Eure Rede sei: ja, ja; nein, nein. Matth. 5, 33-37. — Abdon und Sennen.			
30 <b>Sonntag</b>	<b>8. n. Pfingsten</b>	<b>7. n. Trinitatis</b>		☉ ♀ warm
31 Montag	Ignaz von Loyola	Germanus		5.22 v. ♀ im ☉

**Bauernregeln.**

Wenn's an Margaretha regnet, faulen die Nüsse und fallen ab.

St. Kilian (8.) stellt Schmitter an.

Staubregen wird guter Vote sein, schön trocken Wetter tritt dann ein.

Die erste Birn' bricht Margarete (20.), darauf überall die Ernt' angeht. Regen am Margareten- tag, sagt dem Hunger guten Tag.

Regnet's am Sieben- brüderstag, hat man 7 Wochen Regenplag'.

Ist es drei Tage vor St. Jakobstag schön, so wird gut Korn geraten auf die Bühn', so es aber an diesem Tage regnen wird, zeigt's, daß das Erdreich wenig Korn ge- biert.

Wenn der Kohl gerät, verdirbt das Heu.

Ohne Tau kein Regen, heißt's im Juli allerwegen.

Sind die Monate Juli und August trocken und warm, so verspricht man sich guten Wein.

Warme helle Jacobi, kalte Weihnachten.

Regen in der 2. Hälfte des Juli hält gern an.

**Mondwechsel.**

Erstes Viertel den 1. nachm. 11 U. 52 M. Trüb-

— Vollmond den 9. vorm. 4 U. 7 M. Windig. —

Letztes Viertel den 17. vormittags 6 U. 11 M. Schön.

— Neumond den 24. nach- mitt. 1 U. 47 M. Bestän- dig. —

Erstes Viertel den 31. vormittags 5 U. 22 M. Warm.

**Tageslänge.**

Den 2.	16 St. 25 Min.
" 9.	16 " 16 "
" 16.	16 " 3 "
" 23.	15 " 46 "
" 30.	15 " 28 "

**Denksprüche.**

Was man früh um viere tut, kommt einem des abends um neune gut.

Schweigen bis zur rechten Zeit, übertrifft Ver- redsamkeit.

**Landwirtschaftl. Arbeiten.**

Die Feldarbeiten be- treffen die Ernte des Win- tergetreides, Ausziehen des Flachses u. Hanfs. Weiß- rüben, Winterrettige, Wil- len, Grünfütter werden gesät. Rübenäcker sind für eine Jauche- oder Chili- salpeterdüngung dankbar.

**Weinberg.** Mit dem Aufheften der Reben wird fortgefahren. Bei trockener Witterung dünge man fleißig mit Mist. Wo sich die geringsten Spuren des Mehltaues und der Blattfallkrank- heit zeigen, wird wieder- holt geschwefelt und ge- spritzt. Dies hat beson- ders zu geschehen, wenn starker Regen den früher ausgestreuten Schwefel gänzlich abgewaschen hat.

**Keller.** Öffne in kühlen Nächten die Keller- fenster und lasse frische Luft ein. Leere Fässer nicht vernachlässigen. Aus Beer- enfrüchten wird ein guter, gesunder u. billiger Ernte- wein bereitet.

Hopfenpflanzen werden angebunden und die un- teren Zweige und Blätter abgeschnitten.

Obstbäume werden auf's schlafende Auge okuliert. Fruchttragende Obstbäume werden gestützt und bei Regenwetter mit flüssigem Dung begossen.

Im Gemüsegarten wird abermals Salat gepflanzt resp. besetzt, ebenso wer- den Karotten und Zwie- beln gesät. Reifer Sa- men einzelner Gartenge- wächse wird gesammelt.

Im Blumengarten sind bei trockenem Wetter die Blumen abends fleißig zu begießen. An Rosenstöden die wilden Triebe u. ver- blühten Rosen abschneiden, im Veredeln fährt man fort. Zwiebel- u. Knollen- gewächse werden, wenn sie verblüht, aus der Erde genommen und gut ange- trocknet.

**Bienenstand.** Die Bie- nen schwärmen noch; gib den Stöcken jezt Aufsätze, damit sie Platz bekommen zu neuer Arbeit.

**Notizen für den Monat Juli**

at  
ergang-  
mittags  
30 M.  
45 "  
46 "  
44 "  
terung  
♀♂♂  
trüb  
regne-  
risch  
♀  
windig  
im ☉  
räftig  
i. ☽  
☉ i. ☽  
undstag  
Anfang  
ir.  
schön  
♂  
♂  
i. ☽  
n ☉  
Ber.  
♂ be-  
ständig  
Berisfel  
♂  
warm  
n ☽

# August

# Erntemonat

Sonnen-Auf- u. Untergang.  
 6. 4 U. 32 M. 7 U. 39 M.  
 13. 4 „ 42 „ 7 „ 26 „  
 20. 4 „ 54 „ 7 „ 12 „  
 27. 5 „ 4 „ 6 „ 58 „



Mond-Auf- u. Untergang.  
 6. 6 U. 39 M. 3 U. 21 M.  
 13. 9 „ 40 „ 10 „ 35 „  
 20. 1 „ 56 „ 5 „ 21 „  
 27. 10 „ 59 „ 9 „ 19 „

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond-Lauf	Aspekten u. Witterung.
1 Dienstag	Petri Kettenfeier	Petri Kettenfeier		♀ * ♀
2 Mittwoch	Portianufula, Alph. L.	Gustav		♂ ♀
3 Donnerstag	Stefanus Auffindung	August, Justus		☐ ♀ warm
4 Freitag	Dominikus	Dominikus		☐ ♀ ♀ ♀ Δ ♂
5 Samstag	Maria Schnee	Oswald		☐ ♀ ♀ * ♀

32. Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19, 41-47. — Sixtus II., Papt.  
 Ev. Sehet euch vor vor den falschen Propheten. Matth. 7, 15-23. — Verklärung Christi

6 Sonntag	9. n. Pfingsten	8. n. Trinitatis		[♂ Δ ☉, ♀ * ☉
7 Montag	Cajetanus, Afra	Albrecht, Afra		♂ ♀
8 Dienstag	Cyriak	Reinhard		[♂ wird Abendstern
9 Mittwoch	Romanus, Domician	Romanus		♂ ♀ ☉ [♂ ♀ ♀ trüb
10 Donnerstag	Laurentius	Laurentius		☐ ♂, ♂ ♀ ♀ in ♀
11 Freitag	Eufanna, Tiburtius	Hermann		♂ ♀, ♂ ♀, C. i. ♂
12 Samstag	Klara, Hilaria	Klara, Abese		♂ ♀ ♀ i. ♂ [C Ap.

33. Kath. Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9-14. — Hippolytus, Rastian.  
 Ev. Das Bekenntnis des Petrus. Matt. 16, 13-20. — Hippolytus.

13 Sonntag	10. n. Pfingsten	9. n. Trinitatis		♂ * ♀, ♂ ☐ ♂
14 Montag	Eusebius	Samuel		[♀ ♂ ♀
15 Dienstag	Maria Himmelf.	Maria Himmelfahrt		♂ ♀ n. ♀ in ♀
16 Mittwoch	Rochus, Hyazinth	Rochus, Jodokus		♂ ♀, ♂ ♂ heiß
17 Donnerstag	Joachim, Sibylla	Liberatus		☐ ♀, ♂ ♂ und
18 Freitag	Helene	Helena		♂ ♀ schön
19 Samstag	Sebalduß	Sebalduß, Ludwig		☐ ♀, ☐ ♀, ☐ ♀

34. Kath. Vom Taubstummen. Mark. 7, 31-37. — Bernhard.  
 Ev. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19, 41-48. — Bernhard.

20 Sonntag	11. n. Pfingsten	10. n. Trinitatis		24. ☉ im ♂
21 Montag	Johanna Frz. v. Cant	Franz, Privatus		[♀ ♂ ♂ Re-
22 Dienstag	Thimotheus, Hipolit.	Alphons		♂ ♀ n. ♂ ♀
23 Mittwoch	Philipp, Venitius	Zachäus		☉ Per. [♂ Δ ♀
24 Donnerstag	Bartholomäus	Bartholomäus		♂ ♀, ☐ ♂ in ♀
25 Freitag	Ludwig	Ludwig		♂ ♀ ♀ ☐ ♂ gen
26 Samstag	Zephyrinus	Samuel		♂ ♀, ♂ ♀

35. Kath. Vom barmherzigen Samariter. Luk. 10, 23-37. — Gebhard, Jof. v. G.  
 Ev. Der Pharisäer und der Zöllner. Luk. 18, 9-14. — Gebhard.

27 Sonntag	12. n. Pfingsten	11. n. Trinitatis		♀ ♂ ♀ Hundstage
28 Montag	Augustinus	Augustinus		♂ ♀ Ende
29 Dienstag	Johannes Enthptg.	Johannes Enthptg.		♂ ♀ n. ♀ * ♀
30 Mittwoch	Rosa v. Lima, Felix	Adolf, Benjamin		♂ ♂ [♀ im ♂ schön
31 Donnerstag	Raimund, Isabella	Pauline, Rebekka		☐ ♀, ☐ ♀

### Notizen für den Monat August

#### Bauernregeln

Ist in den ersten Tagen des August eine außerordentlich strenge Hitze, so pflegt gewöhnlich ein harter Winter zu kommen.

Nordwinde im August bringen beständig Wetter. Sind Laurentz u. Barthel schön, ist ein guter Herbst vorauszufeh'n.

Maria Himmelfahrt Sonnenschein, bringt meist viel und guten Wein.

Tau im August, ist des Landmanns Lust.

Wie Bartholomäitag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.

Wenn Störche u. Mauer- schwalben und der Kuckuck bald wegziehen, so ist ein baldiger Winter zu erwarten.

Wie das Wetter an Cassian (18.), so hält es mehrere Tage an.

Wenn recht viel Gold- läufer laufen, braucht der Wirt den Wein nicht zu taufen.

Wenn's im August ohne Regen abgeht, das Pferd mager vor d. Krippe steht.

Ist's im August und Anfang September schön und warm, so ist's dem Weinstock zuträglich.

Ist Laurentius ohne Feuer, gibt's ein kaltes Weinchen heuer.

#### Mondwechsel.

Vollmond den 7. nachm. 5 U. 19 M. Trüb. — Letztes Viertel den 15. nachmittags 9 U. 46 M. Heiß. — Neumond den 22. nachm. 9 U. 34 M. Regen. — Erstes Viertel den 29. nachm. 12 U. 55 M. Schön.

#### Tageslänge.

Den 6.	15 St.	7 Min.
" 13.	14 "	44 "
" 20.	14 "	18 "
" 27.	13 "	54 "

#### Denksprüche.

Besser ein ehrlich Wein, als ein falsches Fa.

Das schlechteste Rad am Wagen macht den meisten Lärm.

Landwirtschaftl. Arbeiten. Jeder Bauer sollte eine, wenn auch nur kleine An-

pflanzung von großfrüchtigen Erdbeeren machen, welche überaus reiche Erträge liefern. Die Erdbeeren sind sehr gesund und werden von großen und kleinen Kindern mit Freuden gegessen. Die beste und günstigste Pflanzzeit ist von Mitte August bis Mitte September. Jede größere Gärtnerei liefert Pflanzen um einen sehr geringen Preis. Gute Sorten sind: Lagtons „Noble“, König Albert, La Constanze u. a.

**Felbarbeiten.** Rüben werden behackt und können noch mit Jauche oder Chilisalpeter gehängt werden. Man säet Winterreps und bestellt die Fel- der zur Winterfaat.

Im Weinberg werden mitte des Monats die neuen Holztriebe, welche die Fruchtstreu für das nächste Jahr bilden, auf 10 bis 15 Augen abge- schnitten. Den Rebfrankheiten muß noch die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wo etwas Krankhaftes bemerkt wird, muß sofort gespritzt oder gekupfeln werden.

**Keller.** Die Kellern und Geräte dazu sind in guten Zustand zu setzen. Man keltert den ersten Obstwein. Der Reb- bauer sieht jetzt seine Fässer an, ob sie sich in gutem Zustande befinden und ob sie für den kom- menden Herbst ausreichen.

**Obstbaumzucht.** Reich- beladene Bäume stützen.

Im Gemüsegarten wird Spinat gesät, Herbst- rüben, Winteralat und Winterkohl angebaut. Die alten Stöcke des Schnitt- lauch werden durch Zer- teilen vermehrt, Sellerie wird gehackt und gehäufelt.

**Bienenzucht.** Im August ist auf Räuberzien und weisseleie Völker ganz be- sonders zu achten.

Ein kluger Bauer be- stellt jetzt Kohlen und Kunstdünger für Herbst- und Winterbedarf.

at  
ergang.  
1. 21 M.  
" 35 "  
" 21 "  
" 19 "  
erung.  
warm  
♂  
Christi  
\* ○  
Sonnstern  
P trüb  
in ♄  
i. ♀  
C Ap.  
♁  
heiß  
und  
schön  
□ h  
Re-  
♄  
♁ ♀  
in ♄  
♁ gen  
ndstage  
Ende  
\* ♀  
♁ schön  
h

# September

Sonnen-Auf- u. Untergang.  
 3. 5 U. 16 M. 6 U. 42 M.  
 10. 5 " 27 " 6 " 27 "  
 17. 5 " 37 " 6 " 11 "  
 24. 5 " 48 " 5 " 56 "



# Herbstmonat

Mond-Auf- u. Untergang.  
 3. 5 U. 14 M. 2 U. 15 M.  
 10. 8 " 11 " 9 " 27 "  
 17. 12 " 43 " 3 " 51 "  
 24. 9 " 53 " 7 " 53 "

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond- Lauf	Aspetten u. Witterung.
1 Freitag	Aegidius, Verena	Aegidius, Hanna		<input type="checkbox"/> 4 warm
2 Samstag	Stephan. Leontius	Abolon, Stephan		<input type="checkbox"/> ♀ ♀ in
36. Kath. Von den zehn Aussägigen. Luc. 17, 11—19. — Mansuetus, Remael. Ev. Sephata! d. i. tue dich auf! Marc. 7, 31—37. — Mansuetus, Ephr.				
3 Sonntag	<b>Schutzengelfest</b>	<b>12. n. Trinitatis</b>		7. ☾ im ☉, ☾ Ap.
4 Montag	Rosalie, Esther	Moses		♂ ♀ ☉, ♀ ☉ ♂
5 Dienstag	Laurentius	Herkules		♂ ♀ ☉, ♀ ☉ ♂
6 Mittwoch	Magnus, Zacharias	Zacharias		♂ ♀ ☉, ♀ ☉ ♂
7 Donnerstag	Regina	Regina		♂ ♀ ☉, ♀ ☉ ♂
8 Freitag	Maria Geburt	Maria Geburt		♂ ♀, ♂ ♀ ♀ ☉ ♀
9 Samstag	Dorothea	Dorothea		♂ ♀, ♂ ♀ ♀ ☉ ♀
37. Kath. Vom ungerechten Mammon. Matth. 6, 24—33. — Nikolaus von Tolent. Ev. Der barmherzige Samariter. Luc. 10, 23—37. — Sophenes.				
10 Sonntag	<b>14. n. Pf. Mar. Nam.</b>	<b>13. n. Trinitatis</b>		♂ ☉ ♀ im Aphel
11 Montag	Protus, Regina	Felix, Hyazinthus		aufsteigernd
12 Dienstag	Guido, Tobias	Otilie		4 * ♀ 15. ♀ Abendstern
13 Mittwoch	Maternus, Notburga	Amatus		♂ in ☉ [ in größter Ausweichung
14 Donnerstag	† Erhöhung, Kresz.	† Erhöhung, Albert		♂ ☉, ♀ ☉, ♀ ☉
15 Freitag	Nikodemus	Nikodemus, Roger		♂ ☉, ♀ ☉, ♀ ☉
16 Samstag	Kornelius	Euphemia		♂ ☉, ♀ ☉, ♀ ☉
38. Kath. Vom Jüngling zu Naim. Luc. 7, 11—16. — Lambertus. Ev. Die Danbarkeit. Luc. 17, 11—19. — Franz, Lambert.				
17 Sonntag	<b>15. n. Pf. 7. Schm. Mar.</b>	<b>14. n. Trinitatis</b>		♂ ♀ 20. ♀ ☉ 4
18 Montag	Josef v. Cupertino	Rosa		♂ ♀ 20. ☾ Per.
19 Dienstag	Januarius, Sidonia	Mikletus		♂ * ♀ 20. ☾ i. ☉
20 Mittwoch	Quat., Eustach., Euf.	Fausta, Friederike		♂ ♀ 20. ☾ i. ☉
21 Donnerstag	Matthäus, Evangelist.	Matthäus		♂ ♀ 20. ☾ i. ☉
22 Freitag	Mauritius	Moriz		♂ ♀, ♂ ♀ regnerisch
23 Samstag	Thekla, Linus	Thekla		♂ ♀, ♂ ♀ regnerisch
39. Kath. Vom Wassersüchtigen. Luc. 14, 1—11. — Gerhard, Maria d. M. Ev. Gottes- uns Weltidienst. Matth. 6, 24—34. — Johannes Empf.				
24 Sonntag	<b>16. n. Pfingsten</b>	<b>15. n. Trinitatis</b>		♂ ♀ ♀ ☉ ♂
25 Montag	Kleophas	Kleophas		22. ♂ ♀
26 Dienstag	Cyprian, Justina	Justina		♂ ♀ ♀ ☉ ♂
27 Mittwoch	Kosmas, Damian	Kosmas		♂ ♀ ♀ ☉ ♂
28 Donnerstag	Wenzeslaus, Lioba	Andreas, Wenzeslaus		♂ ♀ ♀ ☉ ♂
29 Freitag	Michael, Erzengel	Michael, Marich		♂ ♀, ♂ ♀ 4 neblig
30 Samstag	Hieronymus, Ursus	Hieronymus		♂ ♀, ♂ ♀ 4 neblig

### Notizen für den Monat September

#### Bauernregeln.

Nach September-Gewittern wird man im Hornung vor Schnee und Kälte zittern.

Ist Aegidi (1.) ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag'!

Treffen die Streichvögel zeitig ein, wird früh und streng der Winter sein.

Bringt St. Michael Regen, kann man den Winter den Pelz anlegen.

Bläst Jakobus weiße Wäpfchen in die Höh', sind's Winterblüten zu vielem Schnee.

Jakobus in sonnenheller Gestalt, macht uns die Weihnacht kalt.

Ist's am 1. September hübsch rein, wird's den ganzen Monat schön sein.

Nie hat der September zu braten vermocht, was ein ungünstiger August nicht gelocht.

Ziehen die Vögel vor Michaeli weg, kommt vor Weihnachten kein Winter.

An Maria Geburt ziehen die Storchen und Schwalben fort.

Durch Septembers heiteren Blick schaut nochmals der Mai zurück.

Beforg' um Michaeli die Saat und ende damit den Herbstmonat.

#### Mondwechsel.

Vollmond den 6. vorm. 8 U. 47 M. Kühl. —  
Letztes Viertel den 14. vormitt. 11 U. 20 M. Schön.  
— Neumond den 21. vorm. 5 U. 38 M. Trüb. —  
Erstes Viertel den 27. nachm. 11 U. 40 M. Regen.

#### Tageslänge.

Den 3. 13 Std 26 M.  
" 10. 13 " 0 "  
" 17. 12 " 34 "  
" 24. 12 " 8 "

#### Denksprüche.

Geduld, ein Kräutlein wohlbekannt, brich's ab, brauch's recht, mach dir's bekannt.

Dem Auge, das nicht sehen will, hilft weder Sonnenschein noch Brill'.

#### Landwirtschaftl. Arbeiten.

Achtung! Ihr Landwirte, pflanzt Beerenobst! Pflanz Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, die fast jedes Jahr reiche und volle Ernte liefern. Mißernten gibt es beim Beerenobst nicht. Wie gerne werden die Beerenfrüchte bei Groß und Klein gegessen und wie vorzüglich schmeckt ein Glas Johannisbeerwein und wie gesund und billig ist ein solcher Trank; viel besser und gesünder als die sogenannten Rosinenweine oder der aus italienischen Trauben hergestellte Haustrunk. Johannis- und Stachelbeere gedeiht fast in jedem Boden und jeder Lage, selbst auf Bergen und Höhen, wo keine Obstbäume mehr vorkommen. Man nimmt die Anpflanzung im zeitigen Späthjahr (September und Oktober) vor, in Abständen von 1¼ bis 1½ Meter nach jeder Seite. Pflanzen können auch aus Stecklingen herangezogen werden, die ebenfalls schon im Späthjahr gemacht und gesetzt werden.

**Weinberg.** Vom Winde umgeworfene oder von den Pfählen losgerissene Reben werden sanft ausgerichtet und angebunden.

Im Keller wird sauber hergerichtet und ausgeräumt. Fleißig lüften! Man bereitet Obstwein und behandelt ihn sehr vorsichtig.

Beim Abnehmen des reifen Obstes ist darauf zu achten, daß keine Zweige und Knospen abgebrochen werden, da diese die Blüten für das nächste Jahr in sich bergen. Mit dem gepflückten Obst muß sorgsam und sanft umgegangen werden, wenn es aufbewahrt werden soll.

**Blumengarten.** Die abgeblühten Beete kann man mit Bergfarnmeinnicht, Stiefmütterchen und Silenen bepflanzen oder besäen.

An Bienenstöcken werden die Fluglöcher verkleinert und nur solche Stöcke zum Ueberwintern bestimmt, die genügend Honigvorrat haben.

onat

tergang.

U. 15 M.

" 27 "

" 51 "

" 53 "

terung.

warm

Ap.

trüb

in

fühl

Aphel

heiternd

Wendstern

rühster

soweichung

schön

h

i. Aphl.

4

Per.

i. O.

gr. Ausw.

sin-

stern.

guerisch

Nacht gl

stanzung

h

h

neblig

# Oktober

# Weinmonat

Sonnen-Auf- u. Untergang.

1.	6 U.	0 M.	5 U.	41 M.
8.	6 "	11 "	5 "	25 "
15.	6 "	22 "	5 "	9 "
22.	6 "	34 "	4 "	55 "
29.	6 "	47 "	4 "	41 "



Mond-Auf- u. Untergang.

1.	n3 U.	47 M.	v1 U.	10 M.
8.	6 "	43 "	8 "	22 "
15.	vormittags	2 "	27 "	
22.	8 U.	42 M.	6 "	25 "
29.	2 "	18 "	12 "	1 "

Wochentage	Katholisch	Evangeliſch	Mond- Lauſ	Aspekten u. Witterung		
<b>40.</b>	Kath. Das vornehmſte Gebot. Matth. 22, 34-46. — Nemigius, Volkmar. Ev. Jeſus, die Auferſtehung und das Leben. Luk. 7, 11-17. — Nemigius.					
<b>1 Sonntag</b>	<b>Rosenkranzfeſt</b>	<b>16. n. Trinitatis</b>				
2 Montag	Leodegar	Leodegar				
3 Dienstag	Kandidus, Lucretius	Jairus				
4 Mittwoch	Franz von Aſſiſi	Franz				
5 Donnerstag	Placidius, Konſtantin	Placidus				
6 Freitag	Bruno, Angela	Emil Fides				
7 Samstag	Markus, Sergius	Eſther, Amalia				
<b>41.</b>	Kath. Vom Sichtbrüchigen. Matth. 9, 1-9. — Brigitta, Benedikt. Ev. Liebe und Demut. Luk. 14, 1-11. — Pelagius.					
<b>8 Sonntag</b>	<b>18. n. Pfingſten</b>	<b>17. n. Trinitatis</b>				
9 Montag	Dionysius	Abraham, Dionysius				
10 Dienstag	Franz Borgias	Gideon				
11 Mittwoch	Burkhard, Plazida	Burkhard, Emil				
12 Donnerstag	Maximilian, Panth.	Walter				
13 Freitag	Kollmann, Eduard	Eduard, Jda				
14 Samstag	Kalixtus	Leonis, Kalixtus				
<b>42.</b>	Kath. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22, 1-14. — Thereſia, Fortunatus. Ev. Glaube und Liebe. Matth. 22, 34-46. — Hedwig, Aurelia.					
<b>15 Sonntag</b>	<b>Kirchweihfeſt</b>	<b>18. n. Trinitatis</b>				
16 Montag	Gallus, Cliphius	Gallus				
17 Dienstag	Hedwig, Marg. M. U.	Florentin				
18 Mittwoch	Lukas, Evangelift	Lukas, Evangelift				
19 Donnerstag	Petrus von Alcantara	Hilarius				
20 Freitag	Wendelin	Wendelin				
21 Samstag	Urfula, Hilarion	Urfula				
<b>43.</b>	Kath. Der Sohn des königlichen Leanten. Joh. 4, 46-53. — Kordula, Maria Sal. Ev. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1-8. — Kordula, Kolumbus.					
<b>22 Sonntag</b>	<b>20. n. Pfingſten</b>	<b>19. n. Trinitatis</b>				
23 Montag	Joh. v. Capriſtan	Severin				
24 Dienstag	Raphael, Erzengel	Salome				
25 Mittwoch	Kriſpin, Chryſan	Adelheid				
26 Donnerstag	Evariftus	Emandus				
27 Freitag	Jvo, Sabina	Sabina				
28 Samstag	Simon, Judas	Simon, Judas				
<b>44.</b>	Kath. Vom Schalkſnecht. Matth. 18, 23-35. — Narziſſus, Eufebius. Ev. Das hochzeitliche Kleid. Matth. 22, 1-14. — Narziſſus.					
<b>30 Sonntag</b>	<b>21. n. Pfingſten</b>	<b>20. n. Trinitatis</b>				
31 Dienstag	Serapion, Marcell	Klaudius, Hartmann				
	Wolfgang, Quintin	Wolfgang				

W  
Bei  
cher  
feu  
hell,  
Win  
Laub  
Dau  
Win  
B  
Groß  
Janu  
U  
Kra  
Sim  
B  
Herb  
künft  
Frud  
Fä  
degar  
ein f  
W  
fürw  
bruar  
W  
Juba  
mit  
Sa  
gen  
Gott  
Fä  
in de  
gerem  
Schu  
M  
Rub  
Bo  
1 U.  
Sehte  
mitt.  
bestän  
20  
Schön  
den 2  
Regne  
Den  
" "  
" "  
" "  
" "  
Ar  
voran  
haltes  
Die  
Kalen  
das 2

## Notizen für den Monat Oktober

### Bauernregeln.

Wenn im Oktober das Wetter leuchtet, noch milder Sturm den Ader feuchtet.

Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind und Winter schnell. Sitzt das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum.

Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so ist der Januar und Februar gelind.

An Ursula muß das Kraut hinein, sonst schneien Simon und Juda d'rein.

Baumblüten, die im Herbst kommen, haben künftigen Sommer die Frucht genommen.

Fällt das Laub auf Leobegar (2.), so ist das nächste ein fruchtbar Jahr.

Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar.

Wenn zu uns Simon u. Judas wandeln, wollen sie mit dem Oktober handeln.

Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesäcker bedacht.

Fällt der erste Schnee in den Schmuß, vor strengem Winter kündigt er Schutz.

Mit St. Gall bleibt die Kuh im Stall.

### Mondwechsel.

Vollmond den 6. vorm. 1 U. 58 M. Neblich. — Letztes Viertel den 13. nachmitt. 10 U. 55 Min. Unbeständig. — Neumond den 20 nachm. 2 U. 40 M. Schön. — Erstes Viertel den 27. nachm. 2 U. 26 M. Regnerisch.

### Tageslänge.

Den 1.	11 Std. 41 Min.
" 8.	" 14 "
" 15.	" 47 "
" 22.	" 21 "
" 29.	" 54 "

### Denksprüche.

Arbeit bringt langsam nur voran, doch um so sicherer haltet's dann.

Die Menschen machen Kalender, Gott der Herr das Wetter.

### Landwirtschaftl. Arbeiten.

Feldarbeiten. Die Winterfaat soll im Okt. größtenteils beendet werden.

Weinberg. Dieser Monat ist gewöhnlich die Zeit der allgemeinen Weinlese; die Weinbauern mögen die Weinlese aber möglichst lang verschieben, wenn dies die Witterung gestattet, um gute Qualität zu erzielen. Bei nasser Witterung soll man nicht herbsten.

Nach dem Herbst düngen mit Mist und vergeße nie in Bezug auf die Reben folgende Regel:

Sorgsam pflegen, fleißig düngen, Schwefeln, spritzen u. verjüngen.

Keller. Man keltere den Wein mit der größten Sorgfalt und beobachte dabei die peinlichste Reinlichkeit. Während der Gärung sind die vollen Fässer genau zu beobachten und die Keller fleißig zu lüften, um die entstehende Kohlensäure abzulassen.

Wiesen werden bewässert und entwässert.

Im Gemüsegarten werden Wirsing, Kohlraben, Winterkopfsalat und Blattkohl zur Ueberwinterung verlegt.

Obstbäume werden entleert und gedüngt, der Boden um die Stämme gelockert. Winterobst ist sehr sorgfältig zu brechen und gut zu lagern. Steinobstkerne werden jetzt ausgefät. Niebegürtel sind überall anzubringen. Obstkerne werden für die Frühjahrsausaat gesammelt und mit Sand vermischt in Töpfen aufbewahrt. Die Herbstpflanzung der Obstbäume beginnt jetzt. Herbstpflanzung ist in milden Gegenden besser als Frühjahrspflanzung.

In Mittelbaden sollten hauptsächlich auch Frühobstbäume gepflanzt werden. Für frühe Birnen und Äpfel findet man immer Abnehmer und erzielt einen guten Preis.

Der Bienezüchter entfernt allen Honig, den die Bienen nicht selbst brauchen und veranlaßt die Wohnungen und das Flugloch.

onat

ntergang.

u. 10 M.

" 22 "

" 27 "

" 25 "

" 1 "

itterung

neblig

h. d. ☉

Ap. ☽

☽ h

☽ 4

ihel un-

4

☽ ☉

beständig

☽ ☽

☽ ☽

genstern

schön

☽ Per.

☽ ☽ 4

al.

talt

☽ 4

☽ dir.

☽ i. Phl.

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

☽ ☽ 4

# November

Sonnen-Auf- u. Untergang.

5.	6 U.	59 M.	4 U.	28 M.
12.	7 "	10 "	4 "	17 "
19.	7 "	22 "	4 "	8 "
26.	7 "	33 "	4 "	1 "



# Windmonat

Mond-Auf- u. Untergang.

5.	5 U.	16 M.	7 U.	16 M.
12.	11 "	45 "	1 "	3 "
19.	7 "	30 "	4 "	58 "
26.	12 "	47 "	11 "	54 "

Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond-Lauf	Aspekten u. Witterung.
1 Mittwoch	<b>Allerheiligen</b>	Allerheiligen		☾ im ☉, ☾ Ap.
2 Donnerstag	Allerseelen, Just.	Allerseelen		♂ ♀ ♀ * ♀ reg.
3 Freitag	Theophil, Hubertus	Gottlieb, Pirmin		♂ ♀, ♀ 4
4 Samstag	Karolus Borromäus	Sigmund, Emerich		☾ <sup>7.36</sup> n. ☐ ♂ ♀ retr.

45. Kath. Vom Zinsgrofchen. Matth. 22, 15—21. — Zacharias, Emerich.  
Ev. Ihr seid das Salz zc. Matth. 5, 13—16. — Vlandina, Malach.

5 <b>Sonntag</b>	<b>22. n. Pfingsten</b>	<b>Reformationsfest</b>		3. ♂ △ ☉ nerisch
6 Montag	Leonhard	Leonhard		♂ ♀ ♀ * ♂
7 Dienstag	Engelbert, Florentin	Erdmann		☾ ♀ in ☾
8 Mittwoch	4 getr. Br., Gottfried	Gottfried, Emerikus		☐ ♀
9 Donnerstag	Theodor, Erbo	Theodor		☐ ♀
10 Freitag	Andreas Avellini	Martin Luther		☐ ♀, ☐ 4 ♀ ♂ 4
11 Samstag	Martin, Bischof	Martin, Bischof		♂ ♂ ♀ ☐ ☉ und

46. Kath. Christus erweckt des Oberfen Tochter. Matth. 9, 18—26. — Martin, Papst.  
Ev. Der Mensch lebt nicht zc. Matth. 4, 4. — Jonas, Kunibert.

12 <b>Sonntag</b>	<b>23. n. Pfingsten</b>	<b>Ernte-u. Dankfest</b>		8.52 v. ☉ ♀ ♀ kalt
13 Montag	Stanislaus Kofka	Briccius		☐ ♀
14 Dienstag	Zukusdus, Beline	Levinus, Friedrich		17. ♂ △ ♀ h Schnee
15 Mittwoch	Albert, Leopold	Leopold		☾ im ☉ ☐ Per.
16 Donnerstag	Edmund, Othmar	Ottomar		♂ ♀ ☐ ☐ Per.
17 Freitag	Gregor, Bischof	Hugo		♂ 4 ♀ △ ♂
18 Samstag	Otto, Eugen	Otto, Gottschalk		♂ ♀, ☐ ♂ Regen

47. Kath. Gleichnis vom Senforn. Matth. 13, 31—35. — Elisabeth v. Lh.  
Ev. Gebet dem Kaiser zc. Matth. 22, 15—22. — Elisabeth.

19 <b>Sonntag</b>	<b>24. n. Pfingsten</b>	<b>23. n. Trinitatis</b>		1.6 v. ☉ ♀ ♂ dir.
20 Montag	Felix von Valois	Amos, Edmund		23. ♀ ☐ ♀
21 Dienstag	Maria Opferung	Maria Opferung		☾ ♀ retr. trüb
22 Mittwoch	Käzilia	Käzilia, Alfons		☐ ♀ ☐ ♂ und
23 Donnerstag	Klemens, Trudpert	Klemens		☐ 4 ☉ in ☐
24 Freitag	Johannes vom Kreuz	Chryfogonus		♂ ♀ ♀ ♀ wird Morgenstern
25 Samstag	Katharina	Katharina		☐ ♀, ☐ ♀ ♂ ♂

48. Kath. Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35. — Konrad, Peter v. A.  
Ev. Der Teufel wird von der Oberkirchenbehörde bestimmt. — Konrad.

26 <b>Sonntag</b>	<b>25. n. Pfingsten</b>	<b>Buß- und Betttag</b>		9.15 v. ☉ ♂ ♂ neblig
27 Montag	Virgilius, Valerian	Albertine		☐ ♀ in ☐ Schnee
28 Dienstag	Sosthenes, Kreszens	Günther		♀ in ☐ zur., ♀ ♂ ♀
29 Mittwoch	Saturninus	Saturnin		☐ im ☉, ☐ Ap.
30 Donnerstag	Andreas, Apostel	Andreas		♂ ♀ 27. ♀ im ☉

onat

ntergang.

7 u. 16 M.

1 " 3 "

4 " 58 "

1 " 54 "

Bitterung.

Ap.

reg-

4

retr.

nerisch

hell

4

und

kalt

Schnee

ber.

Regen

dir.

trüb

und

wird

Morgenstern

neblig

Schnee

Ap.

im

**Bauernregeln.**

Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer.

Wenn die Gänse zu Martini auf dem Eise steh'n, müssen sie zu Weihnachten im Kote geh'n.

Donnerst im November, so soll's ein fruchtbar Jahr geben.

Ist an Allerheiligen der Buchenspan trocken, wir im Winter gern hinter den Ofen hocken; ist der Span aber naß und nicht leicht, so wird der Winter statt trocken recht feucht.

Ist Martinstag ein trüber Tag, folgt gelinder Winter nach.

St. Martinus (11.) setzt mit Dant, sich auf die warme Ofenbank.

Wie der November, so der folgende Mai.

Kommt St. Martin mit Winterkälte, ist's gut, wenn bald ein Schnee einfällt; man hat ihn lieber dürr als naß, so hält sich's auch mit Andreas.

Wenn im November die Wasser steigen, so werden sie sich den ganzen Winter zeigen.

Dem Winter ist es nicht gelegen, wenn Martini bringt Regen.

An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.

**Mondwechsel.**

Vollmond den 4. nachm. 7 u. 36 M. Regnerisch. —  
Lehtes Viertel den 12. vormittags 8 u. 52 M. Kalt. —  
Neumond den 19. vorm. 1 u. 6 M. Neblia. —  
Erstes Viertel den 26. vormittags 9 u. 15 M. Schnee.

**Tageslänge.**

Den 5. 9 St. 29 Min.  
" 12. 9 " 7 "  
" 19. 8 " 46 "  
" 26. 8 " 28 "

**Denkspruch.**

Wenn alle Leute wären gleich und wären allesamt auch reich, und wären alle zu Tisch gefessen, wer wollte auftragen, trinken und essen?

**Landwirtschaftl. Arbeiten.**

Feldarbeiten. Die Getreidesaat muß beendigt werden, Felder werden gedüngt und für die Frühlfaat hergerichtet.

Im Weinberg werden die Pfähle ausgezogen. Sorge für neue Rebpfähle und Kreosotöl. Trockene Rebstecken 2 bis 3 Tage in ein mit Kreosotöl gefülltes Fäßchen gestellt, werden sehr haltbar und dauerhaft. Probiert es nur!

Keller. Häufiges Nachsehen ist anzuraten. Bei etwa eintretender Kälte schließt man die Kelleröffnungen.

Wiesen werden mit Kompost, Asche, Sauche, Thomasmehl und Kainit gedüngt. Trockene Wiesen erhalten pro Morgen 3 bis 4 Zentner Thomasmehl und 2 bis 3 Zentner Kainit. Feuchte Wiesen bekommen auf die gleiche Fläche 3 bis 4 Zentner Kainit und ebensoviel Tomasmehl.

Wer öfters düngt mit Kainit und Thomasmehl, der handelt sehr vernünftig und geht nicht fehl.

Obstbäume werden gedüngt, alte ausgehoben, junge gepflanzt. Moos u. alte Rinde werden bei feuchter Witterung von den Bäumen abgetraht, aber sehr sorgfältig, damit die grüne Rinde nicht verlegt wird. Aprikosen-, Pfirsich- und sonst zarte Bäume sind durch Decken vor Frost zu schützen. Abgebrochene Baumspähle werden durch neue ersetzt. Erdbeerbeete werden mit kurzem Mist überstreut.

Im Garten sind bei starkem Frost Spargelbeete, Sträucher, Stauden-, Zwiebel- und Knollenpflanzen zu decken, Rosenstämmchen werden umgebogen, die Kronen eingestutzt und dann eingegraben oder mit Tannenreisig zugedeckt.

Die Bienen läßt man an sonnigen Tagen noch fliegen, schützt sie aber vor Mäusen, Vögeln u. Kälte.

**Notizen für den Monat November**

# Dezember

Sonnen-Auf- u. Untergang.

3.	7	u.	43	M.	3	u.	56	M.
10.	7	"	53	"	3	"	53	"
17.	8	"	0	"	3	"	52	"
24.	8	"	4	"	3	"	55	"
31.	8	"	6	"	4	"	0	"

# Christmonat

Mond-Auf- u. Untergang.

3.	3	u.	52	M.	6	u.	8	M.
10.	10	"	49	"	11	"	41	"
17.	6	"	18	"	3	"	34	"
24.	11	"	16	"	10	"	41	"
31.	2	"	26	"	4	"	55	"



Wochentage.	Katholisch.	Evangelisch.	Mond- Laut	Aspekten u. Bitterung.
1 Freitag	Eligius, Natalie	Gonginus, Arnold		♂ ♀ 4
2 Samstag	Bibiana, Aurelia	Kandidus		♂ ♀ 4
49. Kath. Ev.	Zeichen des Gerichts. Luf. 21, 25-33. — Franz Xaver, Luzius. Der Anbruch des Tags. Röm. 13, 11-14 a. — Kaffian.			♂ ♀ 4
3 Sonntag	<b>1. Advent</b>			♂ ♀, ☐ ♂ kalt
4 Montag	Barbara, Petr. Chr.	Barbara		♂ ♀ 12.24
5 Dienstag	Sabbas, Cordia	Abigail		♂ ♀ ☐ ♂ Schne
6 Mittwoch	Nikolaus	Nikolaus, Sazo		♂ ♀ wird Abendstern
7 Donnerstag	Ambrosius	Agathon		♂ ♀ im Aphel
8 Freitag	<b>Mariä Empfäng.</b>	Rinkart		♂ ♀ 4 10. ♀ ♂
9 Samstag	Leocadia, Willibald	Joachim		♂ ♀, ♂ ♀ * ♀
50. Kath. Ev.	Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2-10. — Melchiodes. Einmütiges Lob Gottes. Röm. 15, 5-13. — Eulalia.			
10 Sonntag	<b>2. Advent</b>			♂ ♀ h * ☐ Re-
11 Montag	Damasus	Damasus, Daniel		♂ ♀ 5.41
12 Dienstag	Epiridion, Dionysia	Epimachus		♂ ♀ ☐ ♂ i. gen
13 Mittwoch	Otilia, Lucia	Lucia		♂ ♀ 11. ♀ ♂ trüb
14 Donnerstag	Nikafius	Nikafius		♂ ♀ Per.
15 Freitag	Balerian	Ignatius		♂ ♀ 4 ♀ dir.
16 Samstag	Abelheid, Euf.	Ananias		♂ ♀
51. Kath. Ev.	Zeugnis Johannis. Joh. 1, 19-28. — Lazarus, Florian. Die Haushalter Gottes. 1. Kor. 4, 1-5. — Lazarus.			
17 Sonntag	<b>3. Advent</b>			♂ ♀ ♀ ♀
18 Montag	Rufus	Wunibald		♂ ♀ 1.20 n.
19 Dienstag	Nemesius, Fausta	Manasse, Reinhard		♂ ♀ hell
20 Mittwoch	Quat. Liberatus, Jul.	Ammon, Sylvio		♂ ♀ 22. ♀ * ♂
21 Donnerstag	Thomas, Apostel	Thomas		♂ ♀ 4 ♂ ♂
22 Freitag	Flavian, Florianus	Berta, Beata		♂ ♀ ☐ ♂ in hürzest. Tag Winteranf.
23 Samstag	Vittoria	Dagobert		♂ ♀ * ♂ ☐ * 4
52. Kath. Ev.	Rufende Stimme. Luf. 3, 1-6. — Adam, Eva. Der Friede Gottes. Phil. 4, 4-7. — Adam, Eva.			
24 Sonntag	<b>4. Advent</b>			♂ ♀ ♂ ♂
25 Montag	<b>Christfest</b>	<b>Christfest</b>		♂ ♀ ☐ ♂ im ☐
26 Dienstag	<b>Stephanus</b>	<b>Stephanus</b>		♂ ♀ 6.53 v. ☐ Ap.
27 Mittwoch	Johannes Evangelist	Johannes Evangelist		♂ ♀ ☐ ♂ h
28 Donnerstag	Unschuldige Kindlein	Unschuldige Kindlein		♂ ♀ 26. ♀ i. größt. Glanz
29 Freitag	Thom. v. Canterbury	Jonathan		♂ ♀ 4
30 Samstag	David, König u. Pr.	David		♂ ♀ kalt
53. Kath. Ev.	Beschneidung Christi. Luf. 2, 21. — Sylvester. Die Gotteskindschaft. Gal. 4, 1-7. — Sylvester.			
Sonntag	<b>1. n. Weihnachten</b>			

Kat  
bare  
imm  
De  
bei  
best  
steht  
De  
gibt  
W  
Oste  
W  
hell  
höch  
W  
Ri  
Reb  
Chri  
gefr  
De  
zemb  
meh  
fünf  
S  
Eis  
zu  
sch  
W  
nah  
und  
E  
Sch  
liegt  
Se  
B  
dies  
Joh  
lehr  
Zug  
pfl  
spät

## Notizen für den Monat Dezember

### Bauernregeln.

Kalter Dezember, fruchtbares Jahr, sind Genossen immerdar.

Je trüber das Wetter bei Dezember-Schnee, je besseres Jahr in Aussicht steht.

Dezember kalt m. Schnee, gibt Korn auf jeder Höh. Weihnachten im Alee — Ostern im Schnee.

Wenn die Christnacht hell und klar, folgt ein höchst gesegnet Jahr.

Mehr Kälte als der Nichtenbaum, erträgt der Rebstock lobesam, wenn im Christmond trocken er eingefriert.

Je dunkler es über Dezember-Schnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr.

Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst zu Ostern du Palmen schneiden.

Weihnachten feucht und naß, gibt leeren Speicher und leeres Faß.

So hoch im Winter der Schnee auf den Wiesen liegt, so hoch soll im Heuet das Gras stehen.

Zum Ende gebe ich euch diese Lehr', damit das Jahr euch günstig wiederkehr: „Erfaltet nicht in Tugend, Fleiß und Müß', pfleg' diese jeder gerne spät und früh.“

### Mondwechsel.

Vollmond den 4. nachm. 12 U. 24 M. Schnee. —  
— Letztes Viertel den 11. nachm. 5 U. 41 M. Trüb.  
— Neumond den 18. nachm. 1 U. 20 M. klar. —  
Erstes Viertel den 26. vorm. 6 U. 53 M. Kalt.

### Tageslänge.

Den 3.	8 St. 13 Min.
" 10.	8 " 0 "
" 17.	7 " 52 "
" 24.	7 " 51 "
" 31.	7 " 54 "

### Dentspruch.

Wenn du allein bist, so denke, daß Gott und dein Gewissen bei dir sind.

Ende gut, alles gut.

### Landwirtschafft. Arbeiten.

Ist die Erde noch nicht durch den Winterfrost geschlossen, so kann noch immer mit Pflügen und anderen rüchständigen Feldarbeiten fortgefahren werden. An den Winterabenden findet der Bauer Zeit zum Lesen guter Bücher und Zeitungen, eine Beschäftigung, die heutzutage von großer Wichtigkeit ist. Wer heutzutage vorwärts kommen will, muß mehr wissen und verstehen, wie früher. Das Wissen muß aber durch Lesen und Nachdenken erworben werden. — Auch wird jetzt das Spinnrad fleißig in Bewegung gesetzt.

Obstbäume sind durch Drahtgelechte, Dornen od. einen Anstrich mit einer Mischung von Rindsblut, Oder und Kalk vor Venagen durch Wild zu schützen. Man vergesse die hungernden Vögeln nicht.

Für gute Pflege und Fütterung des Viehes hat nun der Landwirt vor allem zu sorgen. Durch entsprechende Pflege und Reinlichkeit kann er das Vieh am besten vor Seuchen schützen. Leichtgebaute Ställe umhüllt man mit Stroh od. Tannenreis zum Schutze gegen Kälte.

Blumen in Töpfen erfordern jetzt die meiste Pflege, denn sie sollen nicht zu warm und nicht zu kalt, nicht zu feucht oder trocken haben. Negel ist, Topfpflanzen im Winter nur spärlich begießen. Pflanzen, die im Keller stehen, müssen bei milder Witterung reichlich Luft zugeführt erhalten.

Im Walde werden fortwährend Fällungen vorgenommen. Zum Schutze gegen Wildschaden werden bei hohem Schnee Espen gefällt, damit die hungerrigen Tiere andere Bäume verschonen. — Jeder brave Landwirt sorgt für einen hübschen Christbaum.

Bienen sind vor Frost, Mäusen u. Sonnenstrahlen, welche die Bienen aufweden, zu schützen.

mat  
tergang.  
u. 8 M.  
" 41 "  
" 34 "  
" 41 "  
" 55 "  
tterung.  
rauh  
♂ u.  
falt  
♀ i. ♂  
Schnee  
idstern  
Aphel  
△ ☉  
\* h  
hell  
♂  
gest. Tag  
nterant.  
2  
♀  
h  
Blanz  
falt

# Notizen

A large rectangular frame containing horizontal dashed lines for writing notes.

# Notizen

## Morgenweihe.

Auf silbernen Wolken im Himmelsblau  
sitzen viel glitzernde Englein.  
Die träu'eln glitzernden Himmelstau  
auf alle Gräser und Stenglein.

Die Blumen und Blättlein trinken davon  
und sagen: Ei, das ist köstlich!  
Und dazu singen im Tausendton  
Die Vögelein alle gar festlich.

Ein Kirchlein hört es im grünenden Tal  
und spricht mit seinem Schalle:  
Er wohnt im goldenen Sonnenstrahl!  
und nährt und tränkt sie alle.

Er webt der Lilie silbernes Kleid,  
er flicht der Furche den Segen.  
Er sorgt und schickt zur richtigen Zeit  
den Sonnenschein, den Regen.

Und wo ein frommes Hüttlein ragt,  
hebt er die Vaterhände.  
Habt ihr ihm auch schon Dank gesagt  
dem Segner ohne Ende?

Es hört's am Pflug ein Bauersmann  
und faltet die schwieligen Finger:  
Herr, hilf, dann ist es wohlgetan.  
Sei Anfang und Vollbringer!

Wilhelm Fladt.



**DER MORGEN**

# Bauern-Vereins-Organisation.

## a) Bauern-Verein.

### 1. Vorstand:

Präsident: Weißhaupt, Josef, Landwirt, Staatsrat und Abgeordneter in Pfullendorf.

I. Vizepräsident: Stohingen, Dr. Fehr. Albrecht v., Grundherr in Steißlingen.

II. Vizepräsident: Knopf III Karl, Landwirt in Neutweier.

Fadler Josef, Landwirt und Bürgermeister in Bleibach.

Giesler Josef, Landgerichtspräsident a. D. in Lenzkirch.

Gleichenstein, Fehr. Alfred v., Weingutsbesitzer und Abgeordneter, in Oberrotweil.

Graf Karl, Landwirt und Bürgermeister, in Duchtlingen.

Hemberger Gottfried, Landwirt, in Oberscheidental.

Kopf Ferdinand, Dr., Landr. A. Präsident und Rechtsanwalt, in Freiburg.

Menzingen, Fehr. Peter v., Grundherr, in Menzingen.

Morgenthaler Josef, Landwirt und Ehrenpräsident, in Fautenbach.

Nautascher Franz Anton, Landwirt, in Schenheim.

Schill Lambert, Landwirt und Gemeinderat, in Merzhäusen.

Stäher Philipp, Landwirt, in Elsenz.

### 2. Ausschuß:

(Wird im Laufe des Winters neu gewählt.)

### 3. Generaldirektor:

Nengenheister, Dr. Heinrich, in Freiburg.

## b) Zentral-Bezugs- und Absatz-Genossenschaft.

### Vorstand:

1. Weißhaupt Josef, Landwirt, Staatsrat und Abgeordneter, in Pfullendorf.

2. Stohingen, Dr. Fehr. Albrecht v., in Steißlingen.

3. Nengenheister, Dr. Heinrich, Generaldirektor, in Freiburg.

4. Durlant August, Direktor, in Freiburg.

### Aufsichtsrat:

1. Menzingen, Fehr. Peter v., in Menzingen, Vorsitzender.

2. Morgenthaler Josef, Ehrenpräsident und Landwirt, in Fautenbach, stellv. Vorsitzender.

3. Gleichenstein, Fehr. Alfred v., Landwirt und Abgeordneter, in Oberrotweil.

4. Knopf III Karl, Landwirt, in Neutweier.

5. Bierneisel Gustav, Landwirt, Bürgermeister und Abgeordneter, in Lauda.

## c) Bad. Bauern-Bank.

### Vorstand:

1. Nengenheister, Dr. Heinrich, Generaldirektor in Freiburg.

2. Stohingen, Dr. Fehr. Albrecht v., Steißlingen

3. Dischinger Karl G., Direktor, in Freiburg.

4. Kopf, Dr. Ferdinand, Landtagspräsident und Rechtsanwalt in Freiburg.

5. Weißhaupt Josef, Landwirt, Staatsrat und Abgeordneter, in Pfullendorf.

### Aufsichtsrat:

1. Menzingen, Fehr. Peter v., Grundherr in Menzingen, Vorsitzender.

2. Morgenthaler Josef, Landwirt und Ehrenpräsident, in Fautenbach, stellv. Vorsitzender.

3. Bertsch P. Michael, in Neuron.

4. Bopp Alfred, Rechtsanwalt und Kreisvorsitzender, in Mosbach.

5. Gleichenstein, Fehr. Alfred v., Weingutsbesitzer in Oberrotweil.

6. Graf Karl, Landwirt und Bürgermeister, in Duchtlingen.

7. Knopf III Karl, Landwirt in Neutweier.

8. Nautascher Franz Anton, Landwirt, in Schenheim.

9. Schirmmeister Hieronymus, Landwirt und Ratsschreiber, in Sipplingen.

## d) Genossenschaftsverband.

### Vorstand:

1. Weißhaupt Josef, Landwirt, Staatsrat und Abgeordn., in Pfullendorf, Verbandspräsident

2. Nengenheister, Dr. Heinrich, Generaldirektor in Freiburg, Verbandsdirektor.

3. Sauter Paul, Direktor, in Freiburg, stellv. Verbandsdirektor.

4. Blaser Severin, Landwirt und Bürgermeister in Weildorf.

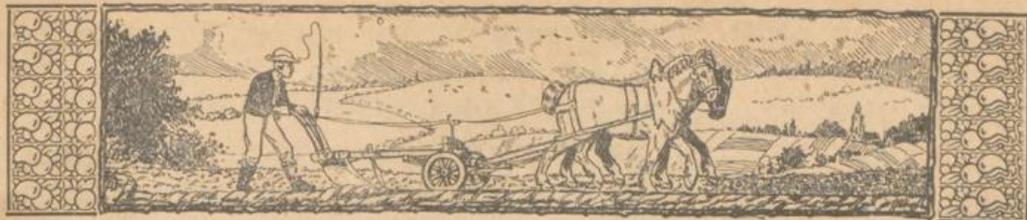
5. Cäfel Damar, Rechnungsrat, Stiftungsverwalter, in Oberkirch.

6. Gleichenstein, Fehr. Alfred v., Weingutsbesitzer in Oberrotweil.

7. Kesting Ferdinand, Landwirt und Bürgermeister, in Orsi. g. n.

8. Quennet Josef, Landwirt und Bürgermeister in Neuzshäusen.

9. Schill Lambert, Landwirt und Gemeinderat in Merzhäusen.



## Geleitwort.

Das Jahr 1920/21, das seit dem Erscheinen des letzten Kalenders in die Lande gegangen ist, wird für das deutsche Volk auf lange Zeit hinaus unvergesslich bleiben. Mit dicken, schwarzen Strichen wurde ihm diese Jahreszahl ins Gedächtnis geschrieben, und mit glühendem Eisen unter unausstehlichen Qualen auf immer in Herz und Seele gebrannt. Das Jahr 1921 wurde nicht, wie das Volk es in seinem Innern ersehnt und erwartet hatte, zu einem Jahr der wirklichen Versöhnung, des Friedens und des Rechts. Nein! Genau wie die letzten Jahre und noch mehr als diese stand es im Zeichen der Macht und der Gewalt.

Es war das Jahr der ewigen Drohungen und Beunruhigungen. Noch mehr. Es war das Jahr der brutalen und endgültigen Vergewaltigung unseres deutschen Volkes auf lange Jahre hinaus.

Es war das Jahr, indem die christliche Entente dem christlichen deutschen Volke ein Ultimatum überreicht hat, ungeheuer und maßlos, wie es die Welt seit ihrem Bestehen noch nie gesehen hat. So ward das Jahr 1921 zum Jahr der großen, strengen und brutalen Abrechnung unserer militärischen Niederlage. Die Schuld und die Lasten aller wurden uns allein aufgebürdet. Dies alles mußte unser Volk mit aufeinandergebissenen Zähnen über sich ergehen lassen. So hat man das deutsche Volks-, Staats- und Wirtschaftsleben immer wieder im Lauf des Jahres niedergedrückt und zerrüttet.

Solch schwere Prüfungen, Qualen und Lasten, solch harte Zeiten mit einer sozialen Not, die kaum Linderung findet, fordern ein starkes und zähes Geschlecht, das es auf sich nimmt in sieghaftem Dulden und Schaffen alles zu überwinden und sich wieder emporzurichten durch „Arbeit zur Freiheit“.

Ein starkes deutsches Volk, schaffende Stände, das ist die Forderung der Zeit. Die Stärke, deren wir unter diesen Bedingungen Alle bedürfen,

ist nicht nur die Stärke der Muskeln, der Sehnen und der Nerven, sondern auch die des Herzens, des Geistes und des Willens. Es ist daher alles daran zu setzen, um Leib und Seele zu ertüchtigen und zu stählen. Diese Stahlkraft, ein jeder Mensch und Stand findet sie in sich, in seinem Innern, Es gilt nur dieser inneren Kräfte bewußt zu werden und sie zu pflegen. Keiner wird es daher dem „Kalendermann“ übel nehmen, wenn neben den Erzählungen, Neuigkeiten und humorvollen Geschichten für Jung und Alt, er sich dieses Jahr die Mühe gegeben hat, seine Freunde an all die unendliche Fülle an seelischem Reichtum und sieghafter Kraft zu erinnern, die verborgen liegt in der „heimatlichen Scholle“, in der „ausgestreuten Saat“, im „Lied der Aehrenfelder“, in dem „Morgen der Natur“, in den „Festen des Landes“, in den heranwachsenden „Dorfkindern“, in der „Liebe eines Jungbauernpaares“, in dem „Feierabend der Seele“ nach der Ernte, in dem „Bauer über der Stadt“, in der bäuerlichen Volksseele und im Bauernstand überhaupt, in diesem „Fundament“ und dieser Wurzel des Volksganzen und nicht zuletzt in dem überall so greifbaren Gottesgedanken. Der Kalendermann möchte wünschen, daß ein jeder Landmann, eine jede Bäuerin und ein jedes Dorfkind sich all dieser Schätze und treibenden Kräfte im Herzen bewußt werden und daß dieses Bewußtsein sie alle „stark mache in der Seele, glücklich und froh“, damit sie sich alle mit Freude ihrem Beruf hingeben, so wie echte „Idealbauern“ und sich niemals schämen „deutsche Bauern“ zu sein.

Wenn so alle Stände Einkehr halten und Kraft aus ihrem Innern schöpfen, dann wird ein jeder Stand, auch der Bauernstand sich das Recht und den Platz verschaffen, die ihm gebühren; dann wird auch das deutsche Volk aufs neue innerlich erstarken und in dieser seiner Leibes- und Seelenstärke diese Zeiten der Not überwinden und sich wieder emporringen zu neuer Freiheit und Blüte. Und Alle zusammen werden im kommenden Jahr wieder „glücklicheren Tagen“ entgegen gehn.

Das walte Gott!



Ne  
Den  
Iesern  
organif  
feinen  
Wir  
ber Bo  
leiten  
samt-D  
mangel  
ber wi  
nehmer  
Die  
vereins  
setzt sich  
1. au  
gr  
2. be  
sch  
3. be  
4. be  
Bo  
Auße  
kommen  
die ber  
gehörig  
bauere  
schaften  
verband  
Milcha  
Badisch  
der Na  
umfasse  
in der  
tung de  
Alle  
aber n  
enger  
führung  
nomme  
Das  
vereins  
ber das  
ordentl  
auf folg  
1. au  
essenber  
Aufgabe  
eine rü  
sem so  
entsaltes  
2. Au  
bes Ba  
Einricht  
Unterha  
Rechtsf  
Wohlfal  
3. Au  
chaffun

## Uebersicht über die Badische Bauernvereins-Organisation.

Dem alten Brauch entsprechend, den Kalenderlesern auch eine Übersicht über diejenige Bauernorganisation zu geben, die diesem Kalender seinen Namen gibt, dienen folgende Zeilen:

Wir haben in dem diesjährigen Jahresbericht der Badischen Bauernvereins-Organisation (einleitend) eine ausführliche Übersicht über die Gesamt-Organisation gegeben, die wir hier wegen mangels an Platz nicht wiedergeben können, aus der wir aber für den Kalender folgendes entnehmen:

Die Gesamt-Organisation, die wir Bauernvereins-Organisation zu nennen gewöhnt sind, setzt sich wie folgt zusammen:

1. aus dem Badischen Bauern-Verein (gegründet 1885);
2. der Zentral-Bezugs- und Absatz-Genossenschaft (gegründet 1911);
3. der Badischen Bauern-Bank (gegr. 1906);
4. dem Genossenschaftsverband des Badischen Bauern-Vereins (gegründet 1908).

Außerdem sind im letzten Jahre hinzugekommen: der Badische Winzerverband, welcher die bereits unserem Genossenschaftsverband angehörigen Weinbauorganisationen, wie Naturbauvereine, Winzergenossenschaften, Nebgenossenschaften usw. umfaßt, dann der Badische Milchverband, welcher die Milchproduzentenvereine, Milchabsetzergenossenschaften umschließt, und der Badische Zuckerrübenbauerverband, welcher, wie der Name sagt, speziell die Zuckerrübenbauer umfassen soll, um gegenüber den Truſt-Bildungen in der Zuckerindustrie eine geschlossene Vertretung der Rübenbauer zu erreichen.

Alle drei Verbände sind selbständig, stehen aber mit der Bauernvereins-Organisation in enger Beziehung, indem diese die Geschäftsführung der betreffenden drei Verbände übernommen hat.

Das Gesamtarbeitsfeld der Badischen Bauernvereins-Organisation ist, wie schon die Namen der dazu gehörigen Institute sagen, ein außerordentlich vielseitiges. Sie arbeitet hauptsächlich auf folgenden Gebieten:

1. auf wirtschaftspolitischen Gebieten — Interessenvertretung des Bauernstandes. Dies ist die Aufgabe in erster Linie des Bauernvereins, der eine rührige und segensreiche Tätigkeit auf diesem so wichtigen Gebiete für den Bauernstand entfaltet.
2. Auf wirtschaftlichen Gebieten durch Hebung des Bauernstandes, durch eine Reihe wertvoller Einrichtungen auf dem Gebiete der Belehrung, Unterhaltung, des Versicherungswesens, des Rechtsschutzes, der Steuerberatung, der ländlichen Wohlfahrtspflege usw.
3. Auf kaufmännischen Gebieten durch die Beschaffung der für die Landwirtschaft notwendigen

Bedarfsstoffe, Kunstdünger, Kraftfutter, landwirtschaftliche Maschinen, Nitriol und Schwefel, Saatgut und Sämereien, kurz alle landwirtschaftlichen Bedarfsstoffe fallen in ihren Bereich. Außerdem gehört in dieses Gebiet der gemeinschaftliche Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Gerade diese Aufgabe, die an sich ungleich schwieriger ist, wie die des gemeinschaftlichen Bezuges, ist in den letzten Jahren mit Erfolg in größerem Umfange gehandhabt worden und soll künftig noch weiter ausgebaut werden.

4. Auf dem Gebiete des Bank- und Geldwesens durch Annahme von Spargeldern zu guten Zinssätzen und als sichere Kapitalanlage mit längeren und kürzeren Kündigungsfristen, ferner durch Gewährung von Darlehen durch Ausführung aller Bankgeschäfte, An- und Verkauf von Wertpapieren usw.

5. Auf genossenschaftlichem Gebiete durch Gründung, Revision und Förderung landwirtschaftlicher Genossenschaften, von denen in bunter Vielfältigkeit an die 600 bereits sich in unserem Genossenschaftsverband zusammengefunden haben und die nun in den einzelnen Ortschaften als Träger des genossenschaftlichen Gedankens und der Betätigung des Gemeinnes draußen stille aber wertvolle Arbeit im Interesse des Bauernstandes leisten.

An größeren geschäftlichen Unternehmungen außerhalb der Zentrale besitzt die „Bauernvereins-Organisation“:

1. das Umschlaglager des Badischen Bauernvereins in Mannheim-Rheinau,
2. das Zentrallager des Badischen Bauernvereins in Freiburg,
3. die Bauernvereinswerke in Rastatt,
4. die Dag (Obstabsatzgenossenschaft der Bauernvereine Mittelbadens) in Bühl, ferner
5. die Bauernvereinsfiliale in Mosbach (Lagerhaus im Entstehen begriffen) und Bauern-Bank-Filiale,
6. die Bauernvereinsfiliale in Bruchsal, Landwirtschaftliches Lagerhaus und Bauern-Bank-Filiale,
7. die Bauernvereinsfiliale in Dinglingen, Lagerhaus Ried und Tal und Bauern-Bank-Filiale,
8. die Bauernvereinsfiliale Kenzingen, Breisgauer landwirtschaftliches Lagerhaus.

Im ganzen besitzen wir 12 Außenstellen mit eigenen Beamten (Geschäftsführern, Bankfilialleitern, Bauernvereinssekretären) und zwar in 1. Aherlingen, 2. Adolfszell, 3. Sigmaringen, 4. Schönau, 5. Kenzingen, 6. Dinglingen, 7. Bühl, 8. Rastatt, 9. Bruchsal, 10. Rheinau, 11. Mosbach, 12. Weßkirch.

Überblickt man das gesamte Tätigkeitsfeld unserer Organisation, so erkennt man vor allen Dingen ihre Vielgestaltigkeit, die aber einem noch mehr in die Augen springen wird, wenn man nunmehr sich in die Berichte der einzelnen Organisationen vertieft.

Wir möchten allen alles sein. Was mit dem Bauern, seiner Person, seiner Familie, seinem Betrieb, seinem Kauf und Verkauf, seinem Wohl und Wehe zusammenhängt, ist Sorge unserer Organisation und Gegenstand ihrer Betätigung.

Was geleistet worden ist, ist Bauernarbeit im wahrsten Sinne des Wortes. Alle Mitglieder, insbesondere alle Vorstände, Bezirksvorstände, Hauptvorstandsmitglieder haben Anteil an dem Erfolg, der ihnen auch zugleich der einzige, allerdings auch wohl der beste Dank für ihr Wirken ist.

Die Bauernvereins-Organisation im Jahre 1920.

Organisation	Mitglieder	Ortsverbände	Genossenschaften	Ortsbauernvereine mit Markt	Warenmisch-Mittl. Seimter Korrespond. abgegangene Schreibern	Verbandsgebäude Markt	Zahl der Beamten
Bauernverein	107020	1181	—	—	—	—	—
Zentral-Gen.	—	—	—	—	2,5	—	—
Bauern-Bank	—	—	—	1193,0	—	—	—
Verband	—	—	549	—	—	—	—
					197920	36900	117

Mitglieder-Statistik des Bauernvereins.

Jahrgang	Anzahl der	
	Ortsverbände	Mitglieder
1885	16	639
1890	117	7 600
1895	650	38 000
1900	770	51 344
1905	886	56 051
1910	1 045	72 455
1911	1 099	76 875
1912	1 143	80 034
1913	1 154	80 369
1914	1 166	81 023
1915	1 166	81 000
1916	1 167	81 000
1917	1 169	81 000
1918	1 169	83 000
1919	1 172	93 000
1920	1 181	107 020

Warenbezug der Zentralgenossenschaft.

Jahr	Kunsthölzer Zentner	Kraftfutter Zentner	Saatgut Zentner	Rohlen Zentner	Eisenwaren Zentner	Im ganzen Zentner
1896	107000	10000	—	40000	—	157000
1901	172446	8000	—	100762	2000	283208
1906	400685	49864	—	182081	6146	638776
1911	486664	325193	57134	314411	35014	1218416
1913	700602	304552	33739	410468	62441	1511802
1914	379526	231758	28269	422897	57662	1120112
1915	322800	57696	48584	419122	19362	867565
1916	526962	69456	50973	339380	53000	1039771
1917	771685	37500	124068	181000	35216	1149469
1918	624530	63993	104283	240265	66175	1099246
1919	651069	109940	149529	56342	61558	1028438
1920	685667	189892	158050	80746	133771	1248126

Die Entwicklung der Badischen Bauern-Bank.

Jahr	Zahl d. Mitgl.	Kapitalsummen	Gesamtumsatz	Gewinn	Reservefonds
1907	17	154000	—	616,77	154,77
1908	18	156000	—	890,30	577,00
1909	25	276000	—	2 038,47	1 817,54
1910	27	332000	—	2 829,46	3 677,00
1911	34	549000	39 469 649,08	23 616,41	25 674,91
1912	52	762000	47 244 343,28	25 472,01	49 229,91
1913	186	1 070 000	52 679 738,46	29 374,83	76 036,71
1914	280	1 334 000	52 191 565,86	45 050,41	110 000,00
1915	285	1 332 000	50 447 950,82	44 823,60	145 000,00
1916	291	1 362 000	65 211 034,22	57 651,69	195 000,00
1917	303	1 404 000	100 443 732,02	89 621,88	285 000,00
1918	575	3 862 000	171 254 638,82	35 176,15	295 000,00
1919	640	4 192 000	339 957 347,36	85 088,58	325 000,00

Statistik des Genossenschaftsverbandes.

Jahr	Genossenschaften
1908	10
1909	62
1910	95
1911	103
1912	138
1913	295
1914	399
1915	404
1916	412
1917	416
1918	430
1919	496
1920	549

Sch...  
finde...  
beim...  
Ketter...  
gegen...  
in den...  
hatte...  
eifrig a...  
lichkeit

erkenne...  
schen n...  
Bett...  
dem e...  
packen...  
sicht wa...  
mens...  
seine G...  
den S...  
Sein...  
teuerte...  
wenn...  
und d...  
ich ihn...  
machen...  
vonlief...  
Drehen

# Zurück zur Scholle.

Von Hans Waldheim.

Seit dreißig Jahren hatte ich keine Bauernstube mehr betreten. Und doch quoll mir beim ersten Schritt über die Schwelle meines Veters Kaspar ein so wohlige Heimgefühl entgegen aus dem niedern hellen Raume, wie ich es in den Prachträumen der Reichen nie gefunden hatte. Keine kalte Höflichkeit hauchte mich eifrig an; eine ungezwungene, natürliche Freundlichkeit ohne Phrasen und Etikette gab mir zu

fache Wendung sie der Situation zu geben wußte.

Bei einem Schälchen Kaffee mit Bauernbrot und frischer Butter läßt sich trefflich überlegen. Da werden die besten Geister im Menschen wach und ringen die schwierigsten Verhältnisse zu Boden. Nun, so schwierig war das nicht einmal, was hier zur Besprechung stand: einfach die Möglichkeit des Ueberfiedelns in meine alte Heimat, langgehegte Pläne von mir, die ihnen



erkennen, daß ich ein Mensch hier unter Menschen war.

Vetter Kaspar schüttelte mich gewaltig mit dem eisernen Griff einer Hand, die das Zuspäcken gewohnt war, und sein breites, rundes Gesicht war ein großes, heiteres Lachen des Willkommens. Schwere Arbeit hatte in all den Jahren seine Gestalt gebeugt, das Leuchten einer gesunden Seele aber nicht aus den Augen verschleucht.

Seine viel jüngere Frau, die Kathri, bezeugte, sie würde sicher Kuchen gebacken haben, wenn sie von meinem Kommen gewußt hätte, und den Freimut meiner Entschuldigung, daß ich ihnen in der arbeitsreichen Zeit keine Mühe machen wollte, quittierte sie, indem sie straks davonlief zur Küche, von wo aus bald das rasende Drehen der Kaffeemühle mir verriet, wach ein-

aus meinen Briefen bekannt waren. Der klare Blick der Bauersleute, aus all dem Drum und Dran das Richtige spielend leicht zu treffen, die schlichte Sachlichkeit, womit sie in fertiger Lösung die Dinge mir vor Augen stellten, die sich wie eine schwere Last in Gedanken wälzte, das und die ganze sympathische Umgebung brachte mich ein gutes Stück weiter auf dem Wege zu meinem endgültigen Entschluß, und als ich mich zum Gehen wandte, kam ich mir bereits vor wie einer, der dauernd hierher gehörte.

Vetter Kaspar ging ein Stück Weges mit; er wollte ohnehin nach einem Kornstück sehen. Vor dem Dorfe bogen wir rechts von der Landstraße ab und erstiegen eine Anhöhe, von der ich schon als Gymnasiast gern die Gegend überschaute. Unter mir mein Dörfchen, eingebettet in der

haft.

Im ganzen Bentner

157000  
283208  
638776  
1218416  
1511802  
1120112  
867565  
1039771  
1149469  
1099246  
1028438  
1248126

rn-Bank

Reservefonds

M  
154.77  
577.0  
1 817.54  
3 677.—  
25 674.91  
49 229.91  
76 036.78  
110 000.—  
145 000.—  
195 000.—  
285 000.—  
295 000.—  
325 000.—

ndes. chaften

Mulde, darüber nach Norden ansteigendes Gelände, am Horizont zinnenartig gekrönt von Ruppen und Bergkuppen, ringsum das junge Kornfeld in weitem Umkreis.

Nachdem ich mich von meinem Vetter verabschiedet hatte, schritt er quer durch die frischgrüne Saat davon; ich blieb stehen, um das Bild des einsamen Bauersmannes inmitten der weiten Flur meinem Geist einzuprägen. Bedächtig begeht er die Grenzen seines Acker, um das Wachstum des jungen Kornes zu prüfen. Nun steht er ganz still, gebückt und die Hände auf dem Rücken gefaltet, am Raine seiner Ackerbreite. Hier hat er sich im Herbst abgemüht mit Pflügen, Eggen und Säen, wie einst seine Väter vor ihm in sorgenvoller Arbeit; die Scholle ist geweiht vom Schweiß seines Geschlechtes. Das ist die stille, heimliche Kraft, die auf des Ackers Grund aufgespeichert ruht. Und nun wird unter Einfluß des Frühlingsergebens das Wunder wahr und offenbar; der Gottessegnen kündigt sich an im Rispelein all der Sämlingen, die sich ihm entgegenstrecken wie die Händchen seiner jauchzenden Kinderschar in Dank und Freude. In stiller Versunkenheit versunken verharren wir lange auf einsamer Flur, der Bauersmann und ich und merken nicht, wie auf leisen Sohlen der Sonntagnachmittag vorüberzieht und um uns Verlassenheit zurückläßt.

Die Sonne geht zur Rüste, der Tag neigt sich. Die sprudelnden Lichter des Morgens sind gedämpft. Die Dämmerung lauert schon in den Niederungen; allmählich schleichen ihre Schattenspenstigen Hang und Halbe hinan umhüllt von der Farbenpracht der Abendsonne, die noch auf Höhenrücken und Gipfeln funkelt. Da, in die Benuut des sterbenden Tages, in den matten Wohlklang des Abendliedes aus müden Lerchenkehlen strömt mit einem Male von der Landstraße unterhalb meines hohen Standortes langgezogener, schriller Gesang zu mir herauf. Dorfknaben sind es, die, Arm in Arm reihenweise hintereinander singend heimwärts ziehen von ihrem Sonntagnachmittags-Spaziergang. Ihre offenen, ausdruckslosen Gesichtser stimmen gar nicht zu den Gefühlen, die aus ihren Liedern hauchen: banges Weiden, bitteres Scheiden, trauernde Sehnsucht nach Lenz und Liebe und Heimweh, das am Herzen nagt. Selbstempfundenes kann das nicht sein. Das ist das alte, heilige, sehnende Lied, tief schlummernd in den Tiefen der Volksseele, das hier unter dem Einfluß der weichen Abendstimmung hervorbricht aus unbewußtem Kindermund und des Talgrundes Enge erfüllt mit der Flut seiner klagenden Töne.

Ich lauschte, bis das Herz mir schwoh,  
Dann schritt ich wohl des Tones voll  
Und trug ihn mit, wohin ich wallte,  
Da noch, nachdem er mir verhallte.

Ich trug ihn mit, wohin ich wallte. Immer klingen mir die wehmütigen Sänge ins Ohr und auf dem Grunde der Seele klingt es mit wie die versunkene Glocke im Bergsee. Und die Stimmen behalten das Wort in mir mit der ausdrücklichen Sprache des Heimwehs. Ich fühle es nun deutlich: hier in der einsamen Stube inmitten des großstädtischen Häusergewirrs ist meines Lebens nicht mehr. Die Maisonne hat mir das verschollene, doch nie vergessene Eden der Jugend mit seinen Märchen, harmlosen Freuden und Liedern entdeckt, und ich muß zu ihm zurück, koste es, was es wolle.

Menschen in meinem Alter stehen zu sehr im Banne der Gewohnheit, als daß sie ihr Leben, das innere wie das äußere, verändern möchten. Aber während meiner 30jährigen Abwesenheit kam ich mir vor wie losgerissen aus dem Boden der Heimaterde; nirgendwo habe ich die Ruhe des Behagens finden können, selbst wenn es mir äußerlich gut ging. Immer trieb es mich fort von Ort zu Ort, einem wandernden Türken gleich, bis ich immer näher kam dem einzigen Plätzchen auf Gottes weiter Erde, das alles für mich Teure in sich schließt: Jugendglück, Elternhaus, Elterngrab.

Ein paar Tage der Überlegung, und der Entschluß ist gefaßt. Das unstete Wanderleben will ich beschließen in meinem Heimatdorf auf dem Schwarzwald. Mein Junggejellentum macht die Übersiedlung leicht; ich habe nur mich selbst zu fragen. Wie in meiner Gymnasialzeit, wenn's heim zur Mutter ging in die Ferien, kann ich es kaum abwarten, bis der Zug mich webringt, weg aus der städtischen Stickluft in die heitere Sonne meines Schwarzwaldes.

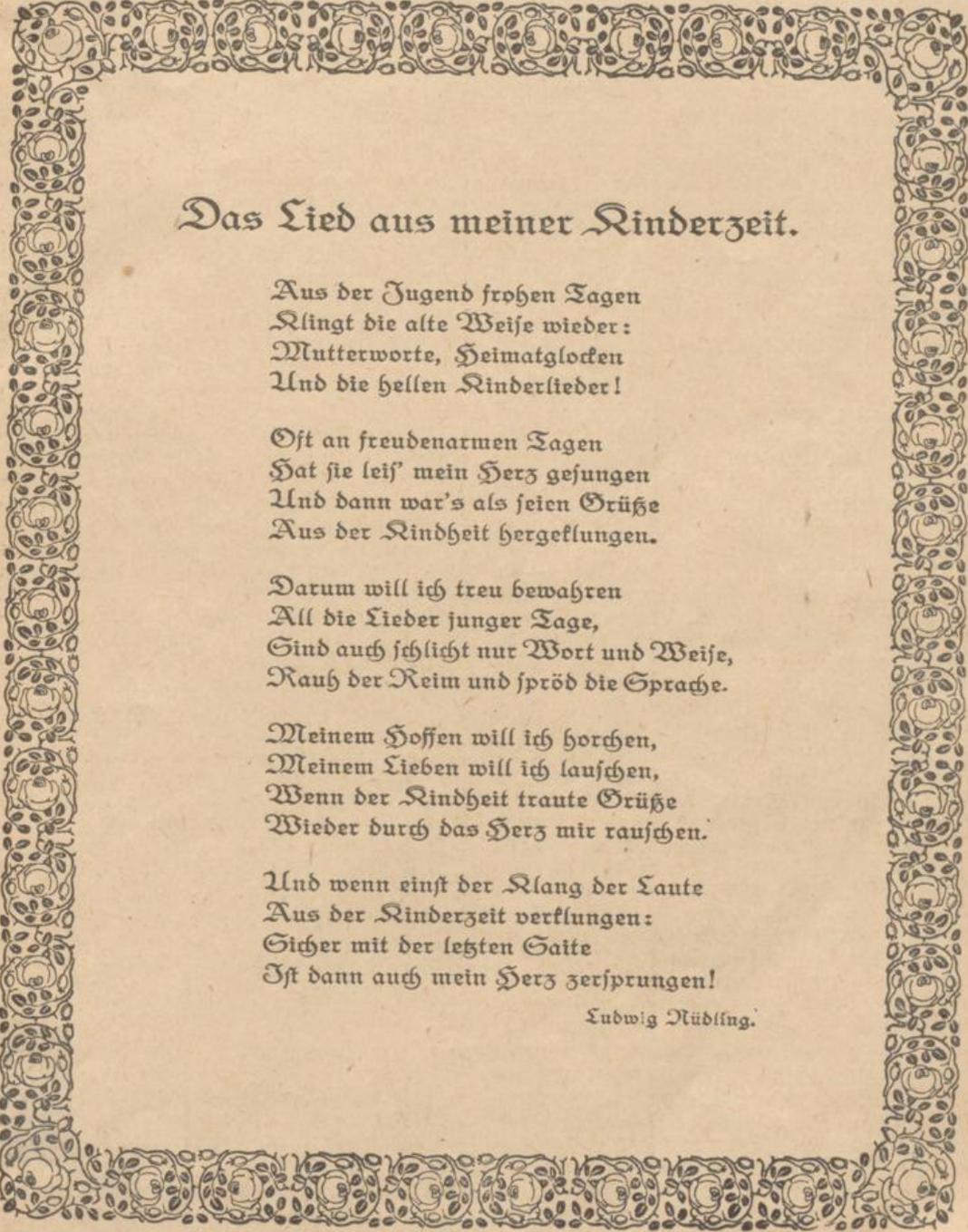
Ich hab mein Lehen! möchte ich mit Walter ausrufen. Kein Gütchen zwar, nur ein großer Garten am Dorfrande mit einem Häuschen traulich versteckt zwischen Obstbäumen, die in schönster Blüte stehen. Solch prächtigen Farbensmelz habe ich in den Städ'en nie gesehen, so gesund, so frisch in der reinen Luft der Berge. Nach Norden dehnen sich die Ackerfluren, sanft ansteigend nach einem bewaldeten Höhenzug, der den weiteren Fernblick verriegelt; nach Osten ein muldenförmiger Grund, dahinter Kuppe an Kuppe immer trotziger sich erhebend und ganz in duffigen Schleier verhüllt. Die Flur ist mit Hafer bestellt, aus dessen jungem Grün die braune Ackerkrume nur sehr spärlich durchschimmert. Im Frühwind rispeln die Saatrollen voll Freude am jungen Sein. Unter mir mein Dörfchen in schöner Unregelmäßigkeit; kein häßliches Häusermeer, wo vorn die Eitelkeit sich spreizt und auf der Rückseite Schmutz und Glend starren. Über dampfende Dächer gleitet der Gruß der Morgen Sonne und mächtige Baumkronen in zartem Mailaub stehen überall dazwi-

schen  
den  
lachen  
in mi



schen wie Riesensträuße. Werdelust überall, in den sprudelnden Lichtern des Himmels, auf dem lachenden Erdreich, in Baum und Strauch; auch in mir regt sie ihre Schwingen, wie die Lerche

dort in der Saat, die mit sieghaftem Sangeswirbel aufwärts steigt der Sonne zu. Um mich, in mir das klingende, triumphierende Lied des Lebens.



## Das Lied aus meiner Kinderzeit.

Aus der Jugend frohen Tagen  
Klingt die alte Weise wieder:  
Mutterworte, Heimatglocken  
Und die hellen Kinderlieder!

Oft an freudenarmen Tagen  
Hat sie leis' mein Herz gesungen  
Und dann war's als seien Grüße  
Aus der Kindheit hergeklungen.

Darum will ich treu bewahren  
All die Lieder junger Tage,  
Sind auch schlicht nur Wort und Weise,  
Rauh der Reim und spröde die Sprache.

Meinem Hoffen will ich horchen,  
Meinem Lieben will ich lauschen,  
Wenn der Kindheit traute Grüße  
Wieder durch das Herz mir rauschen.

Und wenn einst der Klang der Laute  
Aus der Kinderzeit verklungen:  
Sicher mit der letzten Saite  
Ist dann auch mein Herz zersprungen!

Ludwig Mühlung.

# Wie der Rößlewirt von Leiselbach seine Reben verkaufte.

Original-Erzählung von Hans Brandes.



Wohnt ihr den Rößlewirt von Leiselbach gekannt?

Na, wenn ich euch den richtigen Namen des Dörschens nennen wollte, das so sonnig und friedlich in die weingegene:en Vorberge des badiſchen Mittellandes eingebettet liegt, ſo würde manch einer von euch doch ſagen: Halt! Den Rößlewirt? Den hab' ich freilich gekannt. Auf keinem Jahr- oder Viehmarkt der Gegend hat er gefehlt. Ein breitſchultriger Mann iſt's g'weſen mit einem buſchigen rötlichen Schnurrbart und etwas wäſſerigen Augen, was von ſeinem Wein hat herkommen ſollen, von dem ich aber beileib' nit behaupten möcht, daß der gewäſſert war! Im Gegenteil.

So iſt's! Das Rößle war zu Lebzeiten des Peter Buſchberger bekant als eine Quelle, wo man einen guten Tropfen bekam, und bei leidlichem Wetter verging kaum ein Tag, an dem nicht Geſellſchaften aus der Stadt über den Berg herüberkamen, um ſich bei etlichen Glas guten Weines und einem delikaten Widel ein paar vergnügliche Stunden zu machen.

Um! Gerade die Sache mit dem delikaten Widel iſt es geweſen, die das Rößle bei den Leiselbachern weniger beliebt machte. Denn wenn Herren aus der Stadt kamen, da machte die Rößlewirtin die tieſten Anixe und öſfnete mit ſtolzem Schmunzeln ihre Speiſekäſten; da wurden dann aufgetragen rieſige Platten würzigen Schinken, Göklerle, Schweinszüngeln, Forellen, ſaſige Bratwürſte und anderes mehr, und alles, was ſich daran labte, pries mit Begeiſterung die Kochkunſt der Hausfrau. So aber die Einheimiſchen mal bei Gelegenheit was zu Eſſen verlangten, da zuckte die Rößlewirtin bedauernd mit den Achſeln und meinte: „Käs iſt da, Backſteinkäs, und Servela“, was zu damaliger Zeit keine Delikatessen waren.

Der Rößlewirt kannte dieſes Geſchäftsgefahren ſeiner Frau, das ſein Haus zu einer Herrenwirthſchaft ſtempelte und er mißbilligte es; aber nach mancherlei vergeblichen Verſuchen hatte er den Kampf dagegen aufgegeben; denn die Rößlewirtin, ſo ſpiudeldürr und nitig ſie körperlich war, hatte Haare auf den Zähnen, ſodaß die allermeiſten ehelichen Auseinanderſetzungen mit der Niederlage des Ehemannes endeten. Böſe Zungen aus der Nachbarschaft und darüber hinaus behaupteten zwar, dieſe rebeduelligen Niederlagen wären die Urſachen geweſen, daß der Peter Buſchberger dann und wann ſeine Weine verſuchte, was ich aber nicht beweifen kann; und da der Rößlewirt ſchon ein

Jahrzehnt tot iſt, auch ſein Weib den Ausbruch des böſen Weltkrieges nicht mehr erlebte, ſo wird dieſe etwas anzügliche Behauptung auch nicht mehr zu beweifen ſein.

Aber wie es auch geweſen ſein mag, die Thatſache bleibt beſtehen, daß die Leiselbacher nicht gut zu ſprechen waren auf die Frau Babette Buſchberger, und manche gingen ſogar dieſerhalb nur ins Rößle, wenn ſie nicht ausweichen konnten. Ein Bürger des Dorfes aber, der Gemeinderat Jakob Kümmerlin, mied die Wirthſchaft des Peter Buſchberger wegen dieſem ſelber. Und nur aus dem Grunde, weil der Rößlewirt einmal den Ehrgeiz beſeſſen hatte, Gemeinderat werden zu wollen und ſich als Gegenkandidat des Kümmerlin aufſtellen ließ. Daraus haben ſich allerhand Schimpfereien, dann Reibereien entwickelt, zulezt eine regelrechte Feindschaft, wobei jeder der beiden dem Gegner zwifchen die Fingere zu werfen ſuchte, was ihm gerade in die Finger kam. Und dieſen Unſinn haben die beiden Männer jahrelang getrieben zur Freude mancher Leute und zum eigenen Verdruß. Denn wenn einer dem andern einen Stein in den Garten geworfen hatte, wurde das fragwürdige ſüße Rachegefühl gleich vergällt durch die Frage: Was wird der andere daraufhin wieder anſtellen? So ſind die Menſchen! Und wenn's zehnmal unſinnig iſt.

Da da der Jakob Kümmerlin ganz oben auf dem Hitzberg ein großes Stück Reben, ſieben Viertel. An einer Seite iſt der Peter Buſchberger ſein Anſtößler, aber nur mit drei Steckhaufen, die er einmal geerbt hatte. Der Kümmerlin hätte ſie gerne gehabt, einmal zur Abrundung ſeines Beſizes da oben, zum andern weil ihm die Nachbarschaft läſtig war. Dem Rößlewirt iſt an dem kleinen Rebſtück nicht viel gelegen geweſen. Er hatte Rebgelände genug an anderer, für ihn günſtigeren Lage. Magd und Knecht murrten, wenn ſie auf den ſteilen Hitzberg hinauf mußten — „wegen ſo ein'm Saſekäsſtückle“ und der Rößlewirt ging das ganze Jahr nicht hinauf aus Furcht, er könnte mit dem Kümmerlin zuſammenſtoßen.

Glaub' ihr, da hätte ſich ein Handel vermitteln laſſen? Nicht daran zu denken!

„Dem Buſchberger kauf' ich kein' Reben ab. Dem möcht' ich d' Freund' nit gönnen!“

„Ghnder ſchent' ich ſie dem Birkebenz“ — was ein dorfarmer Lottrian und Säuer war —, „als daß ich drei Steckhaufen dem Kümmerlin verlanfen tät!“

Halt nicht auch du ſchon ſolche Menſchen kennen gelernt, lieber Leſer?

Nun schon k  
besuchen  
gab's i  
Wand  
mal u  
nicht  
jenem  
schadet  
für w  
Also  
chen de  
Liese d  
geknall  
aus.  
buschig  
paar S  
Tagen  
dies G  
Ausſak  
ein Ga  
im Sch  
stellten  
Mit  
geword  
„Au  
Mist, E  
überba  
ſen wo  
zeug u  
Der  
dieſer  
eine Z  
alle S  
zum G  
Nüngst  
nach S  
geſomm  
„Ala“  
Nun  
zehn Z  
ſchon t  
geſomm  
die Au  
anſchaf  
berger  
gerne  
Kämmer  
Eine  
des Röß  
ſich zu  
wetter  
Langen  
ſonnen  
Der  
weſen,  
ſehen, o  
eine G  
hat ſich  
ihm ſei

Nun war dem Rößlewirt seine Freud', wie schon bekannt, alle Märkte der Umgebung zu besuchen und auch sonstige Gelegenheiten. Da gab's immer was zu schauen in Handel und Wandel, und überdies kann man dabei wieder mal von daheim weg, die Babette konnte einem nicht immer in den Ohren liegen mit dem und jenem. Kostete das auch ein paar Märklein, was schadete es, die zwei hatten ja keine Kinder, und für wen soll'e man haufen und sparen?

Also mußte so alle vierzehn Tage, drei Wochen der Knecht das alte Chaislein putzen, die Liese davorspannen und mit lautem Beifschengeknall fuhr Peter Buschberger zum Dorfe hinaus. Er strich sich unternehmend den roten, buschigen Schnauzbart und war in den nächsten paar Stunden vergnüglicher als in den langen Tagen daheim zusammen. Die Liese hatte selbst dies Empfinden in den Knochen; denn bei der Ausfahrt stellte sie gern die Ohren und setzte ein Galöppchen an, heimwärts aber ging's mehr im Schritt als im Trab, und die alten Beine stellten sich dabei gar steif an.

Mit den Jahren aber ist die Liese dämpfig geworden, sie mußte ordentlich schnaufen.

„Auf den Hitzberg fahr' ich nit mehr mit Mist, Rößlewirt, die Liese verzwingt's nimmer. Überhaupt, daß Ihr die drei Stückle nit verkaufen wollt da droben! Es ver'ohnt sich's Schuhzeug nit, das man zerreißt!“

Der Buschberger hörte nur den ersten Teil dieser Rede seines Knechtes. Es war ihm schon eine Zeit her immer klarer geworden, daß die alte Stute nicht mehr lange zu gebrauchen war; zum Spazierenfahren schon garnicht mehr. Nächst ist er zur Beerdigung des Lindewirts nach Holzlingen gefahren und ist beinahe zu spät gekommen, weil die Liese trotz aller „Hü!“ und „Ma!“ nicht in ein Träbchen zu bringen war.

Nun, das Tier hatte seinen Teil geleistet; achtzehn Jahre stand es im Rößlestall und war schon kein heuriges Häselein mehr, als es dahin gekommen ist. Aber gerade deswegen machte die Außerfurssetzung der Liese und die Neuanschaffung eines anderen Gauls dem Buschberger etlichen Kummer. Man trennt sich nicht gerne von einem sehr langjährigen treuen Kameraden.

Eines Tages saß der Beitele in der Wirtsstube des Rößle und trank einen Treisterschnaps, um sich zu wärmen, denn draußen wußte das März-wetter nicht, was es alles treiben sollte vor Langeweile: regnen, schneien, lizebohnen und sonnenscheinen, alles aus ein'm Sack heraus.

Der Beitele ist ein alter, jüdischer Madler gewesen, der alle Woche einma! ins Dorf kam, zu sehen, ob es was zu handeln gebe: eine alte Kuh, eine Geiz, ein Hasenfell. Mit großen Sachen hat sich der Beitele selten befaßt. Dazu fehlte ihm seit Jugend auf die Gelegenheit, und wenn

mal irgend was zu machen gewesen wäre, so begnügte sich der Beitele damit, seine wohlhabenderen Glaubensgenossen auf das „Geschäftche“ aufmerksam zu machen und war zufrieden mit einem bescheidenen Vermittlungs-Trinktgeld.

Der Rößlewirt stand am Fenster, sah auf das ungattige Wetter hinaus und trommelte an die Scheibe. Da fiel ihm seine dämpfig gewordene Liese ein.

„Beitele, nächst' muß ich auf den Donaueschinger Roßmarkt, ein' andern Gaul kaufen; mit dem meinen ist nix mehr! Achthundert Mark werd' ich schon an'legen müssen, meinst nit?“

Der Handelsmann schlürfte an seinem Schnapsgläschen und wiegte den grauen Kopf, „Gott, achthundert Mark! Das ist viel und ist wenig. Mußt mir erst sagen, was es soll sein für ein Gaul: jung — alt, feurig — kalt; du brauchst ein'n, der soll sein gut im Trab, wenn du willst fahren auf den Markt oder heimzu und hast dich verspätet bei lustigen Kumpanen. Er soll auch sein gut im Zug; dein Knecht versteht ordentlich zu laden. Rößlewirt, Märker tausend darfst schon richten!“

Der Buschberger verschränkte die Arme und nickt. Er weiß, der Beitele hat recht. Und wenn er sich schon ein neues Pferd anschafft, soll's auch ein rechtes sein. So ein spiegelblanker Rapp mit runden Nüstern und steifen Ohren; so einer, bei dem man nur mit der Zunge zu schnalzen braucht, und er schießt fort wie die Kugel aus dem Rohr.

Da fällt dem Beitele was ein. „Rößlewirt“ sagt er, „ich weiß dir ein'n Gaul, ein fein's, mittelstarks Käpple, das tät in deinen Stall passen und dir auch!“

„Wo steht's?“

„Bei einem Bettersmann von mir! Der hat's ein paar Tag' eing'handelt in der Ebene draussen!“

„So! Eigentlich hab' ich noch nie ein'n Gaul kauft von ein'm Jud'. Und möcht's auch nit grad!“

„Müßt's ja nit, Rößlewirt! Hab' nur g'meint, was soll'st die weit' Reif' machen nach Donaueschingen und kannst dort von ein'm Christ grad so ang'schmiert werden, den du nit kennst, wie von ein'm Jud', der sonst immer ein ehrlicher Mann g'wesen ist! Hab' dir's nur sagen wollen! Nix für ungut!“

Das Interesse des Peter Buschberger war aber geweckt und er fragte den Beitele näher über den Rappen des Betters. Ansehen konnt' man den Gaul doch einmal. Und schließlich ward ausgemacht, daß der Rößlewirt in ein paar Tagen ins Städtchen käme zum Beitele, dann wollten sie miteinander den Bettersmann auffuchen und seinen eingehandelten Gaul in Augenschein nehmen.

Schon zwei Tage nachher ist der alte Handelsmann wieder auf dem Weg nach Leiselbach. Das Wetter hat sich nicht viel gebessert; insbesondere weht ein scharfer Wind vom Norden her und die Kirsch- und Fröhbirnenknospen, die am Aufbrechen sind, bedauern es, daß sie sich schon so weit herausgewagt haben.

Ein Fuhrwerk holt den Weitele ein, und der Rosselenter ruft: „Weitele, wohin willst? Zu uns ins Dorf, denk ich! Kannst auffitzen! 's wird deinen alten Knochen schon recht sein!“

„Will's meinen, Kobi! 's geht nit mehr so mit den Stelzen wie's g'gangen in jungen Jahren. Gott, unvereiner, der sein bißle Brot muß verdienen auf der Landsträß!“

Aber schneller, als man meinen sollte, krabbelst der Alte auf den Wagen und drückt sich verschmaufend neben den Bauer auf das mit einem Roßteppich gepolsterte Sitzbrett.

„Ein ung'mütliches Wetter! Hast G'schäfte im Dorf?“

„Mit viel! Und doch hab ich denkt, mußt geh'n. Ist auch schlecht's Wetter, kannst's nit lassen anstehe, denn wenn ich hab' versprochen, daß ich will den Röhlewirt von Leiselbach führen zu meinem Vettermann, der hat g'habt ein'n schönen Gaul, und ich kanns nit machen, weil hat der Vettermann den Rapp verkauft, so muß ich kommen und vertrösten den Buschberger auf eine andre Gelegenheit, oder er soll gehn nach Donaueschingen auf den Hofmarkt, wohin er hat gehn wollen sowieso!“

Auf diese Rede sagt der Signachbar kein Wort und wie der Weitele einen Blick in das Gesicht des Bauern wirft, fällt ihm siedeheiß ein, daß der Jakob Rümmerlin und der Peter Buschberger eigentlich nicht gut zusammenstehen, was er als umsichtiger Geschäftsmann schon länger weiß. Er ärgert sich, das im Augenblick vergessen zu haben und fängt, den Eindruck zu verwischen, gleich von was anderem an.

Aber der Kobi bleibt einsilbig. Schon sind die ersten Häuser von Leiselbach in Sicht, da sagt er plötzlich: „Du, Weitele, fahr' erst mit mir heim zu mir. Ich hätt' ein G'schäft für dich. Zum Röhlewirt kannst nachher noch geh'n!“

Der Handelsmann ist dessen zufrieden. Daheim in der warmen Stube sagt der Bauer: „Du, Weitele, hör mal! Wie hat dir mein Räßle g'fallen? Da guck raus, der Antoni führt's grad in den Stall!“

Der Handelsmann wirft einen langen Blick hinaus. „Ein bißel schwach in den G'enten. Sonst aber nit übel. Er paßt zwar nit zu dein'm Braunen, die zwei haben gar nit den gleichen Schritt und geh'n im Trab schlecht zusammen.“

„Ebendrum! Meinst, der Rapp tät dem Röhlewirt passen?“

Der Weitele hebt schnell den meist vornüberhängenden Kopf und mit prüffigem Augenzwinkern fragt er: „Möcht'st verkaufen den Gaul dem Röhlewirt?“

„Verkaufen? Nein, beileib' nit. Aber unter einer Bedingung hätt' ich nix dagegen, wenn einer, der mir den Rapp abkauft, ihn wieder an den Röhlewirt verkauft!“

„Kobi, ich hab's verstanden. An und für sich wär' leicht das G'schäft. Wenn aber der Buschberger sagt: Mir kommt kein' Gaul ins Haus, der g'standen ist im Stall des Herrn Gemeinderats Jakob Rümmerlin?“

„Am End' tät' er so reden. Will's schon glauben. Aber er dürst's halt nit erfahren.“

Der alte Handelsmann sann eine Weile lächelnd vor sich hin. „Da gäb's schon ein'n Weg! Aber hast nit g'sprochen von einer Weil, Kobi, von einer Bedingung?“

„Freilich. Und die handelt von dem, was der Rapp kosten soll!“

Der Alte schob die Unterlippe vor und sah den Bauer forschend an. Es ging ihm durch den Kopf, ob ihn der Rümmerlin überlisteten und um das Profitchen bringen möchte. „Du machst mich recht g'spannt, Kobi. Was soll der Gaul kosten?“

„Drei Steckhausen Neben am Sibberg!“

Weitele kannte die Preise für Rebegelande, obwohl eigentlich wenig verkauft und gekauft wurde. Vierhundert Mark für den Steckhausen ist gut bezahlt. Und dann müssen es junge Stöcke sein. Am Sibberg aber, der steil ist und auf den hinauf ein schlechter Weg führt, bekommt man den Steckhausen gern für 300 Mark, obwohl der Wein dort fast am besten wächst in ganzen Gewann. Der Weitele denkt an seinen Profit und sagt: „Willst also 850 Mark haben für den Gaul?“

„Acht Hundertfünzig Mark? Wo hab' ich so was g'sagt?“

„Drei Steckhausen Neben hast g'sagt. Am Sibberg kaufst man den Steckhausen um 280 Mark Kobi, ist grausig falsch meine Rechnung, wenn ich hab' g'sagt acht Hundertfünzig?“

Der Bauer lacht prüffig. „Freilich ist sie grausig falsch, deine Rechnung! Nit von ein'm Pfennig hab' ich g'redet, was der Gaul kosten soll. Drei Steckhausen Neben am Sibberg tät' er kosten!“

„Sooo?“ Dem Alten dämmerts. „Und wem gehören die drei Steckhausen Neben?“

„Dem Röhlewirt Peter Buschberger.“

Da klopf sich der Alte mit der Faust an die Stirn. „Weitele, bist geworden so alt und geblieben so dumm! Hast nicht schon lange gemerkt, daß der Gemeinderat Jakob Rümmerlin von Leiselbach die drei Steckhausen Neben am Sibberg haben möch'e und daß sie ihm nicht gibt der Buschberger? Kobi, jetzt weiß ich, wie du's

meinst  
ein'n  
Stiller  
zig an  
Lohn!  
D  
beifan  
hinab  
bergen  
lenkte  
stieg  
haufen  
hörten  
früdi  
Mann  
bezirk  
nächste  
Biegen  
berges  
den B  
Leisel  
Und  
von  
mit ei  
einem  
drauß  
feinen  
zwei  
den S  
gehört  
lehte  
Dieser  
ihn se  
nern e  
„M  
schrock



meinst. Auch zu dem Geschäft muß es geben ein'n Weg." Und der Handelsmann dachte im Stillen: Fünfzig Mark Profit am Gaul, fünfzig an den Reben, da verdien' ich mein'n Tagelohn!

Die zwei Männer blieben noch ein Stündchen beisammen. Der Jakob Kümmerlin stieg sogar hinab in den Keller und holte ein Krüggchen Hübberger. Als der Beitele das Haus verließ, lenkte er seine Schritte nicht zum Köhler, sondern stieg bergauf, geradewegs an den drei Stechhausen Reben vorbei, die dem Buschberger gehörten. Er tat dies aber weniger, um das Rebfrücht in Augenschein zu nehmen, denn der alte Mann kannte das Gelände im ganzen Amtsbezirk wie seinen Hosensack; vielmehr um den nächsten Weg einzuschlagen nach dem Dörrchen Biegenrain, das am jenseitigen Fuße des Hübberges lag. Die Reben des Köhlewirts waren den Biegenrainern gerade so zugänglich wie den Leiselbachern.

Und da in Biegenrain war ein armer Teufel von Bursche, der sich erst vor etlichen Wochen mit einer Dienstmagd verheiratet hatte. Außer einem bißchen Hausrat und einem Ackerlein halb draußen in der Ebene, das der Maierliff von seinen Erbsparnissen gekauft hatte, besaßen die zwei nichts; denn die Kuh, die erst kürzlich in den Stall des Hauswirts eingestellt worden ist, gehörte rechtlich so lange dem Beitele, bis der letzte Pfennig des Kaufpreises abbezahlt war. Diesen Alois Maier suchte der Beitele auf, traf ihn schließlich auch, wie er mit andern Tagelöhnern eine Baugrube aushob.

"Maierliff," raunte der Alte dem etwas erschrockenen jungen Mann zu, der anfänglich

fürchtete, der Beitele käme wegen dem demnächst fällig werdenden Kuhtermin, "ich möcht' was reden mit dir, und bis du Feierabend hast, möcht' ich schon wieder sein daheim!" Damit zog er den Arbeiter außer Hörweite der andern.

"Willst verdienen fünfzig Märkchen bar auf die Hand? Und willst halten 's Maul?"

Der Gefragte bejahte beides. "Wenn man nit grad stehlen müßt", bedingte er schüchtern.

"Wo denkst du hin? Meinst, der Beitele möcht auf seine alten Tag noch ins Kuschee? Sollst drei Stechhausen Reben kaufen am Hübberg drüben. Und die g'hören dem Köhlewirt Buschberger in Leiselbach."

Der Maierliff machte große Augen. "Ich Reben kaufen? Mit was? Hab' ja nit mal Geld, um dir den nächsten Kuhtermin zu zahlen. Und auf Bump? Da wär' mir der Köhlewirt von Leiselbach grad der, der einem armen Tagelöhner was geben tät, gar ein Stück Reben am Hübberg."

"Dummerjan! Was redst daher? Glaubst, ich wüßt nit, daß du hast kein Geld wenn ich auch hab' g'meint, du hät'st schon beisammen den Kuhtermin und tät'st nit bringen ein'n armen Geschäftsmann in Unglegenheiten, wo ich doch nit stampfen kann die Kuh aus dem Boden und muß bar bezahlen, was ich kauf, dem Lieferanten. Also, das Geld kriegst du von mir, und die Reben kaufst du nit für dich, sondern für ein'n andern, der bin zunächst ich. Und morgen abend gehst rüber zum Köhlewirt und sagst, du habest geerbt von deiner Frau Seit' und biet'st ihm für die drei Stechhausen Reben am Hübberg 750 Mark, und wenn er dich laßt kaufen, sagst auf der Staffel 780, und mehr könnt'st nit geben, weil du wärst ein armer Schlucker und das Erb' tät nit weiter langem!"

"Wenn er aber achthundert Mark verlangt und keinen Pfennig weniger?"

"Dann sagst ihm, im Biegenrainer G'wann könnt'st drei Stechhausen haben in prima Lage um 850 Mark, und grad weil nit könnt'st soviel zahlen, tät'st halten Umschau im Leiselbacher G'wann. Wenn er's aber garnit anders will tun, fragst ihn, wenn kann werden geschrieben der Kauf um 800. . . . Schneiden und binden möcht'st du, er solls lassen bleiben, und wenn er ist einverstanden mit allem, kommst zu mir und holst das Geld. Aber wenn nit kannst halten das Maul, sind wir g'schiedene Leut', und ich muß reden mit dir ein ander Wörtle wegen dem Termin für die Kuh!"

Der Maierliff wußte zwar noch nicht recht, wo aus und wo ein, er sah aber wirklich am andern Abend in seinem Sonntagsgewand an einem finsternen Tische der Köhlewirtschaft und erspähte bescheiden die Gelegenheit, wo er dem Hausherrn zuflüstern konnte: "Köhlewirt, hättet Ihr ein'n Augenblick Zeit, ich möcht' ebbs mit Cu.."



reden!" Denn am hellerleuchteten Herrentische saß eine Gesellschaft aus der Stadt, der Wein dort ward in Doppellitern aufgetragen, erst Leiselbacher Riesling, der nicht übel mundete, dann Clevner aus der Oberkircher Gegend, den der Peter Buschberger seit Jahren als Spezialmarke hielt und im Herbst jeweils mit Fuhrwerk bei seinem Lieferanten abholte und in eigene Behandlung nahm. Aus dem Lädchen, durch welches von der Küche her die Speisen in die Wirtsstube gegeben wurden, drang ein Gerüchlein von gebratenem Kalbschinken, daß dem Maierlisi, der zum Nachtessen Milch und Schwellkartoffeln verzehrt hatte, das Wasser im Munde zusammenlief und er zur Beruhigung seiner Gaumenmuskeln einen größeren Schluck des sauren Zwanzigers nahm, als es seiner Börse genehm war.

"Ja, was hättet Ihr?", fragte der Köhlewirt obenhin.

"Eure Reben tät' ich gern kaufen am Hitzberg, ich tät sie bar zahlen!"

Buschberger machte große Augen. Dem Maierlisi von Biegenrain muß ein reicher Onkel in Amerika gestorben sein, dachte er und läipfte die Achseln: "Naja, ich hab' eigentlich nit vor, die drei Stücke am Hitzberg droben zu verkaufen!" Weil ihm aber einfiel, wie seine Leute so ungern da hinaufstiegen und wie insbesondere die Mistfuhren beschwerlich sind, tat er die Frage: "Was tätet Ihr denn bieten?"

"Siebenhunderfünfzig Mark für alle drei Steckhausen!"

Da lachte Buschberger: "Und wegen so ein'm Angebot macht Ihr den Weg von Biegenrain nach Leiselbach? Wie g'sagt, die Reben sind mir nit feil, 's wachst ein guter Tropfen dort oben. Um so ein Geld schon gar nit. Mir für ungut, wir zwei können kein'n Handel machen!"

Im selben Augenblicke klopfte es am Lädchen und der Köhlewirt eilte hin, dort die Speisen für seine Gäste in Empfang zu nehmen. Die Stadtherren nahmen ihn dann eine Zeitlang ganz in Anspruch, aber bei allem hin und her, rauf und runter, Fragen und Antwortgeben vergaß Buschberger den kaufstüchtigen Biegenrainer in der dunklen Ecke nicht völlig. Es war ihm in den Kopf gekommen, daß er den Verkauf der Reben an den Maierlisi den Herrn Gemeinderat Jakob Kümmerlin gewaltig ärgern könne, namentlich wenn sie außer Dorf verkauft würden; das veranlaßte ihn, das Angebot nochmals zu überdenken. Und mit Befriedigung stellte er durch kurze Blicke ins Dunkel fest, daß der junge Mann dort noch keine Anstalten treffe zum Aufbruch.

Wie dann mal die Wünsche seiner Gäste vorerst befriedigt waren, schritt der Köhlewirt langsam an den Tisch des Alois Maier und sagte in freundlichen Tone: "Na, wie haben's denn wir

zwei miteinander? Ein besser Bott' müßt Ihr schon machen, wenn Euch an dem schönen Rebstück b'sonder g'legen ist!"

Da dachte der Lisi: "Soll ich jetzt aufstehen und an der Staffel ein Mehrbott machen, wie's der Beitele meint? Bleibst sitzen. Wenns zum Kauf kommt, müßt doch noch ein Viertel von dem Sauren da trinken." Und laut sagt er: "So biet' ich halt 780!"

"Da tät ich ausg'lacht werden von den Leiselbachern, wenn ich die Reben so billig hergäb'. Aber ich will Euch was sagen: Weil Ihr es seid, ein junger Anfänger, weil ich weiß, Ihr habt Sorg' auf das Rebstück, und weil geerbt's Geld Glück bringen soll auch aus zweiter Hand, will ich sagen: Vietet 850 Mark, ich möcht' kein Unmensch sein, dann sind die drei Steckhausen Euer!"

Der Maierlisi fürchtete, der ganze Handel könne stöten gehen; das wäre ihm fast noch weniger unangenehm gewesen wegen der entgangenen fünfzig Mark, als weil er den Zorn des Beitele und damit dessen Strenge wegen des Auftermins erwarten zu müssen glaubte. Drum bot er schnell 800. Der Köhlewirt schüttelte auch jetzt noch den Kopf. Weil nun des Alois Maier Instruktion nicht weiter ging, verlegte er sich aufs Bitten, er habe ja nicht mehr Geld, und wenn er 850 Mark zahlen müsse, so täte er eigentlich noch lieber die drei Steckhausen im Biegenrainer Tälehen kaufen, die wären für ihn fast noch bequemer gelegen als die auf dem Hitzberg und vor allem nicht in einem fremden Bann.

Schließlich wurden die Stadtherren aufmerksam, und als sie die Sachlage kannten, schlugen sie sich auf die Seite des Käufers. So ein reicher, kinderloser Mann, wie der Köhlewirt einer sei, brauche doch nicht auf ein paar Märklein zu schauen, und wenn der Biegenrainer wirklich so ein armer Schlucker sei, wie der Herr Buschberger selber beständige, und eben nur gerade so viel geerbt habe, so wäre es eigentlich nicht recht, den Handel an so einem kleinen Unterschied zwischen Verlangen und Angebot scheitern zu lassen, und nach etlichem Winden und Drehen sagte der Köhlewirt zu; dem Maierlisi gehörten die drei Steckhausen Reben am Hitzberg, und am übernächsten Tage schon sollte der Kauf geschrieben und der Preis bar auf den Tisch gelegt werden.

Das weckte eine laute Stimmung bei den Stadtherren und einer schlug vor, jetzt müsse man aber auch einen Kaufstrunk tun, er wolle zum Anfang den ersten Doppelliter zahlen, und der glückliche Käufer solle an den Tisch kommen und mit Bescheid tun. Was freilich der Lisi bescheiden ablehnen wollte; aber es half ihm nichts. Bald vertrieb denn auch der feurige Clevner dem Tagelöhner alle Scheu, und weil man ihm immer das Glas vollgoß, wurden die Augen

immer  
sprächig  
allerha  
Als  
eine h  
lehter  
Stück  
hatte  
schafft  
machen  
meren  
den Di  
liche b  
Dah  
Weib,  
"Du  
mir, w



Und  
trotz de  
— fünf  
Monite  
dann a  
aufwad  
dachte,  
weg in  
zu sehr  
lich dur  
er sich a  
aber die  
Nachmi  
ging, u  
dem Ve  
geld zu  
zwar ve  
dem nic

immer glänzender. Er ward zutraulicher, gesprächig und sang zuletzt mit heller Tenorstimme allerhand Lieder.

Als die Stadtherren aufbrachen, um an der eine halbe Wegstunde entfernten Station den letzten Zug noch zu erreichen, nahm der Lisi ein Stück weit denselben Weg, denn der Köhlewirt hatte ihm geraten, im Hinblick auf die Eigenschaft des Clevners, die Beine unsicher zu machen, lieber den zwar weiteren, aber bequemerem Weg unten herum zu wählen, als über den Hitzberg, dessen Auf- und Abstiege für nächtliche benebelte Wanderer nicht günstig seien.

Dabeim empfing ihn Monika, sein junges Weib, nicht gerade entzückt.

„Du hast mir saubere G'schäfte! Gleich sagst mir, was g'trieben hast!“



Und der Lisi berichtete mit lassender Zunge, trotz des strengen Verbots seines Auftragsgebers, — fünfzig Mark! — Kuchtermin! Wodurch die Monika wieder etwas versöhnt ward. Wie er dann am andern Morgen mit schwerem Kopfe aufwachte und seine gestrigen Erlebnisse überdachte, fiel ihm heiß ein, daß er auf dem Heimweg in der Unterhaltung mit den Stadtherren zu sehr das Herz im Munde getragen und sicherlich dummes Zeug geschwätzt habe. Doch konnte er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern, hatte aber diesertwegen einen bösen Tag, und als er am Nachmittag gegen 3 Uhr von der Arbeitsstelle ging, um den Weg nach dem Flecken zu machen, dem Beitele Bericht zu erstatten und das Kaufgeld zu holen, ist die Wirkung des Clevners zwar verflogen gewesen, es war ihm aber trotzdem nicht wohl bei der Sache wemgleich ihn der

Beitele recht lobte und ihm auftrug, er solle nun gleich bei gutem Wetter die Neben schneiden, stücken und binden. Nach drei oder vier Wochen müsse er dann wieder auf das Leiselbacher Rathhaus, diesmal mit dem Herrn Gemeinderat Jakob Kümmerlin, und dann seien die 50 Mark verdient, die ihm der neue Besitzer der Neben nebst dem Taglohn für die geleistete Nebearbeit gleich auszuhändigen werde. Den Kuchtermin wolle er, der Beitele, auf einige Wochen verschieben; der Lisi soll bis dahin nur das Maul halten.

Am selben Tag hatte der Köhlewirt seinem Knecht Weisung gegeben, das Fuhrwerk zu richten. Er wollte im Flecken den Gaul des Wettermann besichtigen. Die Köhlewirtin schimpfte zwar, sie konnte nicht ausstehen, wenn ihr Mann auswärtis wollte. Aber es war ja mit dem Beitele so vereinbart, und mit der Piese war wirklich kein Staat mehr zu machen. Also überhörte Buschberger das Kneifen seiner Babette und band sich die Krawatte um. Da trat der Postbote ein und überreichte dem Köhlewirt eine Postkarte. Der Empfänger las, und immer weiter wurden seine Augen.

„Dunnerschlag! Was soll das sein! So ein Lump, so ein verlogener Lottril!“

Dann trat er an das Fenster und überlegte. Das dauerte ziemlich lange. Bis ihn draußen lautes Peitschenknallen mahnte, daß der Knecht das Fuhrwerk bereitgestellt habe. Er riß jetzt das Fenster auf und rief seinen Knecht herein. „Du, Hannes, ich fahr' nit fort. Aber du kannst fahren, stellst im ‚Hirschen‘ ein, gehst dann zum Beitele und sagst, er soll dir den Gaul zeigen. Fragst auch, was er kostet. Trink' ein'n Schoppen! Da ist Geld!“

Der Knecht schmunzelte: „Heut' ist ein Glückstag. In der Früh' sagt mir der Meister, daß er die Hitzbergreben verkauft hat und ich nit mehr rauf muh; jetzt darf ich spazieren fahren und selber den Herrn spielen!“ Und schnell huschte der Hannes hinauf in seine Kammer, ein besseres Gewand anzuziehen.

Er brachte am Abend keinen schlechten Bescheid. „Der Gaul — 's ist ein Rapp' mittlerer Gröhh', grad recht für unser G'länd und unser Fuhrwerk — hat mir nit übel g'fallen. Auch mit dem Preis wär z'reden, find' ich, für ein ach-jähriges Roß, 900 Mark solls kosten! Ich hab' nur immer denkt, der Gaul kommt mir fast vor, wenn ich ihn schon mal irgendwo g'sehen hätt! Jetzt auf dem Heimweg ist mir eing'fallen: Grad' so ein'n Rapp hat der Kümmerlntobi!“

So! Hernach kauf' ich den Gaul nit und fahr' auf den Hofmarkt nach Donaueschingen!“

Am folgenden Tage klopfte der Maierlisi von Biegenrain an die Ratszimmertüre zu Leiselbach. Als er eintrat, harrten seiner schon der

Peter Buschberger und der Ratschreiber. Letzterer hatte den Kaufvertrag schon fix und fertig geschrieben. Er begann gleich, das Schriftstück vorzulesen. Zu Anfang war alles recht, als aber gelesen wurde: „Paragraph 5. Der Kauf behält nur Rechtsgiltigkeit, wenn sich der Käufer Moïse Maier von Biegenvain verpflichtet, die 3 Stochhausen Reben am Hitzberg in den nächsten zehn Jahren weder zu verkaufen, noch sich derselben auf irgend sonstige Weise zu entäußern“, da bekam der Bisi einen gewaltigen Schrecken und stotterte: „Ja, warum soll das drin steh'n im Kauf? Wenn ich Geld bräuch't, warum sollt ich sie nicht verkaufen dürfen? So kann ich nit unterschreiben!“ Und er rückte unruhig auf dem Stuhle hin und her, sah bald auf den Ratschreiber, bald auf den Köhlewirt und ward immer ratloser.

Auf dem Tisch lag das Kaufgeld: vierzig Zwanzigmarsstücke in acht schön gesetzten Häufelein.

Seelenruhig nahm Buschberger eines der Häufelein um das andere, setzte es auf das nächste und ließ dann die ganze Goldsäule in seiner rechten Hosentasche verschwinden. „Der Kauf ist abg'schlossen. Da unterschreibt!“

Der Tagelöhner sprang auf. „Ich tu's nit! Das gilt nit! Von dem ist nix g'redt worden beim Kauf!“

Jetzt zog der Köhlewirt eine Postkarte aus der Rocktasche. „Na! Könn't ihr lesen?“

Und der Moïse Maier las: „Sehr geehrter Herr Buschberger! Da wir gestern Abend mitschuldig waren, daß der Verkauf Ihres Rebstückes zustande kam, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß der Käufer auf dem Heimwege in seinem Kausch aus der Schule geschwächt hat. Darnach beruht seine Angabe von der gemachten Erbschaft auf Unwahrheit, der Kauf geschah vielmehr im Auftrage eines gewissen Veitele, der wohl mit den Reben ein Geschäft machen will. Eine merkwürdige Aufferung über fünfzig Mark veranlaßte mich, diese Angaben aus dem Manne herauszulocken. Dies zu Ihrer Orientierung. Mit freundlicher Begrüßung! Ihr A. Knörzer.“

Der Maierliß las, sank zusammen und las wieder. „Das — das ist ja gar nit wahr, was da steht. Nix hab' ich g'sagt vom Veitele. Der, der Mann da lügt!“

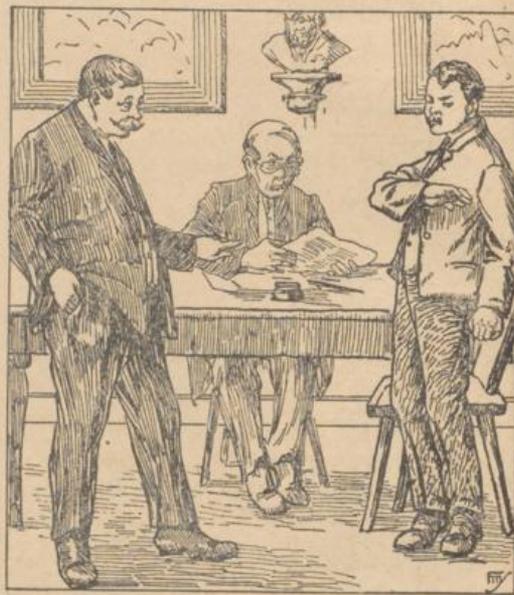
„Schwächt nit! Wir reden nachher daheim drüber! Jetzt unterschreibt, das Geld kriegt ihr nimmer!“

Dem Maier wurd's grün und blau vor den Augen. Das Geld weg — der Köhlewirt grinst, der Ratschreiber lächelte kühl. Was war zu machen? Diesen Spul hatte ihm der verfluchte Wein gespielt. Auf alle Fälle war der beabsichtigte Handel nichts. Der Veitele wollte sein Geld zurück haben — und die Kuh. Was

nützen ihn dann die Reben am Hitzberg, die er ja gar nicht haben wollte. Gerichtsvollzieher — Gant — Versteigerung — Schande! Was wird die Monika dazu sagen?

Da verlegte er sich aufs Bitten. „Herr Buschberger! Unterschreiben kann ich den Kauf nit! 's ist ja so, wie's auf der Kart' steht. Die Reben sind für ein'n andern. Gebt mir das Geld wieder her, ich wills dem Veitele wieder bringen und die Kuh dazu, ich hab' g'nug von den G'schäften!“

„S'ist gut, daß ihr wenigstens zur Wahrheit geht. Alles Leugnen hätt' euch nit g'holfen, mein Knecht hat euch gestern Abend in das



Saus des Veitele gehen sehen. Aber das Geld kommt nit mehr aus meiner Tasch', der Handel ist g'macht. Unterschreibt jetzt nur, hernach reden wir drüber!“

Da griff der Tagelöhner mit zitternder Hand nach der Feder, die ihm der Ratschreiber entgegenstreckte.

„Sol!“ sagte der Köhlewirt! „Jetzt kommt heim! Du, Ratschreiber, kommst nach einer halben Stund zu ein'm Kauffchoppen!“

Dem Moïse Maier war es nicht einerlei zu Mut. Stumm und gedrückt ging er neben dem Köhlewirt her und allerlei Befürchtungen und Angste stürmten auf ihn ein.

Daheim führte Buschberger seinen Begleiter in die Privatstube. Betroffen sah sich der Maierliß um; wird jetzt der Köhlewirt seinen Knecht hereinrufen, daß sie den wehrlosen Bisi miteinander durchprügeln wegen seines Streiches?

Jene für wo Der kannst „Das Für d Da an. „heut in selber noch e drüber mir de sagt m wie der geht zu trag ic dein'n i ihn aus Mapp' Hannes fort, un ist und hat. M den er z'recht i Hitzberg miert g böß sein müssen kommen „Frei g'sagt: „Berf g'macht. ich nit die Reb Tag im

Jener aber fragte: „Sagt mir z'nächst, Maier, für wen hat der Beitele die Reben wollen?“

Der Tagelöhner dachte, jetzt ist's egal, jetzt kannst alles sagen. Und er gab zur Antwort: „Das hab' ich gestern vom Beitele erfahren: Für den Gemeinderat Jakob Kümmerlin!“

Da schlug der Röhlewirt ein helles Lachen an. „Da häm'mers! Hab' mir alles so denkt, heut in der Nacht! Drum ist der Beitele nit selber zu mir kommen wegen den Reben. Und noch eins ist mir in Kopf kommen, wie ich drüber sinniert hab'. Grad zu der Zeit hat mir der Beitele ein'n Gaul antragen, und der, sagt mir mein Hannes, tät' akurat so aussehen, wie der Rapp vom Kümmerlin, der so schlecht geht zu sein'm Braunen. Heut' in der Früh' trag ich dem Hannes auf: Gibst ein'm von dein'n Kameraden ein paar Zigarren und lass'st ihn ausspionieren, ob der Kümmerlin noch sein'n Rapp' im Stall hat. Wichtig bringt mir der Hannes bald drauf den W'scheid, der Gaul sei fort, und ich weiß jetzt auch wenn er fortkommen ist und wer ihn dem Beitele in der Nacht bracht hat. Also will mir der Kümmerlin sein'n Gaul, den er nit brauchen kann und den sie ein bissel z'recht g'sturt haben, aufhängen und dafür die Hitzbergreben ablausen. Da wär' ich schön blamiert g'wesen. Nun euch kann ich ja nit weiter böß sein. Ihr habt den Strohmann machen müssen und hättet dafür fünfzig Mark bekommen!“

„Freilich, der Beitele ist kommen und hat mir g'sagt: So und so machst es!“

„Verst'ht', ein anderer hätt's vielleicht auch g'macht. Und nun will ich euch sagen, warum ich nit vom Kauf z'rückg'standen bin. Daß ich die Reben hergeben hat', ist gleich am andern Tag im Dorf publik worden, denn meine Leut'

sind nit gern auf den Hitzberg g'gangen. Die Blamasch, hab' ich denkt, tragt der Kümmerlin, nit ich. Aber b'haltet ihr die Reben. Die fünfzig Mark, die euch der Beitele versprochen hat, kriegt ihr von mir, dann kosten die Reben nur 750 Mark, und das sind sie, bei meiner Seel', unter Brüdern wert. Das Geld — die achthundert Mark, schied' ich dem Beitele wieder z'rück. Der trinkt so bald kein'n Schnaps mehr im Röhle. Und das Geld für die Reben seid ihr mir schuldig. Ich werd' euch nit druden. Wir rechnen 4 Prozent Zins, den zieh ich jedes Jahr vom Weingeld ab, denn den Wein nehm' ich euch ab, ob er süß g'rat't oder sauer. So könnt ihr gut h'stehen und habt was eigenes.“

„Aber die Kuh! Ich bin ja dem Beitele noch dreihundertfünfzig Mark dran schuldig. Was wird mein' Frau dazu sagen? Der Beitele laßt mir die Kuh ja nit mehr ein'n Tag! O der verdammt' Wein!“

Der Röhlewirt lachte. „Ja, ja! Aber nachher trinken wir doch wieder ein'n Schoppen oder zwei davon. Und wegen der Kuh: die 350 Mark gab ich euch auch. Schmeißt sie dem Beitele an den Kopf, wenn er kommt und dann ihn selber zur Haustür raus! Das Kuhgeld zahlt ihr mir innerhalb zwei Jahren, ich laß' es euch ohne Zins!“

Da ergriff der Maierlist die Hand des Röhlewirts und stammelte: „Ich dank' euch! O wie bin ich froh!“

„Jetzt hab' ich noch eine kleine Bedingung: Nachher, wenn ihr von mir fortgeht, trinkt ihr noch ein Viertele im ‚Löwen‘, da sitzen immer ein paar vom Dorf, und da verzählt ihr die ganz' G'schicht' wie's g'wesen ist. Mich kost't die Sach' Geld, und den Kümmerlin solls den Ärger kosten, noch mindestens zehn Jahr'!“

die er  
ieher —  
as wird  
„Serr  
en Kauf  
ht. Die  
mir das  
wieder  
ug von  
Bahrheit  
h'holten,  
in das



as G'ld  
Handel  
hernach

r Hand  
der ent-

kommt  
h einer

erlei zu  
ben dem  
gen und

Begleiter  
sich der  
t sefnen  
sen Dist  
Strei-



## Eins und Eins!

In der Schul' der kleine Heinz  
 Weiß noch nicht mal: eins und eins. —  
 Spricht der Lehrer: „Heinz, gib acht:  
 Hat dir der Vetter 'nen Apfel gebracht,  
 Bringt dir noch einen die Frau Bas',  
 Heinzchen, wieviel Apfel sind das?“  
 Heinzchen darauf gleich versetzt:  
 „Das sind garnicht viel bis jetzt!“

In der Schul' der kleine Heinz  
 Weiß noch nicht mal: eins und eins. —  
 Spricht der Lehrer: „Heinz, schau her:  
 Schenkt dir der Onkel ein Schießgewehr,  
 Schenkt dir die Tante ein anderes dazu,  
 Heinzchen, wieviel Gewehre hast du?“  
 Heinzchen spricht ganz betrübt und gekrankt:  
 „Die haben mir noch nie was geschenkt!“

In der Schul' der kleine Heinz  
 Weiß noch nicht mal: eins und eins. —  
 Spricht der Lehrer: „Heinz, sei schlau,  
 Sonst gib'ts Prügel — und zwar schau:  
 Jede Hand kriegt einen Schlag,  
 Wieviel Schläge sind das — sag?“  
 Heinzchen ruft voll Angst im Flug:  
 „Das sind mehr schon als genug!“

Ludwig Mülling.



## Großmutter erzählt!

Großmutter erzählt! O die weiß, die weiß  
 Die allerschönsten Geschichten.  
 Es kann kein Dichter im ganzen Land  
 So lieblich plaudern und dichten.

Großmutter erzählt — jene alte Mär  
 Vom Wolf und den sieben Geißen.  
 O wie nett! Die Großmutter weiß sogar,  
 Wie die sieben Geißlein geheißten.

Großmutter erzählt! Es horcht und lauscht  
 Das liebe Geschwisterpärchen,  
 Denn wenn die Großmutter erzählt,  
 Wird neu das uralte Märchen.

O betet, daß lange die Großmutter lebt,  
 Und saltet drum täglich die Hände!  
 Denn ist erst einmal Großmütterchen tot,  
 Ist das schönste Märchen zu Ende! B. M.

## Wig und Humor.

Nicht aus der Fassung gebracht.  
 Während eines Dramas merkte der Held des  
 Stückes, daß er im gegebenen Augenblick vergeß-  
 sen hatte, einen Dolch zu sich zu stecken. Ohne  
 jedoch die Fassung zu verlieren, sprang er auf  
 seinen Gegner los und rief: „Stirb, Glender!  
 Ich wollte dich mit meinem Dolche niederstechen,  
 habe ihn aber nicht bei mir. So werde ich dich  
 mit Erlaubnis des geehrten Publikums einfach  
 erwürgen.“

\*

Heimgesahl. In einer öffentlichen  
 Versammlung wurde für wohltätige Zwecke ge-  
 sammelt. Die Dame, die sich der Sammlung  
 ehrenamtlich unterzogen hatte, reichte den Teller

auch einem reichen Manne, der als Geizhals in  
 der ganzen Stadt bekannt war. „Ich hab  
 nichts!“ sagte ärgerlich der Reiche, als die Dame  
 seine abwehrende Handbewegung nicht verstand  
 wollte. — „Dann nehmen Sie sich etwas,“ klar-  
 es ihm entgegen, „ich sammle ja für die Armen.“

\*

Das Hornberger Schießen. In der  
 Städtchen Hornberg im Schwarzwald wurde  
 einst auf einem Schützenfest soviel Freuden-  
 und Begrüßungsschüsse in die Luft geknallt, daß nach-  
 her, als das eigentliche Zielschießen beginne  
 sollte, kein Pulver mehr vorhanden war.

Daher sagt man noch jetzt: „Es geht aus  
 das Hornberger Schießen“, wenn eine Sache er-  
 gebnislos verläuft.

# Der Bauernstand das Fundament.

Von einem Landwirt.

Ein großer unvergeßlicher Führer des deutschen Volkes hat in den neunziger Jahren auf einer Versammlung folgenden Ausspruch getan: „An einem Turm tragen alle Steine, am aller-schwersten aber tragen die untersten Steine; am großen Baum des Staates und der Gesellschaft tragen alle Stände, aber die Hauptlast ruht auf den Schultern der untersten Stände, ganz besonders auf den Schultern des Bauernstandes!“

Nach diesem wahren Ausspruch nimmt somit der Bauernstand einen ganz hervorragenden Platz im Staate ein; er bildet das Fundament. Der Bauernstand ist der Urstand, aus ihm haben sich im Laufe der Zeit alle übrigen Berufsstände entwickelt und durch ihn werden diese auch heute noch erneuert. Immer wieder fließt von dem Blute des Bauernstandes hinüber in die Adern der anderen Stände, ersetzt das verbrauchte Element und bringt auch dort neues Leben wieder zum Erblühen. Ungeheuer wichtig ist somit die Stellung des Bauernstandes im Staate; von seinem Wohl und Wehe hängt alles ab; nach seinen Grundsätzen richtet sich ein großer Teil des Volkes.

Das Fundament eines Baues muß gut und stark sein, sonst kann es den Bau nicht tragen. Wenn jemand sein Haus auf Sand baut, der ist ein Tor; wohl aber dem Menschen, der sein Haus auf Felsen gebaut hat. Alle Stürme und Wetter werden an diesem Fundament zerföhlen.

Ungeheuer wichtig ist heute das Fundament des Staates, der Bauernstand, eine ungemein große Verantwortung trägt er. Starke Strömungen sind vorhanden, um dieses Fundament zu zerbröckeln und zu verweichlichen. Die großen Zeitströmungen, der Geist des Atheismus und des Materialismus nagen auch an den Wurzeln des Bauernstandes. Wollen wir das Fundament gut erhalten, so müssen wir die Gefahr erkennen und dagegen kämpfen. Wir müssen die Sache so nehmen, wie sie ist und ein offenes Wort tut not. Der Schreiber dieser Zeilen, selbst ein Landwirt, der mitten im Leben steht, will aus wohlmeinendem Herzen dieses offene Wort reden.

Drei Bausteine an diesem Fundament des Staates sind besonders wichtig, und diesen drei Ecksteinen soll diese Abhandlung gewidmet sein.

Der erste Grundstein heißt: Gottes-glaube! Der Bauernstand muß christlich denken und handeln. Der Bauernstand steht und fällt mit dem Bekenntnis zum Christentum. Im Bauernstand hat von jeher das Christentum am tiefsten gewurzelt und die bäuerliche Bevölkerung war immer vom Geiste des Gottesglau-

bens und der christlichen Sitten durchdrungen. Kein Berufsstand kann so das Walten eines Gottes erkennen wie der Bauernstand. Der Bauer hat sein Arbeitsfeld in Gottes freier Natur; täglich und stündlich kann er das wunderbare Meisterwerk der Schöpfung bestaunen.

Der Bauersmann sät sein Korn in die Erde; er sieht es keimen, wachsen und blühen. Er sieht, wie die volle Ahr reift und die Sorgen wieder um eine Zeitspanne von ihm nimmt. Das Bauernvolk erkennt, daß dieses Wachsen, Blühen und Reifen nicht von ungefähr kommt, sondern er sieht das Walten eines großen unsichtbaren Schöpfers und er betet diesen Schöpfer und Gott an.

Der Bauer lernt aber nicht nur die Segnungen der Natur kennen, er ist auch am allermeisten den Gewalten der Natur unterworfen. Blitz und Donner, Hagelschlag und Mißwachs vernichten oft in ein paar Minuten seine ganze Ernte und zerstören seine schönsten Hoffnungen. Der Bauer aber erkennt, daß auch diese elementaren Naturgewalten nicht von ungefähr sind; sondern über ihnen steht auch wieder einer, in dessen Hand alle Gewalt gelegt ist, der allmächtige Gott. In diesen Naturgewalten erkennt der gläubige Bauersmann die ganze Größe des Schöpfers und seine eigene geringe Stellung, die ganz in die Hand seines Gottes gelegt ist.

Das Bauernvolk muß vom Geiste des Gottesglaubens durchdrungen sein bis ins Mark hinein. Wer dem Bauernvolk seine christlichen Grundsätze nehmen will, der untergräbt den Stand und unterwühlt damit das Fundament des ganzen Volkes. Wer dem Bauernvolk sein Gottesgnadentum raubt, der raubt ihm das Glück und den Frieden.

Hand in Hand mit der Betätigung der christlichen Grundsätze geht die christliche Nächstenliebe. Von altersher war das Bauernvolk warmherzig gegen den Mitmenschen. Die Gastfreundschaft der Bauern ist sprichwörtlich und kein Bettler klopft umsonst an. Diese Liebe zum Mitmenschen hat in vielen Kreisen des Bauernvolkes herrliche Früchte gezeitigt. Tausende und abertausende von unterernährten Stadtkindern sind um Gotteslohn auf dem Lande monatelang verpflegt und neu gefräßigt worden. Millionen von Mark sind in Geld und Geldeswert auf dem Lande gesammelt worden zur Linderung des Kriegselendes. Alle Hart-herzigkeit und Geldgier so mancher Kreise in der Landwirtschaft werden überstrahlt von diesen Werken christlicher Nächstenliebe auf dem Lande.

is. —  
her:  
wehr,  
dazu,  
u?"  
gekrant  
nt!"

tauscht

lebt,

t tet,  
B. M

reizhals  
Ich hab  
die Dam  
versteh  
dä," Han  
Arment

In der  
wurde  
uden- un  
daß nach  
beginne  
r.  
t aus w  
Sache e

Diese Gesinnung muß dem Landvolke erhalten bleiben auch für die Zukunft. Kein offener und ehrlicher Gottesglaube ohne Betätigung der christlichen Nächstenliebe.

Alle diejenigen, die dazu berufen sind und ein warmes Herz haben für Volk und Vaterland, mögen im Bauernstand die christlichen Gesinnungen hegen und pflegen. Sie erhalten damit den wichtigsten Eckpfeiler am Fundament des Staates.

Der zweite Baustein im Fundament des Staates heißt: „Heimatliebe und Staatsautorität“. Kein Stand ist so wie der Bauernstand von Natur aus berufen, die Stütze der Ordnung im Staatswesen zu sein. Der Bauernstand ist konservativ, das heißt, er hält fest an althergebrachten Grundsätzen. Er ist schon von Natur aus festgewurzelt mit seiner Scholle. Die Scholle ist die Welt des Bauern, die ihm alles bietet. Grund und Boden ernähren ihn und seine Familie, bieten ihm aber auch geistige Anregung und Erholung. Welcher Mensch, der täglich und stündlich in der herrlichen Natur sich betätigt, sollte sich nicht erfreuen an den Wunderwerken der Schöpfung, die ihm täglich, ja stündlich in neuer Größe entgegentreten.

Festverwachsen mit der Scholle, ist der Bauernstand auch eng verbunden mit der Heimat. Halte an deiner Heimat fest und sie wird dich nie verlassen. Es gibt nur eine Heimat. Und wäre diese Heimat die armseligste Bauernhütte im hohen Schwarzwald, so kann sie seinen Kindern tausendmal mehr Glück und Befriedigung bieten, als die lockende Pracht der Großstadt. Heimatliebe ist heute, wo alles in der Welt stürzt und wankt, ein Begriff, dessen Betätigung noch nie so notwendig war wie heute. Zur echten Heimatliebe gehört auch das Festhalten an alten Sitten und Gebräuchen, wie sie auch heute noch in einzelnen Gegenden zutage treten. Wenn auch der Fernstehende und Aufgeklärtseinwollende über diese alten Bauernfeste und Volksgebräuche abfällig urteilen mag; das Bauernvolk weiß, daß ihm die Betätigung bei solchen alten Sitten mehr Befriedigung bietet, als dem modernen Menschen seine Theater, Kinos und Tinglettangelfkonzerte. Echte treue Heimatliebe ist ein fester Grundstein im Fundament des Staates und muß stets hochgehalten werden.

Neben der Heimatliebe nimmt auch die Staatsautorität einen hervorragenden Platz ein. Der Bauernstand gilt immer als Träger der Autorität und der staatlichen Ordnung. Nur da können die Menschen zusammenleben und harmonisch zusammenwirken, wo die Autorität anerkannt wird und Ordnung herrscht. Das trifft auf jeden Bauernhof zu und noch viel mehr im Staate. In der heutigen Zeit macht bald jeder, was er will und alles schreit nach

Freiheit. Aber hören wir einmal die Worte des Dichters Schiller, der sagt: „Frei ist der Mensch, und wäre er in Ketten geboren; doch wo die Freiheit des einen anfängt, da hört die Freiheit des andern auf!“ Wenn in der großen Staatsfamilie alles gut gehen soll, so muß sich jedes Glied in seinen Bahnen bewegen, wie die Räder einer Uhr; nur so kann ein Staatswesen blühen und gedeihen. Wie in einem Bienenvolk Autorität und lebendiges Zusammenwirken herrscht, so müssen auch im Bauernvolk diese Grundsätze wieder lebendig werden.

Achtung vor dem Gesetz, treueste Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten und verständiges Einordnen in die große Maschine des Staatswesens; das sind Grundsätze, die heute eminent wichtig sind, das sind Bausteine für das Fundament des Staates und der Gesellschaft.

Der dritte Eckstein heißt: Solidarismus. Der Staat ist eine große Familie, die zusammengesetzt ist aus den verschiedensten Berufsständen. Keiner dieser Berufsstände kann aus sich selbst allein gedeihen. Jeder Stand erzeugt das, was andere Stände verbrauchen und verbraucht das, was die anderen Erwerbsstände erzeugen. Ein Stand ist auf den andern angewiesen; einer kann sich nur bereichern auf Kosten der anderen. Und hier ist heute das Wort „Solidarismus“ am Platze, d. h. Verständnis haben auch für das Wohl und Wehe der andern Volksgenossen. Wieviel wird gegen dieses Prinzip heute geübelt. Jeder Erwerbsstand treibt eine möglichst aggressive Wirtschaftspolitik; jeder stellt seine Forderungen so hoch, daß andere unbedingt Schaden leiden. Auch in manchen Kreisen des Bauernstandes hat diese unheilvolle Politik leider Gottes, Eingang gefunden. Ein Sprichwort, das man heute viel hört, heißt: „Bauernwohl ist Volkswohl!“ Aber mit noch größerem Rechte kann man sagen: „Volkswohl ist auch Bauernwohl!“ Wenn das Volk blüht und gedeiht, dann hat auch der Bauernstand seine Lebensmöglichkeit. Wenn andere Erwerbsstände gut situiert sind, dann hat auch der Bauernstand lohnenden Absatz seiner Produkte und kaufkräftige Abnehmer.

Der selige Bauernführer Schüller hat in Versammlungen oft den Ausspruch getan: „Leben und leben lassen!“ Diese Worte aus dem Munde unseres langjährigen treuen Führers müssen auch voll und ganz Anwendung finden auf die heutigen Zustände im Zusammenleben der einzelnen Berufsstände im Staate. Der Bauernstand muß sich diese Worte eines Schülers tief einprägen bei all seinem Handeln. Wir im Bauernvolk müssen unsere Interessen vertreten, wir müssen einstehen für unsere gerechten Forderungen, aber niemals dürfen wir vergessen, daß eine einseitige Politik nur zum

Schaden des Volkes sein wird. Die Politik des Bauernstandes muß sich bewegen auf der goldenen Mittellinie. Der Bauernstand als Urstand muß auch in bezug auf Solidarismus den anderen Berufsständen als Vorbild dienen.

Jeder Stand hat seine Licht- und Schattenseiten, aber jeder Stand muß auch die schöne Seite seines Berufes voll und ganz würdigen. Liebe zum Beruf, eintreten für Scholle und Heimat und Verständnis für die Nöten der anderen Volksklassen sollen und müssen Grundsätze des Bauernstandes sein und bleiben. Dieser christliche Solidarismus ist ein gar wichtiger Baustein im Fundament des Staates und jeder Berufene muß mitwirken, daß dieser Baustein fest und stark bleibt.

Zum Schluß will ich noch einmal alles kurz zusammenfassen.

Wahrer, echter Gottesglaube, Liebe zur Scholle und Heimat, Festhalten an der staatlichen Ordnung und christlicher Solidarismus sind die Ecksteine am Fundament des Staates. Diese Bausteine muß der Bauernstand bilden und festigen. Das ist eine hohe verantwortungsvolle Aufgabe. Alle Führer des Bauernstandes müssen von diesen Grundsätzen durchdrungen sein und diese Wahrheit hineintragen in die breiten Schichten des Volkes. In dieser furchtbar ernsten Zeit muß jeder Freund des Volkes sein Bestes hergeben, um das Volk in seinen Grundfesten zu erhalten.

Alle müssen dafür sorgen und kämpfen, daß unser neuer Staat und unser neues Volk auf diesem festen Fundament aufgebaut wird. Und dieses Fundament war zu allen Zeiten, ist es auch heute noch und möge es für alle Zukunft bleiben, der Bauernstand. Sch.



### Wir Bauern brauchen uns des Lebens nicht zu schämen!

Wir Bauern, das lassen wir uns nicht nehmen,  
Wir brauchen uns des Lebens nicht zu schämen,  
Und sind wir Knechte der Arbeit nur,  
Wir kommen dem heimlichen Glück auf die Spur.

Wir wissen, wie's der Frühling meint,  
Wenn seine Sonne den Acker bescheint,  
Wir hören im Wald der Käfer Gesumm,  
Das Herz will singen, der Mund bleibt stumm.

Der Scholle Geruch wir atmen ein,  
Und müssen wieder stille sein;  
Wir wischen den Schweiß uns vom Gesicht  
Und blicken ins rote Morgenlicht.

Wir Bauern schaffen mit schwerer Hand,  
Wir halten Stürmen und Wetter stand,  
Wir seh'n, wie der Hagel die Halme fällt,  
Der Acker wird schweigend neu bestellt.

Wir ahnen, was die Tanne klagt,  
Wenn tief ins Holz die Säge nagt;  
Wir plaudern mit dem jungen Baum  
Und gönnen ihm den Frühlingstraum.

Wir schau'n nicht weit nach Ost und West,  
Wir hängen am Heim, wir hängen am Nest,  
Der Hütte Zauber, des Ackers Schweigen,  
Sie sprechen zu dem nur, dem beide eigen.

Wir Bauern, das soll uns keiner nehmen,  
Wir brauchen uns des Lebens nicht zu schämen,  
Das heimliche Glück gibt heimlich nur,  
Doch wandelt es gerne auf unserer Flur.

L. R. M a l s c h.



Worte  
ist der  
n; doch  
hört die  
großen  
uß sich  
wie die  
tswesen  
nenvolk  
nwirken  
lk diese  
füllung  
verstän-  
ine des  
e heute  
für das  
schaft.  
ariss-  
ilie, die  
ten Be-  
de kann  
Stand  
brauchen  
rwerbs-  
ändern  
ern auf  
ute das  
h. Ber-  
d Wehe  
d geg:n  
r Er-  
st a ge-  
jeder  
andere  
manchen  
heilvolle  
n. Ein  
heißt:  
mit noch  
stwohl  
k blüht  
ernstand  
rwerbs-  
auch der  
Produkte  
er hat  
getan:  
orte aus  
en Füh-  
wendung  
ammen-  
Staate.  
te eines  
Handeln.  
nteressen  
nferer ge-  
rten wir  
ur zum

## Es kommt ans Licht der Sonnen.

Humoreske von Adolf Thiele.

„Man hat's nicht leicht!“ so würde der Gendarm Bremse gesagt haben, wenn er zum Spasfen aufgelegt gewesen wäre. Aber das war er nun ganz und gar nicht, dazu verspürt man überhaupt keine Lust, wenn man so Tag für Tag den Wilderern, den bösen Brüdern nachsehen muß, und wenn sie dann nicht so liebenswürdig sind, sich erweisen zu lassen. Im Verein mit seinen Kollegen und den Forstbeamten mühte sich Bremse vergebens, und von den Hasen, die ihm diese verlorene Liebesmüh' bereits eingetragen, hätte er sich eine stattliche Sammlung anlegen können: spitze oder klobige Exemplare gab es da genug.

Auch heute, an einem trübem Morgen, war Bremse schon eifrig umhergelaufen, daß ihm warm wurde, aber — nichts zu sehen.

Doch halt, was war das dahinten am Waldestrand für eine Gestalt?

Ein Mann war es, wenigstens war es unten gegabelt, und er schien etwas zu tragen. Von Büschen gedeckt, eilte Bremse näher, so schnell es ihm seine kräftigen Gendarmenbeine gestatteten.



Der trug doch einen Hasen, wenn nicht alles täuschte. Ob nun der ferne Wanderer den Hüter der öffentlichen Ordnung gesehen hatte, erschien ungewiß, wenigstens ging er ruhig weiter, dem Dorfe zu; übrigens war noch ein hübsches Stück Wegs zwischen ihm und dem schnauzenden Gendarmen.

Trug er nun wirklich einen Hasen? Das Auge des Gesezes strengte sich mächtig an, aber der

Mann hielt jetzt den Gegenstand, den er trug, vor sich, sodaß hinten nichts zu sehen war.

Nun verschwand er im Dorfe, und der Gendarm traf einige Minuten später hier ein. Auf der Straße war niemand, und Bremse war außerdem überzeugt, wenn er fragen würde, wußte niemand etwas. Die „Kassellbande“ hielt ja zusammen, nur der Lehrer und ein paar Gemeinderäte hätten ihn unterstützt — aber die wohntem hier draußen nicht, wo der Mann verschwunden war. Dem Gange nach mußte es Wasser gewesen sein, einer der gerissensten Kerle, der schon längst im glänzendsten Lichte des Wildererverdachts stand, aber noch nicht zu fassen gewesen war.

Vielleicht, meinte Bremse, könnten doch, wenn auch der Hase selbst verborgen wurde, Blutspuren zum Verräter werden, und darum betrat er Wussers Häuschen.

Als er an die Stubentür klopfte, erscholl drinnen die Stimme des Hausherrn: „Ach, dummes Zeug, macht, daß ihr hereinkommt!“

Erstaunt folgte der Gendarm der sonderbaren Einladung.

„Ach, Sie sind's!“ rief ihm Wasser entgegen, der, gemütlich lesend, am Dien saß. „Ich dachte, die Kinder wären's, die machen sich immer den Spaß und klopfen.“

Der Gendarm wurde etwas verblüfft; war Wasser wirklich unschuldig oder verstellte er sich nur so grobartig?

Etwas verlegen sagte er, er müsse Hausfuchung halten, eine Mitteilung, die Wasser mit einem gleichmütigen „meinetwegen“ beantwortete.

Doch, was war das? Da waren ja Blutstropfen an der Erde; sie führten vom Hof durch die Stube nach der Küche. Bremse war so eifrig in der Verfolgung der Spur, daß er fast an die Wiege gerannt wäre, in der Wussers Kleinstes lag. Das achtjährige Töchterchen, das dieses wiegte, hielt ordentlich erschrocken in ihrem Summen an, das eine Art Wiegenlied darstellte.

Der Gendarm stürzte in die Küche, und hier fand er Wussers Frau, die gerade beschäftigt war, eine Henne zu rupfen.

Der Gendarm wurde jetzt wieder verblüfft; trotzdem suchte er nach dem Hasen, aber vergeblich.

„Das Blut ist von der Henne?“ fragte er argwöhnisch.

„Na, natürlich,“ erwiderte Wasser, „ich habe ihr draußen den Kopf abgerissen.“

Der Gendarm wollte dies sehen und betrat auch den Hof, wo auch wirklich der Kopf lag. Bremse schüttelte den feinigten, murmelte etwas

von „Bedauern“ und „Pflicht tun müssen“ und ging seiner Wege.

Mißtrauisch, wie er war, lehrte er bald wieder um und betrat nochmals Wuffers Heim, fand diesen jedoch wieder ruhig lesend und ging noch verlegener als vorher davon.

„Alte,“ sagte Wuffer nach einer Weile, als er in die Küche trat, „heute essen wir das Subn, den — Hasen heben wir uns bis Sonntag auf!“

„Aber es kommt manchmal anders!“

Am nächsten Morgen stand Herr Lehrer Morgenbrot vor seinen Schülern und Schülerinnen — alle, groß und klein, waren in der einen Klasse untergebracht — und beschäftigte sich gerade mit den Jüngsten.

„Nun, sage mir einmal, Hans,“ fragte er einen Siebenjährigen, „was gibt's denn noch in eurer Stube?“

Hans antwortet, was er wußte, und auch seine Herren Kommilitonen trugen dazu bei, dieses Gebiet des Wissens reich auszugestalten. Da wurde die Uhr genannt, der Spiegel, der Ofen, und auch die Wiege wurde erwähnt.

„Wozu ist die Wiege da?“ fragte Morgenbrot einen anderen Schüler.

„Da liegen die kleinen Kinder drin,“ sagte der Sechsjährige wichtig.

„Gut! Was geschieht mit den Kindern, wenn sie in der Wiege liegen?“

„Sie werden gewiegt!“

„Richtig! Warum werden sie gewiegt?“

„Daß sie nicht schreien.“

„Gut! Was ist noch in der Wiege?“

Einige hoben die Finger. „Du!“

„Betten!“

„Richtig!“

Nur Wuffers achtjähriges Lieschen hielt jetzt noch den Finger in die Höhe.

„Nun, Lieschen, was ist noch drin?“  
„Gestern,“ sagte Lieschen stolz, „habe ich einen Hasen gewiegt.“



„Einen Hasen?“ fragte der Lehrer erstaunt.  
„Wie kam denn der in die Wiege?“

„Der Vater legte ihn hinein und sagte: da wiege und singe dazu!“

„So so!“ machte Herr Morgenbrot, und so kam es, daß der Besitzer dieser so eigenartig verwendeten Wiege am Sonntag keinen Hasenbraten aß, und der Gendarm Bremse mächtig schmunzelte, als er später seine Zeugengebühren einstrich.



### Schlaumännchen!

Als Hanschen aus der Schule kam  
Am ersten Tag des Jahrs,  
Da fragte die Mutter allsgleich: [war's?“  
„Schlaumännchen, sprich, wie ging's, wie

Schlaumännchen sprach: „O glaub' es mir,  
Der Lehrer weiß nicht mehr als wir!  
Er fragte uns alles — das und dies —  
Und wußte nicht mal, wie ich hieß!

Und als er mich zuletzt gefragt:  
„Schlaumännchen, wie wird's „i“ gemacht?“  
Da sagt ich: „Das ist 'ne böse Geschichte!  
Herr Lehrer, das weiß ich selber nicht!“

Ludwig Müd ling.

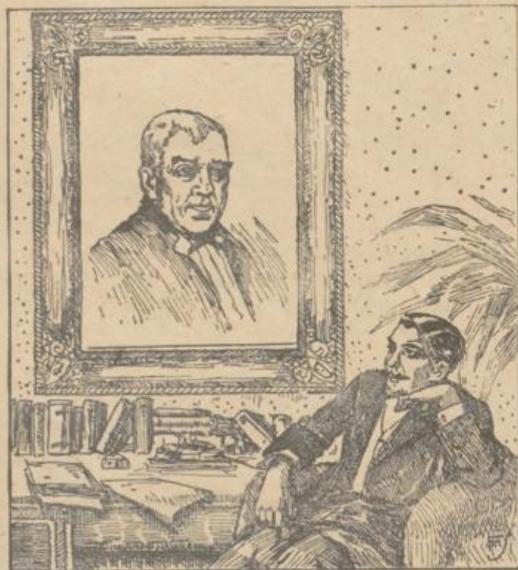


# Mein Oheim, der Bauer.

Ein Lebensbild von Hugo Wiegler.

Wie oft ist Herr Amtsrat Treuherz schon gefragt worden, wer das Bild darstelle, das in so auffällig bevorzugter Weise über des Herrn Amtsrats Schreibtisch hänge.

„Das ist ein Bauer,“ pflegt der Gefragte so schroff zur Antwort zu geben, daß die meisten nicht wagen, weiter zu fragen. Ob der Mann verwandt sei mit Herrn Amtsrat . . . ? Sein Vater ist es nicht, dazu war gar keine Ähnlichkeit vorhanden. Der Herr Amtsrat so schlant und fein und so sanfter Schreibstübchenbläse. Jener aber hat einen derben Kopf und ist sicher mit brauner Gesundheit beglückt gewesen. Den dicken Hals umgibt ein einfacher Umlegekragen. Größte Einfachheit war ersichtlich das ganze



Wesen des Mannes auf dem Bilde. Lag das Schätzbare wohl, den andern verborgen, im Gemüth?

Nicht einmal die Frau des Hauses weiß so ganz überzeugt, was es mit der Liebe ihres Mannes zu dem Bauernbild für eine Bewandnis habe. Manche Tage pflegt Vater Treuherz stundenlang zu dem Bild hinaufzuschauen und Zwiegespräch mit ihm zu halten: „Wenn's lauter so Menschen gäbe!“ Frau Treuherz weiß nur, daß der Mann in seiner Bauerneinfachheit der Oheim ihres Mannes war und schon mehrere Jahre vor ihrer Verheiratung gestorben ist, kurz nach dem Tode der Mutter ihres Mannes. Bekannt hat sie weder ihn selbst noch die Verwandten in Wolfheim, wo der Oheim gewohnt.

Nur vor seinem besten Freunde hat der Herr Amtsrat einmal sich ausgesprochen, was ihn

dieses Bild so zu verehren verpflichtete, was dieser „Bauer“ für seine Persönlichkeit gewesen sei.

„Nur ein Bauer“, hört man so gern und gedankenlos über die Mitmenschen reden, die doch die arbeitsamsten auf der Welt sind. Daß der Bauer so hartnäckig und beharrlich seines kleinen Reiches Nutzen zu mehren sucht? Tut er's nicht, wenn vielleicht auch unbewußt, zum allgemeinen Wohl?

Jedem andern gönnt er's, gleichermaßen sich seiner Haut zu wehren. Die Arbeit ist dem Bauern Freud und Leben, drum vielleicht auch das so geringe Verständnis des Landwirts für den neuen Lichtfundentag. Freie Stunden der Erholung achtet der Bauer als eine Gottesgnade. Für sein Vaterland schreit der Bauer nicht gedankenlos Hurra, aber ohne Zuden und ohne Murren läßt er Haus und Hof im Stich, wenn es gilt, die Heimat gegen den Feind zu verteidigen.

Herr Treuherz hatte daheim eine sorgen/lose Jugend genossen. Wohl waren sie viele Geschwister, aber — so schien es wenigstens — Vaters Einnahmen waren gut, man hatte einen reichlich gedeckten Tisch, bekam Spielsachen soviel man begehrte, und galt mehr als andere Kinder des Städtchens. O du klarblauer Jugendhimmel. Doch weh! Wetterdräue und Sturm blieben nicht aus. Ein Donnerschlag! Konnte wirklich der gute Vater sterben und seine Lieben zurücklassen auf der Welt? Wie flossen die Tränen in jenen Schmerztagen. Das Schifflein schwankte schwer und schien versinken zu wollen, da erschien ein Steuermann, der es mit fester, sicherer Hand wieder in ruhiges Wasser zu lenken verstand. Die Mutter hörte man leise sagen: Er hat mir verziehen! — Die Kinder sprachen einander leise ins Ohr: „Der Onkel in Wolfheim!“

Er war nicht selber gekommen, er wirkte aus der Ferne.

Die Jahre gingen hin. Wie waren die Kinder im geheimen so stolz, einen reichen Onkel zu haben. Aber, die Mutter mußte wohl Angst haben vor ihm. Der Onkel ist ein . . . Bauer? Sever durfte der Max einmal zum Oheim in die Ferien. Max wollte es nicht glauben, daß der Onkel auch nur so ein Bauersmann in Bluse und schwarzer Zupfkappe, wie der Nachbar Stumpf eine trug. Die Mutter hatte Max bei der Abreise ermahnt, dem Onkel und der Tante ja recht brav zu folgen.

Seltam, daß man die beiden gar nicht so gern haben konnte wie den Vater einst und allzeit die gute Mutter. Er war garnicht böse, der

Oheim, nein, manchmal recht spaßig und munter, aber immer so . . . man konnte nicht sagen wie. Fast wie der Herr Direktor in der Schule. Daß die vielen Leute auf dem großen Gut nur immer wissen, was sie zu tun haben? Der Oheim redet fast garnichts. Manchmal nur so nebenher, während dem Pfeifenrauchen. Aber alle verstanden ihn auf's Haar. Er brauchte nichts zweimal zu sagen und war auch gar nie aufgelegt dazu. Wie die Knechte und Mägde folgten, hui! Ein Tagelöhnerhepaar war auf dem Hof, das hatten des Onkels und der Mutter Eltern schon gehabt. Ob der Onkel auch noch so streng war, die guten Alten fühlten sich so wohl auf dem Hof, wie im Himmel. Weh, wenn etwas auf dem Hof herumlag! Nach den Pferden — der Onkel hatte sechs schöne Curle und ein ganzes Duzend Kinder und unzählige Schweine —, Kindern, Kühen und Ferkeln schaute der Onkel als wie nach Kindern. Er war draußen auf dem Feld und auch schon wieder daheim, weil ein Händler da war, um ihm Vieh abzukufen. Ehrliche Preise waren beim Onkel Gesetz. Bei den Händlern aus dem Stamm Israel meistens nicht. Sie schienen aber den Onkel gut zu kennen.

Bei den großen Schlachten zur Erntezeit war er der Schlachtenlenker allerorten. Da gab's keine Niederlage. Da klappte alles aufs beste. Wie lachte er den armen Max einmal aus, als ein schweres Gewitter vom Rheine herzog und das Bürschlein Angst bekam. Geh' heim, du Städterle!, sagte er und gab dem Büble einen sanften Klaps auf das Hinterle. Er stand aber unter den Seinen wie ein Fels, so ernst und stark, ob die Blitze noch gefährlich zuckten und der Donner dröhnte.

Wie schalt er ein andermal, als ein Verwandter dem Max Wein zu trinken gab, daß der Bub im Hof herumtorfelte. Aber diesmal galt der Tadel nicht dem Bub. War der Oheim Michael nicht die Nüchternheit selbst? Aber an der Kirchweih, da schickte er sein Gefinde und die erwachsenen Kinder zu dem Erntereigen. Nach der Arbeit verdient der Mensch auch Freuden.

Der Sonntag war dem Oheim so recht von Herzen der Tag des Herrn. Weh einem aus dem Gefinde der Familie, das vergessen hätte, dem Herrgott die schuldbige Ehre zu erweisen! Jedes auf seine Weise, denn das lag dem Oheim fern, jemand seine eigene Religion aufdrängen zu wollen. Freiheit schätzte er über alles, aber Freiheit in dem Sinne: Freiheit ist Selbstzucht.

Jeder Knecht sollte stolz sein dürfen auf sein Können und seine Ehre, so gut als ein König. Jedermann, pflegte der Oheim oft zu sagen, hat es in der Hand, sich so zu benehmen, daß alle andern sich eine Ehre daraus machen, mit ihm zu verkehren. Ein echter Demokrat!

Nur brav lernen in der Schule! Wie oft hat er das dem Mäxlein wiederholt. Seine eigenen Buben mußten, wenn sie auch nur Bauern werden wollten, doch alles lernen, was zu dem Stande nötig war und um Verständnis zu bekommen für alles, was vorgeht in der Welt. Und Soldat mußten sie werden selbstverständlich. Sie sollten nicht rüchständig sein, sondern durch ein gesundes, reiches Können dem Bauernstand Ehre machen. Wie spitzte der kleine Max die Ohren, als der Onkel von seinen Reisen nach Wien, Berlin und allen großen Städten Deutschlands erzählte, wo er meist die Ausstellungen besuchte. Ja, der Onkel wußte und verstand etwas, mehr als mancher Professor. Drum sollte er in seinem Städtchen aber auch Oberhaupt werden. Und wollt nicht? Ehrenbezeugungen waren ihm im Grund zuwider. Einst nahm er dem Briefboten den Brief nicht ab, weil die Anschrift lautete: . . . Ökonom. Ich bin ein Landwirt und kein Ökonom.

Braver deutscher Mann! Max Treuherz, der spätere Amtsrat denkt nicht mit Grimm und beleidigtem Beamtenstolz daran, wie der Oheim sich einmal lustig machte, weil die Beamten des Städtchens bei ihrem Bier sich nur immer über mehr K'alt (Gehalt) und schöne Titel unterhielten.

Als Max wieder daheim war damals aus den Ferien, da konnten sich die Geschwister nicht genug wundern über die Angst und Achtung, mit der Max von dem Oheim in Wolfheim sprach. Hast auch Mist aufladen helfen? Aber gut zu essen gibt's wohl bei dem Onkel! Pausbaden hast du wie nie.

Fünf Jahre darnach, da kam der Oheim selber zu den Kindern seiner Schwester. Wo liegt sie, fragt er, als er mit Müß und Not die Treppen hinaufgestiegen ist, wo die sieben Waisen der Schwester ihn mit Weinen und Schluchzen erwarten. Selbst an schwerem Herzleiden erkrankt, hat er doch die lange Reise gemacht, um seine Lieblingschwester nochmals, und sei's auch im Sterbегewand, zu sehen.

„Sie ist schon, auf dem Friedhof draußen, in der Sterbehalle!“

„O weh, o weh, mein armes Gretchen.“

Der starke Mann, der Bauer, dem man kaum einmal ein Gefühl angesehen, kann nun herzzerbrechend weinen. Max bleibt fürwahr der Mund offen stehen ob dieses Wunders. Sechs Wochen darauf kam zu den Nessen und Nichten die Kunde, daß der Oheim nun auch aus seinem vielseitigen Wirkungskreis abgerufen worden sei. Wie einem König hat man ihm Ehren erwiesen, die er nun nicht mehr abwehren konnte. Sein Wesen blieb zurück in der Familie und lebt fort bei Söhnen und Enteln. Max Treuherz hat des Oheims Bild von den Geschwistern

erbeten, als er nach Jahren von diesen sich trennte, um ein eigenes Heim zu gründen.

Es mahnte ihn für und für, ein Mann zu werden wie dieser da in seinem schlichten Bauerngewand.

Treu und wahr, furchtlos, kerndeutsch und christlich, frei und stolz und dabei doch verständnisvoll und menschenfreundlich wollte er sein wie sein Oheim, der Bauer.

### Geschlechter kommen und vergehen.

Geschlechter kommen und vergeh'n, doch bleiben  
Die großen Namen und die großen Werke,  
Die wirkungsvoll zu neuer Größe treiben,  
Der Völker bester Ruhm und höchste Stärke;  
Die Hohen mag das Rad der Zeit zerreiben,  
Sie sind nicht wert, daß sie die Nachwelt merken,  
Nur der verdient ein Denkmal groß und erzen,  
Der selbst sich eins gesetzt im Völkerherzen.

B o d e n s t e d t.



### Die Freude im Bauernstand!

Ich hab mich ergeben  
Mit Herz und mit Hand,  
Mit allen meinen Kräften  
Dem schönen Bauernstand.

Wir schlichte Bauernmädchen  
Haben immer frohen Mut,  
Wir lassen Gott stets walten,  
Er leitet alles gut.

Ach Gott! tu erheben  
Das junge Herzensblut,  
Wenn sich die Hände regen,  
In heißer Sommerglut.

Laß Kraft uns erwerben,  
Wir geben uns zum Pfand,  
Zu leben und zu sterben  
Für unsern Bauernstand.

M a l s c h.

W  
Der  
gemei  
Ober-  
der S  
winkel  
einmal  
sten, d  
schwer  
Ehren  
Sein  
zur S  
"Ob  
holen?  
unwir  
stand.  
sich h  
schon i  
Zinnte  
follerte  
Da  
und be  
gegenü  
vogt r  
gestern  
feinen  
Farren  
unter  
min a  
von  
konnte  
um ein



## Wie der Vogt von Ambringen einen Farren kaufen wollte.

Eine weinselige Geschichte von Wilhelm Fladt.

Der Vogt beider Ambringen, der Vogtsgemein Unter-Ambringen und der Vogtsgemein Ober-Ambringen war in nicht zu unterschätzender Sorge. Runzelstirnig saß er im Herrgottswinkel und starrte zum Fenster hinaus. Nicht einmal das Zinnkännlein vermochte ihn zu trösten, das kühl und blizeblank vor ihm auf dem schweren Eichentisch stand, trotzdem vom besten Ehrenstetter Ölberg drin war.

Seine Schaffnerin steckte besorgt den Kopf zur Stubentür herein:

„Ober soll ich vielleicht Kirchhofener Vorlauf holen?“ Grimmig fuhr der Vogt auf und griff unwirsch nach dem Zinnteller, der vor ihm stand. Die Schaffnerin hatte gerade noch Zeit, sich hinter den Türspalt zu ducken, als auch schon in Begleitung eines kräftigen Vogtsknechts Zinnteller und Speckmesser auf den Ausgang kullerte.

Da soll einmal ein Mensch keine Wut kriegen, und besonders wenn dieser Mensch der Obrigkeit gegenüber verantwortungstragender Gemeindevogt ist: Hatte der Fiel von Vogtsweibel vorgestern zu Ebringen bei einer Kirchweihprügelpi seinen amtlichen Farrenwadel verloren, den Farrenwadel, der im amtlichen Vogtsinventari unter Position 13 als vorhanden eingetragen, nun aber nicht mehr vorhanden war. Der Fiel von Vogtsweibel! Dieses Lüdrians wegen konnte man doch den Vogteifarren nit meheln, um einen neuen Farrenwadel zu drehen.



Eigentlich — ja, ja! — wär doch zu überlegen, fintemal der diesmalige Vogteifarren ein gewisses Alter erreicht hatte.

Der Vogt tat einen tiefen, behaglichen Schluck aus der Zinntanne.

„Es ist doch ein eigen Ding auf der Welt,“ kam er dabei langsam ins Sinnieren. „Ehrenstetter Ölberger — je älter — desto besser. Vogteifarren — je älter — desto nichtsnutziger. Und erst so ein Vogtsweibel — so ein alter Fiel!“

Undern Tags schnallte früh morgens schon der Vogt beider Ambringen seine Geldtase um den Vogtsbauch, stieg auf den herrschaftlichen Vogts Gaul und trabte wasgauwärts. Im Elsaß drüben hätten sie neuerdings einen besonders gesunden Rindsviehschlag. Galtz also, dort nach einem Farren sich umzugucken.

Beim Fährmann zu Hartheim traf der Vogt ein Häuflein überhainer. Ei, wenn er Farren kaufen wolle, müsse er dem Suttgart zu. — He nein, bigott, Farren kaufe man am besten hinter Rappoltsweiler auf einer der Bergmellereien.

Als der letzte Ratschlager mit pfißigem Lächeln dazusetzte, es wachse auch ein guter Tropfen am Rappoltsstein, lenkte der Vogt seinen Gaul nordostwärts.

O heiliger Sanct Urban, das war ein Tropfen, der Rappoltssteiner! Da konnte weder Ehrenstetter noch Kirchhofener landen. Und in Sanct Bilt drüben sollt es einen noch besseren geben!

Und in der Krone zu St. Bilt wußte gar einer von den Weinwundern zu sagen, die drüben am Ottrotter Berg wachsen.

O Ottrott, du seligste aller wasgauischen Weinpflanzen, erhalte des Himmels Gnade tugendhaft und rein die Spenderhände des Grünbaumwirts, daß in unverfälschter Wahrschastigkeit der Segen von Oberottrott und der Segen von Unterottrott seine Wunder ergieße in sehnsüchtige Seelen!

Zungenschnalzend saß der Vogt beider Ambringen in der Laube des Grünbaumwirts und trank — und trank.

Und schmunzselig saß der Vogt beider Ambringen im Hinterstüblein beim Schwanenwirt und trank Oberottrotter Roten — und trank Unterottrotter Roten — — und trank Unterottrotter Roten — und trank Oberottrotter Roten — und konnte um aller Welten willen nit herauskriegen, ob der Oberottrotter Rote der bessere sei oder der Unterottrotter Rote. Und wußte schließlich nicht mehr, ob es jetzt Unterottrotter Roter gewesen oder aber ob

er Oberrottrotter Roten hinter die Binde ge-  
gossen habe.



So ein Weinlein! So ein Weinlein! —  
Wenn man so eines in Ambringen hätte! So  
eins in Ambringen! —

Ei, das wär zu machen, belehrte willfährig  
der Dttrotter Schwanenwirt, hab er doch hinten  
am Berg eine ganze Reihe Schöhl'inge ein-  
geschlagen, für die er ein fürnehm Wachstum  
garantieren könne. Das sein zum ersten  
Stodkreiser von Oberrottrott, die mehr für die  
Höhenlage geeignet wären und seien auch Edel-  
reifer von Unterrottrott, die gar fürtrefflich in  
der Niederung gedeihen.

„Fürtrefflich! Fürtrefflich!“ überlegte der  
Bogt. Über Oberambringen hatte er ein neues  
Rebstück angelegt, in dem drei Stufen noch der  
Bepflanzung harzten. Und unter Unter-  
ambringen hatte er ein steinig Ackerfeld, in dem  
die Dickrüben doch nit recht gedeihen wollten.

Also, in das Rebstück ober Oberambringen  
Oberrottrotter Roten — und in den nutzigen  
Steinacker unter Unterambringen Unterrottrotter  
Roten. Schauen sollten sie und schmunzeln  
sollten sie die Ambringer, daß ihnen vor Neid  
das Wasser in den Backenzähnen zusammen-  
ließe. Oberrottrotter Roten ober Oberambringen  
— und Unterrottrotter Roten unter Unter-  
ambringen!

Als am andern Morgen der Bogt wieder  
heimwärts ritt, hing ihm rechts am Sattel ein  
Bündelein Unterrottrotter Edelreifer und links  
ein Bündelein Oberrottrotter Edelreifer. Die  
rechts waren für die Neupflanzung unter Unter-  
ambringen, die links für das Rebstück ober

Oberambringen. Nie zu verwechseln, trotzdem  
sie einander zum Verwechseln gleichsah'n. Ober-  
rottrotter Roter ober Ambringen — links — und  
Unterrottrotter Roter unter Unterambringen  
— rechts —!

In wohlweiser Einrichtung kriegten Bogts-  
gäule weder Oberrottrotter Roten noch Unter-  
rottrotter Roten zu saufen und so kam es, daß  
der Bogt beider Ambringen wohlbehalten bald  
wieder am heimatlichen Bazenberg vorüberritt  
und erinnerungsschwer an der Stalltür des Am-  
bringer Bogts Hofes aus dem Sattel glitt.

Obenso schwer wie seine Erinnerungen war  
auch seine Zunge, als er in seligem Lallen und  
Schmalzen seiner hilfsbereiten Schaffnerin er-  
läuterte, daß das links — links — Edelreifer  
von Oberrottrott seien — und das rechts —  
rechts — Edelreifer von Unterrottrott — und  
daß der Oberrottrotter Rote und der Unerot-  
trotter Rote Tröpflein seien, daß man aus  
ihnen die Englein im Himmel singen höre. Und  
er wollte über Oberambringen Oberrottrotter  
Roten — rechts — und unter Unterambringen  
Unterrottrotter Roten — links — pflanzen. Und  
man dürfe die Reifer ja nit verwechseln. Und  
jetzt wolle er erst seinen Kausch ausschlafen! —

O Oberrottrotter Roter — o Unterrottrotter  
Roter — wie giehest du schimmernde Wunder in  
offene Seelen — wie legst du Träume des Bara-  
dieses um die verzücchten Sinne derer, die aus  
den Bonneschauern deiner Guadentiefen Selig-  
keit sich tranken!



Als am andern Morgen der Bogt von Ober-  
ambringen und Unterambringen etwas dufelig  
auf der Treitrepp des Bogts Hofes nach dem

Wetter  
fenster  
Stallfe  
sahen

„G  
ottrott  
Oberot  
Untero  
Rechts

Da  
waibel  
er den

Erst  
migen  
einen

„Re  
schrie

.....

Nach  
sind ja  
frühlin  
in der  
denn,  
auch d  
anfang  
winkel  
goldhe

Der  
der M  
bringt  
ich hin  
ergrün  
geboge  
würdig  
Und se  
denkät  
Armie  
wieder  
wunde

Ich  
weiter  
aber  
so neb  
Andsp  
weiß,  
strable  
ob nich  
öffnet  
Darun  
ihren S  
Dies  
werden  
taste zu  
stadt.  
Fenster  
neben

Better beider Ambringen schaute, lag am Stallfenster links ein Bündlein Edelreiser und am Stallfenster rechts ein Bündlein Edelreiser, sahen sich beide zum Verwechseln ähnlich.

„Ei sapperlott! — Links! — Rechts! — Oberrottrotter Koter! — Unterrottrotter Koter! — Oberrottrotter Koter ober Oberambringen! — Unterrottrotter Koter unter Unterambringen! — Rechts! — Links!“

Da kam gerade des und wehmütig der Vogts- waibel und frug bescheidenlich, wo und wann er den gekauften Gemeindefarren abholen solle.

Erschrocken griff sich der Vogt an den brum- migen Schädel. Was brauchte denn der Kerl einen Gemeindefarren!

„Rebreiser sollst du pflanzen, du Tagdieb!“ schrie er den Verblüfften an und warf ihm die

zwei Bündel an den Kopf. „Rechts Oberrottrotter Koter ober Oberambringen! Links Unterrottrotter Koter unter Unterambringen! — Verstanden!“

„Sehr wohl, sehr wohl, Herr Vogt!“ beeilte sich dienstfertig der Waibel zu lafen, nahm die beiden Bündel auf und pflanzte kunstgerecht ober Oberambringen und unter Unterambringen herbstverheißende Weinstockschößlinge.

Gediehen ist die Pflanzung nicht, weil der Vogts- waibel Unterrottrotter Koter ober Oberambringen und Oberrottrotter Koter unter Unterambringen anlegte. Die ober Oberambringen haben nach drei Jahren einen dürftigen Herbst gebracht. Die unter Unterambringen sind eingegangen. Da ist aber nur der Vogts- waibel daran schuld, der Esel! Er hat aber auch keinen Farrenwadel mehr gekriegt.

### Frühling, kommst du schon so bald?

Noch halten wir im Februar, aber die Tage sind schon voll milder Lenzsonne, so weich und frühlinghaft verlockend, daß es einen nimmer in der Stube leidet. Und so entschließe ich mich denn, nach Marbach zu wandern. Wo ließe sich auch denn dieser erste wunderbare Frühling- anfang besser feiern als in dem stillen Berggottswinkel Marbach, dessen Wein so mild ist und goldhell wie die Sonne dieser Tage?

Der Eisenbahnzug rollt mit langhinschwelender Rauchfahne das Taubertal aufwärts und bringt mich nach Lauda. Von dort schlendere ich hinüber nach Marbach, über den Teppich der ergrünenden Wiesen, entlang an dem weitau- gebogenen Arm der alten Tauber. Wie merk- würdig türkisgrün heute ihr Wasser strahlt! Und schimmern wahrhaftig schon silbrige Weidenkätzchen! Froh grüßt sie das Herz nach der Armlosigkeit des Winters und solange es nicht wieder verwöhnt ist durch die tausend Blütenwunder des Frühlings.

Ich schneide mir einen Strauß und wandere weiter. Über den sanften Hügelrücken geht's, aber unten im alten Hohlweg, denn ich möchte so nebenbei ein wenig nach dem schwellenden Knospchen der Schlehenzweige sehen. Und wer weiß, ob nicht schon eine gelbe Schlüsselblume strahlend zwischen dem dürren Laub steht oder ob nicht gar ein Weilchen das blaue Auge ge- öffnet hat? Sonnig genug wäre der Gang. Darum sonnen sich da auch die Grillen vor ihren Häuschen.

Dieser sonnige Gang und seine Bewohner werden nun in der Umwandlung meiner Phanta- sie zur dichtbevölkerten Mietklaserner der Groß- stadt. Ed und vielstöckig, mit langgestreckten Fensterreihen liegt der Bau. Familie haust dort neben Familie gediecht. Davor breitet sich ein

rasiger wüster Platz. Die Luft ist lau und voll erster Sonne. Eine Reihe alter Weiblein hockt vor dem Hause, verrunzelt, gebrechlich, mit zitternden Händen. Wie wohl ihnen die Wärme tut! Und wie wenig haben sie da in der Zeit ihres Stadtlebens diese Sonne und Stille ge- nossen! In der Melancholie rückwärtschauen- der Erinnerung fühlen sie nun, daß sie einmal eine Jugend und eine Heimat hatten — voll Sonne und Himmelsbläue, voll goldenem Korn und rotem Klee und himmelhohem Lerchenjubil, — das Sonnenglied einer Dorfheimat.

Marbach ist so ein Dörfchen voll Sonnen- schein. Mit zwei sauberen Häuserreihen und seinem heiteren Kirchlein träumt es frühling- still in der Füllhornöffnung des Tälchens. Rechts und links steigen die Berge steil an. Der rechte Berghang trägt nur wenige Reben. Die ausgedehnte Flanke des linken Berges aber bil- det noch so ziemlich eine einzige Rebfläche. Noch liegen die Pflöde auf Haufen geschichtet. Zahl scheint das Erdreich. Wie schmutzig-gelbe oder braune Flicken heben sich die mistgedüngten Stücke ab. Graue Weinbergsmauern und -wege durchstufen den Berg. Und darüber blaut ein leuchtender Frühlingshimmel mit träumerisch schönen weißen Wolken.

Du lieber sonniger Weinberg, noch eine kleine Weile und aus dem Saft deiner Reben steigt der feinste Duft der fränkischen Erde, der köstliche Hauch der Weinblüte! Mögen alsdann „hun- dert sonnige Sommertage“ einen Tropfen reifen, an dem sich wieder einmal der Lohpreis des lie- ben treuberzigen Matthias Claudius erfüllt:

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;  
Wie wär' er sonst so gut?  
Wie wär' er sonst so edel, wäre stille  
Und doch voll Kraft und Mut?

rokdem  
Ober-  
— und  
bringen

Vogts-  
Unter-  
s, daß  
n bald  
bertritt  
s Am-

n war  
en und  
in er-  
elreiser  
chts —  
— und  
nerot-

aus  
Und  
trotter  
ringen

Und  
en! —  
trotter  
der in  
Bara-  
ie aus  
Selig-



Ober-  
dußelig  
dem

Als ich in die sonnendurchhellte Stube des Sammwirts kam war ich der einzige Gast. Um so besser! Nun konnte ich den Frühlingsanfang ganz ungestört feiern.

Vor mir auf dem Tisch stand der Strauß silbriger Palmkäschen und der goldige Wein. Dazu war es so wunderstill. . . . Ich öffnete das Fenster. Auf dem First der gegenüberliegenden

Scheune saß ein Star; er glänzte und flügelte und schwabte frühlingsfelig. Und ein Mann schritt auf der weißen Dorfstraße vorüber mit drei rotblühenden Zweiglein Seidelbast. Da wußte ich ganz gewiß, daß der Frühling in diesem Jahre bereits so früh eingezogen war.

Anton Sack.



### Die lustigen Landmädchen.

Wir sind vier Mägdelein  
Und, sehen Sie's schon am Gewand,  
Nicht aus der Stadt, o nein!  
Vom Dörflein auf dem Land:  
Juhu, juhu, wir sind kerndeutsche Mägdelein  
Vom lieben deutschen Land.

Sind kräft'ge Mägdelein,  
Das sehen Sie an Hand und Arm,  
Nie woll'n wir träge sein;  
Nein, herzlich ohne Harm:  
Juhu, juhu, erfassen wir gern früh und spät  
Viel nützlich's Gerät.

Sind lust'ge Mägdelein,  
Das hören Sie an unserm Lied,  
Das schon beim Morgenschein  
Frischstroh zum Himmel zieht:  
Juhu, juhu, wir singen gern von Lieb und Lenz  
Und tanzen gerne Tänz.

Fromm sind wir Mägdelein auch,  
Und wenn des Kirchleins Glocke klingt,  
Sind wir nach gutem Brauch,  
Wo Gott maa Ehre bringt:  
Juhu, juhu, wie's Wetter auch am Tag des Herrn,  
Zur Kirche geh'n wir gern,

Noch sind wir Mägdelein,  
Doch kam einmal ein braver Mann,  
Dem's nicht gefällt allein,  
Und fragte bei uns en:  
Juhu, juhu, dann könnt vielleicht ihr uns noch schau'n  
Als tüchtige Bauersfrau.

Wie  
der B  
gezeig  
die T  
rigen  
langer  
angele  
den in  
verfan  
Sän  
stande  
sich an  
Bauer  
Herr  
den n  
lichen  
fängen  
Bauer  
von ei  
Bühne  
Die  
Schm  
erschöp  
mor, a  
Bauer  
lichem  
gen vo  
Nuch h  
alle v  
stande  
zu off  
wohl r  
Der  
zum G  
voll, g  
haben,  
blid u  
wahrn  
aus de  
ausgen  
Dichter  
Leben  
Gedicht  
lich ei  
Verein  
tigen  
Volksf  
worder  
des W  
Eben  
terzüge  
rarisch  
diesem  
werden  
überze  
anstalt  
sprung  
Weg z

## Wie man auf dem Lande Feste feiert.

Wie man auf dem Lande Feste feiert, hat uns der Bauernverein Malsch bei Ettlingen prächtig gezeigt. Derselbe bezug am 30. Januar 1921 die Feier seiner Gründung und seines 25jährigen Jubiläums. Er tat es in einer von langer Hand her vorbereiteten und großzügig angelegten Festversammlung, welche weit über den üblichen Rahmen sonstiger Bauernvereinsversammlungen hinausgriff.

Sämtliche Reden und Ansprachen des Vorstandes und der geladenen Gäste, unter denen sich an erster Stelle der Präsident des Badischen Bauernvereins, Herr Staatsrat Weißhaupt, und Herr Generaldirektor Dr. Aengenheister befanden, wurden hineingeflochten in einen herrlichen Kranz von Dichtungen, Reigen und Gesängen, welche weißgekleidete frische, frohe Bauernmädchen, Töchter der Vereinsmitglieder, von einer feierlich und geschmackvoll geschmückten Bühne aus zum Besten gaben.

Die Feier war direkt mustergültig durch den Schmuck und Glanz der Darbietungen, den unerschöpflichen Reichtum an Frohsinn und Humor, an Liebe zur Scholle, zum Beruf und zum Bauernstand, an christlicher Gesinnung und sittlichem Empfinden. Sie war erfüllt und getragen vom Geist frischer, stolzer, echter Bauernart. Auch haben es die mitwirkenden Bauernmädchen, alle von aufgewecktem Schlag, sehr wohl verstanden, all den Reiz der ländlichen Bauernseele zu offenbaren, so daß dem Banne des Zaubers wohl niemand widerstehen konnte.

Der Ton des Ganzen klang vom Anfang bis zum Ende so urwüchsig, so humor- und gemütvoll, geistig und seelisch so vornehm und erhaben, dabei so inniglich und echt. Jeden Augenblick und in jeglicher Einzelheit konnte man wahrnehmen und fühlen, daß all dies so recht aus den Tiefen des ländlichen Volkstums herausgewachsen war und daß eine tief empfindende dichterische und vollbewußte Bauernseele allem Leben und Gestalt gegeben hatte. Sämtliche Gedichte, Reigen und Darbietungen waren nämlich eigene Dichtungen und Erfindungen des Vereins. So ist denn die Feier zu einer mächtigen und schönen Rundgebung der ländlichen Volksseele und des „Bauernvereinsgeistes“ geworden, zu einem „Volkstfest“ im wahren Sinne des Worte.

Eben deshalb sollen die Grund- und Charakterzüge des Festes und die schönsten der literarischen und künstlerischen Darbietungen in diesem Kalender in Wort und Bild festgehalten werden. Wir tun dies mit Freude und in der Überzeugung, daß alle diese Gedichte und Veranstaltungen, die der ländlichen Volksseele entsprungen sind, auch am leichtesten wieder den Weg zur Bauernseele finden werden, um sie mit

demselben frohen, heiteren Sinn, würdigen Standesbewußtsein und denselben großen lichtvollen Gedanken, edlen Gefühlen und Bestrebungen zu erfüllen.

Herr Krebs, der Vorstand des Vereins in Malsch, ist diesem unserem Wunsch freudigst entgegengekommen. Er hat uns all die Gedichte zur Verfügung gestellt und die Reigen und sonstigen schönen Momente der künstlerischen Darbietungen aufnehmen lassen, sodaß wir uns in der glücklichen Lage befinden, unseren Lesern eine Anzahl dieser Dichtungen und Bilder mit diesem Kalender anzuvertrauen. Sie tragen alle die Erkennungsmarke „Malsch“. Wir sind dessen gewiß, daß unseren Vereinsmitgliedern der Kalender deshalb um so lieber sein wird und sie ihn treu bewahren werden.

Da und dort werden diese Dichtungen und Bilder gewiß auch anregend wirken und vielleicht gar die Grundlage und den Rahmen bilden für eine ähnliche Feier oder sogenannte „Bauernabende“, wie sie da und dort schon Sitte sind. Es wäre dies nur zu begrüßen.

Wer die Berichte über den im Juni 1921 von der „Vereinigung der deutschen Bauernvereine“ in Rendsburg (Schleswig-Holstein) abgehaltenen „Deutschen Bauerntag“ gelesen hat, wird sich erinnern können, wie dort in Bauernbällen, Bauernabenden, Bauernspielen und Festzügen in alt-historischen Trachten, in Bauernliedern und Bauernmärschen „deutsche Bauernart“ wuchtig und prächtig zum Ausdruck gekommen ist. Diese Bedeutung, die dort der deutschen Bauernseele und deutschem Bauerntum beigemessen worden ist, hat aufs neue gezeigt, wie sehr die deutsche Bauernvereinsorganisation stets darauf bedacht ist, das „Volkstum des deutschen Bauernvolkes“, die Sitten und Trachten, vor allem aber die ländliche Volksseele zu wahren, zu pflegen und zu schützen gegen all die zerstörenden Einflüsse, des materialistischen, genußsüchtig orientierten und verkünstelten modernen Lebens. Und mit Recht; denn die in der Vergangenheit unserer Väter, in der deutschen Heimat, in der Natur, im Christentum und im großen und ergreifenden Herrgotts- und Schöpfergedanken und in sich selbst so fest verankerte lichtvolle, lebensfreudige, starke und gemütsiefe Bauernseele, welche über ein solches Maß von innerer Harmonie, von Gleichgewicht und Frieden verfügt, darf nicht verderben. Sie darf uns nicht verloren gehen; sie ist die Urkraft, der Jungbrunn und der Erneuerungsquell unserer deutschen Volksseele. Sie muß dem Bauernstand und unserem deutschen Volke in ihrer Gesundheit, großen Reinheit und Tiefe unbedingt erhalten bleiben, damit in

flügelte  
Mann  
ber mit  
st. Da  
in die-  
var.  
S a d.

b Leng

Herrn,

Zeiten der inneren Gärungen, Krisen und Perzekutionen die „deutsche Volksseele“ sich an dieser sonnenklaren, starken und gesunden „Seele unseres Landvolkes“ immer wieder läutern, aufrichten und zu höheren Idealen emporschwingen kann.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, sind also diese Veranstaltungen und Volksfeste geradezu von ausschlaggebender Bedeutung. Auch ist ihre erzieherische und bildende Wirkung nicht zu unterschätzen. Sie entwickeln in den Mitwirkenden gar manche seelischen und gesellschaftlichen Eigenschaften, was für den Bauernstand ebenfalls von Wichtigkeit ist. Vor allem aber bringen sie den Angehörigen des Bauernstandes selbst den unerschöpflichen Reichtum der Bauernseele zum Bewußtsein, stärken das Standesbewußtsein und heben so geistig und seelisch den Bauernstand.

Leider ist es uns im Rahmen dieser Aus-

führungen nicht möglich, auf all die Einzelheiten der Festversammlung des Bauernvereins Malsch einzugehen.

Die da und dort in unserem Kalender zerstreuten Auszüge, Photographien und Dichtungen: „Wir Bauern brauchen uns des Lebens nicht zu schämen“, „Wir Mädchen vom Lande“, „Die lustigen Landmädchen“, „Die Schütterinnen“ und „Drei Wünsche“, hier als Erzählung, dort auf dem Feste als Lustspiel gegeben, würden mit diesen Ausführungen genügen, um einem jeden ein ziemlich genaues Bild davon zu geben. All diejenigen, die diese literarischen und künstlerischen Darbietungen des Bauernvereins Malsch lesen und schauen, werden gerne zugeben, daß die 25jährige Jubiläumsfeier des betr. Vereins wirklich als ein „Volksfest“ anzusehen ist und allen ähnlichen Veranstaltungen auf dem Lande als anregendes und musterträgliches Vorbild dienen kann.



## Hans Springinsfeld.

Wo gab es wohl in aller Welt  
Ein Büblein wie Hans Springinsfeld!  
Der hatte immer den muntersten Mut,  
Drum waren ihm alle Lere gut.  
Er lachte so hell und sang so frisch,  
War flink und schnell wie im Wasser der Fisch  
Und wie das Finklein im Garten  
Wer je den kleinen Hans bestellt,  
Er brauchte auf den Springinsfeld  
Nicht lange Zeit zu warten.

War kaum vorbei die dunkle Nacht,  
Schlief Hänschen nicht mehr weiter.  
Gar hurtig war es aufgewacht  
Und sprang in seine Kleider.

Wenn jeder Junge wie Hänschen wär',  
Gäb's gleich keine Siebenschläfer mehr  
Und keine trägen Gefellen.  
Dann müßten wir beim Christkind nicht  
Nachher für jeden faulen Wicht  
Die harte Rute bestellen.  
Doch halt! Noch ist zur Besserung Zeit,  
Drum werdet flink noch heut gescheit  
Und zeigt gleich hurtig aller Welt,  
Daß ihr seid wie Hans Springinsfeld!

U. N.



## Wig und Humor.

Verdächtige Eile.



Fremder: Seht habe ich schon dreimal nach Wasser gellingelt, Frau Wirtin!

Wirtin (brummend): Herrgott, 's Mädele kimmt ja scho', Sie tun ja grad, als ob Sie sich sechs Woche nit mehr gewasche hätte!

\*

Da hat er's. Arzt (zum Hotelier): „Wie — für dieses lerge Diner mit drei Gängen lassen Sie sich 25 Mark zahlen?“ — „Aber Herr Doktor — jovie! verlangen Sie ja für einen Gang!“

Ein  
fernt.  
berg  
am W  
ein'ad  
tiges  
Schon  
des W  
nicht  
komm  
bracht  
Erleid  
freium  
Sage  
arme  
Name  
ihrem  
in der  
und I  
Ipoth  
einzuf  
vorfor  
wegen  
winn  
terlies  
täglich  
Morg  
muß  
durch  
es ein  
Müdig  
liegen  
Angst  
Schwi  
endlich  
Gott  
Geräu  
in ger  
Erde  
Männ  
baare

W  
übe  
reicher  
wesen,  
dort a  
zerbra  
diefe  
um N  
Entsch  
dischen  
tes: „  
Wege,  
zu übe

## Die Entstehung des Silberbrunnens bei Bahlingen am Kaiserstuhl.

Eine kleine halbe Stunde von Bahlingen entfernt befindet sich unterhalb dem Katharinenberge, auf der östlichen Seite des Kaiserstuhls, am Waldevrande wundervoll still eingebettet, ein einladendes, heimeliges Plätzchen, ein heilkräftiges Bad, der „Silberbrunnen“ genannt. Schon der Name läßt auf ein wohlthätig wirkendes Wasser schließen, doch war diese Heilquelle nicht von jeher bekannt. Ein sagenhaftes Vorkommnis führte erst zur Entdeckung. Seither brachte aber die Quelle unzähligen Menschen Erleichterung von körperlichen Leiden und Befreiung von Krankheiten. Hören wir, was die Sage darüber berichtet: Eine gottesfürchtige, arme Witwe, die Kräuterlies, unter welchem Namen sie weithin bekannt war, wohnte mit ihrem Töchterlein in Gdingen, von wo aus sie in der guten Jahreszeit fast täglich die Höhen und Täler des Kaiserstuhls besuchte, um für die Apotheker in Freiburg die seltenen Pflanzen einzusammeln, welche gerade in jener Gegend vorkommen und ihres medizinischen Wertes wegen gerne gekauft werden. Ein großer Gewinn kam dabei nicht heraus und war die Kräuterlies genötigt, um für sich und ihr Kind das tägliche Brot zu verdienen, jeweils schon beim Morgengrauen ihr Geschäft zu beginnen. Sie mußte dabei steinige Gänge begehen, Dicht durchstreifen und stets auf- und absteigen, wobei es einmal geschah, daß sie, von Entkräftung und Müdigkeit überwältigt, hinfiel und erschöpft liegen blieb. Hilfe war keine zur Stelle, der Angstschweiß trat ihr auf die Stirne und Schwindel bemächtigte sich ihrer Sinne. Als sie endlich aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte und Gott um Erbarmen anflehte, glaubte sie ein Geräusch zu vernehmen, und wirklich erblickte sie in geringer Entfernung plötzlich, wie aus der Erde herausgewachsen, ein niedliches, kleines Männlein zwischen einem mächtigen Eichenpaare stehen, ihr mit der Hand zuwinkend und

auf den Boden weisend, wo er das vorhandene Moos entfernte und einen Stein beseitigte, gleichzeitig auf die dort befindliche unterirdische Quelle deutend. Nachdem dies geschehen war, verschwand es ebenso schnell als es sich gezeigt hatte. Die Kräuterlies aber legte sich das Geschehene sofort richtig aus und begann mit der hohlen Hand Wasser zu schöpfen und es zu trinken. Überaus rasch erholte sie sich darauf von ihrer Erschöpfung und war bald imstande, ihren Weg nach Freiburg fortzusetzen. Vorher deckte sie jedoch die bis dahin verborgen gewesene Quelle wieder zu und merkte sich die Stelle behufs der Wiederauffindung, bewachte aber den Ort als ihr Geheimnis. Wie ihr so wunderbar durch den Genuß des Wassers geholfen wurde, könnte dies, so dachte sie, auch bei andern der Fall sein, und in der That, gar viele wurden nachher durch ihre Vermittlung in gleicher Weise von Leiden befreit. Auf einem ihrer regelmäßigen Gänge nach Freiburg erfuhr sie von der lebensgefährlichen Erkrankung der einzigen Tochter des Grafen Hesso von Rimbürg; sie teilte diesem ihr Heilmittel mit und in auffallend kurzer Zeit genes nach dem Gebrauche desselben das schon für verloren gegebene Edelfräulein. Aus Dankbarkeit dafür ließ der Graf die Quelle fassen und dabei ein Bad nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden errichten. Er beschränkte damit die inzwischen herangewachsene Tochter der Kräuterlies, und wurde dieselbe, nachdem sie sich darauf mit dem Oberjäger des Grafen verheiratet hatte, die erste Besitzerin des Silberbrunnens. Da seither schon mehrere Jahrhunderte vergangen sind, so ist es uns leider nicht mehr möglich, den Namen dieses Ehepaars, welches lange Zeit in glücklicher Verbindung dort zubrachte, zu nennen, doch sollen noch Abkömmlinge von ihnen in jener Gegend vorhanden sein.

Aus Weibels Sagenbuch.

### Witz und Humor.

Wie man Valutaschwierigkeiten überwindet. Bekanntlich ist ja die österreichische Valuta lange Zeit die schlechteste gewesen, weshalb die betr. Valutaschwierigkeiten dort auch die größten waren. Eine Wienerin zerbrach sich nun des öfteren den Kopf, wie sie dieselben wohl überwinden könnte und suchte um Rat. Nach langem Überlegen faßte sie den Entschluß, ein Inserat in die in- und ausländischen Zeitungen zu geben folgenden Wortlautes: „Eine gebildete Wienerin sucht Mittel und Wege, die österreichischen Valutaschwierigkeiten zu überwinden. . . Ehe nicht ausgeschlossen!“

Kindermund. Die gute und begüterte Großmama besucht die Enkelkinder. Der Jüngste sagt: „Großmama, mach' einmal die Augen zu!“ Dies tut sie. „So, jetzt mache sie wieder auf.“ — „Warum denn, mein Kind?“ — „Wir sind jetzt reich!“ — „Wieso, mein Kind?“ — „Papa hat gesagt, wenn die Großmama die Augen zumacht, sind wir reiche Leute.“

Benutzte Gelegenheit. „Ich leide seit einiger Zeit ungemein an Gedächtnisschwäche.“ — „Da beklage ich Sie aber aufrichtigste. . . Können Sie mir nicht hundert Mark pumpen?“

## „Die drei Wünsche“ eines jungen Bauernpaares.

Es war einmal ein jung verheiratetes Bauernpaar, das im Laufe des ersten Jahres anstatt, wie man angenommen und erhofft und der ehemalige Bräutigam, der Jodel, dem Bärbele in schönen, lieben Tagen es geschildert hatte, vorwärts zu kommen, in ansehbare Schulden hineingeraten war. Die junge Bäuerin aber, die Bärbel, konnte sich mit dieser Schuldenwirtschaft nicht abfinden. Sie wollte einen schuldenfreien Betrieb haben und diesen wachsen sehen; sie wollte eine angesehene Bäuerin werden. In ihrer Unzufriedenheit machte sie dem Jodel

das Staunen in hell aufflammende Freude und Übermut. Schon fühlten sie sich über alles Elend erhaben. Sie beschließen, in der kommenden Nacht darüber nachzudenken, was ihnen alles fehle, um voll und ganz glücklich zu sein, um ja alle ihre Wünsche in diesen „dreien“ zusammenzufassen und nichts zu vergessen.

Währenddem der Jodel sich in den Stall begibt, um dort alles vor der wichtigen Beratung noch rasch in Ordnung zu bringen, bereitet die Bärbel das Nachtessen und richtet den Kartoffelsalat an. Sie versucht ihn. „Wäre schon gut.



immer wieder Vorwürfe. „Du bist schuld, Jodel, daß es mir so schlecht geht.“

Da nun die beiden sich eines Tages wiederum miteinander zanken und die Bärbel dem Jodel wiederum das bekannte „Du bist schuld, Jodel, daß es mir so schlecht geht“ ins Gesicht schleudert, erscheint plötzlich mitten unter ihnen eine Fee. Sie erkundigt sich nach den Gründen ihres Streites und ihrer Unzufriedenheit. Von Mitleid ergriffen um die ärmliche Lage des jungen Bauernpaares, erklärt sie sich bereit, wohlwollend dieser Not abzuhelfen und am andern Morgen „drei Wünsche“ entgegenzunehmen und zu verwirklichen.

Daraufhin verschwindet die Fee wieder. Jodel und Bärbel sind ganz erstaunt über das Ereignis. Nicht lange dauert's, verwandelt sich

Senkt sie, wenn bloß noch ein paar Würstle dabei wären.“ Kaum hat sie's gedacht, schon liegen die Würstchen in der Salatschüssel. Der erste Wunsch ist damit ja schon ausgesprochen und verwirklicht. Was nun? — Eben kommt der Jodel vom Stall zurück. Was hat denn die Bärbel?, wo ist denn ihr Übermut?, was ist denn geschehen, was hat sie denn getan? Betrübzt setzt sie ihm auseinander, wie leichtsinnig und dumm sie gewesen und der erste Wunsch somit bereits ausgedrückt, erfüllt und bereit ist. Das paßt dem Jodel freilich nicht ganz. Die Bärbel versucht ihn zu trösten: Es bleiben ja noch zwei Wünsche. Jetzt muß eben alles Wunschenswerte in diese beiden übrigen hineingebracht werden. Sie sollen trotz allem großen Reichtum und volles Glück bringen. — „Der

Jodel  
nicht  
zuer  
Dun  
aufs  
beide  
gen  
Stu  
Wün  
len  
noch  
Wün  
hat  
also

an d  
der  
Krad  
ist d  
sagen  
N  
Grun  
aller  
sinnig  
es ih  
bel n  
hat.  
meint  
alten  
von  
nem  
wie d

Jodel" jedoch kann sich mit diesem Vorschlag nicht so ohne weiteres abfinden. Deshalb muß er zuerst seinem Arger Luft schaffen über diese Dummheit der Bärbel, die ein Stück Glück schon aufs Spiel gesetzt und vereitelt hat. „Wenn die beiden Würstle dir nur gleich an der Nase hängen geblieben wären" dröhnte es durch die Stube. (Es ist ja auch nicht leicht, alles in zwei Wünsche hineinzubringen, was man zum vollen Glück gebrauchen würde.) Die Worte sind noch nicht ganz verhallt und schon hängen die Würstle dort an der Nase seiner Bärbel. Was hat nun er gemacht? Der zweite Wunsch ist also auch verscherzt. Dazu noch zwei Würstle

heißen garnicht denkt, nichts anderes übrig, als dem Wunsch Ausdruck zu geben, die zwei Würstle sollen von der Nase um Gotteswillen, nein um der Fee willen eben wieder verschwinden, wohin sie wollen. Die Bärbel gibt nicht nach. Er muß also, sonst ist es in Zukunft gleich garnicht mehr bei ihr auszubalten. Er bittet nun die Zauberkraft der Fee, sie möchte um des Friedens willen doch die beiden Würstchen von der Nase der Bärbel wieder verschwinden lassen. Einen Augenblick und die beiden Würstchen verschwinden tatsächlich.

Die Beiden, der Jodel und die Bärbel, die sich vor einer halben Stunde bereits schon als die



an der Nase seiner Frau! Das Gesicht von der Bärbel, dieser Arger, dieser Zorn, dieser Krach. „Zwei Würstle an der Nase hängen" ist doch keine Bier! Was werden die Leute sagen?

Nun haben Jodel und Bärbel erst recht einen Grund zu streiten und zu zanken. Der Jodel allerdings bedauert sehr, daß auch er so leichtsinnig und übermütig gewesen. Andererseits ist es ihm auch nicht sehr angenehm, daß seine Bärbel nun zwei Würstchen an der Nase hängen hat. Jetzt, wo schon so viel vereitelt worden ist, meint die Bärbel ärgerlich, soll gerade alles beim alten bleiben; aber die zwei Würstle müssen weg von der Nase. Es bleibt dem Jodel, der in seinem Erstaunen, Zorn und Arger ebensowenig wie die Bärbel an ein Wegschneiden oder Weg-

Reichsten und Glücklichen im Lande fühlten, stehen wieder da mitten in ihrem Hab und Gut mit ihrer Schuldenwirtschaft als arme Menschenkinder wie zuvor. Ihr Übermut, ihre Dummheit, ihr Zorn und Arger sind schuld daran. Was bleibt nun übrig, fragt enttäuscht und niedergeschlagen der Jodel, seine Bärbel von der Seite anschauend! Lieber Jodel, meint mutig die Bärbel, ihm tüchtig die Hand schüttelnd, nichts anderes, als die Sache so zu nehmen, wie sie ist und zu arbeiten und zu schinden, bis daß die Schulden abgetragen sind und dann versuchen, weiter vorwärts zu kommen. Das Glück fällt ja eben im großen Ganzen keinem in den Schoß; es will, ich seh' es ein, im Kampf, in schwerer, unaufhaltbarer, friedlicher, liebevoller Arbeit errungen werden. — Komm, ich will in

Zukunft nicht mehr unzufrieden sein mit meinem und unserm Schicksal, wir wollen gleich miteinander ordentlich zugreifen, dann werden wir's, wenns Gott's Will ist, schon schaffen. Glaub mir nur!"

Was, das die Bärbel? Ist das möglich? Wie kommt das nur? Auf einmal steht vor ihm also eine Bärbel, wie er sie im Herzen schon längst gewünscht. Und nun ist an diesem Abend, an dem, allem Anschein nach, alles fehlgeschlagen hat, der innigste und gestern noch der einzige Wunsch seines Herzens in Erfüllung gegangen. Die Bärbel war wie mit einem Schlag so ein Prachtweib geworden, und das Glück war heute Abend doch auf seinem Hof eingezogen.

Einige Minuten später saßen die Weiden friedlich und glücklich, wie in vergangenen Waientagen zusammen auf dem Sofa. Die letzten Sonnenstrahlen spiegelten sich wie Blut mit Wohlgefallen in den Fenstern der Stube. Ein Vöglein, ein Rotkehlchen, setzte sich auf den obersten Rahmen des Fensters und schaute traut ins Stübchen herein. Draußen wehte leise der Wind und schüttelte leicht die Eisenranken, die sich an den Mauern emporgerungen. Und es schien, als lebten die Ranken, und als legten sie sich liebevoll und wie in Gedanken vertieft um das neubesetzte „Jungbauerthum“, um zu hüten den Frieden, das Glück der beiden Menschenkinder, die da wohnten. K.

### Die Unverträglichen!

Ich kenn ein böß Geschwisterpaar,  
Das niemals noch verträglich war.  
Denn Kasimir und Kunigund,  
Die streiten stets wie Raß und Hund.  
Will eines hurtig weitergeh'n,  
So bleibt das andere trotzig steh'n.  
Wenn Kunigunde Hunger hat,  
Sagt Kasimir, er wäre sa't!  
Will Kunigunde gern hinaus,  
Bleibt Kasimir erst recht zu Haus.  
Und wenn das eine lustig lacht,  
Guckt's andre wie die schwarze Nacht.  
So streiten sie und zanken sie  
Und lernen sich vertragen nie.  
Drum sagt man in der ganzen Stadt,  
Wo einer Hund und Raße hat:  
„Die sind so unverträglich schier,  
Wie Kunigund und Kasimir!“

Ludwig Mülling.

### Wiß und Humor.

#### Der witzige Dorfweise.

Ein Gelehrter hielt einst vor einer ländlichen Versammlung einen Vortrag über Himmelserscheinungen; die Zuhörer indes schienen sehr skeptisch gestimmt zu sein. Als der Redner gerade über die Entfernung der Erde vom Monde sprach, flüsterte einer der Dorfweisen seinem Nachbar ins Ohr: „Der Kerl macht bloß Sprüche, ich werd' seinen Schwindel beweisen.“ Nach Beendigung des Vortrages erhob sich der Dorfweise und gab seinem Wunsche Ausdruck, etwas fragen zu dürfen. „Gewiß“, ermutigte ihn lächelnd der Redner, worauf der Bauer fragte: „Ich möcht' gern von Ihnen wissen, wie weit 's von hier nach A. ist.“ — „Es tut mir leid, gab der Redner zur Antwort, „ich war noch nie in A.“ — „So!“ rief der Dorfweise, „und wie oft waren's denn schon auf dem Mond?“



Pre  
daß  
Dnk  
pa  
dar  
er i  
Prei  
das  
täuf  
gefa  
jähre  
oder  
das  
doch  
sich  
denk  
wer  
N.  
Neff  
mit  
schri  
fald  
liege  
bern  
daß  
M  
erfte  
viele  
Silb  
A.  
B.  
N  
eine  
habe  
an d  
ich a  
„an“  
überf  
„B“  
halb  
„brin  
mäßt  
wenn  
Nu  
ander  
belon  
lösu  
lofun  
1. G  
2. W  
3. J  
4. G  
5. G  
6. G  
7. G  
8. F  
9. W  
10. S  
11. F  
+ 12. S

## Preisrätsel-Wettbewerb.

Das war diesmal eine böse Geschichte: zwei Preisrätsel und 1827 Lösungen! Gott sei Dank, daß sie nicht alle richtig gewesen, sonst wäre der Onkel böse in Verlegenheit gekommen mit seinen paar Preisen, denn jeder Rätsellöser rechnet doch damit, daß seine Lösungen richtig sind und daß er inselgedessen die Anwartschaft auf den ersten Preis hat. Nun drückte es dem Onkel beinahe das Herz ab, daß er eine große Zahl von Enttäuschungen bereiten mußte, denn von allen eingekommenen Lösungen waren nur, sage und schreibe: 40 Stück richtig und alle andern mehr oder weniger falsch gewesen. Ja, wie kann denn das zugehen, wird da mancher fragen, ich habe doch die Sache so genau ausgedacht und es hat sich doch immer so schön gereimt, daß ich beinahe denken muß, meine richtige Lösung sei übersehen worden.

Nun da kann ich alle fleißigen Nichten und Nessen beruhigen, es wird nämlich jede Lösung mit einer Nummer versehen und genau aufgeschrieben, ob sie ganz falsch oder nur teilweise falsch oder richtig ist. Es kann also nicht daran liegen, daß eine Einsendung vergessen wird, sondern es liegt einzig und allein nur daran, daß die Einsendung nicht richtig war.

Allerdings muß der Onkel zugeben, daß das erste Rätsel ein ganz spitzfindiges war, denn viele Lösungen waren richtig bis auf eine Silbe. Die Lösung lautet folgendermaßen:

- A. Willst du dein Leben hoch an bringen  
Dann halte Maß in allen Dingen.
- B. Kräftig, wie wir's angefangen,  
Wollen wir zum Ziel gelangen.

Nun haben wir ja des Rätsels Lösung und eine ganze große Anzahl Löser, welche gemeint haben, ihre Lösung sei richtig, greifen sich heute an die Stirn und sagen zu sich selbst: „Wie habe ich auch nur beim ersten Rätsel das Wörtlein „an“ vergessen können?“ Fast alle Löser haben übersehen, daß der Koch „an“ dem Buchstaben „B“ steht und fest mit ihm zusammenhängt, deshalb muß es heißen „a n bringen“ und nicht nur „bringen“. Das zweite Rätsel wurde verhältnismäßig besser gelöst, aber es nützt halt nichts, wenn das zweite richtig und das erste falsch ist.

Nun, was dem einen seine Gule ist, ist dem andern seine Nachtigall! Die „richtigen“ Löser bekommen wegen der großen Anzahl Falschlösungen nun auch jeder einen Preis. Die Verlosung hat folgendes Ergebnis gehabt:

1. Emil Schmitz, Kassel, 1 Standard-Separator
2. Wilhelm Hipp, Hub b. Ottersweier, 1 Taschenuhr
3. Joh. Böbler, Altenweg, 1 Ruckzuckuhr
4. Eduard Maier, Langhurst, 1 Beerenpresse
5. Emil Hartmann, Niederbühl, 1 Beerenpresse
6. Martin Kopp, Rittersburg, 1 Egge
7. Elisabeth Haas, Schiltach, 1 Schleppreden
8. Franz Kopp, Rittersburg, 1 Schleppreden
9. Wilhelm Berger, Schönau, 1 Radelbrett
10. Simon Wegel, Hagau, 1 Hackbrett
11. Fr. X. Ruhn, Langenbrüden, 1 Mühenhobel
- + 12. Karl Freusche, Adelsberg, 1 Kreuzleine

13. Wilhelm Baps, Freiburg, 1 Kreuzleine
14. Theob. David Adam, Altenheim, 1 Einspännerleine
15. Jakob Hertel, Ettingen, 1 Einspännerleine
16. Karl Frz. Maurath jg., Unzhurst, 1 Einspännerleine.
17. Fridolin Haselwander, Urberg, 1 Handbesen
18. Karl Stropfel, Sigmaringen, 1 Handbesen
19. Stefan Friz, Ottersdorf, 1 Handbesen
20. Markus Dold, Unterpredtal, 1 Sense
21. Blum, Bühlertal, 1 Sense
22. Josefina Zimmermann, Bähringen, 1 Schrubber.
23. Thomas Leiser, Sindolsheim, 1 Schrubber
24. Josef Burger, Oberbiederbach, 1 Schrubber
25. Andr. Beathalter, Langhurst, 1 Heugabel
26. Frau Konrad Schulz, Langenbrüden, 1 Heugabel.
27. Karl Frank, Rumpfen, 1 Heugabel
28. Josef Bosh, Rengetsweiler, 1 Heugabel
29. Josef Keller, Giffigheim, 1 Kofhaarartatische
30. Christine Streule, Keusatz, 1 Kofhaarart.
31. Aug. Zimmermann, Adelsberg, 1 Kofhaarartatische
- + 32. Josef Zimmermann, Adelsberg, 1 Kofhaarartatische
33. Bernhard Günter, Fennenbronn, 1 Handbeil
34. Heinrich Blöming, Kuppenheim, 1 Handbeil
35. Otto Dresse, Schiltach, 1 Drahtartatische
36. Paul Antenen, Lottstetten, 1 Drahtartatische
37. Karl Beathalter, Langhurst, 1 Drahtartatische
38. Jos. Friedmann, Ottersweier (Weier), 1 Buch
39. Robert Erlendach, Werbach, 1 Buch
40. Marie Schmitz, Kassel, 1 Buch.

Der Onkel gratuliert den glücklichen Gewinnern zu diesen schönen Preisen von Herzen und hofft, daß diese überall, da wo sie hingefallen sind, ihren Zweck erfüllen.

Daß es auch Nichten und Nessen gibt, die ihren Kopf nicht sehr angestrengt haben, beweisen folgende Einsendungen: „Willst du Lebende hochbringen, dann halte Maß in allen Dingen — Willst du dein Leben durchbringen.“ Ein anderer wiederum schreibt: „Willst du Lebende heller bringen, dann halte Mausfalle Dalbedingen.“ Dann heißt es wieder: „Kräftig wie wir speisen, Fische wollen wir heißen“ — eine ganz durstige Lösung lautet: „Kräftiger Weinkeller angefangen, wollen wir zum Ziel gelangen.“ — Ein ganz überzeugter aber schreibt an eine falsche Lösung untendran: „Eine Egge oder eine Uhr wird gewünscht.“ Wir freuen uns, daß auch dieser Löser in allen Dingen Maß gehalten hat.

Solche Lösungen, bei denen mehr oder weniger der Wunsch der Vater des Gedankens ist, sind noch viele beim Onkel eingegangen. Er kann aber natürlich nicht alle Fischesser und Weintrinker beiriedigen, er hofft aber, daß auch diese bei dem neuen Bilderrätsel, das wir in unserm diesjährigen Kalender ausschreiben, nicht nur leibliche Genüsse im Auge haben, sondern ihren Verstand auch nach anderen Richtungen hin anstrengen, dann werden sie auch ohne „einen kräftigen Weinkeller, Mausfallen und Fischgebeißer“ zum Ziele gelangen.

Für richtig eingehende Lösungen haben wir folgende wertvolle und praktische Preise ausgesetzt:

- 1 Separator „Krupp“
- 1 silberne Herrenarmenuhr
- 1 Beerenpresse
- 1 Buttermaschine „Astra“
- 1 Bildertafel
- 1 Schleppreden
- 1 Radelbrett mit Wallholz
- 4 Sensen
- 4 Wäscheleinen aus Alce
- 2 Sturmlaternen
- 1 Rübenhöbel
- 2 Arte
- 3 Zinleimer
- 1 Schreibzeug
- 3 Handbejen

- 4 Bücher
- 3 Heugabeln
- 4 Rechen
- 4 Zentleinen
- 3 Kopfhairartätschen
- 4 Schrubber
- 1 Taschenlampe mit Batterie.

Jeder, dem es gelingt, die richtige Lösung zu finden, hat Aussicht auf einen der obigen Preise. Darum fest den Kopf zwischen die Hände genommen und den Verstand und Erfindungsgeist in Bewegung gesetzt.

Als Schlusstermin für Lösungen ist der 31. Januar 1922 gesetzt; alle später eintreffenden Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Rätseltitel.

### Preisaufgaben für 1922.

Bilderrätsel A.

Bilderrätsel B.



### Allerlei.

Arbeiten und schaffen soll ein jeder. Arbeiten und schaffen soll ein jeder nach seiner Art, denn darin liegt sein Heil; bauen soll er in sich und außer sich; und was ihm in der Seele, was ihm im Umkreis seines Seins von gegenwirkenden Kräften zerstört wurde, das soll er immer von neuem geduldig aufrichten, denn darin liegt sein Glück. Wer die Arme sinken läßt, der ist überall verloren.

Wilh. Raabe.

Stadt und Land. Stadt und Land sind heute wie zwei entzweite Gehälften, die doch nur zum Glück, zum tiefsten Genuße des eigenen Selbst kommen können, wenn sie sich völlig verstehen und gegenseitig voll und hingebend würdigen. Ihre Ehe wieder zu heiligen, muß aller Einsichtigen Ziel und Absicht sein.

Feinheiten aus einer Kinderseele. Kürzlich ging ich in Freiburg die Eisenbahnstraße hinunter. Auf demselben Weg kamen mir eine junge Frau mit einem 5-jährigen kleinen Mädchen entgegen. Das Kind hatte sein linkes Armchen um den rechten der Mutter geschlungen. So schritten sie stillschweigend dahin. Ich befand mich in unmittelbarer Nähe der Weiden. Plötzlich hob die Kleine ihr blondes Köpchen, schaute mit ihren großen Augen zu der Frau empor und drückte zugleich liebevoll deren Arm an sich: „Mutter,“ sagte ernst und lebhaft aber bittend die Kleine, „du mußt dich aber nicht beleidigt fühlen, . . . wenn ich jetzt was sage; meinst du, Vater wäre heute abend ausgegangen, wenn du heute mittag seinem Bunsche gefolgt und zu Hause geblieben wärest?“

Wahre Begebenheit.



### Wir Mädchen vom Lande.

Wollt ihr echte deutsche Mädchen finden,  
 Müht ihr auf die stillen Dörfer geh'n,  
 Wo noch Einfachheit und Sitte herrschen,  
 Frömmigkeit und Wahrheit noch besteh'n;  
 Wo der Puß und Prunk der großen Städte  
 Bog mit seinem Flitter noch nicht ein,  
 Wo noch jede fühlt im tiefsten Herzen,  
 Was es heißt ein deutsches Kind zu sein.

Wenn am Morgen uns erweckt die Sonne,  
 Gängen rüstig wir das Tagwerk an,  
 Bis sie abends sinkt, gib's keine Ruhe,  
 Doch mit Freude alles wird getan.  
 Haus und Hof und Garten, Feld und Wiese,  
 Bei der Arbeit unser Lied durchflingt,  
 Daß uns alles viele Freude schaffet,  
 Zeigt die Art, wie je es Mädchen singt.

Dann schmeckt gut uns auch ein schlichter Bissen,  
 Und gesunder Schlaf stellt früh sich ein,  
 Auch stört niemals uns ein böß Gewissen,  
 Dem die Arbeit hält die Herzen rein.  
 Kommt ein Festtag, dann gilt's Gott zu ehren,  
 Dem der Bauern Herz so oft vertraut;  
 Dann ein froher Gang durch Wiesen, Felder,  
 Wenn die Sonne lacht, der Himmel blaut.

Was sie sonst als Lust und Freude preisen,  
 Tanz, Theater, Kino, Reisen, Sport,  
 Können auf dem Lande wir von uns weisen,  
 Haben viel mehr Lust und Freude dort.  
 Frohe Lieber, alter Zeiten Märchen  
 Und die schönen Stunden im Verein,  
 Lassen alles andre gern entbehren,  
 Es genügt uns, um vergnügt zu sein.

Drum, wollt ihr das Leben recht genießen,  
 Zögert nicht und kommt aufs Land geschwind,  
 Lernt dort bald, wie wir als frohe Mädchen,  
 So von ganzem Herzen glücklich sind.  
 Röter werden eure bleichen Wangen,  
 Und von Nerven merkt ihr bald nichts mehr,  
 Wollt ihr rechte deutsche Mädchen werden,  
 Kommt aufs Land, da wird es euch nicht schwer.

M a l s c h.



## Das Lied der Ahrenfelder.

Von Hans Waldheim.

In mattrotlichem Anhauch schimmern die Kuppen des Schwarzwaldes. Die Schatten der Nacht ziehen talwärts. Waldsaum und Feldrain zeichnen sich nach den Höhen hinauf immer deutlicher ab, und tieferes Schwarz färbt die Tannenbestände, welche die Gipfel zinnenartig krönen. Der Frühwind streicht darüber. Nicht lange währt es, da steht im Osten ein großes Leuchten. Funken sprühen auf, springen über von Spitze zu Spitze; blizenden Speeren gleich schießen Strahlen durchs Lustreich und zünden Flammen an auf den Hochaltären im weien Heiligthume der Natur. Feierlich wie ein Festtag kündigt sich der erste Tag der Sommerernte an. So meint es auch das Glöcklein der Dorfkirche; es bammelt und stammelt Wonnelaute weit umher in die Morgenstille; und aus Thür und Hof eilen Menschen, schweigsam und hochgestimmt, im saubern Blau des Arbeitskleides zum Kirchlein empor. Statt des Gesangbuchs führen sie heute Sense, Sichel und Strohbündel mit sich, und bei jedem Schritt klappert im Schlötterfah am Ledergurt der Schleisslein vor Ungebuld. An den Stufen, an Pforte und Mauerseite des Kirchleins legen sie ihre Geräte hin und treten hinein in den geweihten Raum. Denn des Himmels Segen gilt es heute als erstes zu erleben, heute, da der Kornschnitt beginnt, die wichtigste, schönste, heiligste Arbeit im Kreislauf ländlicher Verrichtungen.

Im Morgenwinde neigen sich die Kornspreiten. Welle löst Welle ab auf dem weithin wogenden Ahrenmeer in geschwungenen Beugen, in ruhigem Gleichmaß der Bewegung; mitten drin an einer Wegegabelung steckt versonnen ein Heiligenhäuschen mit weißgelüchelter Wölbung. Am Auf und Nieder der rhythmisch rollenden Kornflut spiegelt sich das Licht in wechselnden Schattierungen. Spielt Licht und Lust noch einmal zärtlich mit den Kindern der Flur, ehe diese in den Tod sinken.

Die Sense zischt im Pendelschwing, wozu manch breiter Bauernrücken sich im Takte bewegt. Schnarrende Schläge, vom Stahl geführt. Der kennt kein wehleidig Jagen. Es zittert die Ahre, schwankt knickt zusammen mit dem roten Mohn und der blauen Kornblume. Sirresang ihr Sterbesang. Und immer weiter rast der Tod, fährt hinein in's dichte Gehege, schreckt das kleine Wöllchen auf aus stillem Gehäuse, zerflört die Freude eines kurzen Sommertags. Wahnsinnig vor Angst trabbeln die kleinen Dinger umher, nach neuem Schlupf suchend. Doch der Schrecken wälzt sich immer wieder heran. Mit

Sirresang und Mirressang. Wohin du armer, pudziger Käsermann? Willst rückwärts fliehen! Du denkst wohl Mitleid zu finden bei den Schnitterinnen dort. Doch auch diese haben schwere Schuhe an und führen die hämisch zischende Sichel, womit sie nach den Stengeln rupfen und zerren, die Mahd aufheben und zum Trocknen hinbreiten. Sie haben keine Zeit, deiner zu achten in der Not Schau doch, wie die gebräunten Arme rastlos hantieren, unbestimmt um Dirseln und Stoppeln, wie die weißen Kopftücher auf- und niedertauchen in der Hast der Arbeit! Selten reden sie sich empor, es sei denn, um aus dem Steinrug fühlenden Trunk zu tun, oder die aufgelösten Haare aus dem geröteten Gesicht zu streichen. Kein Lachträllern, keinen neckischen Juruf hinüber, herüber wirst du heute hören wie bei der Heumahd. Drum ergib dich in dein Geschick! Stille Menschen scheiten fürbass den Weg deiner Vernichtung am großen, heiligen Erntetage, und Sichel und Sense, Arm und Stiel, Mann und Weib, sie alle sind heute durch den gleichen Zweck zu fester, starrer Einheit verwachsen, von der Kraft des Metalls durchdrungen, die achlos Niederes zerstört, um Höheres zu gestalten. Und dieser wüste Sirresang tief unten in raschelnden Halmen kündigt sich hoch oben an als die gewaltige Siegesfanfona menschlicher Kurlturarbeit.

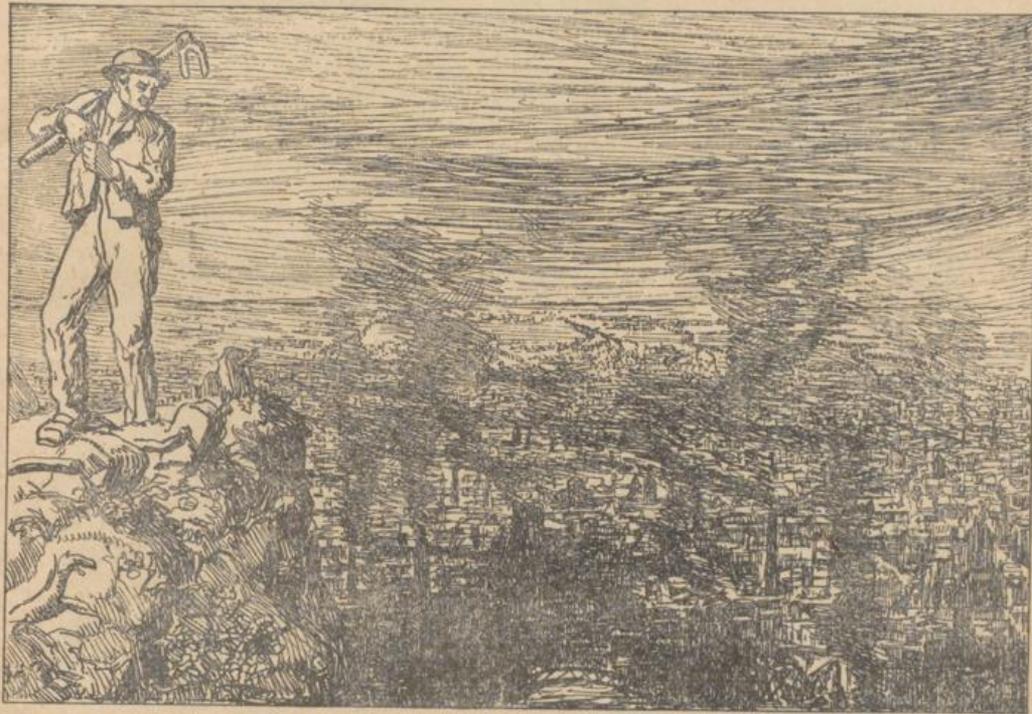
So geht der Tag hin in unermüdelichem, ernstem Schaffen, der erste Tag des Kornschneits. Hingeschichtet in langen Spreiten liegt der Schmut der Felder zu großem Teil, als langsam sich die Sonne zu Niste neigt. Schräge Strahlen fallen in das Heiligenhäuschen an der Wegegabelung und machen das düstere Verließ der Heiligen für kurze Zeit zu einem freundlichen, wohnlichen Winkel. Ihr Glasschmuck blinkt auf, ihr Antlitz lächelt mild zurück zu den Schnitterinnen, die beim Heimgehen außerlesene Ahrenbüschel an ihr Gitter hängen. Allmählich verstummt das Konzert in vereinzeltm Surren hirbt es hin. Dann geht's an's Binden und Aufstellen der Garben, bevor der Tau fällt. Zuerst der „Bod“, ein stämmiger Kerl mit Rückgrat und Haltung, daran im Kreise angelehnt neun Garben, und über das Ganze stülpt geschickte Bauernhand der schützenden „Hut“. Bald stehen die „Hausen“ da in langen Reihen, umwoben vom Zwieltlicht, finstern und ernst, gleich vermunnten Trauergestalten. Und in die wachsende Nacht klagt eine verschlechte Grille um die verlorenen Gespielinnen und um die heimlichen Sommerfreuden, die nun zu Ende gehen.

## Der Bader-Bauer über der Stadt.

Ich stehe auf einem Berge, dicht am Rande eines Felsenvorsprungs. Heiß brennt die grellleuchtende Sommer Sonne. Unter mir liegt die Industrie- und Millionenstadt, das steinerne Häusermeer. Himmelan streben und recken sich die zahllosen Fabrikschlöte und Hochöfen und einige Kirchtürme. All das schimmert und glüht in der Mittagssonne.

Ich stehe oben auf dem Berge in vollem Licht und atme die frische, reine Luft. Alles in mir jauchzt und freut sich der in der Sonne strahlenden Gotesnatur.

Ich seh' all dies von meiner Höhe aus, unter mir. Ich sage so stolz: „Unter mir.“ Was ist es denn, daß ich hier auf dieser Höhe stehe, so frei und unabhängig, wie wenn mich gar nichts mit der Stadt da unten verbände? Was unterscheidet mich von den Menschen da unten in der Stadt? Bin ich nicht auch ein Mensch, ein Christ, ein Schwimmer im reißenden Strom des Lebens? Bin ich nicht ebenfalls ein Glied des großen Ganzen, der Volksgemeinschaft, der schaffenden Menschheit, des Staates? Und gehöre ich nicht, trotzdem ich da oben arbeite, lebe



Unter mir erfüllen schwarzgrauer Rauch, mächtige Dampfwolken und Flammengarben, ewiges Rollen und der Schall wuchtiger Dammerschläge die Luft über der Stadt.

Plötzlich schallet von den Kirchtürmen feierliches Glockengeläute, und von den Kohlenzechen und Werkstätten der Eisen- und Stahlindustrie und all den Fabriken ertönt jammervolles Sirenengeheul.

Es ist das Zeichen der Mittagspause!

Straßen und Gassen füllen sich mit den schwarzen Massen, welche all die Arbeitsstätten, für einen Augenblick nur, ihrer Familie zurückgeben, damit sie dort in aller Eile ihre Kräfte erfrischen. Eine Flut von ermattenden, hungernden Menschen durchziehet die Stadt. Ich

und wohne, zu den Menschen da unten? Und sind wir nicht alle zusammen ein Volk, umfasst und getragen von einer Heimat und betroffen von ein und demselben Schicksal?

Währenddem ich mich so frage und denke, zieht's mich mächtig hinab in die Stadt; hinab in diese Millionenstadt; dort, wo so stark das Leben pulsiert, wo sich so viele Menschen einigen und in zähem, mühsamen, gemeinsamen Ringen dem gleichen Ziele, der Selbsterhaltung und dem Aufbau des Volkes des neuen Deutschland zustreben. Das ist, was sie einigt, was uns einigt. Eine gewaltige Macht, der Wille zum Leben, der Wille zur Volksgemeinschaft, schmiedet und kettet uns alle ja aneinander und hält uns zusammen. Das Ganze soll leben,

sich behaupten, durchsehen und trotz allem ewig fortleben und sich immer weiter entwickeln.

Dabei will und kann ich nicht länger hier oben weilen; deshalb zieht es mich auch so mächtig hinab zu diesem Volk, zu meinen städtischen Mitmenschen und Brüdern, die da leben im Fieber der Hast und der Arbeit. Ich will ihnen allen in starker Menschenliebe eine brüderliche und hilfreiche Hand bieten und ihnen gegenüber gerecht sein in meinen Urteilen und in meinem Handeln.

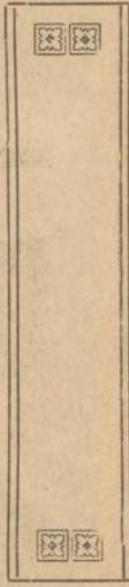
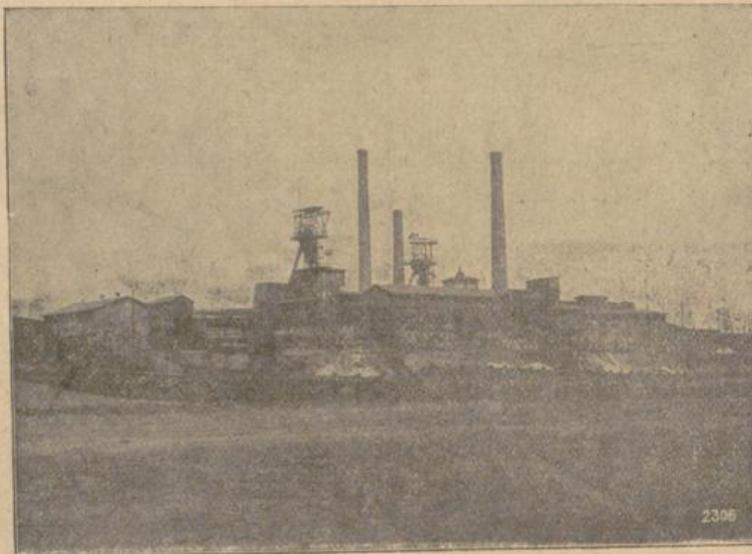
Dann will ich mit gestärkter Seele zurückkehren zum Pflug und mit festerem Griff tiefe Furchen ziehen und sorgen für all die schaffenden Menschen da unten, um so die Stadt dem Lande vereinen und gemeinsam mit allen Berufsständen und deutschen Stämmen den Kampf führen ums Dasein der deutschen Lande, bis daß die Not der Zeit überwunden ist. Sind wir doch alle zusammen ein Volk, umfaßt und getragen von einer Heimat und betroffen von ein und demselben Schicksal. K.

## Die Kalisalze.

Von Ernst Rüdiger.

In der neuzeitlichen Landwirtschaft haben die künstlichen Dünger eine große Bedeutung gewonnen, und dies umso mehr in der jetzigen Zeit, wo es gilt, die während der Kriegszeit gewaltig zurückgegangenen Erträge soweit zu Lei-

werke zu finden. Leider haben wir das Salzgebiet im Elsaß, welches namentlich für die süd-deutsche Landwirtschaft von großer Bedeutung war, durch den Krieg verloren, und durch den Verlust dieser Werke ist auch das Weltmonopol,



\* Außenaussicht eines Kalibergwerkes.

gern, daß unser Volk mit auf eigener Scholle erzeugten Nahrungsmitteln ernährt werden kann.

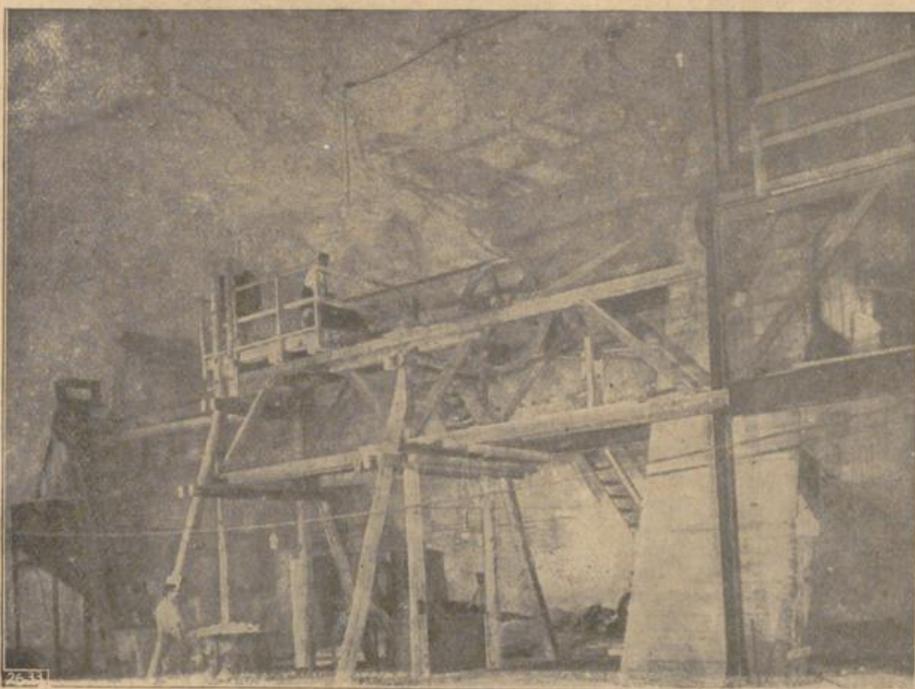
Neben dem Stickstoff, der Phosphorsäure und dem Kalk ist ja bekanntlich auch das Kali einer der vier Grundnährstoffe, welcher zur Erzielung hoher Ernten nicht entbehrt werden kann und welchen wir daher, wollen wir die Ernterträge steigern, dem Boden und den Pflanzen zuführen müssen.

Die Kalisalze, welche diesen wichtigsten Nährstoff enthalten, sind ein rein deutsches Naturprodukt. Diese Salze werden hauptsächlich in der norddeutschen Tiefebene bergmännisch gewonnen und sind die Hauptgebiete dieses Vorkommens die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen; aber auch in der Provinz Hannover, in Brandenburg und Mecklenburg sind zahlreiche Kali-

das Deutschland bis dahin hatte, durchbrochen worden. Wie tiefe Wunden dem deutschen Volksvermögen durch den Verlust dieses Salzvorkommens geschlagen worden sind, können wir daraus ermessen, daß schon vor dem Kriege der Wert der im Elsaß lagernden Salze von schweizerischen Geologen auf 65 Milliarden Mark geschätzt worden ist! Und wenn auch dieser tatsächliche Wertverlust noch zu tragen ist, so muß die Durchbrechung des deutschen Weltmonopols als Folge des Verlustes der elsässischen Werke die Auswirkung haben, daß die Kaliindustrie, deren ganze Gewinnpolitik auf das Auslandsgeschäft zugeschnitten war, niemals mehr in die Lage versetzt werden wird, der deutschen Landwirtschaft die Kalisalze zu so niederen Preisen zu liefern, als dies vor dem Verlust des Elsaßes



Im dunkeln Innern des Salzbergwerkes: Bergmann mit Bohrbohle.



Im Innern des Bergwerkes: Gerüst für den Abbau der Salzlager.

ried-  
tiefe  
ffen-  
dem  
Be-  
ampf  
bis  
Sind  
und  
offen  
K.

Salz-  
süd-  
tung  
den  
opel,

rochen  
Bols-  
rlom-  
araus  
Wert  
weize  
el ge-  
t tat-  
muf  
opols  
Berle  
ustrie,  
and-  
n die  
Land-  
reifen  
Kaffee

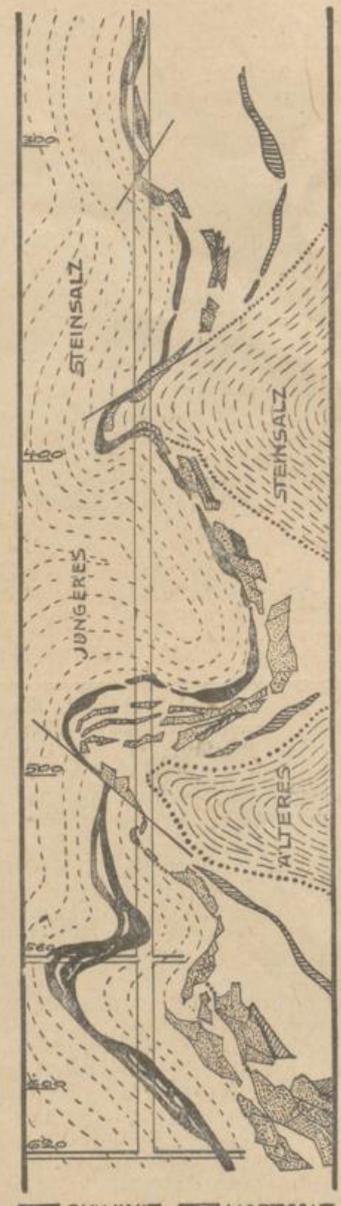
der Fall gewesen ist, da der bisherige Grundfab „billige Kalisalze der deutschen Landwirtschaft und hohe Preise dem Ausland“ infolge der Durchbrechung des Monopols nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Und tatsächlich sind alle Befürchtungen, welche seither gehegt wurden, schon eingetreten. Die Entestaaten beziehen ihren Bedarf an Kalisalzen, soweit sie solche eben durch die jetzt herrschende Wirtschaftskrisis auf der ganzen Welt benötigen, ausschließlich von den Franzosen. Die deutsche Kaliindustrie ist von dem Weltmarkt vertrieben und befindet sich daher jetzt in einer äußerst kritischen Lage. Wir wollen nur hoffen, daß es deutscher Tatkräft und deutschem Kaufmannsgeist bald wieder gelingen möge, der Kaliindustrie den ihr gebührenden Platz auf dem Weltmarkt wieder zurückzuerobern.

Nach diesen Ausführungen mehr volkswirtschaftlicher Art will ich jetzt darauf eingehen, wie man sich die Entstehung des Kalisalzvorkommens zu denken hat.

Aus der Tatsache, daß sich heute noch im Meerwasser dieselben Stoffe finden, wie sie in dem Salzgebirge vorhanden sind, ist man zu der Annahme berechtigt, daß die Kalisalze aus Meerwasser entstanden sein müssen. Es muß vor vielen Jahrtausenden die norddeutsche Tiefebene ein Salzinnenmeer gewesen sein, welches nur einen geringen Zufluß vom Hauptmeer hatte. Bei der damals herrschenden großen Hitze ist mehr Wasser verdunstet, als vom Hauptmeer dem Binnenmeer zugeführt wurde. Die Folge davon war, daß das Wasser im Binnenmeer einen immer höheren Salzgehalt bekam, d. h. die Salzlösung immer konzentrierter wurde, und so mußten sich dann die Stoffe, die durch die Überfüllung des Wassers nicht mehr in der Lösung bleiben konnten, ausscheiden. Das war in erster Linie der Gips, welcher als Anhydrit sich als unterste Schicht der Salzlager niederlag. Dem Anhydrit folgt das schwerlösliche Steinsalz, während die leichtlöslichen Kali- und Magnesiumsalze in der Lösung verbleiben. Später vermischen sich mit dem Steinsalz noch die schwefelsauren Salze, welche Mischung den Namen Polyhalit führt, noch später gingen Steinsalz und Magnesiumsalze eine Verbindung, Kieserit genannt, ein, so daß zuletzt nur noch von dem ganzen Salzmeer große Tümpel übrig blieben, in denen sich die Reste, die leichtlöslichen Magnesium- und Kalisalze angereichert hatten, die nach vollendeter Austrocknung die wertvollen Kalisalzlagerungen bildeten.

Das ehemalige Meer war nun zur öden Salzüste geworden. Heiße Stürme legten über die Salzflächen und überdeckten sie mit Sand und Staub, der nach und nach eine schützende Decke, den Salzton, über die wertvollen Kaliablagernungen breitete und sie vor weiterer Zerstörung schützte. Wieviel Jahrtausende hindurch sich dieser Vorgang abgespielt hat, wer will das errechnen?

In späteren geologischen Umwälzungen hat sich dann das Deckgebirge, auf welchem wir leben, darübergeschoben, welches dort, wo sich Kalisalze



- SYLVINIT    ▨ HARTSALZ
- ▨ ANHYDRIT    ▨ SALZTON
- STEINSALZ ALT. DESCEND.

Erdenquerschnitt, der die Schichtung der Salzlager klarlegt.

find  
Land  
W  
N  
im  
me  
gä  
sah  
sem  
Jah  
preu  
sich  
win  
bei  
Chl  
einer  
hielt  
geic  
fort  
Ste  
auch  
D  
run  
Bede  
Pfla  
Salz  
war  
Ste  
sen  
auch  
wur  
For  
die  
Lieb  
wel  
den  
seie  
Kali  
Grun  
beim  
die  
bring  
Au  
baute  
der  
Land  
durch  
anla  
ter  
Aust  
gen  
Ber  
dustr  
Nug  
Woh  
Kali  
liegen  
groß  
name  
führe  
wird  
wand  
Umge  
Amin  
führt  
geben  
friere

finden, hauptsächlich aus Muschelkalk oder Buntsandstein besteht.

Wie fand man nun diese Salzlagerungen?

Infolge des großen Bedarfs an Kochsalz, der im Laufe der Zeiten entstanden und der nicht mehr vollständig durch die Gewinnung in Salzgärten und Salinen befriedigt werden konnte, sah man sich genötigt, auch die Steinsalze zu diesem Zweck heranzuziehen. In den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts machte der preußische Staat damit den Anfang, daß er sich entschloß, Steinsalz bergmännisch zu gewinnen. Er stieß in der Gegend von Staßfurt bei seinen Bohrungen auf ein Salz, das neben Chlornatrium, aus welchem das Kochsalz besteht, einen hohen Gehalt von Kali und Magnesia enthielt, das jedoch zum menschlichen Genuß ungeeignet war. Er setzte jedoch seine Bohrungen fort in der Annahme, daß in größerer Tiefe Steinsalz zu erwarten sei, welche Annahme sich auch bestätigte.

Der Schacht wurde abgeteuft und die Förderung begonnen. Da man in dieser Zeit von der Bedeutung der Kalisalze auf die Steigerung der Pflanzenproduktion noch nichts wußte und die Salze nach der damaligen Annahme wertlos waren, wurden die Kalisalze, welche über dem Steinsalz lagern, abgeräumt, auf Haufen geworfen und dort zu hohen Bergen geschichtet. Daher auch der Name Abraumfalze. Glücklicherweise wurden durch die Entdeckungen des berühmten Forschers Justus von Liebig der Verschleuderung dieser wertvollen Salze bald ein Ende gemacht. Liebig gelang es, nachzuweisen, daß die Stoffe, welche sich bei der Verbrennung der Pflanze in denselben vorfinden, die Nährstoffe der Pflanzen seien, und er wies nach, daß neben Stickstoff, Kalium und Phosphorsäure das Kali zu den vier Grundnährstoffen der Pflanzen gehöre und daß beim Fehlen des Kaliums auch die anderen Stoffe die Pflanze nicht zu vollkommener Entwicklung bringen können.

Auf diesen Erforschungsergebnissen von Liebig baute sich nun die Kaliindustrie auf und ist in der Folge durch die Anforderungen, welche die Landwirtschaft, durch die Erfolge, welche sie durch die Verwendung der Kalisalze erzielte, veranlaßt, an sie stellte, in kurzer Zeit zu ungeahnter Größe gestiegen, bis sie sich heute durch die Auswirkungen des verlorenen Krieges gezwungen sieht, einen Teil der im Betrieb befindlichen Werke still zu legen. Hoffen wir, daß die Industrie diese Krisis siegreich überwindet, zum Nutzen der heimischen Erzeugung und damit zum Wohle der deutschen Landwirtschaft. Da die Kalisalze bis zu 800 Meter Tiefe in der Erde liegen, ist schon das Abtragen der Schächte mit großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden, namentlich dann, wenn der Schacht durch wasserführende Erdschichten getrieben werden muß. Es wird vielfach dann das Gefrierverfahren angewandt, das dadurch bewirkt wird, daß in die Umgebung des Schachtes eine durch flüssiges Ammoniak stark abgekühlte Salzlösung eingeführt wird, wodurch das in dem den Schacht umgebenden Gebirge enthaltene Wasser zum Gefrieren gebracht wird und dadurch der Zutritt

von Wasser in den Schacht verhindert wird, oder es werden große, die ganzen Schachtanlagen umgebende Stahlzylinder einer auf den anderen in den Schacht eingesetzt und miteinander wasserdicht verbunden.

Am anderen Ende des Schachtes wird die Herausförderohle angelegt und heißt der Platz, von dem aus die Salze gefördert werden, der Füllort, während das obere Ende des Schachtes der Förderort heißt. Und endlich werden von dem Füllort aus die einzelnen Salzabbauorte in mehr oder weniger großer Entfernung davon angelegt. Die Kalisalze werden aus dem Berg herausgeschossen und dann in eisernen Förderwagen mittels Kettenbahnen und elektrischen Lokomotiven an den Füllort zur Tagesförderung vorgebracht.

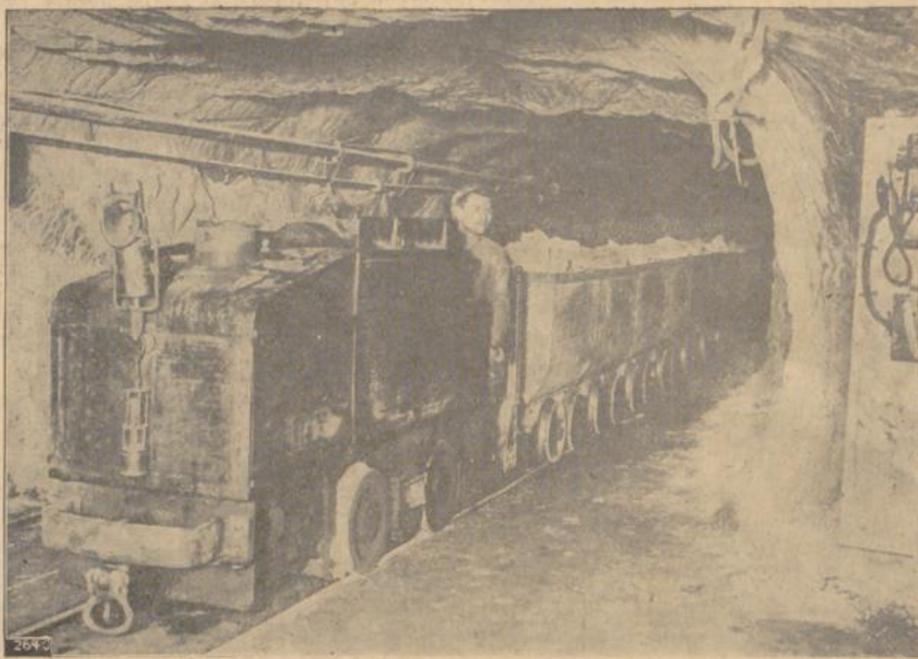
Die Salze, welche im Bergwerk gewonnen werden, werden, und das muß ausdrücklich hervorgehoben werden, nicht nach ihrer Farbe bestimmt, sondern nach ihrem Kaligehalt. So unterscheidet man zwischen Carnallit mit 8–10 % Kali, Kainit mit 12–14 % Kali und Sylvinit mit ca. 20 % Kali. Ob weiß oder rot oder grau die Salze aussehen, hat keinen Einfluss auf ihre Wirkung. Diese Salze werden nach ihrer Förderung auf verschiedenen konstruierten Mühlen gemahlen und kommen der Kainit und der Sylvinit als Kochsalz nach der Mahlung zur direkten Verwendung an die Landwirtschaft, während der Carnallit als geringwertiges Produkt weiter auf 40 % Kalisalz, Chlorkalium mit 50–52 % Kali und schwefelsaures Kali mit 48–50 % verarbeitet wird. Die Bearbeitung besteht in einem Auflösungs-, Konzentrations- und Verdampfungsverfahren, wobei ein Teil der im Carnallit enthaltenen Stoffe, namentlich das Chlornatrium ausgeschieden und der Kaligehalt in demselben auf die oben angegebene Höhe gebracht wird.

Damit ist nun in kurzen Zügen das Vorkommen, die Entstehung und die Verarbeitung der Kalisalze für den landwirtschaftlichen Gebrauch beschrieben und soll jetzt noch kurz auf die Verwendungsweise hingewiesen werden.

Die Kochsalze Kainit und Sylvinit finden hauptsächlich auf leichten Bodenarten ihre Anwendung und namentlich auf Wiesen und Futterfelder jeder Art. Sie müssen während der Ruhezeit in der Vegetation, also am besten vom Herbst bis Winterende gestreut werden. Rechtzeitiges Ausstreuen in angemessener Menge, bis zu 5 Zentner auf den Morgen, sichert den Erfolg.

Die konzentrierten Salze dagegen, 40 % Kalisalz und Chlorkalium werden auf kräftigen Böden verwendet, einige Zeit vor der Bestellung ausgestreut und mit der Bestellung untergebracht. Auch können dieselben noch als Kopfdünger zu Wintergetreide gegeben werden. Namentlich sind es die Kartoffeln und die Rüben, welche ein sehr großes Bedürfnis an Kali haben und ohne dessen Zugabe auch bei erfolgter Stickstoffdüngung eine Höchsterte nicht zu erzielen ist.

Das schwefelsaure Kali wird hauptsächlich beim Gemüse und Tabak und in neuerer Zeit auch beim Kartoffelbau angewendet, namentlich bei Pflanzen, die gegen Chlor empfindlich sind.

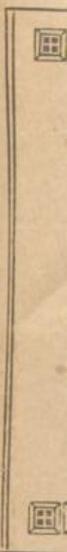


Elektrische Lokomotive fördert die Salzbardekladung aus dem Bergwerk heraus.



Salzbau von Kautz unter höchst schwierigen und gefährlichen Arbeitsbedingungen; dabei kein Tageslicht, keine Sonne, keine frische Luft.

Die  
wirkt  
die G  
sen n  
des  
Salm  
auch  
Hüb  
rech  
Berw



Aber nicht bloß auf die Höhe des Ertrages wirkt eine Kalidüngung ein, sondern auch auf die Gesundheit unserer Kulturpflanzen. So wissen wir, daß eine Kalidüngung gegen Rostbefall des Getreides schützt, einen steifen, lagerfesten Salm erzeugt, das Getreide winterfest macht und auch auf die Haltbarkeit von Kartoffeln und Rüben günstig einwirkt, und endlich möchte ich noch kurz auf die vortreffliche Wirkung bei der Verwendung von feingemahlenem Kainit an-

Heberich und andere Unkräuter, welche im Sommergetreide auftreten, hinweisen.

So sehen wir, welchen wertvollen Bodenschatz wir an unseren Kalisalzen haben und möge daher auch die Landwirtschaft bei der jetzt so überaus nötigen Steigerung ihrer Erzeugung recht fleißigen Gebrauch davon machen und möge sie sich stets der Worte eingedenk sein:

„Ohne Kali kein Korn!“



Im Innern des Bergwerks: Fall- und Verabeer' der abgetragenen Salzblöcke.

## Ausfahrt der Bergleute.

Von den Städten zieht das Dunkel,  
Aus den tiefften Fernen quillt  
Erstes Sonnenlicht, gesunkel,  
Das um Dach und Türme schwillt.

Um die starren Mauermaffen  
Glüht das erste Morgenrot,  
In die Wollen, die verblaffen,  
Rauchen qualmend Schlot um Schlot.

Von den schaffenden Gewalten  
Braust der Töne dunkler Chor;  
Müde schreitende Gestalten  
Wachsen aus dem schwarzen Tor.

Tiefenschürfer, Alte, Junge,  
Noch vom Stollengang gebüdt;  
Atemnd weitet sich die Lunge,  
Die noch Staub und Rauch bedrückt.

Neckend strecken sie die Köpfe,  
Heben auf ihr Angesicht,  
Menschen, fühlende Geschöpfe,  
Be'en sie aus Nacht zum Licht.

Die das Licht mit Dunkel küßen,  
Das mit Grauen sie umlag.  
Und mit wankend müden Füßen  
Grüßen sie den neuen Tag.



# Fabrikmädchen.

Von Heinrich Lersch.

Jeden Morgen kommt ihr mir entgegen.  
Wenn die Morgenröte durch die frühen Nebel  
blinkt,  
wandert ihr die lange Straße nach,  
an deren Ende die hochgebaute Fabrik ragt.

Rauh und fröstelnd geht der Wind  
und zerrt an euren Röcken und Kopftüchern.  
Unter den dunklen Tüchern sehe ich eure Gesichter  
und finde immer wieder darin die stillen Augen,  
aus denen die Demut der Dienenden blickt.

Aber es ist nicht die Demut des Knechtes vor  
dem Herrn.

Eure Stille am Morgen ist mehr,  
es ist die Demut vor dem Leben,  
vor dem Leben, das euch einst  
mit der ganzen Fülle eines Menschenglückes  
überschütten soll.

So hofft ihr es. — — —  
Und durch diese Hoffnung geht eure Sehnsucht  
den harten Weg der Pflicht.  
Jeden Morgen ruft sie euch  
mit Glockenzeichen und Dampfhörnern.  
Demütig nehmt ihr den Weg zum Tag,  
der ausgenutzt sein will,  
daß ihr eurem Ziel einen Schritt näher kommt.  
Und diese Pflichterfüllung ist die erlösende Tat;  
das Opfer für das kommende Geschlecht, von  
dem ihr glaubt,  
daß es glücklicher sein wird, als ihr es seid.

Dann steht ihr über den Tag an den Maschinen.  
Einsam der Mensch zwischen Holz und Stein,  
in Staub und Riemengewirre.  
Da sausen tausend Dinge drehend, rasend;  
zischende, blanke Spulen blitzen.  
Unzählige Fäden finden den Weg durch eure  
Hand.

Aber jeder Faden muß erst durch euer Gehirn  
gehen  
und den Gedanken erzeugen,  
der eure geschwinden Finger bewegt.

Und der eiserne Hebel wird warm von dem Blut,  
das durch eure Hand geht,  
die Hand, die bestimmt ist,  
im Garten der Kinder Gottes zu walten,  
Menschen zu pflegen, zu hüten.  
Und nun habt ihr eure Bestimmung fast ver-  
gessen.

Vergessen wie da draußen das Leben  
die schwer-frohe Arbeit in Feld und Garten,  
vergessen den Wald und die Wiesen  
und das Singen der Kinder  
vor unbewußtem Glück der reinen Jugend.

Und doch gibt es Leute, die im Vorbeigehen  
schiefend schütteln das Haupt. Sie verstehen  
euch nicht,  
Und reden von „jungem, verdorbenem Geschlecht“,  
Nun so frag' ich diese:

Wüßtet ihr, wie es ist:  
Al' die heiße und rasche Jugend  
acht Stunden am Tag zurückhalten müssen,  
all das warme Blut,  
das vor dem kalten Eisen eurer Maschinen zu-  
rückschreckt,  
zu dem Leichtsinne und der verschwendenden  
Kraft der Jugend:  
Daß dann am Abend selbst die vom Staub ge-  
drückte Lunge  
einen tiefen Zug frischer Luft in sich reißt — —  
Und soll sich die Entfugung nicht  
in einen Schrei lösen dürfen?

Wohl ruht die Maschine,  
der Lauf der Maschinen erstarbt, aber die dre-  
hende Kraft  
scheint in den Herzen der Menschen noch fortzu-  
eilen,  
wenn sie der Abend auf die Straße wirft.  
Und das Leben quillt heißer hervor,  
jubelnd zu genießen. Die schäumende Luft über-  
schwillt,  
die erste Stunde der Freiheit,  
Rauschend strömt sie über den achtfachen Damm  
des Arbeitstages,  
Um die Wunder des Lebens in kurzen Stunden  
zu erschließen.

Es wächst die Kraft in euch, euch zu erhalten.  
Denn selbst müßt ihr euch halten.

Ein zartes Geschlecht, das in den Kampf ge-  
drängt,  
erstarkt,  
um den Sieg gegen die Zeit zu erringen!

Nicht nur, daß ihr selber eure Jugend, euren  
Körper  
an die Maschinen gebt,  
auch eure Seele schwingt mit den Rädern und  
Riemen  
und verliert sich im Staube.

Für euer Leben und das, was ihr mit eurem  
Blut bildet.  
Für eure große Hoffnung! Das liegt in eurer  
Demut:

Es ist die Demut vor dem unerschlossenen Leben!

Das größte Rätsel des Lebens ist die Liebe.  
Die Liebe ist Feuer, das alle Selbstsucht in unserer Seele ausbrennt, uns an andere denken,  
für sie arbeiten und leben läßt in der Absicht, sie zu beglücken.

M  
den  
tem  
Darb  
vergl  
mit d  
nehm  
herab  
schwel  
der F  
zuwa  
empon  
verbr  
die S  
vor A  
gescha  
tröpf  
Schw  
verha  
liegt  
Wie  
Wege  
Leere  
Gel  
Wenn  
Korn  
jeht a  
fleißig  
Bauer  
mens.  
Gespa  
und l  
schar;  
aufge  
kleine



## Der Segen der Saat.

Von Hans Waldheim.

Matter Dunstflimmer legt hingehaucht auf den Fluren, die mein Schwarzwalddorf in weitem Umkreis umrahmen. Keine blendenden Farben mehr, keine sprudelnden Lichter. Mild verglutend leuchtet die Sonne des Oktobertages mit der wehmütigen Zärtlichkeit des Abschiednehmens auf die letzten Arbeiten der Landleute herab: auf gebeugte Rücken, scharrende Hände, schwellende Körbe und Säcke, die wie Marksteine der Fruchtbarkeit aus dem Kartoffelacker hervorzuwachsen scheinen; träge feigen Rauchringel empor und zerfließen im Dunsthauch, Trübung verbreitend. Mit einer Träne im Auge grüßt die Sonne noch einmal zur Flur hinab, wo sie vor Wochen so viele heimliche Sommerfreuden geschaut und mit Wohlbehagen sich in Schweißtröpfeln gespiegelt, die rüstigen Schnittern und Schnitterinnen auf der Stirne perlten. Längst liegt der Talgrund, verwittert die Stoppeln. Wie ein erstarrter Sommertraum ragt an der Wegegabelung das Heiligenhäuschen in die Leere hinein.

Geburt und Grab ein wechselndes Weben. Wenn noch vor einigen Wochen auf der alten Kornflur die stolzen Ahren wogten, so bereiten jetzt auf dem Brachfeld jenseits des Dorfes die fleißigen Hände meines Betters und anderer Bauern den Boden zur Aufnahme neuen Samens. Hin und her, auf und ab ziehen die Gespanne mit ruhiger Beharrlichkeit. Leicht und locker zerbröckelt die Scholle an der Pflugschar; die gezackte Egge senkt ihr Gebiß in den aufgeschaukelten Saatboden und zieht niedlich kleine Rillenspur; aus der gelblich braunen

Ackerkrume steigt Erdgeruch hervor, nicht mit dem würzigen Prickeln wie im Frühjahr, sondern ein wenig schal. Auch erfüllt kein mächtig schwellender Einflang die Lüfte wie beim Kornschnitt, eine gedämpfte stille Trauer begleitet die Arbeit der Aussaat. Gemessen tritt der Sämann an den Ackerand. Um die gedrungeneu Schultern schlingt sich der Sack mit dem Saatkorn. Würdig ist seine Haltung, gesenkt der Blick, das Gesicht überschattet vom Ernst innerer Sammlung. Denn heute gilt es, der Menschheit erstes Kulturwerk zu erneuern und dem Schoße der Erde den Samen zu langer Aufbewahrung und Pflege anzuvertrauen. Da sieht heiliger Schauer seine Seele an, und die Gedanken erheben sich zum Spender alles Lebens. Ein heißes „Gott walt's“ kommt von seinen Lippen, und altem Brauche gemäß zeichnet er frommen Sinnes mit den ersten Körnern die Form des Kreuzes auf den Boden. Nun kann der Saatgang beginnen. Jeder Muskel gespannt, jeder Nerv gestrafft, schreitet der Sämann einher über das bereitete Feld, mit riesenhaften Gebärden. Schwer und wuchtig stapfen die Schritte, und immer wieder, in abgemessenen Zwischenräumen, holt der rechte Arm weit aus und streut im Halbbogen goldene Strähnenfur, die matt flimmernd leis niederrieselt in die erwartende Erde. Zieh hin, braver Sämann, wenn auch der Atem flirrt, die Brust wogt, der Schweiß tropft! Heilig ist die Tat deiner schwierigen Hand, groß und gut wie selten eine, denn sie gibt dem Acker heimliche Kraft und verwandelt Fluch in Segen.

### Saat-Körner.

Wer lust'gen Mut zur Arbeit trägt  
Und rasch die Arme stets bewegt,  
Sich durch die Welt noch immer schlägt.  
Der Träge sitzt, weiß nicht, wo aus,  
Und über ihm stürzt ein das Haus.  
Mit frohen Segeln munter  
Fährt der Frohe das Leben hinunter.

Lied.

Das wahre Glück  
Ist die Genügsamkeit  
Und die Genügsamkeit  
Hat überall genug. Goethe.

Genieße, was du hast, als ob du heute  
Noch sterben solltest; aber spar es auch,  
Als ob du ewig lebstest. Der allein ist weise.  
Der, beides eingedenk, im Sparen zu  
Genießen, im Genuß zu sparen weiß.

Die Land.

## Der rote Hahn.

Wohlthätig ist des Feuers Macht,  
 Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;  
 Doch furchtbar wird die Himmelskraft,  
 Wenn sie der Fessel sich entrafft.

(Schillers Stöcke.)

Sonst ein Freund des Menschen, sein Knecht  
 und Diener bei tausendfältigen Berrichtungen  
 des täglichen Lebens, eine Quelle des Segens  
 für alle werktägigen Leute, Spender von Wärme  
 und Licht, von Wohlbehagen und Gemütlichkeit,  
 ein wohlthätiges Element, ist das Feuer im ver-

Sehen wir uns die größte Katastrophe an:  
 Löffingen! Ein hübsches, schmuckes Städt-  
 chen der Baar, an der Bahulinie Freiburg—  
 Donaueschingen gelegen, bekannt durch seinen  
 Gewerbefleiß und rührigen Handel, umkränzt  
 von den Hügeln der Baar und umgeben von  
 fruchtbarem Ackerland. In Löffingen selbst  
 ist die Landwirtschaft sehr zahlreich vertreten,  
 und die dem Bauernverein angehörende Bezugs-  
 und Absatzgenossenschaft Löffingen ist eine der  
 erfolgreichsten im ganzen Bezirk.



Löffingen. (Teil-Ansicht des Brandplatzes, von der Höhe der Mähen).

gangenen Sommer zum heimtückischen, schleichenden Raubtier geworden. Wie der zahme Tiger, hat er einmal Blut geleckt, sich unhaltbar auf seinen Herrn und Freund stürzt, so kennt des Feuers Gier keinen Halt mehr, hat es einmal seinen Fraß erloren. Sonthausen, Löffingen, Dundenheim, Baisenhäusen, Neckarsteinach, Lauda, Kastatt und eine große Zahl anderer Orte sind von mehr oder weniger schweren Feuersbrünsten heimgesucht worden. Dazu kommen noch eine Anzahl größerer Waldbrände — alles nur in unserm Heimatland Baden — wodurch Werte vernichtet wurden, die viele Millionen betragen. Aber auch über die Grenzen unserer Heimat hinaus mußten wir von zahlreichen Brandfällen hören, welchen ebenfalls große Werte zum Opfer fielen.

Das Städtchen ist eine der ältesten Ansiedlungen der Gegend und hat schon mehrere große Brände über sich ergehen lassen müssen. Ganz abgebrannt ist es schon im Jahre 1525 im Bauernkrieg, wo die damaligen Bauern unter ihrem Hauptmann Hans Müller von Bulgenbach allerdings ohne Erfolg versuchten, das drückende Joch des Herrendienstes mit Gewalt abzuwerfen. Seither hat sich Löffingen nach allen Richtungen hin wohlentwickelt und zählt heute an die 1300 Einwohner. Neben vielen Häusern neueren Datums finden wir in der Hauptsache solche älterer Bauart mit der in der Baar früher allgemein üblich gewesenen Schindeldachung.

Ruhig und friedlich lag das Städtchen in der Mittagssonne der Augusthitze. Seit Wochen

war kein Tropfen Regen gefallen und drückend lastete die Trockenheit auf Mensch und Tier. Die Feldfrüchte fingen an dürr zu werden, die Bäume ließen verächtlich ihre Zweige hängen, alles dürr und trocken wie Bunder, die Bäche und Brunnen ausgetrocknet. Das Heu war dieses Jahr besonders gut hereingebracht worden, trocken und in großen Mengen lag es in den Scheunen.

Da, plötzlich der Ruf: Feuer! Aus einer Scheuer neben dem uralten Mailänder Tor steigt ein kleines Wölklein. Im nächsten Augenblick züngelt die Flamme und leckt, schnell

Flammenmeer verwandelt. Nun rette wer kann. Das Vieh, von beherzten Männern losgebunden, wird in Sicherheit gebracht. Brüllend, blöckend und meckernd erhöht es den allgemeinen Wirrwarr. Viele Schweine und Federvieh finden den Tod in den Flammen. Gut, daß es nicht Nacht ist, da wäre das Durcheinander tausendmal größer. Hier bringt eine Mutter ihre drei Kinder, darunter einen Säugling in Sicherheit zu Gevattersleuten. Dort versuchen beherzte Männer vom Hausrat auf die Straße zu bringen, was nur irgend geht. Signale und Kommandorufe schwirren durch die



Löffingen. Gesamtansicht des Brandplatzes. Links: Mailänder Tor. Rechts: Rathaus (unverfehrt).

angewachsen, heutigetierig schon am Nachbardach. Es kommt Bewegung in die Gassen, „es brennt“ pflanzt sich von Mund zu Mund, Feueralarm ertönt, die Glöden läuten Sturm. Rasselnd kommt die Feuerspritze, leider aber zu spät, um das Feuer im Entstehen zu löschen, denn schon hat der Brand an Ausdehnung gewonnen. Drei, vier Häuser hat das Feuer übersprungen, während am ersten Haus gelöscht wird. Aufgeregt eilt alles nach der neuen Brandstätte. Inzwischen haben Telefon und Telegraf gespielt, von außerhalb kommt die erste Feuerwehr an, der bald andere folgen. In ganz kurzer Zeit geht alles vor sich, und jetzt brennt sogar hundert Meter weiter am Berg oben ein Haus. Flugfeuer und Luftzug haben innerhalb 20 Minuten eine 100 Meter breite Häuserzone in ein

Luft. Das Wasser geht aus! Was nützt die Spritze, wenn sie kein Wasser hat? Also Fauche genommen! Not kennt kein Gebot. Wenn nur der Wind sich nicht dreht. Jetzt hat das Feuer den Abhang erreicht, es kann nicht mehr weiter. Auf der anderen Seite bietet ihm das massiv gebaute Rathaus Schach. Trotzdem Angst und Furcht an allen Ecken. Wird es gelingen, den Brandherd einzudämmen, oder kommen wir auch noch dran? Sicher ist sicher, deshalb räumt auch die ganze Umgebung ihre Häuser. Da, wie die Flammen lecken und zucken, wie sie tanzen und lachen in der heiteren Sonne und sich nach neuer Nahrung umsehen. „Wartet nur, ihr kommt auch noch dran,“ scheinen sie zu sagen, unbekümmert um Sorge und Elend, unbekümmert um Greise, Kinder, Kranke und

Frauen. Sohnlaßend und vor Unmut zischend begleiten sie die Versuche der wackeren Feuerwehrmänner, ihrer Herr zu werden. In entfesselter Wildheit machen sie keinen Unterschied zwischen arm und reich, sie verschonen das Haus des Bürgermeisters ebensowenig wie das des Tagelöhners.

Doch trotz allem! Der Mensch bleibt Sieger. Kann er die Flammen auch nicht töten, er kann sie aber auf ihren Herd zwingen. Hier und dort stürzt ein Siebel, wird eine breite Bresche gelegt, die das Feuer nicht überspringen kann. Rings um den Brandplatz wird dem Feuer die Nahrung entzogen, es findet keine neue Speise mehr, es wird schwächer und schwächer. Das feindliche Element, das Wasser tut das seinige, die Flamme muß weichen, fällt in sich zusammen. Grollend duckt sie sich vor der Stärke des Menschen, aber immer sprungbereit zu neuem Raub. Mit verhaltener Wut glüht und gleißt es an verkokten Balken. Da und dort züngeln neue Flämmchen empor, die zur Vereinigung streben. Leicht werden sie jetzt bewältigt. Es ist kein Zweifel mehr: Wir sind des Feuers Herr geworden; doch teuer war der Sieg!

Vor den rauchenden Trümmern von 33 Anwesen stehen die 200 Obdachlosen, aus ihren Häusern durch das feurige Element vertrieben. Niedergeschlagen und hoffnungslos im Augenblick, aber schon voll Dankbarkeit für die wohlthuende Anteilnahme der verschont Gebliebenen.

Von allen Seiten der Umgebung greifen hilfsbereite Arme kräftig zu, und nicht lange dauert es, sind alle Abgebrannten wenigstens notdürftig untergebracht. Jetzt zeigt sich die Nächstenliebe in schönster Gestalt und alles wetteifert, die erste Not zu lindern. Trostlos ist das Bild des schönen Städtchens am Tage nach dem Brand. Ein großes Trümmerfeld bietet sich unseren Blicken, welches sich vom Rathaus aus nach links den Abhang hinaufzieht. Schwelender Rauch lagert über den Ruinen, an welchen die Reichswehr beschäftigt ist, die gefährlichsten Trümmer niederzulegen. Die Sonne steckt hinter den Wolken, ein leichter Gewitterregen zischt auf den noch glühenden Überresten, welche ihren heißen Brodem über das ganze Städtchen ausstrahlen.

So genügt oft eine kurze Spanne Zeit, um das Werk langer Menschenarbeit zu zerstören.

Wie in Sunthausen und Döffingen hat sich auch allen anderen Abgebrannten in Baden die allgemeine Teilnahme zugewendet. Glücklicherweise kamen bei allen diesen Bränden keine Menschenleben ernstlich zu Schaden, und wir können den Abgebrannten die Trostworte Schillers zurufen:

Was Feuerwut ihm auch geraubt,  
Ein süßer Trost ist ihm geblieben:  
Er zählt die Häupter seiner Lieben,  
Und sieht: Es fehlt kein teures Haupt!

Paul Sattler.

### Verzage nicht, bau weiter!

Nimm den Kampf um's Dasein auf  
Als ein tapfrer Streiter,  
Meißt're stets der Dinge Lauf,  
Ruhe nicht — bau weiter!

Wie ein badisch Bäuerlein,  
Sei stets froh und heiter;  
Fällt dir Haus und Scheune ein,  
Verzage nicht — bau weiter!

Wenn Krankheiten und Seuchen  
Alle Schweine, Rinder  
Dir im Stall erschlagen,  
Fluche nicht — bau weiter.

Und rauben Dürre, Hagel  
Dir auch Bäume, Kräuter,  
Und bleibt allein die Stoppel,  
Weine nicht — bau weiter!

K.

Di  
Licht  
arbei  
Fleis  
Sens  
am  
mein  
aufg  
dem  
gelau  
tigen  
M  
ren  
Auf  
a. te  
Fried  
arbei  
licher  
auf  
Er  
ihn.  
Sabb  
alten  
einen  
"S  
mit  
„mei  
fen  
war



## Feierabend der Seele.

Von Hans Waldheim.

Die sinkende Augustsonne streut goldene Lichter aus über die Fluren und die Schnitterarbeiten, die dem Abschluß entgegengehen. Fleißig haben die Woche hindurch Bauernhände Senfe und Sichel geführt, damit der Schnitt am Samstag fertig werde. Ich habe das Tummeln der Leute geschaut, Rücken, die sich kaum aufgerichtet, Hände, die fleißig hantiert und dem allmählich leiser werdenden Sensenrauschen gelauscht, das wie die letzten Töne einer gewaltigen Sinfonie in den Abend verklang.

Mein Heimweg führte an dem niedlich sauberen Wohnhaus des Lehrers Lauermann vorbei. Auf einer Bank unter Oleanderbäumen sah der alte Mann, sonntäglich gekleidet, ein Bild des Friedens und der Ruhe nach getaner Lebensarbeit. Sein Gesicht trug den Ausdruck feierlicher Verklärtheit, wie sie der scheidende Tag auf die erlebenden Ziuren malt.

Er winkte mir zu, und ich setzte mich neben ihn. Judenmädchen Arm in Arm zogen im Sabbatputz vorbei und grüßten artig zu dem alten Manne herüber, als verehrten sie in ihm einen Patriarchen des Alten Bundes.

„Ja, ich habe Feierabend gemacht.“ Hub er mit würdigem Ernst auf meine Anrede an, „mein Werk ist beendet und ich gehe dem großen Sonntag entgegen.“ Er hielt inne. Es war etwas so überaus Feierliches in dem gan-

zen Gehaben des Mannes, daß ich in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrete wie an geweihter Stätte. Wie aus tiefer Besinnung heraus fuhr er fort: „Es ist so schön hier im Abendsfrieden sitzen, wenn die Woche zu Ende geht. Wenn dann wie heute Himmel und Erde eins sind in seliger Versöhnungsfeier, dann meine ich, der liebe Herrgott wolle wieder zu den Menschen herabsteigen, wie zu der Zeit, da die Rechtschaffenheit noch hienieden wohnte und die Liebe noch nicht auf Erden erkaltet war. Und in dieser allumfassenden Gottesruh ist mir so leicht ums Herz, so licht im Gemüt; kein Begehren ängstet mich, keine Erdenschwere bedrückt mich. Da ist meine Seele stille zu Gott, meinem Herrn, und webt in inniger Gottversunkenheit an seidenfeinem Gedankengewebe, in dem eine schöne Hoffnung die Silbermaschen der Erinnerung mit schimmerndem Goldfaden durchzieht. Das Heute und das Morgen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft liegen darin versponnen; es legt sich über Not und Tod, über Zeit und Ewigkeit und verbindet alles miteinander, was sich scharf geschieden, da es durchlebt ward. Und in dieser stillen Personlichkeit kommt mich das Bitterste selbst, das ich erlebt, der Tod meiner Frau, ohne Bitterkeit an; nichts steht in meinem Leben anklagend wider mich auf; alles ist so gedämpft, so abge-

tönt, so verklärt wie dieser Samstagabend. Über alles, über Leiden und Sterben, über Verschulden und Verirrung zieht der göttliche Schimmer der Veröhnung, wie die Abendsonne ihren goldenen Schleier zieht über die Stoppeln der Felder und das Brachland, das auf den neuen Samen wartet."

Er saß zurückgelehnt, die Arme über die Brust gekreuzt. Sein Blick hing der Abendsonne nach; auf seinem Antlitz lag ein Glanz von Sanftmut, die ein reines Herz verkündet.

"Mein Weg geht in den Abend — durch die lichte Sternennacht dem neuen Morgen entgegen, der den großen Tag ankündigt — den Tag des Herrn —"

Leise schwebten ihm die Worte von den Lippen wie Hauch der Seele.

Erst allmählich fand er sich zurück in die Wirklichkeit seiner Umgebung.

Frauen und Mädchen in den Häusern gegenüber waren mit Putzen und Schrubben beschäftigt; Kinder begossen die Straßen und lehrten Staub zusammen auf Häuflein, die sie auf kleine Wägelchen luden.

"Siehst du," fuhr er fort, "so muß es sein, nach dem Dreck der Woche Staub und Stiege blißblank gescheuert und hernach weißer Sand darauf gestreut, damit der Sonntag seinen Einzug halten kann. Sauber muß der Mensch sein, innen und außen, dann kommt die große Sonntagsfeier, denn nur die Reinen werden Gott anschauen."

Ein Enkelkind trat in die Haustür und rief Großvater zum Abendbrot.

"Gute Nacht," sagte er, und indem er sich langsam erhob und mir die Hand gab: "Der Samstagabend ist immer nur schön, weil der Sonntag darauf folgt."

### Weihnachten.

O wie schön ist's am Abend zur Winterszeit,  
Wenn's draußen im Dunkeln stürmt und schneit,  
Und drinnen im traulichen Stübchen  
Beim warmen Ofen das Kätzchen schnurrt  
Und der Ruhme geschäftiges Spinnrad surrt,  
Und lauschen die Mägdelein und Bübchen.

O wie schön, wenn die Mutter im jungen Kreis  
So wunderliche Geschichten weiß:  
Von dem Kind, das die Engeln bringen,  
Von den Herden im Feld und der Hirten Wacht  
Und vom jubelnden Lied, das in heiliger Nacht  
Die himmlischen Heerscharen singen. . . .

Horch! Die Uhr an der Wand hebt aus und tickt,  
Großväterchen schlummert im Stuhl und nickt,  
Doch die Kleinen wollen nicht schlafen:  
„Noch ein einzig Geschichten, lieb Mütterlein,  
Nur noch eines — vom silbernen Mondenschein  
Und den goldenen Sternenschafen!"

Und die Mutter erzählt! Wie sie horchen sein!  
Nur das Jüngste schlief auf dem Schoß ihr ein  
Und träumt von dem Kindlein im Stalle. —  
Doch horch! Nun schlägt es vom Turme zehn,  
Nun wollen wir alle hübsch schlafen geh'n,  
Und Christkind segne uns alle!

Ludwig Mübbling.



# Weltrundschau.

## I.

Wenn wir in geistigem Fluge gleich einem Flieger den Erdball überfliegen und von den Höhen aus auf Länder, Staaten und Völker herniederschauen, so bietet sich uns im großen Ganzen fast überall ein gar trauriges und schmerzendes Bild.

Während des eben abgelaufenen Jahres August 1920/21 hat es sich klar und deutlich gezeigt und ist allen Völkern der Welt zum Bewußtsein gekommen, daß selbst in politischer und geistig-sittlicher bezw. kultureller Hinsicht die Nachwehen des Krieges und die verheerenden Folgen und Auswirkungungen des Friedensvertrages nicht nur für die Besiegten, sondern auch für die Sieger und selbst für die am Krieg direkt Unbeteiligten, ja für das ganze Weltall schlimmer und peinlicher sind als der Krieg selbst. Dieser hat von einzelnen Nationen viel Blut und Opfer gefordert; erst aber der sogenannte „Friedensvertrag“ hat sie endgültig zerschlagen und auf lange Jahre hinaus ihr schweres Schicksal besiegelt. Und nun haben wir es im Laufe des vergangenen Jahres erlebt, wie die einzelnen Völker täglich, ja stündlich und in allen Einzelheiten ihres Lebens mit dem ihnen auferlegten Schicksal ringen. Wir mußten und müssen es auch heute noch mitansehen, wie sich bei ihnen Staats- und Wirtschaftskörper und Volksseele unter diesen unausweichlichen Schmerzen und Qualen dauernd krümmen und winden.

Eigenartig aber ist, daß eben dieser Schmerz, ebenso wie die Nachwehen des Krieges, von den Besiegten auf fast alle anderen Völker übergeworfen hat und in einem gewissen Maß zu einem gemeinsamen Leid, ja zu einem „Welt-schmerz“ geworden. Es ist eben eine der wichtigsten Lebenswahrheiten, daß kein Mensch, kein Stand, kein Volk, kein Staat, kein Weltteil dem andern auf die Dauer irgendein wirtschaftliches

Unrecht zufügen kann, ohne daß es sich rächt und er die Rückschläge am eigenen Körper verspüren muß. Alle Menschen und Völker bilden schließlich doch eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, sind in ihrem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben selbst voneinander abhängig und aufeinander angewiesen, und in so mancher Hinsicht durch ein und dasselbe Schicksal miteinander verbunden. Das Wohl und Wehe des einen wird



Reichstagsmitgl. Dr. Wirth.

so auf irgend eine Art und Weise zum Wohl und Wehe des andern. Und es ist gut, daß dem so ist und daß Gott die Welt auf dieses Gefäß aufgebaut hat; denn nur auf diese Art und Weise können Menschen und Völker dazu veranlaßt werden, Einheit und Zusammenhalt, Friede und Verständnis zu pflegen, und wenn sie diese Eintracht durch irgend welchen tief einschneidenden Eingriff gestört oder gar vernichtet haben, indirekt auf Grund ihres eigenen Wohles dazu gezwungen werden, diesen Zustand des Friedens and der Verständigung alsbald wieder herzustellen. Es beweist dies zugleich von diesem Standpunkte aus, wie richtig im Grunde genommen die Politik derjenigen ist, die eine Verständigung,

Wiederherstellung des Friedens und Ermöglichung vertrauensvoller Zusammenarbeit der Stände und Völker anstreben.

Einstweilen jedoch bietet uns die Welt ein wesentlich anderes Bild. Anstatt des „Geistes des Friedens“ sehen wir immer noch Scharen von Habicht, Raasgeiern und anderen Raubvögeln durch die Lüfte ziehen, die mit Lust ihren Opfern das Herz aus dem noch bebenden Leibe hacken. Und drunten auf dem Erdenball sehen wir Länder und Völker aus ihren Bahnen geschmissen. Überall, an allen Ecken und Enden, auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet treten die Folgen des Krieges

und die Auswirkungen des Versailler Vertrages vom 18. Mai 1919 wuchtig in Erscheinung.

\* \* \*

1. Die große politische Einheit des Erdballs bezw. Weltverbundenheit der Völker ist zertrümmert. Gebrochen, zerstückelt und innerlich aufgelöst liegen insbesondere in Europa und im südwestlichen Asien ehemalige Nationen und Kaiserreiche wie Deutschland, vor allem Österreich, Rußland, die Türkei etc. am Boden. Daraus ist eine große Zahl geographisch unabhängiger Neubildungen kleiner Staaten entstanden, wie Deutschösterreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, in Rußland Polen, Litauen und die Ukraine, in der Türkei Armenien, Georgien, Syrien, Palästina etc. Ob die Neulinge sich mit der Zeit völkisch, vor allem politisch und wirtschaftlich organisieren bezw. den notwendigen Staats- und Wirtschaftskörper und die starke Volksseele schaffen können, die ein auf die Dauer lebensfähiger Staat haben soll, muß man einstweilen noch dahingestellt sein lassen. Es ist wohl die schwierigste Arbeit, die ein Volk zu leisten hat. Diese erfordert nämlich Sammlung und Ruhe und außerdem viel Geisteskraft und Reife, außerdem auch geographische und wirtschaftliche Voraussetzungen. Bei den meisten aber wird wohl die eine oder andere Voraussetzung fehlen. Polen selbst ist ja ein Beispiel. Außerdem sehen wir, daß auf dem Balkan, in der Türkei, in Polen und in Rußland die Völker immer noch in Schwierigkeiten und Kriegen verwickelt sind, die Frankreich, England und Italien die erhoffte „Kriegsbeute“, Polen und Griechenland auf Kosten Deutschlands, Rußlands, Österreichs und der Türkei — dort an den Küsten in Thrazien, Syrien, Mesopotamien und Palästina — die versprochenen „Kriegslöhne“ bringen und sichern sollen.

Im übrigen darf nicht übersehen werden, daß gerade der europäisch-asiatische Teil des Erdballs sich im Innern noch in größter Gärung befindet und die jetzige geographische, staatliche und völkische Zusammensetzung und Gliederung desselben wahrscheinlich noch nicht als endgültig zu betrachten ist. Die Volksbewegungen und Abstimmungen in Kärnten, Tirol, Salzburg und Österreich zugunsten Deutschlands, die Stimmung auf dem Balkan und die starken Bewegungen in Rußland, sowie die Nationalistenwehre in der Türkei lassen klar erkennen, ohne daß von Deutschland und der weiteren Bildung seiner Grenzen nach dem Osten, Süden und Westen die Rede sei, daß Europas Zukunft und definitive, politische Gestaltung noch in tiefes Dunkel gehüllt ist.

Soweit die Nationen der Vorkriegszeit noch bestehen, sehen wir, daß weiterer Krieg oder Mißtrauen, Wettstreit um die Welt Herrschaft, Valutahoch- oder Tiefstand oder Schwierigkeiten sonstiger Art sich wie Berge, Schluchten und Felsenriffe, unüberbrückbare Meere und reißende Ströme trennend zwischen die einzelnen stellen, die Wiederherstellung der früheren Verbindungen entweder vollkommen unterbinden oder wenigstens aufs äußerste erschweren und so die frühere politische Einheit des Erdballs verhindern. Trotzdem das früher so mächtige Deutschland nun zu Boden geworfen, scheint die politische Hochspannung und die Gefahr für den Weltfrieden immer noch nicht restlos aus der Welt geschafft. Die Spannung hat sich also durch den Krieg nur stärker nach dem Westen verschoben. England, Japan und Amerika, die heutigen drei großen wirtschaftlichen und völkischen Machtfaktoren des Erdballs bedrohen auf neue den Weltfrieden. Durch eine von Harding, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, auf 1. November 1921 bereits einberufene, von England angeblich angeregte sogenannte „Abrüstungskonferenz“ sollen die neuen Gefahren beseitigt werden. Ob diese Konferenz mehr Erfolg haben wird, als leere Reden zum Fenster hinaus, wird die Zukunft weisen.

Allerdings muß zugesehen werden, daß es verschiedene Völker und Nationen gibt, die den Weltfrieden und diese „politische Einheit“ des Weltalls wiederherstellen wollen und allem Anschein nach Wert darauf legen, mit uns wieder in Frieden zu leben. So haben denn China, Japan und zuletzt auch Amerika am 4. Juli 1921, nachdem die Resolution des Senators Knox endlich zur Annahme gelangt ist, bereits wieder Frieden geschlossen.

\* \* \*

2. Die Nachwehen des Krieges und Versailler Friedensvertrages haben sich aber nicht nur auf politischem und völkisch-nationalem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet speziell in finanzieller Hinsicht geltend gemacht. Einerseits hat der Krieg in den am Kampf beteiligten Ländern durch den „Raubbau“, der dort betrieben wurde, Industrie und Landwirtschaft, die Unterlagen des Wirtschaftslebens, so ziemlich zerrüttet, die vorhandenen Werte verbraucht, sie in „Kriegswerte“ umgewandelt und dem Verbrauch oder der Zerstörung preisgegeben ohne entsprechende „Friedenswerte“ zu schaffen und so das in Sach- und Goldkapitalwerten vorhandene Nationalvermögen einfach aufgebraucht und zerschlagen. Auf der anderen Seite hat der Krieg Länder, wie Japan und Amerika, insbesondere deren Industrie und Schiffbau usw. zur ungeheuren Entwicklung gebracht, deren Erzeugung, Ver-

mög  
mit  
dige  
bau  
Krie  
me  
Ka  
ange  
Wir  
verf  
Sch  
arm  
schw  
die  
and  
hobe  
Ihr  
ben  
Dah  
und  
gege  
mit  
kauf  
die  
erhä  
dabe  
zu  
zu  
der  
bere  
Am  
fang  
rend  
nom  
dure  
eben  
War  
Ware  
dere  
zu  
der  
ist  
von  
such  
zum  
nisch  
wuri  
stoff  
Holz  
Zu  
riger  
die  
lung  
gen  
Länd  
deuti  
folch  
lahm  
Geld  
Dah

mögen und Goldbestand kolossal gesteigert. Somit ist sehr wohl verständlich, daß nach Beendigung des Krieges auf Grund dieses Raubbaues und dieser Verarmung der Mehrzahl der Kriegführenden der Wert ihres Geldes zusammengebrochen ist, währenddem im Vergleich die Kaufkraft des Geldes der andern entsprechend angezogen hat. Daraus ergeben sich aber für das Wirtschaftsleben bezw. für den Austausch der verschiedenen Lebensgüter bisher unbekannte Schwierigkeiten. Auf der einen Seite sind verarmten Ländern Einkauf und Einfuhr riesig erschwert, ja fast unmöglich gemacht, weil ihnen die finanziellen Mittel hierzu fehlen; auf der andern Seite aber werden die Länder mit hoher Valuta bezw. Geldwährung lahmgelegt. Ihre Waren, weil für die andern zu teuer, bleiben liegen und können nicht verkauft werden. Daher diese gewaltigen Absatzkrisen in Amerika und andern Ländern mit hoher Valuta, wogegen Deutschland und all die andern Völker mit niedriger Valuta ihre Waren leicht verkaufen können. Es ist dies ein Vorteil, insofern die deutsche Industrie dadurch mehr Aufträge erhält, und ein Nachteil, insofern Deutschland dabei die große Gefahr läuft, ausverkauft zu werden und seine Güter zu Scheinwerten zu verschleudern. So kommt es denn, daß der Güteraustausch zwischen den Völkern bereits unmöglich geworden ist, und daß Amerika und England nicht wissen, was anfangen mit all den vielen Schiffen, die sie während des Krieges gebaut und uns noch abgenommen haben. Die Seefrachten werden dadurch nur gedrückt bis unter die Unkosten herab, ebenso wie zum Teil auch die Preise ihrer Waren. Sie leiden also direkt unter ihrem Waren- und Schiffsreichtum, währenddem andere wieder unter einem entsprechenden Mangel zu leiden haben. Hier kommt der ganze Unsinn der heutigen Lage so richtig zum Ausdruck. Es ist daher kein Wunder, wenn so manche Schiffe von amerikanischen Fliegergeschwadern zu Versuchsmanövern gebraucht und versenkt oder zum alten Eisen geworfen, oder wenn amerikanischer Weizen, wie vor Monaten gemeindet wurde, von amerikanischen Farmern als Brennstoff verwendet wurde, weil er billiger war als Holz.

Zimmerhin sind die Industrieländer mit niedriger Valuta also sehr im Vorteil, und das zeigt die deutsche Ausfuhr, die nach neuesten Feststellungen im Jahre 1920 69,9 Milliarden betragen hat. Allerdings wehren sich all die andern Länder ganz gewaltig gegen eine so bedrohliche deutsche Einfuhr von fertigen Waren, weil eine solche ihre eigene Industrie und Erzeugung lahmlegt und ihre ohnehin schon unzulänglichen Geldmittel dadurch weiter zerrüttet würden. Daher kommt es, daß in den letzten Monaten

England, Amerika, Frankreich, Italien, Rumänien und auch die Schweiz eine verschärfte Schutzpolitik betrieben haben, auch wir in Wein und Luxus, um eine solche unerwünschte Einfuhr zu verhindern. Allerdings sieht man ein, daß mit diesen Einschränkungen der inländischen Erzeugung und dem Finanzelend der Länder und ebensowenig dem Welthandel bezw. dem allgemeinen Güteraustausch keineswegs geholfen ist. Gar manche Wirtschaftspolitiker haben eingesehen, daß das Weltwirtschaftsleben auf eine neue Grundlage gestellt werden, die Verteilung der Rohstoffe, ebenso wie die Geldfrage als internationale Interessen großzügig und friedlich gemeinsam geregelt werden müßten, wenn all dies damit zusammenhängende Wirtschaftselend aus der Welt geschafft werden sollte. Es ist dies auch u. a. auf der Brüsseler Finanzkonferenz vom 25. September 1920 gesagt worden. Aber es ist bei den Worten geblieben, weil der „Geist des Friedens“ eben noch fehlt und man einstweilen lieber Macht- und Machepolitik betreibt, wenn auch das eigene Volk und die eigene Wirtschaft darunter zu leiden haben. Die Regierungen der Entente, insbesondere Frankreich, treiben es eben wie so manche rachelustige Einzelmenschen, die sich einfach rächen wollen, auch wenn sie es dabei selbst nicht am besten haben. Allerdings sind von manchen Ententeländern gewisse Auswirkungen und Vorschriften des Versailler Vertrages in der Praxis bereits schon aus dem Wege geschafft worden. So haben England, Belgien, Italien und Japan usw. trotz Frankreichs Stellungnahme, daß deutsche Eigentum bereits wieder vollständig oder wenigstens zum Teil freigegeben, um den Verkehr und Handel mit Deutschland zu erleichtern. Allerdings war dies vor allem im Interesse der Betroffenen selbst gelegen, da sonst die deutschen Schiffe mit deutscher Ware niemals die Häfen dieser Länder angelassen hätten, um sich nicht der Gefahr der Beschlagnahme auszusetzen.

\* \* \*

3. Am allerschlimmsten und am einschneidendsten jedoch sind die Folgen und Auswirkungen von Krieg, Versailler Vertrag und all der bereits geschilderten politischen und wirtschaftlichen Zustände auf sozialem Gebiet bezw. auf das Eigenleben der Völker, insbesondere auf deren breiten Schichten und auf die Familien, sowie deren einzelnen Angehörigen hinsichtlich der Gestaltung ihres Lebens und ihres Unterhaltes. Erinnerung sei nur kurz an die schwere Schädigung der Gesundheit und Arbeitskraft unzähliger Kriegsteilnehmer, an die Verstümmelungen an Leib und Seele und ganz

besonders an die Lücken, die in unendlich viele Familien hineingerissen worden sind und denen es heute furchtbar schwer fällt, ohne Nährvater oder Stütze den Kampf ums Dasein zu bestehen und das fürs Leben Notwendige zu beschaffen. Erinnert sei auch an den großen Wohnungsmangel, der entstanden ist, weil man es früher schon an entsprechender großzügiger Sorge hat fehlen lassen, während des Krieges in dieser Hinsicht nichts geschehen ist und man seit Ende desselben noch zu wenig unternommen hat, um Abhilfe zu schaffen. Man denke nur daran, wie das gesunde Familienleben dadurch geschädigt ist und wieviele Millionen von reifen Menschen auf der Welt darunter leiden müssen, daß sie sich keine Familie gründen können, und was an Seelenwerten dabei zugrunde geht.

Insbesondere aber haben die so schweren Beschädigungen des Wirtschaftslebens durch den Krieg, die Schwierigkeiten des Absatzes und der Rohstoffbeschaffung sowie das kolossale Steigen oder Sinken der Währung, durch die Arbeitslosigkeit — Amerika zählte im Juli 1921 bereits 5 Millionen und England 2 Millionen Arbeitslose — und die gewaltige Teuerung, die sie verursacht haben, es den Massen des Volkes aufs äußerste erschwert, sich mit den notwendigen Lebensgütern in bezug auf Nahrung, Kleidung und Wohnung zu versorgen. „Einschränkung und Entbehrung selbst im Notwendigen“ ist ihr Los geworden. Kurze Zeiten der Not bergen gewiß erzieherische Vorteile in sich. Werden Mangel und Entbehrung aber zu einem Dauerzustand, so zerrütten sie allmählich die Widerstandskraft, töten Arbeitswille und Daseinsfreude, vernichten die Reichthümer des Leibes und der Seele im Einzelmenschen, wie in der Familie. Außerdem darf man das Sprichwort nicht vergessen, das sagt: „Not verführt“. Es ist demnach nicht wunderbar, daß in dieser Zeit der Not Leben und Eigentum der Mitmenschen nicht mehr so geachtet werden, Raub, Mord und Totschlag an der Tagesordnung sind und große Massen unter Anwendung manchmal von Gewaltmitteln eine andere Verteilung der Lebensgüter anstreben. Auch die Berg- und Metallarbeiter-, Eisenbahner- und Kämerstreiks, Obstkriege usw. und „Rutsche“, unter denen im Laufe des Jahres Frankreich, England, Amerika, Italien und wir selbst zu leiden hatten, hängen mit diesen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Mißständen zusammen.

Diese materielle Not, die vor allem dem Körper anhaftet, wird noch verstärkt durch eine gewaltige seelische und kulturelle Not. Diese Entbehrungen nämlich beasten die Seelen ewig mit Kummer und Sorge. Krieg, Revolution, Wucher und Schiebertum und Versailler Vertrag haben nämlich auch die

geistige Welt auf den Kopf gestellt und alle Begriffe über den Wert des Lebens und des Eigentums, Gott, Staat und Autorität, Recht und Unrecht über den Haufen geworfen. Eine unheimliche Verwirrung hat überall, selbst in den Kreisen des Bauernstandes, Platz gegriffen, Köpfe, Seelen und Herzen verbittert und revolutioniert und ihnen damit die innere Klarheit und Ruhe und zugleich das Gleichgewicht genommen. Somit sind diese politischen und moralischen Auswüchse, diese innere, geistige, sittliche Auflösung des Innenmenschen und dieser kulturelle Niedergang breiter Schichten und Versumpfung in materialistischen und freijüdischen, religions- und gottlosen Anschauungen keine Überraschungen mehr. Allerdings haben auch schon viele von diesen Menschen erfahren müssen, daß sie dabei nicht glücklicher sind, und daß das Christentum mit seinen Lehren über Gott, Welt und Menschen, Familie und Arbeit, Eigentum usw. eben doch Kopf, Willen und Herz klar und stark erhält und dem inneren Menschen Ruhe, Halt und Gleichgewicht gibt, wie sonst keine Lehre auf der Welt. Die täglichen Erfahrungen zeigen ja klipp und klar, daß Staaten, Stände und Menschen, die sich vom Christentum loslösen, meist vollkommen den Halt verlieren, damit irre gehen und versinken. Mögen sich unsere christlichen badischen Bauern bei dieser Gelegenheit auch merken, daß auch eine Standespolitik, die von Dauer sein will, auf dem Boden des Christentums und der von ihm angekündigten Lebens- und Arbeitsgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit aller Stände aufgebaut sein muß, und eine radikale Macht- und Gewaltpolitik sich auf diesem Gebiet ganz genau so rächt, wie eine radikale Weltpolitik, und daß sie in ihren Folgen und Auswirkungen Rückschläge hervorruft, die auf diejenigen Mächte und Stände zurückfallen, die eine solche kurzfristige Politik betrieben haben. Diese Bauern sollten sich endlich klar darüber werden, daß die Grundsätze der Standespolitik in den einzelnen Organisationen sehr verschieden sind und es keineswegs gleichgültig ist, welcher Bauernorganisation sie beitreten. Überzeugte Christen können nur eine Standes-, National- und Weltpolitik im angegebenen Sinne des Christentums betreiben; Christentum ist aber wie gesagt Arbeits- und Lebensgemeinschaft, Schicksalsverbundenheit, Harmonie, Maß und Ziel und nicht Radikalismus.

Diese körperliche und seelische Not des Volkes, diese für so viele Menschen kaum überwindliche Schwierigkeit, sich und Weib und Kind mit den notwendigen Lebensgütern, mit Nahrung, Kleidung und Wohnung infolge Arbeitslosigkeit und Teuerung zu versorgen, will aber nicht nur mit dem kalten Verstand festgesetzt sein. Sie will mit dem Her-

z e n  
Herz  
Not  
ihre  
den  
den  
Alm  
dern  
in f  
viele  
schrä  
ganz  
Seel  
maß  
unfe  
  
D  
der  
Einz  
die g  
sind  
selbe  
sofer  
oder  
gesta  
eines  
des  
gen  
  
zu  
rend  
feher  
prü  
im  
sich  
W e  
teres  
Stre  
der  
geht.  
1.  
k r a  
Mad  
Leber  
verfü  
Woh  
trage  
und  
Wirt  
gesch  
Stän  
den,  
und  
2.  
Mass  
Nöte  
gen  
hatte  
n u n

zen erfasst sein, mit einem christlichen Herzen, das sich in die Lage der betreffenden Notleidenden hineinfindet, ihren Kummer und ihre Sorge mitempfindet und sich bereitfindet, dem Mangel anderer abzuwehren, nicht nur, indem man dem einen oder andern mal ein Almosen oder etwas Feldfrüchte schenkt, sondern indem man als Erzeuger stets gerecht ist in seiner Preisbildung und sich nicht, wie so viele andere, hinreißen läßt vom „Geist unbeschränkter Geldgier“. Denken wir stets als ganze Menschen, also mit dem Verstand, der Seele und dem Herzen zugleich, damit wir niemals als „Herzlose“ von unserem Gewissen und unserem Herrgott verurteilt werden.

\* \* \*

Das wäre so in großen Zügen das Bild, das der Erdball oben in den Höhen bietet. Die Einzelheiten schwinden und man sieht nur noch die großen Umrisse und Gestalten. Schließlich sind auch die einzelnen Vorgänge und die Einzelpersonen und Datums geschichtlich nur insofern von Bedeutung, als sie wirklich Anreger oder Stappen sind in der Entwicklung, Neugestaltung oder Neuorientierung des Lebens eines Volkes, einer Anzahl von Völkern oder des Weltalls überhaupt oder diesen Bestrebungen Ausdruck verleihen.

II.

Wenn wir nun in diesem Sinne das während dieses raschen Fluges durch die Welt Gesehene und Erlebte nochmals überdenken und prüfen, nach welcher Richtung hin, im Lauf des vergangenen Jahres, sich die Entwicklung der neuen Welt vollzog, so können wir ohne weiteres sagen, daß der tiefe Sinn und das innere Streben des Weltgeschehens, vor allem aber der besiegten Völker in ihrer Mehrheit dahin geht,

1. das Staats- und Wirtschaftsleben demokratischer und sozialer zu gestalten. Macht und Gewalt sollen nicht mehr über Leben und Zukunft der Staaten und Völker verfügen. Dem Willen, dem Interesse und Wohle der Gesamtheit soll mehr Rechnung getragen werden. Sie sollen bei der Führung und Regelung der Staatsgeschäfte sowie der Wirtschaftsfragen überhaupt in Vordergrund geschoben und den verschiedenen Parteien und Ständen sollen weitere Rechte eingeräumt werden, die ihnen ein Mitwirken, Mitbestimmen und Mitverantworten ermöglichen.

2. Weiter kann man wahrnehmen, daß breite Massen, die sich unter dem schweren Druck der Nöten der Zeit materialistischen, freisinnigen und realistischen Anschauungen zugewandt hatten, inzwischen bereits wieder zur Vernunft, zur Ordnung, zu Maß und

Ziel, und zum Teil auch zum Christentum zurückgelehrt sind. Es beweist dies die Entwicklung Ungarns vom bolschewistischen, kommunistischen Staat zum Ordnungsstaat über den Weg des weißen Terrors, die Entwicklung Österreichs vom sozialistischen zum sozial-christlichen Staat; es beweist dies weiter bei uns die Niederlage der Unabhängigen bei den letzten preussischen Wahlen im Februar 1921 und auch die Mäßigung, die sich im Laufe dieses Jahres in der Wirtschaftspolitik der russischen Sowjetregierung vollzogen hat. Man ist dort in der Tat vom Staatskommunismus, von der Sozialisierung abgegangen und hat die sozialisierten Unternehmungen zum großen Teil wieder an Privat-Unternehmer zurückgegeben und das Unternehmertum und die Wissenschaft wieder in die Wirtschaft eingegliedert. Man hat gesehen, daß man auf keinem Gebiete mit dem Kopf durch die Wand gehen kann und man hat sich gemäßiget. „Durch Schaden eben wird man klug“. Es ist zu hoffen, daß mit der Zeit Idealismus, Christentum, Vernunft und Ordnungssinn, Maß und Ziel in Staats- und Ständepolitik wieder überall die Oberhand und Führung erhalten werden.

3. Ferner haben wir es bereits erlebt, daß unter dem Druck der fremdländischen Macht, der Versailler, St. Germain- und St. Gerbres-Verträge, welche Deutschland, Österreich und die Türkei zerstückelt haben, das nationale Empfinden, das Kriegsmüdigkeit, Revolution und Not für einige Zeit erlahmt hatten, wieder neu erwacht ist.

Starke nationale und nationale Bestrebungen sind dort wieder im Gang. Die Abwehrkriege der türkischen Nationalisten, die Volksbewegungen in Ungarn, in den österreichischen Abstimmungsgebieten, Kärnten, Tirol, Salzburg und in Jugoslawien usw. beweisen es. Auch bei uns ist der nationale Sinn wieder im Wachsen. Aus diesem nationalen Sinn heraus ist der Wille der einzelnen Völker zu einem selbständigen, unabhängigen, freien völkisch-nationalen Staat herausgewachsen. Dieser Wille ist ausschlaggebend gewesen bei der neuen Staatenbildung in Ungarn, Tschechoslowakei, in Jugoslawien, sowie heute in Polen und in der Ukraine und in Armenien, Georgien usw., vor allem aber in dem von England dieses Jahr wieder so sehr gemarterten Irland, dem man seine Freiheit und Selbständigkeit immer noch nicht gewähren will. Diese nationalen Bestrebungen, die sich im übrigen auch in Indien und Ägypten geltend gemacht haben, sind an und für sich sehr gesund und können in großem Maß zur Neuerung eines Volkes beitragen; sie müssen aber aus der „Volksseele“ herauswachsen und dort

sorgfältig gepflegt werden. Daß diese echten und gesunden Bestrebungen mit einem Hurrapatriotismus oder einem parteipolitisch gefärbtem Agitationspatriotismus nichts gemeinsam haben, ist ohne weiteres selbstverständlich. Unsere deutschen Bauern und Arbeiter sind in der großen Masse echt und kerndeutsch in ihrem Denken, Fühlen, Streben und Handeln. Das heißt jedoch nicht, daß das „deutsche Volkstum“ und die „deutsche Seele“ ihnen nicht noch mehr zum Bewußtsein gebracht werden könnte und müßte. Andererseits darf man nicht übersehen, daß eine jede Nation die berechtigten Interessen und Rechte der andern wahrnehmen und wahren muß und auch da ein friedlicher Ausgleich und eine Verständigung das Richtige und Beste ist und sein wird.

4. Zuletzt kann ebenfalls noch festgestellt werden, daß auch Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die **diktatorische Gewalt- und Machtpolitik**, insbesondere der Franzosen, trotzdem sie in diesem Jahr des Ultimatus, der Sanktionen und der Abrechnung, der Noten ohne Ende und der Vergewaltigung mehr denn je in Erscheinung getreten ist, allem Anschein nach **gezwungen sein wird, zurückzuweichen**, wenn auch noch nicht auf der ganzen Linie, zugunsten der **Bernunft und Verständigung**. Die Brüsseler Finanzkonferenz vom 25. September 1920, die Freigabe des deutschen Eigentums, die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Außenministern Rathenau und Loucheur, die Friedensschlüsse, Handels- und Kreditabkommen mit Amerika, China und Japan und auch die Stellungnahme Italiens und Englands, insbesondere zu der Frage Oberschlesiens sind ein leichtes „Leuchten in der Ferne“. Man ist eben in England sowieso nüchterner als in Frankreich und versteht es dort besser, der Sachlage und der Wirklichkeit klar ins Auge zu sehen. Wenn England und Amerika usw. für eine ruhigere und sachlichere Beurteilung und Regelung der bestehenden Unstimmigkeiten eintreten, so wollen wir damit nicht behaupten, daß es aus Sympathie für uns oder aus Gerechtigkeitsfönn heraus geschieht. Man sieht eben in diesen nüchternen Kreisen ein, daß die heutigen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und geistig-sittlichen Zustände auf dem Erdball eben nicht beibehalten werden können, und daß im Interesse aller Länder und Völker mit der Zeit alles doch wieder seine Regelung und seinen geordneten Gang finden muß.

Im übrigen haben die Verhältnisse bereits gezeigt, daß die Geschichte der Länder und Völker nicht in Paris vorausbestimmt werden kann. Die Vorgänge in Ungarn, das der Kaiser Karl in einer März-April-Reise mal rasch besucht hat, vor allem aber in Rußland, wo die von Frankreich durch General W r a n -

gel zugunsten der Polen in die Wege geleitete Entlastungs-offensive mit einer vollständigen Niederlage geendet hat, sowie die Vorgänge in der Türkei und auch in den Abstimmungsgebieten Österreichs und Deutschlands usw., haben doch deutlich genug bewiesen, daß die **Macht der Verhältnisse stärker ist als der Wille der Entente**, insbesondere der Franzosen, und denselben mit der Zeit durchbrechen und überwinden werden. So werden **Macht und Gewalt der Gerechtigkeit weichen müssen**. Dahin geht das Streben der Neuzeit.

Außerdem weiß ein christlicher Geschichtsschreiber, daß über den verschiedenen Machtfaktoren ein Gott und Schöpfer ist, der die Zügel der Geschichte der Menschen, Länder und Völker niemals aus der Hand gibt, und daß alles nach seinen großzügigen Plänen sich vollzieht, selbst wenn er auch die von den Menschen gelegten Ursachen, gemäß dem Gesetz der Freiheit in der Ursache und Wirkung sich in ihren Folgen auswirken läßt. Wenn aber für den christlichen Geschichtsschreiber manches Ereignis oder manche Kette von Ereignissen an und für sich ein Rätsel ist, weil er den Zusammenhang der Weltgeschichte mit seinem kurzfristigen Menschenauge nicht übersehen kann, so weiß er doch, daß Gott in allem gerecht ist und gut wie ein Vater und Gott, und daß derselbe das seelische Wohl und endgültige Glück des einzelnen Menschen und der Menschheit bei allem stets im Auge hat. Die Bewirklichung dieses Glückes hängt allerdings auch von der persönlichen Mitwirkung der einzelnen Menschen und Völker ab.

III.

Wenn wir unsere Blicke nun auf unser Volk und Vaterland, auf unser Deutschland selbst richten, so zeigen sich uns im großen Ganzen dieselben politischen, wirtschaftlichen, finanziellen, sozialen und kulturellen Mißstände und Nöten, die wir auf einem großen Teil des Erdballs als allgemeine Nachwehen des Krieges und Folgen des Versailleser Vertrages festgestellt haben.

Das Bild verändert sich nur insofern, als einerseits deutsche Zucht, deutscher Ordnungssinn und deutsche Arbeit, allerdings mit einigen wesentlichen Ausnahmen, die radikalen Auswirkungen und eine Verwirrung wie in Rußland und einen Zusammenbruch wie in Österreich eben verhindert haben und andererseits insofern die Entente im Laufe des Jahres auf uns als die Haupt- und Einzigschuldigen einen ganz gewaltigen Druck ausgeübt und von uns die restlose Erfüllung des Vertrages gefordert hat. Monatliche Kohlenlieferungen von 2 Millionen Tonnen, Ein- und Ausfuhrbeschränkungen, oder wilde Masseneinfuhr ausländischer und französischer Waren

und Erzeugnisse, Ablieferungen von Schiffen und Schiffsmaterial, von Motoren und unzähligen Vieh, vollständige Entwaffnung von Heer, Land, Marine und Luftschiffahrt, Flugzeugbau- und Fahrverbot, Errichtung des Freistaats Danzig, Ausfuhrabgaben, Besetzungen, Sanktionen, Bölle, Drohungen, ungeheure Geldforderungen und Sachleistungen, endlose Noten und Schikanen und unverantwortliche Begünstigung der Aufstände und Mächenschaften der Polen in Oberschlesien usw., Rechtsbrüche im Saargebiet und Rheinland, dazu die schwarze Schmach, waren dieses Jahr an der Tagesordnung. Auf alle nur denkbare Art und Weise hat man versucht, unser Staats- und Wirtschaftsleben zu beunruhigen und lahm zu legen. So mußte nacheinander das deutsche Volk mit knirschenden Zähnen und blutendem Herzen ein Stück deutschen Gutes, deutscher Arbeit und deutscher Heimat um das andere, unter dem Druck der Gewalt und der Bajonette um des Friedens willen von sich geben. Dann überreichte man ihm zum Schluß auf 1. Mai zur Eröffnung des Wonnemonats Mai den vollen Leidenskelch, das „Ultimatum“, ein Bu-kett von maßlosen Forderungen, Entehrung und Schande. Nicht nur die ungeheure Summe von 132 Milliarden Goldmark und die Bezah-lung der von Belgien während des Krieges aufgenommenen Anleihe, verzinslich zu 5%, wollte man von uns, sondern man verlangte, daß man sich vollständig unterwerfe den Be-stimmungen der Entente und man aufs neue anerkenne, daß man der Schuldige sei am Kriege. Wenn nicht, so würde man das Ruhr-gebiet besetzen und zu weiteren Gewaltmaß-nahmen schreiten. Das Kabinett Fehren-bach-Simonz wollte verhandeln und hatte auf der Londoner Konferenz zwei Gegenvorschläge gemacht, und da dieselben nicht anerkannt wurden, hat man sich leider hin-reißen lassen, hat undiplomatisch gehandelt und einfach abgebrochen. Man kann zwar ver-standen, daß die Lust gering war unter deutschen Männern, ein solches Ultimatum bedingungslos zu unterschreiben. Und doch! es mußte was geschehen. Das Schlimmste mußte vermieden werden, die deutschen Lande, die deutsche Ar-britskraft, der deutsche Acker mußten im In-nern wenigstens möglichst frei erhalten werden. So fand sich denn in letzter Stunde am 10. Mai 1920 der Reichskanzler Dr. Wirth, der dieses Schlimmste, was uns drohte, ver-meiden wollte und deshalb der Gewalt und der Not gehorchend, unterschrieb, um durch eine offene, ehrliche, entschiedene Friedenspolitik das deutsche Volk von dieser „französischen Qualpolitik“ zu befreien. Er will das Ultima-tum erfüllen, um auf diese Art das deutsche Volk wieder zur „Freiheit und Selbständigkeit“

zurückzuführen. Durch Opfer und Arbeit wie-der zur Freiheit.

Für die im Ultimatum geforderten Summen ist die Ausstellung der Schuldverschreibungen fällig:

1. auf 1. Juli 1921 für 20 Milliarden, in der Tat für 12 Milliarden, denn 8 Milliarden wurden uns gutgeschrieben für die bisherigen Leistungen, die deutscherseits allerdings auf 20 Milliarden Goldmark geschätzt werden.

2. auf 1. November 1921 für weitere 30 Milliarden Goldmark. — Diese Gesamtsumme von 42 Milliarden ist zu verzinsen mit 5%, was eine jährliche Zinsenlast von mehr als 2 Milliarden gibt. Zugleich soll 1% der Ge-samtsumme abgetragen bzw. getilgt werden, so daß die Jahreszahlung ungefähr 3 1/2 Milliar-den Goldmark ausmacht. Die Zahlung soll so vor sich gehen, daß 2 Milliarden Goldmark jährlich als feste Summe bezahlt werden; das übrige soll durch die 26%ige Ausfuhrabgabe gedeckt werden. Die Tilgung der Summe selbst soll durch Geld- und Sachleistungen vor sich gehen, für die sich aber heute schon gewaltige Schwierigkeiten ergeben. Dazu kommen noch die unübersehbaren Besatzungskosten und Ausgaben für die Kommissionen.

All das ist es, was nach Millerand uns das Kabinett Briand vom 26. Januar 1921 ge-bracht, gedrängt allerdings von den Nationa-listen und Politikern, die keine Realpolitiker und keine Wirtschaftler sind, sowie von der un-zufriedenen Bevölkerung des verwüsteten Nordens Frankreichs, die von all unseren bis-herigen Leistungen noch ganz wenig verspürt hat und nun endlich was sehen möchte von dem vielbesprochenen Wiederaufbau ihrer Heimat.

Ein Teil der Presse scheint Briand ein ge-wisses Vertrauen entgegenzubringen. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß Briand in Frankreich von jeher als Diplomat, als ge-rißener Staatsmann bekannt ist, der es sehr wohl versteht, zu laviieren und sich durchzu-schlängeln wie ein Fuchs. Als Deutsche werden wir ihm gegenüber immer auf der Hut sein müssen und nicht gleich ohne weiteres vertrauen dürfen, weil er ein paar Wortwendungen ge-funden, die etwas schmeichelhaft sind für das Kabinett Wirth und sein Programm. Der Franzose ist in seinen Reden immer etwas ga-lant, auch manchmal gegenüber Feinden. Ei-gentlich haben wir noch keinen Anlaß, dem Ministerpräsidenten Briand so viel Vertrauen entgegenzubringen. Die Sanktionen sind bis heute noch nicht aufgehoben und die französi-schen Mächenschaften in Oberschlesien und ihre Bruderschaft mit den Polen, sowie ihr Wider-stand gegenüber einer Politik der Verständigung sind doch nicht der Natur, daß wir dem Fran-zen trauen könnten.

Nach dem neuesten Beschluß des „Obersten Rates“ sollen wenigstens die wirtschaftlichen Sanktionen — nicht aber die militärischen — aufgehoben werden ab 15. September, unter der Bedingung allerdings, daß die auf den 31. August 1921 fällige Goldmilliarde in dieser Zeit abbezahlt wird; unter der Voraussetzung ferner, daß Deutschland die mit den Sanktionen zusammenhängenden, bisher durchgeführten Maßnahmen nachträglich als „rechts-gültig“ anerkennt (!?) und mit der Errichtung einer Entente-Linie und Ausfuhrkommission einverstanden erklärt!! Wo bleibt da die Aufhebung der Sanktionen überhaupt? So werden wir täglich behandelt. Wo war und ist da die französische Ehrlichkeit!?! —

Was einem dabei noch besonders empören muß, ist, daß die Franzosen all diese Gewalttaten und Henkerdienste in das höchst vornehme und ideale lilienge schmückte Mäntelchen hüllen und der Welt glaubhaft machen wollen, daß sie eben diese Dienste vollbringen als die „Engel des Weltfriedens“ und die „Hüter des Rechts“. Bezeichnend ist, daß jetzt schon Frankreich im Hinblick auf die am 1. November in Newyork stattfindende Abrüstungskonferenz offen erklärt, als „Hüter des Friedens und Rechtes“ müsse man ihnen ein starkes Heer belassen!!! —

Seit dem 1. Mai ist für uns Deutsche eine neue Zeit angebrochen, die Zeit des Ultimatums und der Erfüllung des Vertrages. Zweifellos werden wir unter diesen Folgen und Nachwehen noch mehr wie je zu leiden haben. Dieser „Leidensfeld“, den wir 40 Jahre hindurch zu trinken haben, ohne ihn dann vielleicht sogar vollständig angekostet zu haben, wird uns in seiner Bitterkeit mehr als einmal widerstehen, insbesondere, wenn er uns noch neue Steuern und Lasten bringt. „Not und Entbehrung“ werden nun erst recht über den Türen von Millionen von deutschen Familien stehen. Nur Menschen von Stahl werden diese Zeiten innerlich überwinden können. Diese Stahlkraft! ein jeder muß sie finden in sich, in seiner deutschen und christlichen Seele, in seinem Standesbewußtsein und in dem eisernen Willen, sich niemals klein kriegen zu lassen.

So war denn 1921 das Jahr der Vergewaltigung und der Knechtung und der strengen Abrechnung, das unter unausstehlichen Qualen dem deutschen Volk in die Seele geschrieben wurde und unbergänglich bleiben wird. Was für Hoffnungen wir auf den Völkerverbund setzen können, hat uns die Zuteilung der Gebiete von Eupen und Malmedy an Belgien gezeigt, trotzdem von 50 000 Abstimmungs-berechtigten nur 273 abgestimmt haben. Ob er in der Regelung der Frage Ober- und

Unterschied mehr Gerechtigkeitsinn an den Tag legen wird als bisher in allen deutschen Angelegenheiten, muß man einstweilen dahingestellt sein lassen. Jedoch ist zu erwarten, daß er diesmal dem Standpunkt Englands doch Rechnung tragen wird. Es wäre dies ein bedeutender Schritt auf dem Wege der Gesundung aller internationaler Mißstände.

Es ist ohne weiteres klar, daß ein Jahr solcher anhaltender, außenpolitischer Hochspannung mit fortdauernden Entladungen von Drehungen, Bemühungen und Gewaltmaßnahmen keineswegs fördernd wirken konnte auf unsere Innenpolitik, auf den Gang unseres Staats- und Wirtschaftslebens, so wenig wie auf das Innenleben unseres Volkes. Die Wirkungen der Kohlenlieferungen, Ausfuhrabgabe, der Ein- und Ausfuhrerschwerungen, der rheinischen Zollgrenze, der Besetzungen und Sanktionen mit der Wiedereröffnung des Lochs im Westen und der Machenschaften in Oberschlesien, sind einem jeden Deutschen bekannt. Und wir alle haben die Rückschläge der von uns geforderten Reparationen mit den damit verbundenen riesenartigen Devisenaustausen, die so sehr auf den deutschen Markkurs gedrückt und dadurch preistreibend und verteuern auf unseren Inlandsmarkt gewirkt haben, bereits verspürt.

Ein jeder Deutsche auch konnte an seinem eigenen Empfinden und Innenleben wahrnehmen und abmessen, wie aufregend, aufwühlend und zerrüttend diese außenpolitischen Vorgänge auf das Innenleben unseres deutschen Volkes gewirkt haben. Wer dies innerlich miterlebt hat, wird ohne weiteres verstehen, daß diese Gewaltpolitik der Entente eine ruhige stetige Entwicklung der Innenpolitik von vornherein unmöglich machte. Sie lieferte den Radikalen der Linken und denen der Rechten reichlich Stoff zu weiteren Wühlereien und Hebereien im Volke. Nur dadurch war es möglich, daß diese Machenschaften Anklang fanden und weitere wilde Streiks und Putzsch in den Fabriken wurden, wie sie der Räuberhauptmann Bötz in der Osterzeit März-April in Mitteldeutschland durchgeführt hat, wodurch die bekannten Leuznawerke, die mächtige Kunstdüngerfabrik bei Halle, lange Zeit lahmgelegt wurde.

Selbstverständlich haben diese Wühlereien und Hebereien der Radikalen von links und rechts dann auch wieder auf die Außenpolitik zurückgewirkt und den Feinden immer wieder Gelegenheit gegeben, ihr Mißtrauen dem deutschen Volke gegenüber in den Vordergrund zu schieben und ihre Forderungen bezüglich Ent-waffnung usw. noch weiter zu verstärken. Daß es unter diesen Bedingungen für irgend eine Regierung, möge sie Wirth heißen oder sonstwie, kein Leichtes ist, die Geschäfte des Reiches

zu f  
feiten  
die e  
aller  
hat  
ge  
nung  
der  
Brei  
sam  
Brei  
Eise  
Löhn  
der  
arm  
folgt  
Un  
politi  
Sinn  
qual  
Jahr  
nen a  
I ch  
der  
gestel  
In  
erwä  
thie  
öster  
Tirol  
und  
gestin  
Bleß,  
Der  
allerd  
dert n  
auch  
Entw  
fahren  
biete  
ein je  
Zeit  
Erfolg  
den s  
China  
des d  
land  
men n  
englis  
wollab  
her T  
noch  
uns h  
ungeh  
tigkeit.  
Kroat  
lager  
der de  
Berwe  
die T  
garien

zu führen, ist klar. Diese inneren Schwierigkeiten wurden noch vermehrt einerseits durch die erst mangelhafte Ernährung, die inzwischen allerdings eine wesentliche Besserung erfahren hat, andererseits durch die immer schwerer sich gestaltenden Steuerlasten, wachsende Wohnungsnot, den Abbau der Zwangswirtschaft und der damit verbundenen Preispolitik bezw. Preissteigerung, sowie die Unsicherheit des gesamten Marktes, die weitere Anpassung der Preise an den Weltmarkt, die Erhöhung der Eisenbahntarife und das Zurückbleiben der Löhne, so daß die Lebenshaltung der Kreise der Festbesoldeten und der Rentner täglich armeliger wurde und eine Krise der anderen folgte.

Und trotz alledem, was in außen- und innenpolitischer, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht das deutsche Volk in hanger Seelenqual und Entbehrungen aller Art in diesem Jahr über sich hat ergehen lassen müssen, können auf der anderen Seite doch ganz wesentliche und erfreuliche Erfolge in der Außen- und Innenpolitik festgestellt werden.

In außenpolitischer Hinsicht müssen erwähnt werden die mächtige Sympathie und Gebung für Deutschland in den österreichischen Abstimmungsgebieten Kärnten, Tirol und Salzburg, wo bereits die Gesamtheit und in Oberschlesien 65 % für Deutschland abgestimmt haben, bis auf die Kreise Rybnik und Pleß, die eine polnische Mehrheit erhielten. Der Anschluß Österreichs an Deutschland ist allerdings bis heute von der Entente verhindert worden. Inzwischen hat diese ganze Frage auch in Voralberg insofern eine Regelung erfahren, als die verschiedenen österreichischen Gebiete nun einstweilen beisammen bleiben und ein festgefügtes Österreich bilden wollen, bis die Zeit des Anschlusses gekommen ist. Weitere Erfolge sind zu verzeichnen in den Friedens- und Handelsablässen mit China, Japan und Amerika, in der Freigabe des deutschen Eigentums durch Belgien, England und Italien, in den Warenkreditabkommen mit Dänemark, Holland und zuletzt in dem englisch-amerikanischen Getreide- und Baumwollabkommen. All das beweist, daß ein großer Teil der Länder und Völker eben immer noch und gerade heute großes Vertrauen zu uns haben, zu unserer Vernunft, zu unserer ungeheuren Arbeitskraft, Energie und Tüchtigkeit. Selbst das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, das große Eisenerz-lager besitzt, wendet sich an uns, um mit Hilfe der deutschen Industrie an die Ausbeutung und Verwertung dieser Schätze heranzutreten. Auch die Tschechoslowakei und Ungarn, und Bulgarien, insbesondere Österreich und das hun-

gernde und unter dem Bolschewismus bereits zusammengebrochene Rußland begehren unsere Hilfe. Sie haben volles Vertrauen in die deutsche Arbeitskraft und das deutsche Organisations-talent. Sie alle hoffen, sich an uns mit unserer Hilfe wieder aufzurichten und haben gesehen, daß wir in unserer Innenpolitik trotz aller Schwierigkeiten und Qualen im großen Ganzen bei Besinnung geblieben sind, die Fehlgriiffe des Radikalismus als Staat und Volk nicht mitgemacht und viele Hindernisse schon überwunden haben, und trotz aller Gefahren und Befürchtungen nicht zusammengebrochen sind, sondern weiter gearbeitet, weiter gebaut und unsere innere Lage trotz Dürre und Wein, Wühlereien und Sekereien, Streiks und Butschs geklärt, und trotz Mangel und Not durch zielbewußtes Handeln allmählich wesentlich gebessert haben.

Diese bemerkenswerte Verbesserung unserer gesamten Innenpolitik ist jedoch nur deshalb möglich gewesen, weil im großen Ganzen die einzelnen Stände, Wirtschaftsfaktoren und Länder ihre Pflicht getan und sich für Ordnung, Zucht und Arbeit eingesetzt haben. Alle haben sich innerlich aufgerichtet und gefestigt. Unsere deutsche Industrie, insbesondere die Großindustrie, hat sich zu großen Machtverbänden zusammengeschweißt und alles getan, um in diesen Zeiten des Mangels die Rohstoffe, Kapital- und Vertriebsmittelbeschaffung gemeinsam vorzunehmen, die Produktion möglichst einfach, sparsam und produktiv zu gestalten. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß die Vertrustung, die den Aufbau der Industrie und deren Arbeit, Macht und Weiterentwicklung wesentlich fördert, für Staat, Arbeiter und Verbraucher eine Gefahr sein kann, sobald sie nur auf ihr eigenes Wohl ergehen und Interesse bedacht ist und Staat und Volk das Ultimatum allein überläßt, andererseits Löhne und Preise diktiert und den wirtschaftlichen, industriellen Absolutismus bezw. Gewalt-herrschaft errichtet und mit anderen Faktoren einen Staat im Staate bildet.

Im großen Ganzen hat die Landwirtschaft, insbesondere hier in Baden, ebenfalls ihre Pflicht getan. Der Bauernstand hat dieses Jahr insofern einen Fortschritt zu verzeichnen, als er von den Fesseln der Zwangswirtschaft zum Teil vollständig befreit ist und die Preispolitik eben günstiger geworden ist. Allerdings sind und werden ihm auch entsprechende Steuerlasten aufgebürdet. Als gut deutscher Volkstiel wird auch er bei der Befreiung des deutschen Aekers, deutscher Lande und des deutschen Volkes von der Last der Entente mutig mitwirken. Im übrigen wird niemand seinen Betrieb ungerecht belasten oder gar zertrümmern. Es liegt dies im Interesse weder des Bauern-

des noch der Volkswirtschaft und Ernährung, weder der Steuerbehörde selbst. Die Landwirtschaft hat in Baden nur insofern einen Misserfolg zu verzeichnen, als das geplante Siedlungswerk mit den 60 Bauernhöfen im Hagen schließlich nicht zustande gekommen ist und die Gegend bereits wieder aufgeforstet werden soll, was den Arbeitsminister Rückert zum Rücktritt veranlaßt hat, an dessen Stelle sodann Herr Dr. Engler-Freiburg getreten ist.

Aber nicht nur Industrie und Landwirtschaft, sondern auch alle anderen Stände haben mit beigetragen zu dieser Besserung der Gesamtlage. Überall, und besonders auch hier in Baden, haben Volk und Regierung zusammengewirkt, um gemeinsam alle Schwierigkeiten zu überwinden und Mißstände möglichst aus dem Weg zu schaffen. Allerdings zeigen sich infolge der erneuten Feuerungswelle wieder große Schwierigkeiten, die zu einer neuen Krisis führen könnten, wenn es den Interessenten nicht

gelingt, eine für alle befriedigende Lösung zu finden und zu erzielen. Es gilt da für alle Stände, sich ihrer gegenseitigen Abhängigkeit, ihrer Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft zu erinnern und die Gegensätze nicht auf die Spitze zu treiben durch eine unverantwortliche Preistreiberei. —

Solange also andere Nationen ein solch starkes Vertrauen auf uns setzen, brauchen und dürfen wir uns selbst als deutsches Volk und deutscher Staat niemals aufgeben. Wenn wir den Sinn dieser gewaltigen Prüfung verstehen und sie ausnützen, dann ist sogar zu erwarten, daß wir geklärt und gestählt daraus hervorgehen und als tüchtiger, demokratischer, sozialchristlicher, deutscher Staat erst recht eine Weltmission zu erfüllen haben, allerdings friedlicher und aufbauender Art. Dies ist der Leit- und Glückstern, der mit seinem fernen Leuchten unsere deutsche Zukunft bestrahlt.

Adolf Kling.

### Deutsches Empfinden.

Es scheint, daß wir dazu bestimmt sind, unser ganzes Leben lang geschüttelt zu werden. —

In so heillosen Zeiten muß man sich mit Eingeweiden von Eisen und mit einem ehernen Herzen versehen, um alle Empfindsamkeit loszuwerden.

#### Das deutsche Volk.

Ich gleiche  
Dem Mann der Fabel, den der Löwe vorn,  
Der Tiger hinten packte, dem die Geier  
Mit Schnäbeln und mit Klau'n von oben  
drohten,

Und der auf einem Schlangenkumpen stand.  
Gleichviel! Ich wehre mich, so gut ich kann,  
Und gegen Feind mit seiner Waffe.  
Das seit von jetzt mir Regel und Gesetz.  
Wie lang es dauern wird, mich soll's nicht  
kümmern,

Wenn ich nur bis ans Ende mich behaupte  
Und nichts verliere, was ich mein genannt.

#### Unser Getreidebau.

Unser Getreidebau ist die letzte und sicherste Grundlage unserer politischen Kraft und Selbstständigkeit. Und man darf an dieser Wahrheit nicht irre werden, wenn ihn auch noch durch einige Jahrzehnte die fremden Einfuhren gefährden.

#### Deutschland.

Ich handle so wie Leute, die, von Fliegen belästigt, sie von ihrem Gesicht wegscheuchen, aber wenn die eine von der Wade wegsfliegt, so kommt eine andere, sich auf die Nase zu setzen, und kaum hat man diese vertrieben, so fliegt eine neue daher und setzt sich auf die Stirn, auf die Augen und überall hin. Kurz, diese Geschichte wird, glaube ich, so lange dauern, bis die große Kälte diesen unerträglichen Schwarm erstarrten macht.

#### Das Vaterland, die Heimat.

Was ist mir näher, als das Vaterland?  
Die Heimat nur kann uns beseligen,  
Verräterei, die Fremde vorzuzieh'n!  
Nicht Faust wär' ich, wenn ich kein Deutscher  
wäre!

O, Deutschland, Vaterland! Die Träne hängt  
Mir an der Wimper, wenn ich dein gedenke!  
Kein Land, das herrlicher als du, kein Volk,  
Das mächtiger, edler als wie deines! Stolz  
Und stark, umkränzt von grünen Reben,  
Tritt der Rhein dem unverdienten Untergang  
In Niederlandens Sand entgegen — kühn  
Und jauchzend, stürzt die Donau zu dem Auf-  
gang. —

Unzähl'ge deutsche Aebren rollen grad'  
So stolz und kühn als Deutschlands Ströme!

Die  
über  
Drie  
über  
über  
Post  
Druck  
bis  
über  
über  
über  
Blind  
für  
Geschä  
bis  
über  
über  
Waren  
bis  
über  
Misch  
bis  
über  
über  
Päck  
bis  
Die  
"Pä  
Die G  
über  
" "  
" "  
" "  
Die  
1. Gef  
2. Die  
3. Die  
IV. M  
1. Bef  
dun  
2. Vor  
3. Ent  
tengeb  
bis  
über  
" "

# Post- und Telegraphengebühren.

(Nach dem Stand vom 1. April 1921.)

## Inland (einschließlich Saargebiet).

### I. Brieffsendungen:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 g . . . . .	40 S
über 20—250 g . . . . .	60 S
Briefe im Fernverkehr bis 20 g . . . . .	60 S
über 20—100 g . . . . .	80 S
über 100—250 g . . . . .	120 S
Postkarten im Ortsverkehr . . . . .	30 S
Postkarten im Fernverkehr . . . . .	40 S
Drucksachen (Frankierungszwang)	
bis 50 g . . . . .	15 S
über 50—100 g . . . . .	30 S
über 100—250 g . . . . .	60 S
über 250—500 g . . . . .	80 S
über 500 g bis 1 kg . . . . .	100 S

Blindenschriftsendungen für je 500 g (Reisgewicht 3 kg) . . . . .	10 S
Geschäftspapiere (Frankierungszwang)	
bis 250 g . . . . .	60 S
über 250—500 g . . . . .	80 S
über 500 g bis 1 kg . . . . .	100 S

Warenproben (Frankierungszwang)	
bis 250 g . . . . .	60 S
über 250—500 g . . . . .	80 S
über 500 g bis 1 kg . . . . .	100 S
Mischsendungen (Frankierungszwang)	
bis 250 g . . . . .	60 S
über 250—500 g . . . . .	80 S
über 500 g bis 1 kg . . . . .	100 S

Päckchen (Frankierungszwang)	
bis 1 kg (nach d. Saargebiet unzulässig) . . . . .	150 S
Die Anschrift muß die Bezeichnung „Päckchen“ tragen.	

### II. Postanweisungen.

Die Gebühr beträgt: bis 50 M einschl. . . . .	—50 M
über 50—250 M einschl. . . . .	1.— M
" 250—500 M " . . . . .	1.50 M
" 500—1000 M " . . . . .	2.— M
" 1000—1500 M " . . . . .	3.— M
" 1500—2000 M " . . . . .	4.— M

Die Postanweisungen sind vollständig frei zu machen.

### III. Wertbriefe (Frankierungszwang):

1. Gebühr für einen gewöhnlichen Brief
2. Die Einschreibgebühr (M 1.—)
3. Die Versicherungsgebühr  
Die Versicherungsgebühr beträgt für je 1000 M Wertangabe . . . . . 1.— M

### IV. Nachnahmesendungen (Frankierungszwang):

1. Beförderungsgeld wie für gleichartige Sendungen ohne Nachnahme. —50 M
2. Vorzeigegebühr für Briefsendungen . . . . . —50 M
- Pakete . . . . . 1.— M
3. Entweder die Postanweisungs- oder Zahlartengebühr.

### V. Pakete (Frankierungszwang):

	Nahzone (bis 75 km)	Fernzone (über 75 km)
bis 5 kg . . . . .	3.— M	4.— M
über 5—10 kg . . . . .	6.— M	8.— M
" 10—15 kg . . . . .	12.— M	16.— M
" 15—20 kg . . . . .	18.— M	24.— M

Für Pakete mit Wertangabe wird eine Versicherungsgebühr erhoben und zwar:

bis 500 M . . . . .	1.— M
über 500—1000 M . . . . .	2.— M
für jede weiteren 1000 M Wertangabe . . . . .	2.— M

Für Einschreibpakete wird außer der Paketgebühr eine Einschreibgebühr von 1 M erhoben.

Für Wertpakete, auch für solche bis 500 M, werden erhoben:

- a) Die Paketgebühr,
- b) Die Einschreibgebühr (1 M),
- c) Die Versicherungsgebühr.

Neben der Paketgebühr usw. werden erhoben: für Pakete, die außerhalb der Postschalterstunden angenommen werden, eine besondere Einlieferungsgebühr von 1.— M.

Für dringende Pakete wird die dreifache Paketgebühr erhoben, außerdem die Einbestellgebühr, wenn die Pakete nicht mit dem Vermerk „Postlagernd“ versehen sind.

Sperrgut wird mit doppelter Paketgebühr berechnet.

Paketlagergebühr für jedes Paket, das ohne Verschulden der Post lagert, täglich . . . . . —30 M

### VI. Nebengebühren:

#### Eilbestellgebühren:

- a) für Briefsendungen im Ortsbestellbezirk . . . . . 1.50 M
  - im Landbestellbezirk . . . . . 3.— M
  - b) für Pakete im Ortsbestellbezirk . . . . . 2.50 M
  - im Landbestellbezirk . . . . . 5.— M
- Einschreibgebühr . . . . . 1.— M

Bei Geldeinzahlung auf Postsparkonto durch Zahlkarte betragen die Gebühren:

bei Beträgen bis 50 M . . . . .	—25 M
von mehr als 50 bis 500 M . . . . .	—50 M
" " " 500 " 1000 M . . . . .	1.— M
" " " 1000 " 2000 M . . . . .	1.50 M
" " " 2000 M . . . . .	2.— M

#### Telegraphengebühren.

Wortgebühr bei gewöhnlichen Telegrammen 30 S für jedes Wort, mindestens . . . . . M 3.—

#### Russland.

Briefe bis zu 20 g . . . . .	1.20 M
für jede weiteren 20 g . . . . .	—60 M
(ohne Reisgewicht)	
Postkarten, einfache . . . . .	—80 M
mit Antwort . . . . .	1.60 M
Drucksachen für je 50 g . . . . .	—30 M
(Reisgewicht 2 kg)	
Blindenschriftsendungen für je 500 g . . . . .	—20 M
(Reisgewicht 3 kg)	
Geschäftspapiere für je 50 g . . . . .	—30 M
(Reisgewicht 2 kg, mindest. 1.20 M)	
Warenproben für je 50 g . . . . .	—30 M
Reisgewicht 350 g, mindestens 60 S)	

Päckchen bis 1 kg (nur nach Freie Stadt Danzig, Memelgebiet und Westprelen)	1.50 M
Postanweisungen bis 50 M einschl.	— 50 M
über 50—100 M einschl.	1.— M
für jede weiteren 100 M . . . . .	— 50 M

**Vertrief:**

1. Beförderungsgebühr wie für einen Einschreibebrief von gleich. Gewicht.
2. Versicherungsgebühr für die ganze Beförderungsstrecke für je 1000 M mindestens 3.— M

**Personentarif.**

(nach dem Stand vom 1. Juni 1921).

Der Fahrpreis einschließlich Verkehrssteuer beträgt:

	1. Klasse gelbe K.	2. Klasse grüne K.	3. Klasse braune K.	4. Klasse graue K.	für Hund weiße K.
für 1—5 km	M 3.—	M 1.70	M 1.—	M 0.70	M 1.—
" 5 km	" 3.60	" 2.—	" 1.20	" 0.80	" 1.—
" 7 "	" 4.10	" 2.30	" 1.40	" 1.—	" 1.—
" 8 "	" 4.70	" 2.60	" 1.60	" 1.10	" 1.—
" 9 "	" 5.50	" 3.—	" 1.80	" 1.20	" 1.—
" 10 "	" 6.—	" 3.30	" 2.—	" 1.30	" 1.—

Der Schnellzugszuschlag zum Fahrpreis beträgt:  
in 1 u. 2 Kl. in 3. Kl.

I. Zone (1—75 km)	M 8.—	M 4.—
II. Zone (76—150 km)	" 16.—	" 8.—
III. Zone (über 150 km)	" 24.—	" 12.—

Kinder bis zum vollendeten 4 Lebensjahre werden frei befördert. Kinder vom 4 bis 10. Lebensjahre zahlen die Hälfte. Beim Antritt der Reise kann auch die Fahrkarte für die Rückfahrt gelöst werden. Fahrpreisermäßigung ist damit nicht verbunden.

Die Geltungsdauer der Fahrkarten (auch Rückfahrkarten) beträgt 4 Tage. Ein Reisender ohne gültige Fahrkarte hat für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber 20 M zu entrichten. Wer unaufgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er keine Fahrkarte habe lösen können, hat einen Zuschlag von 3 M zu dem tarifmäßigen Preise, jedoch nicht mehr als das Doppelte dieses Preises zu zahlen.

**Geschäftliches.**

Eine Million Harmonikas und Tausende und Abertausende andere Musikinstrumente werden alljährlich in Klingenthal und Umgebung gefertigt. Wer deshalb Bedarf in Zugharmonikas, Bandonions, Violinen, Zithern, Gitarren usw. hat und selbe direkt vom Fabrikationsort kaufen will, dem ist dringend zu empfehlen, sich an die bekannte Firma Meinel & Herold in Klingenthal i. S. zu wenden. Genannte Firma ist im Besitz von über 14 000 notariell beglaubigter, freiwillig eingesandter Dank- und Anerkennungs-schreiben, welche eine sicherer Beweis sind, daß trotz der äußerst niedrigen Preise nur wirklich gediegere und brauchbare Waren zum Versand kommen. Niemand veräume daher vor Ankauf eines Instrumentes den neuen Katalog mit vielen Abbildungen umsonst zu verlangen, derselbe wird an jedermann portofrei versandt.

Ein erquickender Schlaf ist ein Labfal und ein tiefes Bedürfnis für jedermann. Je besser das Bett, desto besser der Schlaf. Bei Bezug von Bettfedern und fertigen Betten sollten Sie sich daher nur an eine anerkannte und solide Firma wenden. Das Versandhaus S. Benisch in Dessenitz Nr. 467 Böhmen, ist als solche längst bekannt und hat sich durch seine jederzeit reelle und billige Bedienung einen großen, treuen Kundenkreis erworben. Unterlassen Sie deshalb nicht, sich vor Ankauf von Bettfedern und fertigen Betten die reich illustrierte Preisliste obiger Firma gratis kommen zu lassen.

Das D. L. G.-Hochzuchtregister. Bietet der Bezug von Original(Ur)saat an sich schon eine gute Gewähr dafür, daß der Käufer etwas wirklich Gutes erhält, so gibt es doch noch eine Anzahl von Sorten, die sich als besonders wertvoll

erwiesen haben. Um diese gebührend hervorzuheben und bekannt zu machen, hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft im Jahre 1905 die Einrichtung des Hochzuchtregisters getroffen. Dieses hat den Zweck, die Züchter von sehr bewährten Originalsaaten gegen unlauteren Wettbewerb, die Saatgutkäufer gegen Täuschung über die Herkunft und Züchtung des Saatgutes zu schützen. Die Eintragung in das Hochzuchtregister und dessen Warenzeichen sollen Bürgschaft gewährleisten für den züchterischen Wert der betr. Sorte.

Es ist klar, daß es nur eine beschränkte Anzahl von Sorten sein wird, die die Eintragung erreicht. Um so größer ist aber die Bedeutung dieser Einrichtung für den Saatgutkäufer, der bei Bezug von Saatgut einer anerkannten D. L. G.-Hochzucht die volle Gewißheit hat, etwas ganz Vorzügliches zu bekommen. Deshalb sollte jeder Landwirt bei Deckung seines Bedarfs an Saatgut noch viel mehr Bedacht darauf legen, solche Sorten anzubauen.

Die Friedrichswerther Züchtungen (siehe Anzeige) sind in das D. L. G.-Hochzuchtregister eingetragen und ist damit ihr hoher Anbauwert anerkannt, der sich auch in dem rasch steigenden Umsatz aufs beste zeigt.

Jeder Leser ein Heilbuch umsonst! Auch in diesem Jahre wird das beliebte Werkchen „Pfarrer Heumanns Heilmethode“ an alle Leser des Vereinstalenders umsonst abgegeben, wenn man der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 839 seine Adresse bekanntgibt. — Ein größeres Werk (mit über 200 Abbildungen) wird gegen Einsendung von Mk. 2.— (lediglich ein Teil der Auslagen) abgegeben. „Pfarrer Heumanns Heilmethode“ ist ein vorzüglicher altbewährter Ratgeber für Kranke und Gesunde.

Acher  
Ade  
w  
Bade  
Som  
w  
Bog  
w  
Bret  
w  
Brud  
ge  
Buch  
in  
Bühl  
N  
Dona  
L  
Durl  
ge  
Eber  
w  
Emm  
w  
Engel  
D  
Epp  
w  
Etien  
N  
Ettlin  
un  
Freib  
ra  
Geng  
wi  
Gern  
La  
Jmm  
ge  
Kehl  
Re  
Kenz  
in  
Kirch  
wi  
Klett  
in  
Konst  
De  
Lahr  
Fr  
Lörra  
Ob  
Marb  
wi  
Mefti  
in

# Badische Bauern-Vereins-Organisation

## Bezirkseinteilung

- Achern: Bez.-Vorst. Josef Morgenthaler, Landwirt in Hautenbach.  
 Adelsheim: Bez.-Vorst. S. Waltenberger, Landwirt in Schlierstadt.  
 Baden-Baden: Bez.-Vorst. Anton Eichlerger, Landwirt in Sandweiler.  
 Bommendorf: Bez.-Vorst. C. Messerschmied, Landwirt in Wellendingen.  
 Bogberg: Bez.-Vorst. Michael Wunderlich, Landwirt in Ballenberg.  
 Breisach: Bez.-Vorst. Frhr. v. Gleichenstein, Abg. und Landwirt in Oberrotweil.  
 Bretten: Bez.-Vorst. Frhr. v. Menzingen, Landwirt in Menzingen.  
 Bruchsal: Bez.-Vorst. J. Ziegelmeier, Abg., Bürgermeister und Landwirt in Langenbrücken.  
 Buchen: Bez.-Vorst. Valentin Friedel, Landwirt in Auerbach.  
 Bühl: Bez.-Vorst. C. Knopf III, Landwirt in Neumeyer.  
 Donaueschingen: Bez.-Vorst. Karl Schilling, Landwirt in Donaueschingen.  
 Durlach: Bez.-Vorst. Karl Schöpfle, Abg., Bürgermeister und Landwirt in Langensteinbach.  
 Eberbach: Bez.-Vorst. Johann Schäfer, Landwirt in Balsbach.  
 Emmendingen: Bez.-Vorst. Ferd. Mörder, Landwirt in Birstetten.  
 Engen: Bez.-Vorst. Lothar Graf, Landwirt in Dacklingen.  
 Eppingen: Bez.-Vorst. Philipp Stather, Landwirt in Elsenz.  
 Ettenheim: Bez.-Vorst. Emil Sahl, Landwirt in Kappel.  
 Ettlingen: Bez.-Vorst. Emil Glaser, Stadtrat und Landwirt in Ettlingen.  
 Freiburg: Bez.-Vorst. Lambert Schill, Gemeinderat und Landwirt in Merzhausen.  
 Gengenbach: Bez.-Vorst. Hermann Kopf, Landwirt in Zell a. S.  
 Gernsbach: Bez.-Vorst. Anton Walterspacher, Landwirt in Hilbertsau.  
 Immendingen: Bez.-Vorst. Konrad Fuhrer, Bürgermeister und Landwirt in Niedöschingen.  
 Kehl: Bez.-Vorst. Johann Geroldt, Landwirt in Kehl.  
 Kenzingen: Bez.-Vorst. Heinrich Reiner, Landw. in Kenzingen.  
 Kirchzarten: Bez.-Vorst. Dr. Albert Heim, Landwirt in Burg.  
 Klettgau: Bez.-Vorst. Johann Kaiser, Landwirt in Bühl.  
 Konstanz: Bez.-Vorst. Josef Fuchs, Landwirt in Dettingen.  
 Lahr: Bez.-Vorst. Franz Kieser, Landwirt in Friesenheim.  
 Lörrach: Bez.-Vorst. Gustav Keef, Landwirt in Oberschwörstadt.  
 Markdorf: Bez.-Vorst. Johann Widmann, Landwirt in Rippenhausen.  
 Mespelkirch: Bez.-Vorst. Karl Fröhlich, Landwirt in Mespelkirch.  
 Mosbach: Bez.-Vorst. Ludwig Trapold, Landwirt in Stein.  
 Müllheim: Bez.-Vorst. Julius Männlin, Bürgermeister und Landwirt in Bamlach.  
 Neustadt: Bez.-V. Jos. Gsell, Landw. in Kappel.  
 Oberkirch: Bez.-Vorst. Friedrich Frech, Landwirt in Peterstal.  
 Offenburg: Bez.-Vorst. Andreas Seigel, Landwirt in Schutterwald.  
 Pfalzgau: Bez.-Vorst. Ignaz Weithel, Landwirt in Brühl.  
 Pforzheim: Bez.-Vorst. Karl Kälber, Landwirt in Stein.  
 Pfullendorf: Bez.-Vorst. Staatsrat Abg. Josef Weiskopf, Landwirt in Pfullendorf.  
 Philippsburg: Bez.-Vorst. Vitus Rippinger, Bürgermeister und Landwirt in Oberhausen.  
 Radolfzell: Bez.-Vorst. Ignaz Hirt, Bürgermeister und Landwirt in Vohlingen.  
 Rastatt: Bez.-Vorst. Johann Rudenbrod, Landwirt in Winterdorf.  
 St. Blasien: Bez.-Vorst. Josef Schlegel, Landwirt in Wolpadingen.  
 Säckingen: Bez.-Vorst. Theod. Schwander, Landwirt in Säckingen.  
 Sinsheim: Bez.-Vorst. Karl Spiegel, Landwirt in Waibstadt.  
 Schönau: Bez.-Vorst. Leo Spitz, Stabhalter und Landwirt in Stadel.  
 Staufen: Bez.-Vorst. Viktor Selz, Landwirt in Kirchhofen.  
 Stodach: Bez.-Vorst. Ferdinand Kessing, Bürgermeister und Landwirt in Disingen.  
 Tauberbischofsheim: Bez.-Vorst. Gustav Biern-eisel, Abg., Bürgermeister u. Landw. in Lauda.  
 Triberg: Bez.-Vorst. Engelbert Haberstroh, Landwirt in Schörwald.  
 Überlingen: Bez.-Vorst. Hieronymus Schir-meister, Ratsschreiber und Landwirt in Sipp-lingen.  
 Villingen: Bez.-Vorst. Josef Wildi, Stadtrat und Landwirt in Villingen.  
 Waldkirch: Bez.-Vorst. Josef Fackler, Bürgermei-ster und Landwirt in Bleibach.  
 Waldshut: Bez.-Vorst. Adolf Kaiser, Bürger-meister und Landwirt in Trittmatt.  
 Wallbörn: Bez.-Vorst. Karl Kuhn, Landwirt in Wallbörn.  
 Württemberg: Bez.-Vorst. L. Grimm, Alt-Rat-schreiber und Landwirt in Mülsheim.  
 Wiesloch: Bez.-Vorst. Josef Bender III, Land-wirt in Malsch.  
 Wolfach: Bez.-Vorst. Thomas Heizmann, Bür-germeister und Landwirt in Halbmeil.  
 Wädylsheim: Bez.-Vorst. Josef Strengert, Land-wirt in Duttienberg.  
 Neuenbürg: Bez.-Vorst. Emil König, Landwirt in Arnbach.

### Zweigverein:

Hohenzollernscher Bauern-Verein: Vorsitzender: Emil Straub, Landwirt in Ditterswäng; Ge-schäftsstelle Sigmaringen.

# Vom Rechtsschutz.

## Statuten-Anhang.

Nach den Beschlüssen der Mitgliederversammlung vom Jahre 1907.

### 1. Umfang des Rechtsschutzes.

Um den Mitgliedern einen möglichst wirksamen Rechtsschutz zu sichern, kommt der Verein für die Kosten auf, die ihnen in gewissen Angelegenheiten durch die Inanspruchnahme eines für jeden Bezirk vom Ausschuss zu bezeichnenden Rechtsanwalts erwachsen, und zwar:

1. sowohl für die Kosten eines Prozesses als für bloße Ratserteilung, wenn es sich handelt um Kauf- und Tauschverträge über Vieh und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie über landwirtschaftliche Geräte, Maschinen und sonstige Bedarfsartikel, sofern die Verträge in Ausübung des landwirtschaftlichen Betriebs, nicht aber im Betriebe anderer Geschäfte, z. B. eines Handwerkers, Händlers, Maklers, Unternehmers usw. abgeschlossen sind, und sofern jene Bedarfsartikel, deren Ankauf die Geschäftsstelle des Vereins vermittelt, durch die Geschäftsstelle bezogen worden sind, ferner um Versicherungsangelegenheiten und offensichtliche Fälle von Wucher und Betrug;

2. bloß für die Kosten der Ratserteilung, wenn es sich handelt um Dienstverträge mit landwirtschaftlichen Diensthöfen und sonstigen landwirtschaftlichen Arbeitern, und um Lohnforderungen derselben, um Fuhr- und Tagelohnforderungen, Pachtverträge über landwirtschaftliche Grundstücke und Gebäude, Beschädigungen von landwirtschaftlichen Gebäuden und Grundstücken, sowie von Grundstückerträgen, Vieh, landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Geräten und Maschinen, endlich um Wild- und Manövverschäden und Zwangsenteignungen;

3. Ausnahmsweise kann die Rechtsschutzkommission auch in anderen Fällen, welche für den Verein oder eine größere Anzahl von Mitgliedern von grundsätzlicher oder sonst hervorragender Bedeutung sind, die Übernahme eines Rechtsstreites auf Risiko des Vereins anordnen.

4. Bezirks- und Ortsverbände als solche haben in allen den Verein betreffenden Angelegenheiten (jedoch unbeschadet der in Ziffer 1 bezüglich der Bedarfsartikel gemachten Einschränkungen) Anspruch auf den Rechtsschutz des Vereins.

### 2. Besondere Bestimmungen über den Kostenersatz.

1. Die Entscheidung darüber, ob die Kosten eines Rechtsstreites oder der Ratserteilung eines Rechtsanwalts aus der Vereinstasse zu ersetzen sind, erfolgt durch die Rechtsschutzkommission, gegen deren Entscheidung Beschwerde an den Ausschuss eingelegt werden kann. Die Entscheidung des Rechtsweges ist ausgeschlossen.

2. Vor Bezahlung des Jahresbeitrags hat kein Mitglied Anspruch auf den Rechtsschutz des Vereins. Auch kann der Rechtsschutz in solchen Rechtsfällen, deren Entstehungsgrund in die Zeit vor dem Eintritt des Mitglieds in den Verein fällt, nicht beansprucht werden.

3. Ist der zu verklagende Gegner des Vereinsmitglieds zur Zeit der Klageerhebung roterisch zahlungsunfähig, so hat das Mitglied nur dann An-

spruch auf den Kostenersatz, wenn der Vorsitzende der Rechtsschutzkommission nach Mitteilung dieser Tatsache seine Zustimmung zur Erhebung der Klage erklärt hat. Die Zustimmung soll jedenfalls nur dann erklärt werden, wenn das Mitglied nur auf diese Weise von einem die Prozesskosten erheblich übersteigenden Nachteile bewahrt werden kann.

In gleicher Weise kann in solchen Prozessen, in welchen zum Beweise der wesentlichen Tatsachen weder Zeugen bekannt noch Urkunden vorgelegt werden können, so daß der Beweis nur durch Eidensziehung an den Gegner angetreten werden kann, Kosteneinsatz vom Verein nur dann beansprucht werden, wenn der Vorsitzende der Rechtsschutzkommission seine Zustimmung zur Übernahme des Rechtsstreites erteilt hatte.

4. Wenn der ungünstige Ausgang eines Rechtsstreites darauf zurückzuführen ist, daß das Mitglied dem Rechtsanwalt leichtfertigerweise die Unwahrheit angegeben oder erhebliche Tatsachen verschwiegen hat.

5. Ebenso wird des Anspruchs auf Kostenersatz verlustig, wer durch eigenmächtiges Eingreifen in die Prozeßleitung des Rechtsanwalts, insbesondere durch Abschluß eines vom Rechtsanwalt nicht gebilligten oder durch eigenmächtige Fortsetzung eines nach der Erklärung des Rechtsanwalts aussichtslos gewordenen Rechtsstreites die Kosten verursacht hat.

6. Die Verpflichtung des Vereins zum Kostenersatz bezieht sich zunächst nur auf die erste Instanz. Der Ersatz der Kosten einer weiteren Instanz kann nur dann beansprucht werden, wenn der Vorsitzende der Rechtsschutzkommission die Einlegung des Rechtsmittels gutgeheißen hat.

7. In allen Fällen kann der Kostenersatz erst nach endgültiger Erledigung eines Rechtsstreites vom Verein beansprucht werden. Deshalb haben die Mitglieder, welche den Rechtsschutz des Vereins in Anspruch nehmen, die während des Rechtsstreites erwachsenen Gerichts- und Anwaltskosten einstweilen auszuliegen.

8. Persönliche Auslagen für Reise, Zehrung und dergleichen, sowie für Fütterung und Pflege eines den Gegenstand des Rechtsstreites bildenden Tieres werden den Mitgliedern vom Verein nicht vergütet. Entschädigung für denselben erhalten demnach die Mitglieder nur insoweit, als diese vom unterlegenen Gegner beigebracht werden kann, oder als die Kosten der Fütterung und Pflege eines Tieres infolge einer von dem Mitglied nicht selbst beantragten gerichtlich angeordneten Einstellung an einem dritten Orte (z. B. Pfandstall) erwachsen sind.

9. Da im Verein alle Mitglieder gleiche Rechte haben, so hat in der Regel kein Mitglied Anspruch auf den Rechtsschutz des Vereins in Fällen, wo ein anderes Vereinsmitglied Gegner ist. — Wenn jedoch ein Mitglied offensichtlich von einem anderen Mitgliede gröblich überdortelt worden ist, so kann dem überdortelten Mitgliede nach Einholung einer gutachtlichen Äußerung der zuständigen Ortsverbandsvorstände durch Beschluß der Rechtsschutzkommission der Rechtsschutz gegen das andere Mitglied bewilligt werden.

gewöh  
321  
S ä u  
9 Bod  
Regel  
— Ta

Anfan

Dalun

1. Ja

6. —

11. —

16. —

21. —

26. —

31. —

5. Feb

10. —

15. —

20. —

25. —

2. Mär

7. —

12. —

17. —

22. —

27. —

1. Apr

6. —

11. —

16. —

21. —

26. —

1. Ma

6. —

11. —

16. —

21. —

26. —

31. —

5. Jun

10. —

15. —

20. —

25. —

30. —

Ber

Auf

Auf

Auf

# Trächtigkeits- und Brütelkalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei:

Pferdestuten: 48½ Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage). — Eselstuten gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten. — Kühen: 40½ Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage). — Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage). — Säuen: über 16 Wochen oder im Mittel 115 Tage (Extreme sind 109 und 120 Tage). — Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage. — Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage. — Hühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26—29 Tage. — Gänse: 28—33 Tage. — Enten: 28—32 Tage. — Tauben: 17—19 Tage.

Anfang Datum	Ende der Tragzeit bei						Anfang Datum	Ende der Tragzeit bei					
	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hündinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage		Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hündinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. Apr.	4. Mrz.	25. Feb.	5. Juli	9. Juni	15. Apr.	5. Dez.	1. Nov.	5. Spt.	29. Au.
6. —	11. —	17. —	8. —	5. Mai	9. —	2. Mrz.	10. —	14. —	20. —	10. —	6. —	10. —	3. Spt.
11. —	16. —	22. —	13. —	10. —	14. —	7. —	15. —	19. —	25. —	15. —	11. —	15. —	8. —
16. —	21. —	27. —	18. —	15. —	19. —	12. —	20. —	24. —	30. —	20. —	16. —	20. —	13. —
21. —	26. —	1. Nov.	23. —	20. —	24. —	17. —	25. —	29. —	5. Mai	25. —	21. —	25. —	18. —
26. —	31. —	6. —	28. —	25. —	29. —	22. —	30. —	4. Juli	10. —	30. —	26. —	30. —	23. —
31. —	5. Jan.	11. —	3. Juli	30. —	3. Apr.	27. —	4. Aug.	9. —	15. —	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. —
5. Febr.	10. —	16. —	8. —	4. Juni	8. —	1. Apr.	9. —	14. —	20. —	9. —	6. —	10. —	3. Okt.
10. —	15. —	21. —	13. —	9. —	13. —	6. —	14. —	19. —	25. —	14. —	11. —	15. —	8. —
15. —	20. —	26. —	18. —	14. —	18. —	11. —	19. —	24. —	30. —	19. —	16. —	20. —	13. —
20. —	25. —	1. Dez.	23. —	19. —	23. —	16. —	24. —	29. —	4. Juni	24. —	21. —	25. —	18. —
25. —	30. —	6. —	28. —	24. —	28. —	21. —	29. —	3. Aug.	9. —	29. —	26. —	30. —	23. —
2. März	4. Febr.	11. —	2. Aug.	29. —	3. Mai	26. —	3. Sept.	8. —	14. —	3. Febr.	31. —	4. Nov.	28. —
7. —	9. —	16. —	7. —	4. Juli	8. —	1. Mai	8. —	13. —	19. —	8. —	5. Jan.	9. —	2. Nov.
12. —	14. —	21. —	12. —	9. —	13. —	6. —	13. —	18. —	24. —	13. —	10. —	14. —	7. —
17. —	19. —	26. —	17. —	14. —	18. —	11. —	18. —	23. —	29. —	18. —	15. —	19. —	12. —
22. —	24. —	31. —	22. —	19. —	23. —	16. —	23. —	28. —	4. Juli	23. —	20. —	24. —	17. —
27. —	1. Mrz.	5. Jan.	27. —	24. —	28. —	21. —	28. —	2. Sept.	9. —	28. —	25. —	29. —	22. —
1. April	6. —	10. —	1. Spt.	29. —	2. Juni	26. —	3. Okt.	7. —	14. —	5. Mrz.	30. —	4. Dez.	27. —
6. —	11. —	15. —	6. —	3. Aug.	7. —	31. —	8. —	12. —	19. —	10. —	4. Febr.	9. —	2. Dez.
11. —	16. —	20. —	11. —	8. —	12. —	5. Juni	13. —	17. —	24. —	15. —	9. —	14. —	7. —
16. —	21. —	25. —	16. —	13. —	17. —	10. —	18. —	22. —	29. —	20. —	14. —	19. —	12. —
21. —	26. —	30. —	21. —	18. —	22. —	15. —	23. —	27. —	3. Aug.	25. —	19. —	24. —	17. —
26. —	31. —	4. Febr.	26. —	23. —	27. —	20. —	28. —	2. Okt.	8. —	30. —	24. —	29. —	22. —
1. Mai	5. Apr.	9. —	1. Okt.	28. —	2. Juli	25. —	2. Nov.	7. —	13. —	4. Apr.	1. Mrz.	3. Jan.	27. —
6. —	10. —	14. —	6. —	2. Spt.	7. —	30. —	7. —	12. —	18. —	9. —	6. —	8. —	1. Jan.
11. —	15. —	19. —	11. —	7. —	12. —	5. Juli	12. —	17. —	23. —	14. —	11. —	13. —	6. —
16. —	20. —	24. —	16. —	12. —	17. —	10. —	17. —	22. —	28. —	19. —	16. —	18. —	11. —
21. —	25. —	1. Mrz.	21. —	17. —	22. —	15. —	22. —	27. —	2. Spt.	24. —	21. —	23. —	16. —
26. —	30. —	6. —	26. —	22. —	27. —	20. —	27. —	1. Nov.	7. —	29. —	26. —	28. —	21. —
31. —	5. Mai	11. —	31. —	27. —	1. Aug.	25. —	2. Dez.	6. —	12. —	4. Mai	31. —	2. Febr.	26. —
5. Juni	10. —	16. —	5. Nov.	2. Okt.	6. —	30. —	7. —	11. —	17. —	9. —	5. Apr.	7. —	31. —
10. —	15. —	21. —	10. —	7. —	11. —	4. Aug.	12. —	16. —	22. —	14. —	10. —	12. —	5. Febr.
15. —	20. —	26. —	15. —	12. —	16. —	9. —	17. —	21. —	27. —	19. —	15. —	17. —	10. —
20. —	25. —	31. —	20. —	17. —	21. —	14. —	22. —	26. —	2. Okt.	24. —	20. —	22. —	15. —
25. —	30. —	5. Apr.	25. —	22. —	26. —	19. —	27. —	1. Dez.	7. —	29. —	25. —	27. —	20. —
30. —	4. Juni	10. —	30. —	27. —	31. —	24. —	31. —	5. —	11. —	2. Juni	29. —	3. Mrz.	24. —

## Sinnsprüche.

Verschiebe nichts, mein säumig Herz,  
Auf bessere Zeit;  
Auf Zeitverlust folgt Reu' und Schmerz  
Auf Trägheit Traurigkeit.

Eine Anzahl Worte brauchst du,  
Um zu leugnen, zu entschuldigen.  
Schon der zehnte Teil genüge,  
Würdest du der Wahrheit kundigen.

Stadtsarchiv  
Freiburg i. Br.

### Die Temperatur im Innern der Erde.

Daß die Temperatur der Erde mit der Tiefe zunimmt und in welchem Grade dies der Fall ist, hat man in Bergwerken und besonders beim Bohren artesischer Brunnen zu beobachten Gelegenheit gehabt. Danach beträgt die Zunahme der Temperatur mit der Tiefe 1° Celsius bei ca. 100 Fuß. Höchst wahrscheinlich steigert sich die Wärme in demselben Maße auch über die Tiefe hinaus, in welche man bis jetzt eingedrungen ist. Entsprechen die gemachten Berechnungen der Wirklichkeit, so würde bei 10 000 Fuß Tiefe Wasser kochen; Rotglühbirne würde eintreten in einer Tiefe von 28 000 Fuß; Gold würde schmelzen in einer Tiefe von ca. 1½ deutschen Meilen. Bei 120 000 Fuß würde die Temperatur 1200° Celsius betragen, eine Glut, bei welcher Gußeisen und Basalt schmilzt. Diese Tiefe von 120 000 Fuß oder 5 deutschen Meilen verhält sich zum Erddurchmesser (1719 Meilen) wie 1:344 und drückt das Verhältnis der festen, starren Erdrinde zu der glutflüssigen Masse, die sie umhüllt, aus. Wie verhältnismäßig dünn diese Rinde ist, wird klar, wenn man erwägt, daß sie bei Weitem nicht so viel austrägt, als die Schale des Eies zu dessen Durchmesser.

### Etwas zum Nachdenken.

Feindlich ist die Welt und falsch gesinnt. Es liebt ein jeder nur sich selbst; unsicher, los und wandelbar sind alle Bande, die das leichte Glück geslochten. — Laune löst, was Laune knüpft. — Nur die Natur ist redlich! Sie allein liegt an dem ewigen Ankergrunde fest, wenn alles andere auf den sturmbewegten Wellen des Lebens unstet treibt.

\*

An anderer Werken suche stets Das Beste nur herauszufinden, An eignen aber sei dir's Pflicht, Vorerst die Fehler zu ergründen.

### Zinsen-Berechnung.

Kapital- Betrag Mark	3 Prozent			3½ Prozent			4 Prozent			4½ Prozent			5 Prozent			6 Prozent		
	1 Tag Pfg.	1 Monat m. Pfg.	1 Jahr m. Pfg.	1 Tag Pfg.	1 Monat m. Pfg.	1 Jahr m. Pfg.	1 Tag Pfg.	1 Monat m. Pfg.	1 Jahr m. Pfg.	1 Tag Pfg.	1 Monat m. Pfg.	1 Jahr m. Pfg.	1 Tag Pfg.	1 Monat m. Pfg.	1 Jahr m. Pfg.	1 Tag Pfg.	1 Monat m. Pfg.	1 Jahr m. Pfg.
10			35			40			45			50			55			60
20			70			80			90			100			120			140
30			105			120			135			150			180			210
40			140			160			180			200			240			280
50			175			200			225			250			300			360
60			210			240			270			300			360			420
70			245			280			315			350			420			480
80			280			320			360			400			480			560
90			315			360			400			450			540			630
100			350			400			450			500			600			720
200			700			800			900			1000			1200			1440
300			1050			1200			1350			1500			1800			2160
400			1400			1600			1800			2000			2400			2880
500			1750			2000			2250			2500			3000			3600
600			2100			2400			2700			3000			3600			4320
700			2450			2800			3150			3500			4200			5040
800			2800			3200			3600			4000			4800			5760
900			3150			3600			4000			4500			5400			6480
1000			3500			4000			4500			5000			6000			7200
5000			17500			20000			22500			25000			30000			36000
10000			35000			40000			45000			50000			60000			72000

Erläuterte gebrauchliche Wörter  
 Nach (C) 5. Dff  
 Achern.  
 Schv.  
 dielen  
 Abbald  
 Zeit  
 Werk  
 Achfarr  
 Dauer  
 Weische  
 Schv.  
 3. Jul  
 Agher  
 Attheim  
 Appen  
 Ahamte  
 Augen  
 Baden.  
 14. M  
 Babilich  
 Hallenb  
 Berghat  
 Bernau  
 Bideshe  
 12. S  
 Büfliche  
 Birlen  
 Wschoff  
 Schene  
 Blumber  
 Mat.  
 8. Rot  
 Böhliche  
 Bunbo  
 2. Mä  
 renn.  
 wenn  
 welche  
 markt  
 Borberg  
 11. M  
 Bräunt  
 19. M  
 8. Jun  
 Breifach  
 25. Ja  
 26. Ju  
 Schw.  
 7. Jul  
 Bretten.  
 8. Ma  
 13. Ro  
 wenn  
 Brudfial  
 (2). 5  
 29. An  
 17. M  
 22. Ro  
 wenn  
 Baden.  
 Schw.  
 19. Ju  
 18. De  
 Bahl. 8  
 7. Aug  
 12. Ju

# Märkte und Messen

in Baden 1922.

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt in Karlsruhe.

Erläuterung. Als Abkürzung, sowohl im Einzelnen, wie in Zusammenfassungen, ist für die Bezeichnung der Markttart gebraucht: R. für Krämer- (Fabr.) Markt, B. für Vieh- (Rindvieh-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-) Markt, K. für Rindvieh-Markt, P. für Pferde- (Koh-) Markt, Schw. für Schweine-Markt, Z. für Ziegen-Markt, Gsp. für Geflügel-Markt. Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Markttage in Klammern ( ) angegeben.

**Naab (Eugen).** R.B.P. 6. April, 29. Mai, 13. Juli, 24. Aug. 5. Okt., 4. Dez. (a. Ganfm.), 22. Dez.

**Nchern.** R. 18. April, 31. Okt.; Rind. 18. April, 31. Okt.; Schw. jeden Dienstag, wenn Feiertag oder wenn an diesem Tage Schweinemarkt in Mühl abgehalten wird, Abhaltung am darauffolgenden Werktag, Obstm. von der Zeit der ersten reifen Kirichen bis Ende Okt. an allen Werktagen vorm. von 5-7 Uhr u. nachm. von 4-6 Uhr.

**Niesfarren.** Kirichen u. Zwetschgenm. täglich während der Dauer der Kirichen- und Zwetschgenernie.

**Niesheim.** R. 6. Feb. 6. März, 3. April, 4. Sept. 6. Nov.; Schw. 2. Jan. 6. Feb. 6. März, 3. April, 2. Mai, 6. Juni, 3. Juli, 7. Aug. 4. Sept. 2. Okt. 6. Nov. 4. Dez.

**Niesherhausen.** R. 17. April.

**Niesheim.** R. 6. Juni, 11. Okt.

**Niesweiler.** R. Schw. 3. April, 6. Nov.

**Niesstadt.** R. 30. Jan. 13. Juli, 5. Okt.

**Niesgen.** R. 21. Sept. (2).

**Nies.** Schaubudenmarkt mit Geschirrmarkt 14. März (3), 14. Nov. (3).

**Nies Rheinfelden (siehe Nollingen).**

**Niesberg.** R. Schw. 3. April, 3. Juli, 29. Sept.

**Niesbach.** R. 23. April.

**Nies.** B. (Ruh- u. Juch.) 24. April, 31. Okt.

**Niesheim (Dürmersh.).** R. Rindb.P. 28. März, 22. Aug. 12. Sept.

**Niesheim.** R. 5. Juni, 13. Nov.

**Niesdorf.** R. Schw. 17. Okt.

**Nieshoffingen.** Kirichenmarkt während der Dauer der Kirichenernie täglich.

**Niesberg.** B. 11. Jan. 8. Feb. 8. März, 19. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug. 13. Sept. 11. Okt. 8. Nov. 20. Dez.

**Niesheim.** R. 29. Mai, 21. Dez.

**Niesdorf.** R.B. 4. Mai, 20. Juli, 9. Nov.; B. 2. Feb. 2. März, 6. April, 1. Juni, 10. Aug. 7. Sept. (a. Farrenm.), 12. Okt., 7. Dez.; Frucht. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher. In denjenigen Wochen, in welchen Jahrmarkt abgehalten wird, findet der Fruchtmarkt mit diesem statt.

**Niesberg.** R. 8. März, 4. Mai, 13. Nov.; B. 14. Feb. 11. April, 13. Juni, 8. Aug. 10. Okt., 12. Dez.

**Niesingen.** R. Rindb.Schw. 27. Feb. 8. Mai, 24. Juli, 19. Okt., 27. Nov.; B. 12. Jan. 9. März, 18. April, 8. Juni, 14. Sept., 14. Dez.

**Niesbach.** R. Schw. 28. März, 22. Aug. 30. Okt.; Rindb. 25. Jan. 22. Feb. 22. März, 26. April, 24. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 23. Aug. 27. Sept. 25. Okt., 22. Nov. 27. Dez.; Schw. 7. Jan. 3. Feb. 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug. 1. Sept. 6. Okt. 3. Nov. 1. Dez.

**Nies.** Rindb.P. 9. Jan. 13. Feb. 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug. 11. Sept. 9. Okt. 13. Nov. 11. Dez.; Schw. jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Nies.** R., Gsp., Holzgeschirr- u. Bretterm. 29. März (2), 21. Nov. (2); Holzgeschirr- u. Bretterm. 13. Juni, 29. Aug.; Rindb. 18. Jan. 22. Feb. 22. März, 26. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 23. Aug. 20. Sept. 18. Okt. 22. Nov. 20. Dez.; Schw. jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Nies.** R. 2. Mai, 25. Juli, 17. Sept. (3), 11. Nov.; Schw. 16. Jan. 20. Feb. 20. März, 18. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug. 18. Sept. 16. Okt., 20. Nov. 18. Dez.; Farrenm. 21. Aug.; Obstm. im Okt. u. Bedarr.

**Nies.** R. m. Rindb. am 2. Tag, 20. Feb. (2), 15. Mai (2), 7. Aug. (2), 6. Nov. (2); B. 9. Jan. 13. März, 10. April, 12. Juni, 10. Juli, 11. Sept., 9. Okt., 11. Dez.; Schw.,

Frucht-, Kauf- u. Geshm. jeden Montag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. von der Kirichenernie an bis zum Späthjahr jeden Werktag.

**Niesheim.** R. 9. März, 14. Nov.

**Nies.** R. 4. Juli, 30. Okt.

**Nies.** R. 5. Juni.

**Niesingen.** R. 2. Mai, 10. Aug. 28. Okt.

**Nies.** R. Rindb.Schw. 26. April (a. Samenm.), 26. Juni, 29. Sept. 13. Nov.; Rindb.Schw. 25. Jan. 22. Feb. 29. März, 12. April, 31. Mai, 26. Juli, 30. Aug. 25. Okt. 13. u. 27. Dez.; Rindb. 29. Nov.; P. u. Fohlenm. 15. März, 25. Okt.; Kreisfarrenm. 1. April, 29. Aug.; Schw. 14. Jan. 11. Feb. 11. März, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug. 9. Sept. 14. Okt. 29. Nov.; Geflügel- u. Kaninchenm. jeweils Montags, vom 1. Montag im Jan. bis zum letzten Montag im April und vom 16. Okt. bis zum letzten Montag im Dez., wenn Feiertag, tags vorher.

**Niesheim.** Obstmarkt von der Kirichenernie an bis zum 1. Okt. täglich.

**Nies.** R. 7. März, 19. Sept. 31. Okt. 13. Dez.; Rindb.P. 25. Jan. 27. Feb. 29. März (a. Farrenm. m. Kreisverteilung), 27. April, 24. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. Aug. 27. Sept. 25. Okt. 29. Nov. 27. Dez.; Schw. jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Sauggutmarkt während der Frühjahrsmonate jeden Samstag, Tag, Stumpenmarkt, wenn Feiertag, tags vorher.

**Niesheim (siehe Niesheim).**

**Niesheim.** Geflügelmarkt jeden Montag.

**Niesbach.** R. 3. April, 29. Mai, 31. Aug. 30. Nov. (a. Ganfm.); Schw. 5. u. 19. Jan. 2. u. 16. Feb. 2. 16. u. 30. März, 12. u. 27. April, 11. u. 24. Mai, 8. u. 22. Juni, 6. u. 20. Juli, 3., 17. u. 31. Aug. 14. u. 28. Sept. 12. u. 26. Okt. 9. u. 23. Nov. 7. u. 21. Dez.

**Nies.** R. 10. Aug.

**Nies.** R. Rindb.Schw.P. 9. Mai, 19. Sept.

**Niesheim.** R. 5. Juni, 16. Okt. 28. Nov. (a. Leinwandmarkt) (2).

**Nies.** R. Rindb.Schw.P. 23. Feb. 22. Mai, 17. Okt. 23. Nov.

**Nies.** R. 2. März, 16. Okt.

**Nies.** R. 23. Okt.

**Nies.** R. Rindb.Schw. 14. März, 30. Mai, 31. Okt. 12. Dez.; Rindb.Schw. 5. Jan. 2. Feb. 2. März, 6. April, 4. Mai, 6. Juli, 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt.; Schw. 20. Jan. 17. Feb. 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 18. Aug. 15. Sept. 20. Okt. 17. Nov.

**Nies.** R.B. 28. Feb. 29. Aug. 21. Nov.; Schw. 3. 16. Jan. 20. März, 18. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 18. Sept. 16. Okt. 18. Dez.; Obstm. von d. Kirichenernie an bis zum Ende der Obsternie jeden Werktag, und zwar während der Kirichenernie vorm. von 9-12 Uhr und nachm. von 2-6 Uhr; während der übrigen Obsterniezeit nur nachm. von 3-6 Uhr. Kirichenm. während der Zeit der Späthkirichenernie jeden Werktag.

**Nies.** R.B. 16. März, 18. Mai, 3. Juli, 4. Sept. 9. Okt. 13. Nov.; B. 9. Jan. 6. Feb. 2. u. 9. März, 10. u. 24. April, 13. Juni, 7. Aug. 16. Okt. 20. Nov. 27. Dez.; Ganfarrenm. 8. Mai; Fohlenm. 21. Sept.; Schw. u. Frucht. jeden Montag (in den Wochen, in welchen B. abgehalten wird, fällt der Schw. Montags aus), wenn Feiertag, Samstag vorher; Obstmarkt jeweils Montags in den Monaten Sept., Okt. u. Nov.

**Niesbach.** R. 17. April, 9. Nov.

**Nies.** R. 13. März, 10. Mai, 24. Aug. 23. Okt.; Schw. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Nies.** R.B. 27. Nov.

**Ettlenheim.** A. Rindb. Schw. B. 8. Feb. 17. Mai. 30. Aug. 15. Nov.; Rindb. Schw. B. 18. Jan. 15. März. 18. April. 21. Juni. 19. Juli. 20. Sept. 18. Okt. 20. Dez.; Schw. 4. Jan. 22. Feb. 1. März. 5. April. 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 6. Sept. 4. u. 31. Okt. 6. Dez.; Frucht- u. Garm. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

**Ettlingen.** A. 28. Feb. 17. Aug.; R. Gant- u. Gladsm. 14. Nov. 19. Dez.; Rindb. B. 16. u. 30. Jan. 20. Feb. 20. März. 18. April. 15. u. 29. Mai. 19. Juni. 17. u. 31. Juli. 21. Aug. 18. Sept. 16. u. 30. Okt. 20. Nov. 18. Dez.; Schw. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

**Eubigheim.** A. 6. Feb. 18. April. 24. Aug.; Schw. 30. Jan. 27. Feb. 27. März. 24. April. 29. Mai. 26. Juni. 21. Juli. 28. Aug. 25. Sept. 30. Okt. 27. Nov. 27. Dez.

**Forchheim (Emmendingen).** Gettr. Viehm. 23. Okt.

**Freiburg.** Messe 6. Mai (10). 14. Okt. (10); Rindb. B. 12. u. 26. Jan. 9. u. 23. Feb. 9. u. 23. März. 12. u. 27. April. 11. u. 24. Mai. 8. u. 22. Juni. 13. u. 27. Juli. 10. u. 24. Aug. 14. u. 28. Sept. 12. u. 26. Okt. 9. u. 23. Nov. 14. u. 28. Dez.; B. im März u. Okt. Abhaltungstage werden jeweils bes. bestimmt; Schw. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. — sog. Kreisobstm. — in der Zeit vom Sept. bis einschl. Nov. jeden Mittwoch nach Bedürfnis. Beginn und Schluss der Märkte wird jeweils besonders bekanntgegeben.

**Freudenberg.** A. 26. März. 8. Juli. 17. Sept. 13. Nov.

**Friedrichstal.** A. 23. Mai (2). 24. Okt. (2).

**Furtwangen.** A. B. 10. Mai. 6. Sept.; R. 21. Juni. 4. Dez.

**Gaggenau.** A. Rindb. 12. Sept.

**Geislingen.** A. Rindb. Schw. 28. März. 30. Mai. 1. Aug. 7. Nov.; Rindb. Schw. 21. Feb. 25. April. 26. Sept. 12. Dez.

**Gemmingen.** A. 11. Juli.

**Gengenloch.** A. m. Gant- u. Krautm. am 1. Tag. 8. Nov. (2); Schw. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. Obstm. während der Dauer der Obstst. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

**Gersbach.** A. 3. April. 29. Mai. 21. Aug. 18. Dez.; Schw. jeden Montag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Gersbach.** B. 7. März. 6. Juni. 5. Sept.

**Gochsheim.** A. 13. März (2). 4. Juli (2). 30. Nov. a. Gantm.) (2).

**Görwihl.** A. B. 26. April. 21. Juni. 6. Sept. 15. Nov.; B. 13. März. 8. Mai. 10. Juli. 14. Aug.

**Güglingen.** A. 23. Okt.

**Graben.** A. 21. März (2). 5. Dez. (2).

**Grenzau.** A. 26. Juni (2).

**Griesen.** A. B. 3. März. 12. Juni. 10. Aug. 30. Okt. 28. Dez.; B. 6. Feb. 6. April. 10. Mai. 3. Juli. 7. Sept. 1. Dez.; Zuchtschw. in Verbindung mit der im Herbst stattfindenden Haakl. Schweineprämiierung. Obstm. vom 15. Sept. bis 15. Nov. jeden Donnerstag.

**Gronbach.** A. 30. Mai. 16. Okt.

**Grosfeldstadelheim.** A. 27. März. 28. Aug. 30. Nov.

**Grosheirichswand (siehe Schellenberg).**

**Groskantschen.** Obstm. von der Zeit der Kirchenreise an bis zum 1. Oktober an jedem Werktag h. mittags von 7-9 Uhr und Sonntags von 11-12 Uhr.

**Grünsfeld.** A. 23. Jan. 28. März. 8. Mai. 4. Sept. 30. Okt.; Jungschw. 11. Jan. 8. Feb. 8. März. 12. April. 10. Mai. 14. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 13. Sept. 11. Okt. 8. Nov. 13. Dez.

**Harbheim.** A. 20. März. 2. Mai. 10. Aug. 23. Okt.

**Hasslach (Wollach).** A. B. 6. März. 8. Mai. 3. Juli. 2. Okt. 13. Nov.; Rindb. 2. Jan. 6. Feb. 3. April. 12. Juni. 7. Aug. 4. Sept. 6. Nov. 4. Dez.; Schw. Frucht- u. Obstm. jeden Montag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstmarkt vom 1. Juni bis 31. Okt. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

**Hauenstein.** A. 19. März.

**Hausach.** Schw. 10. Jan.

**Heidelberg.** Messe 21. Mai (10). 15. Okt. (10); Rindenn. im März Abhaltungstag wird besonders bestimmt. Obstmarkt täglich in den Stadtteilen Neuenheim und Hausachheim von der Kirchenreise an während der Dauer der Obstst. bezw. bis zum 1. Okt.

**Heidelst. A.** 17. April. 16. Okt.

**Heiligenberg.** A. Schw. 9. Mai. 14. Nov.

**Heiligkreuzsteinach.** A. 27. März. 12. Juni. 18. Sept. 20. Nov.

**Heimbach.** A. Schw. Ruhm. 16. Okt.

**Heiterst. A.** Rindb. Schw. B. Holzgeschirr. 28. Aug.; R. Rindb. Schw. B. Meissen- u. Abveram. 4. Dez.; Rindb. Schw. B. 2. Jan. 6. Feb. 6. März. 3. April. 2. Mai. 6. Juni. 3. Juli. 7. Aug. 3. Okt. 6. Nov.

**Heimbach.** A. 16. Aug. 16. Okt.

**Herbolzheim (Emmendingen).** A. Schw. Frucht. 21. März. 6. Juni. 30. Okt.; Frucht. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher oder nachher.

**Herrlichried.** A. Rindb. Schw. 15. März. 12. Juni. 8. Aug. 11. Okt.

**Hildbach.** A. 17. April. 20. Juni. 11. Sept.

**Hitzingen.** A. Rindb. Schw. 15. Mai. 16. Okt. 25. Nov.; Rindb. Schw. 13. Jan. 3. Feb. 8. März. 7. April. 5. Mai. 2. Juni. 7. Juli. 4. Aug. 1. Sept. 6. Okt. 3. Nov. 1. Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Samstag, wenn Feiertag am darauffolgenden Montag. (In den Wochen, in welchen Rindb. Schw. abgehalten wird, fällt der Schw. am Samstag aus.) Obstm. im Sept. und Okt. jeden Samstag.

**Hintersarten.** Garrenm. 16. Mai. 26. Sept.

**Hofenheim.** A. 30. März. 21. Nov.

**Hörden.** A. Rindb. 18. April. 20. Juni. 29. Sept.

**Hornberg (Trieberg).** A. B. 16. März. 18. Mai. 17. Aug. 16. Nov. (a. Meissenm.); R. Meissenm. 28. Dez.; Schw. 7. Jan. 4. Feb. 4. März. 1. April. 6. Mai. 3. Juni. 1. Juli. 5. Aug. 2. Sept. 7. Okt. 4. Nov. 2. Dez.

**Hüfingen.** A. B. Wesp. 5. Dez.

**Hünigheim.** A. 8. Mai.

**Ibach.** Rindb. 4. Mai. 28. Sept.

**Ichenheim.** A. m. Schw. am 1. Tag. 10. Mai (2). 25. Okt. (2).

**Ihringen.** Kirchen- u. Zwickelgenm. täglich während der Dauer der Kirchen- und Zwickelgenm.

**Jünnestadt.** A. 2. Mai. 30. Okt.

**Jittersbach.** A. Rindb. Schw. 9. März. 13. Juli. 31. Okt.

**Kaibern.** A. Schw. Frucht. 28. März (2). 28. Nov. (2); Rindb. 9. Jan. 13. Feb. 13. März. 8. April. 8. Mai. 12. Juni. 10. Juli. 14. Aug. 11. Sept. 9. Okt. 13. Nov. 11. Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstmarkt von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jeden Samstag.

**Kappelradel.** A. 12. Juli. 11. Okt. 15. Nov.

**Karlsruhe.** Messe 4. Juni (0). 5. Nov. (0); Großschlach- viehm. jed. Montag u. Donnerstag von 10-11 Uhr; Kleinschlachviehm. jed. Montag, Mittwoch u. Donnerstag von 9-11 Uhr. B. u. Rindviehm. 4. Jan. 1. Feb. 1. März. 5. April. 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 6. Sept. 4. Okt. 2. Nov. 6. Dez.; Ferkelm. jed. Mittwoch. Grohm. für Obst und Gemüse auf den Wochenmärkten; Näheres wird jeweils besonders bestimmt.

**Kehl.** A. 17. April. 5. Juni; A. Schw. 3. Okt. 21. Nov.; Schw. 5. u. 19. Jan. 2. u. 16. Feb. 2. u. 16. März. 6., 18. u. 20. April. 4. u. 18. Mai. 1., 6. u. 14. Juni. 6. u. 20. Juli. 3. u. 17. Aug. 7. u. 21. Sept. 5. u. 19. Okt. 2. u. 16. Nov. 7. u. 21. Dez.

**Kenzingen.** A. B. 25. April. 22. Aug. 30. Nov.; Schw. 10. Jan. 14. Feb. 14. März. 11. April. 9. Mai. 13. Juni. 11. Juli. 8. Aug. 12. Sept. 10. Okt. 14. Nov. 12. Dez.; Frucht. jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt von Aug. bis einschl. Nov. jeden Dienstag.

**Kieselsberg.** Kirchenmarkt während der Dauer der Kirchenreise täglich.

**Kippenheim.** A. 27. Feb. 16. Okt.

**Kirchheim.** Obstmarkt in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Okt. nach Bedarf.

**Kleinlaudenburg.** A. 13. März. 7. Aug. 20. Nov.

**Königsbach.** A. 29. Mai. 10. Okt.

**Königsbachhausen.** Obstm. während der Dauer der Obst- ernie jeden Montag und Donnerstag von nachm. 1 Uhr bis 6 Uhr und während der Zwickelgenm. täglich von mittags 12 Uhr bis nachm. 6 Uhr; Kirchenmarkt täg- lich während der Dauer der Kirchenreise.

**Königsst. A.** 24. Sept. (8); Schw. 9. März. 12. April. 11. Mai. 8. Juni. 13. Juli. 10. Aug. 14. Sept.

**Konstanz.** Frühjahrs-Messe (auch großer Schuhm., Holz- geschirr-, Fachwaren- u. Wollwaren-) am 1. Werktag in Verbind. mit Rindb. Schw. vom 14. bis 20. Mai einschl.; für Schaubuden bis 21. Mai einschl.; Herbstmesse (auch großer Schuhm., Holzgeschirr-, Fachwaren- u. Wollwaren- markt) am 1. Werktag in Verbind. mit Rindb. Schw. vom 15. bis 21. Okt. einschl. für Schaubuden bis 22. Okt. einschl.; Rindb. Schw. 22. Dez.; Obstm. im Herbst jeden Dienstag und Freitag; Ferkelung des Beginns und Endes bleibt dem Stadtrat vorbehalten.

**Korf.** A. 30. Okt. (2).

**Krautheim.** A. 27. Feb. 24. Juli. 30. Nov.; Rindb. 2. Feb. 4. Mai. 6. Juli. 7. Sept. 9. Nov.

**Krautzingen.** A. Schw. 3. Feb. 16. Okt.

**Külshelm.** A. 10. Sept.; Rindb. Schw. 1. März. 12. April. 10. Mai. 21. Juni. 19. Juli. 2. Aug. 13. Sept. 11. Okt.; Rindb. 1. Feb. 15. März. 26. April. 8. Nov.

**Kuppenheim.** A. 9. Okt.

**Kürnbach.** A. 23. Mai (2). 23. Okt. (2).

**Ladenburg.** Obstm. von der Kirchenreise an bis zum 1. Okt. jeden Werktag von 5-7 Uhr nachmittags.

**Lahr.** A. Schw. Frucht. 4. April. 22. Aug. 7. Nov. 19. Dez.; B. (Zuchtschw.) mit Prämiierung (a. Zuchter- und Bodmarkt) 29. Aug.; Frucht- u. Schw. jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes. Obstmarkt vom Frühjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchen- reise jeweils am Samstag. Krautmarkt während der Herbstmonate jeden Samstag.

Langen  
Langen  
17. L.  
Landa.  
2. Ja  
3. Ju  
Lauden  
Fre  
Leifen  
ernie  
Lenzlin  
Leuters  
Spät  
dem  
Nichten  
Mittl  
Limbach  
Lipzing  
9. No  
Löffing  
Schw  
10. J  
Lerrach  
20. J  
20. J  
6. Ju  
lenma  
Lubwig  
Maiber  
Maifch  
(2)  
Maifch  
Maifst  
Mannh  
11. D  
10. J  
2. u.  
4. u.  
27. M  
10. u.  
10. u.  
Nov.  
Donn  
Mälbe  
Nerte  
Ferkel  
Schiff  
auf B  
woch  
in de  
Markt  
20. R  
Mont  
Mont  
von S  
Marsze  
Wiesch  
wenn  
Meersch  
Menzin  
Menzin  
13. M  
11. S  
Mesttra  
7. De  
20. M  
3. u.  
6. u.  
6. u.  
Sept.  
tags  
Mingels  
Möhrin  
8. Ma  
20. M  
Mönchm  
Mösbach  
14. S  
28. M  
11. u.  
24. D  
mit d.  
Mudau.  
werbe  
ill fene  
sonder  
Mühlhe  
(2)  
15. M

Langenbrücken. R. 1. Okt. (2).  
 Langenscheidach. R. Rindb. 16. März. 30. Mai. 20. Juli. 17. Okt.  
 Landa. R. 2. März. 2. Mai. 3. Juli. 27. Dez.; Schw. 2. Jan. 6. Feb. 6. März. 3. April. 2. Mai. 6. Juni. 3. Juli. 7. Aug. 4. Sept. 2. Okt. 6. Nov. 4. Dez.  
 Landenbach. Obstmarkt vom 1. Juni bis 1. Nov. jeden Freitag von 7-11 Uhr vormittags.  
 Leiselheim. Kirchenmarkt während der Dauer der Kirchenernte täglich.  
 Lengfeld. R. 6. März. 27. Juni. 3. Okt.  
 Lentershausen. Obstm. von der Kirchenreise an bis zum Späthjahr täglich von 7-11 Uhr vormittags und außerdem Samstags nachmittags von 4 Uhr an.  
 Maitenan. R. 4. Mai. 28. Sept. 30. Nov.; Kerfelm. jeden Mittwoch.  
 Limbach. R. 14. März. 17. Juli. 16. Okt.  
 Liptingen. R. Rindb. Schw. 27. März. 1. Juni. 11. Sept. 9. Nov.  
 Löfingen. R. Rindb. Schw. 2. Mai. 2. Okt. 28. Dez.; Rindb. Schw. 9. Jan. 13. Feb. 13. März. 10. April. 12. Juni. 10. Juli. 14. Aug. 11. Sept. 13. Nov.  
 Lörach. R. 22. Feb. (2). 27. Sept. (2); R. u. Geflügelm. 19. Jan. 23. Feb. 16. März. 27. April. 18. Mai. 22. Juni. 20. Juli. 17. Aug. 28. Sept. 19. Okt. 16. Nov. 21. Dez.; Schw. 5. Jan. 2. Feb. 2. März. 6. April. 4. Mai. 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov. 7. Dez.; Hohenmarkt 7. Aug.  
 Lubwigsbäfen. Obstm. jed. Montag b. 28. Aug. bis 6. Nov.  
 Maiberg. R. Schw. 27. März. 7. Sept. 27. Nov.  
 Maifisch (Ettlingen). R. mit Rindb. B. am 1. Tag 21. März (2). 24. Okt. (2).  
 Maifisch (Wiesloch). R. 25. Juni (2).  
 Maitersdingen. R. 5. Aug. 28. Nov.  
 Mannheim. Messe 30. April (10). 1. Okt. (10); Christm. 11. Dez. (14); Haupt-F. u. Rindb. 8. Mai (2); R. 2. u. 16. Jan. 6. u. 20. Feb. 6. u. 20. März. 3. u. 18. April. 2. u. 15. Mai. 6. u. 19. Juni. 3. u. 17. Juli. 7. u. 21. Aug. 4. u. 18. Sept. 3. u. 16. Okt. 6. u. 20. Nov. 4. u. 18. Dez.; Rindb. 12. u. 26. Jan. 9. u. 23. Feb. 9. u. 23. März. 12. u. 27. April. 11. u. 26. Mai. 8. u. 22. Juni. 13. u. 27. Juli. 10. u. 24. Aug. 14. u. 28. Sept. 12. u. 26. Okt. 9. u. 23. Nov. 14. u. 28. Dez.; Schafstallbesim. jeden Montag und Donnerstag und zwar für Großvieh von 9-1 Uhr für Kühe, Schafe und Stiegen von 11-1 Uhr für Schweine Montags von 8-12 Uhr und Donnerstags von 9-1 Uhr. Kerfelm. jeden Donnerstag von 10-1 Uhr. Wenn hohe Grillsche oder israelitische Feiertage, Verlegung d. Märkte auf darauffolgenden Werktag, bei den Kerfelm. auf Mittwoch vorher; Spargelm. im April, Mai und Juni täglich in den Abendstunden von halb 6-7 Uhr.  
 Marktboff. R. 16. Jan. 27. März. 12. Juni. 18. Sept. 20. Nov.; Rindb. Schw. u. Frucht- u. Produktm. jeden Montag, wenn Feiertag, Dienstags nachher. Jed. ersten Montag im Monat ist Hauptviehm.; Obstm. in der Zeit von Mitte Sept. bis Mitte Nov. jeden Donnerstag.  
 Margzell (Ode, Schielberg). R. 6. Juni.  
 Meckesheim. R. 17. April. 23. Okt.; Schw. jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher.  
 Meersburg. R. 11. Nov. 5. Dez.  
 Menzingen. R. 5. Juni (2). 18. Sept. (2).  
 Menzingen. R. 6. Juni (2); Schw. 9. Jan. 13. Feb. 13. März. 10. April. 8. Mai. 12. Juni. 10. Juli. 14. Aug. 11. Sept. 9. Okt. 13. Nov. 11. Dez.  
 Meßkirch. R. B. 23. März. 1. Juni. 20. Juli. 26. Okt. 7. Dez. (a. Gelp.); R. 2. u. 16. Jan. 6. u. 20. Feb. 6. u. 20. März. 3. u. 15. u. 29. April. 15. Mai. 3. u. 19. Juni. 3. u. 17. Juli. 7. u. 21. Aug. 4. u. 18. Sept. 2. u. 16. Okt. 6. u. 20. Nov. 4. u. 18. Dez.; Frucht- u. Viehm. 3. Mai. 20. Sept.; Frucht- u. Viehm. jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher.  
 Mingsolsheim. R. Hanjm. 14. Mai (2).  
 Mühringen. R. B. 3. April; R. B. (insbesondere Schafm.) 8. Mai. 19. Juni. 24. Juli. 28. Aug. 2. u. 23. Okt. 20. Nov.  
 Müschweiler. R. B. 20. März. 13. Juni. 24. Juli. 5. Okt.  
 Mosbach. R. 18. April. 6. Nov. (2); Zucht- und Milch. 14. Sept.; Schw. 10. u. 24. Jan. 14. u. 28. Feb. 14. u. 28. März. 11. u. 25. April. 9. u. 23. Mai. 13. u. 27. Juni. 11. u. 25. Juli. 8. u. 22. Aug. 12. u. 26. Sept. 10. u. 24. Okt. 14. u. 28. Nov. 12. Dez.; Obstm. in Verbindung mit d. Wochenmärkten im Monat Okt. bei guter Obsterte.  
 Mübau. R. 19. März. 29. Juli. 29. Sept. 13. Nov.; Rindb. werden 24 abgehalten, mit dem ersten Rindb. im Monat ist jener Schw. verbunden, Abhaltungstage werden besonders bestimmt.  
 Mühlheim. R. Schw. u. Holzgeschirr- u. Distillierm. 2. Nov. (2); Rindb. 16. Jan. 20. Feb. 20. März. 18. April. 15. Mai. 19. Juni. 17. Juli. 21. Aug. 18. Sept. 16. Okt.

20. Nov. 18. Dez.; Weinm. 24. Feb.; Schw. u. Frucht- jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher, wenn auch dieser ein Feiertag, am darauffolgenden Samstag.  
 Münzsheim. R. 2. Mai (2). 23. Okt. (2).  
 Neckarhöfheim. R. 17. April. 18. Sept.; Schw. 2. u. 16. Jan. 6. u. 20. Feb. 6. u. 20. März. 3. u. 18. April. 2. u. 15. Mai. 6. u. 19. Juni. 3. u. 17. Juli. 7. u. 21. Aug. 4. u. 18. Sept. 2. u. 16. Okt. 6. u. 20. Nov. 4. u. 18. Dez.  
 Neckars. R. 5. Juni. 21. Aug.  
 Neckargemünd. R. Hanjm. 27. Nov. (2); Obstm. im Sept. und jeden Dienstag von morgens 7-12 Uhr.  
 Neckargerach. R. 16. Mai. 16. Okt.  
 Neufreieit. R. 5. Juni. 9. Nov.  
 Neustadt. R. B. 23. Jan. 27. März. 20. Mai. 31. Juli. 30. Okt.  
 Nellingen. Rindb. 9. März. 11. Mai. 13. Juli. 14. Sept. 9. Nov.; Obstm. in Badisch Rheinfelden vom 15. Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.  
 Nußsch. R. 6. Juni. 4. Dez.  
 Oberharnersbach. R. 3. Sept. 22. Okt.  
 Oberkirch. R. 27. April. 10. Aug. 30. Nov.; Schw. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher; Kirchenm. während der Kirchenernte jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt von der Kirchenreise an bis Ende Oktober jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag.  
 Oberrotweil. Kirchen- und Zweifelhenn. täglich während der Dauer der Kirchen- und Zweifelhennereute.  
 Oberstöffenz. R. 12. Juli. 6. Nov.  
 Oerwiltshaus. Schw. 16. Jan. 20. Feb. 20. März. 18. April. 15. Mai. 19. Juni. 17. Juli. 21. Aug. 18. Sept. 16. Okt. 20. Nov. 18. Dez.  
 Obrißheim. R. 10. Juli. 13. Nov.  
 Obenheim. R. 8. Okt. (2).  
 Ofenburg. R. u. Gelp. u. Holzgeschirr- mit Schw. u. Frucht- am 1. Tag. 2. Mai (2). 18. Sept. (2); Rindb. 3. Jan. 7. Feb. 7. März. 4. April (a. F.). 2. Mai (mit Lotterie) u. B. mit Lotterie, 6. Juni. 4. Juli. 1. Aug. 5. Sept. 3. Okt. 7. Nov. (a. Barrenm. mit Bräutleruna). 5. Dez.; Zentralzucht- für Rinder, Ziegen, Fohlen, Ziegen, Zuchtleber, Mutter- u. Zuchtleber, Jungabbe u. Geißen. 9. Mai (2). Weinm. 14. März; Schw. u. Geflügel, Holzgeschirr- u. Frucht- jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Krautm. im Okt. und Nov. jeden Dienstag und Samstag.  
 Offenabingen. R. Schw. 18. April. 14. Sept.  
 Oppenau. Schw. jed. Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Ottenberg. Obstm. vom 1. Juni bis 1. Nov. jeden Montag und Freitag von 3-7 Uhr nachm. nach Bedarf.  
 Otterburken. R. 10. Juli. 16. Okt. 11. Dez.; Schafmarkt 16. Sept. 14. Okt. 17. Nov. 16. Dez.  
 Ottringen. R. 9. Juli (2).  
 Pforzheim. Schaumesse 18. Juni (8); Rindb. B. 2. Jan. 6. Feb. 6. März. 3. April. 2. Mai. 6. Juni. 3. Juli. 7. Aug. 4. Sept. 3. Okt. 6. Nov. 4. Dez.; Geflügelm. in der 1. Hälfte des Monats März. Abhaltungstage werden befond. festgesetzt (Dauer 3 Tage); Kanarienn. während dreier Tage im Juni. Abhaltungstage vom Kanarienzüchterverein bestimmt. Markt für Brief- u. Nassfäden, Kanarien- und andere Ziervögel in der 2. Hälfte des Januar; Abhaltungstage gemeinschaftlich von den Brief- fäden- und Kanarienzüchtervereinen in Pforzheim bestimmt. Schw. jeden Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; in den Wochen, in welchen mit den Kräutern. Schw. stattfindet, fällt der wöchentl. Schw. aus.  
 Pfullendorf. R. Rindb. Schw. B. 13. März. 18. Mai. 28. Aug. 16. Okt. 11. Dez.; Rindb. Schw. 17. Jan. 14. Feb. 18. April. 13. Juni. 18. Juli. 26. Sept. 21. Nov.; Schw. 1. jeden Monat. Festsetzung wird besonders bestimmt. Frucht- u. Viehm. jeden Dienstag (in der Zeit von Mitte Sept. bis Mitte Nov. auch Obst- und Gemüsem.), wenn Feiertag, tags nachher.  
 Philippsburg. R. 14. Mai (2). 22. Okt. (2).  
 Radolfzell. R. Rindb. Schw. 22. März. 31. Mai. 23. Aug. (a. Zuchtleber- u. Ziegenbockm.). 8. Nov.; Rindb. Schw. 4. u. 18. Jan. 1. u. 15. Feb. 1. u. 15. März. 5. u. 19. April. 3. u. 17. Mai. 7. u. 21. Juni. 5. u. 19. Juli. 2. u. 16. Aug. 6. u. 27. Sept. 4. u. 18. u. 31. Okt. 15. Nov. 6. u. 20. Dez.; R. 4. Mai. 30. Aug.; Zentralzucht- des Verbands der oberbad. Zuchtgenossenschaft. 18. Sept. (2); Kleinfleischm. 15. u. 22. Feb. 1. März; Rabis- und Mähenm. 18. u. 25. Okt.; Holzgeschirr- 6. u. 20. Sept.; Frucht- jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obst- von Anfang Sept. bis Mitte Nov. jeweils Mittwochs in Verbindung mit den Wochenmärkten.  
 Rastatt. R. u. Bretter- m. Schw. u. Frucht- am 1. Tag u. mit Rindb. am 2. Tag. 24. April (2). 18. Sept. (am 2.

- Tag a. Fohlenm. mit Verlosung (2); Rindb. 12. Jan. 9. Feb. 9. März. 11. Mai. 8. Juni. 13. Juli. 10. Aug. 12. Okt. 27. Nov. 14. Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.
- Kemelschweil (Waldb.), Schw. 19. Jan. 18. Mai. 10. Aug. 16. Nov.
- Kendchen. R. Schw. 27. März. 16. Okt.
- Kleinblöschhofheim. R. 27. Feb.
- Kichen. R. 3. Feb. 30. Nov.
- Kiegel. R. Rindb. Schw. P. 7. Feb. 4. Juli. 17. Okt.
- Kinshheim. Obst. 11. Okt.
- Krohbach (Geidelberg). Obst. von der Kirchentour an bis zum 1. Okt. täglich.
- Krosenberg. R. 31. Jan. 22. Aug.
- Krosenfels. R. Rindb. 23. Mai.
- Kust. R. 13. März. 16. Okt. 21. Dez.
- Ladingen. R. 6. März. 16. Okt.; Schw. 3. Jan. 7. Feb. 7. März. 4. April. 2. Mai. 6. Juni. 4. Juli. 1. Aug. 5. Sept. 3. Okt. 7. Nov. 5. Dez.
- Lafem. R. Rindb. Schw. 18. April. 2. Nov.; Rindb. Schw. 5. Jan. 2. Feb. 2. März. 4. Mai. 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 7. Dez.
- Landhausen. Spargeln. im April, Mai u. Juni tägl. 3 mit Ausnahme des Oster- u. Pfingstsonntags u. unter Wegfall des Frühmarktes an den übrigen Sonntagen.
- St. Georgen (Willingen). R. V. (auch B., Schafmark) P. 4. April. 9. Mai. 27. Juni. 22. Aug. 16. Okt.
- St. Leon. R. 5. Nov. (2).
- Sasbach (Hörn). R. 22. Nov.
- Sasbach (Breilach). Obst. von der Kirchentour an bis zur Beendigung der Obsterte täglich von 7-11 Uhr vormittags und von 1-6 Uhr nachmittags.
- Schellenberg (Geme. Großherrschwand). R. 17. Okt.
- Schellenzell. R. 2. Mai. 24. Aug. 28. Okt.
- Schielberg (siehe Marzell).
- Schiltach. R. 29. Juni.
- Schillingen (Müllheim). Rindb. Schw. 23. Jan. 27. Feb. 27. März. 24. April. 22. Mai. 26. Juni. 24. Juli. 28. Aug. 25. Sept. 23. Okt. 27. Nov. 27. Dez.
- Schönan (Geidelberg). R. 20. März. 18. Sept. (2).
- Schönan i. W. R. mit Schw. am 1. Tag. 24. April (2). 30. Okt. (2); R. 29. Juni; Rindb. Schw. 5. Jan. 2. Feb. 2. März. 6. April. 4. Mai (a. Farrenm.). 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 9. Nov. 7. Dez.
- Schopfheim. R. 5. Dez. (2); Rindb. Schw. 4. Jan. 1. Feb. 1. März. 5. April. 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 6. Sept. 4. Okt. 8. Nov. 6. Dez.; Milchschw. jed. Mittwoch.
- Schriesheim. R. 8. März. 28. Aug. 8. Nov. 20. Dez. (a. Gelp.); Rindb. P. 7. März; Obstmarkt von der Zeit der Kirchentour an bis zum 1. Okt. jeden Wertag. Während der Kirchentour auch an Sonn- und Festtagen.
- Schwarzach. R. 28. Feb. 7. Juni. 17. Okt. (2).
- Schweigern. R. Schw. 25. Juli. 27. Dez.
- Schwellingen. R. 22. März. 28. Juni. 27. Sept. 13. Nov. (a. Gelp.); Schw. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. Spargeln. im April, Mai und Juni täglich in den Morgen-, Mittag- und Abendstunden. Obstmarkt im Juni und Juli täglich, im Sept. und Okt. jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in Verbindung mit den Wochenmärkten.
- Sedenheim. Schw. jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher; Fruchtgeschäfte. vom Verband der bad. landw. Geflügelzuchtgenossenschaft in Ludenburg im Okt., Abhaltungstag wird jeweils besonders bestimmt.
- Seelbach. R. 6. Juni. 29. Sept. 20. Nov.
- Seigelsbach. R. 5. Juni. 16. Okt.
- Sindolsheim. R. 29. Juni. 30. Okt.
- Singen (Konstanz). R. Rindb. Schw. P. 6. Juni. 14. Sept. (a. Holzgeschirrm.). 6. Nov.; Rindb. Schw. 31. Jan. 28. Feb. 28. März. 25. April. 27. Juni. 25. Juli; Obst. u. Kartoffeln. vom 19. Sept. bis 21. Nov. jeden Dienstag.
- Sinsheim. R. 14. März. 21. Aug. 6. Nov.; Fohlenmarkt 2. März; Fruchtgeschäfte. 7. Juni; Schw. jeden Dienstag.
- Staufen. R., Schw., Frucht. u. Vikt. 7. März. 23. Mai. 2. Aug. 8. Nov.; R. 18. Jan. 19. Juli. 15. Feb. 15. März. 19. April. 17. Mai. 21. Juni. 19. Juli. 16. Aug. 20. Sept. 18. Okt. 15. Nov. 20. Dez.; Frucht. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.
- Stebach. R. 2. Mai.
- Stein (Breiten). R. 28. Feb. 30. Okt.
- Steinbach (Wittl). R. 29. Nov.
- Stetten a. F. W. R. Rindb. Schw. P. 21. März. 13. Juni. 5. Sept. 8. Nov.
- Stettfeld. R. 7. Mai (2).
- Stinach. R. Rindb. Schw. 27. April. 6. Juli. 12. Okt. 16. Nov.; Rindb. Schw. 8. u. 17. Jan. 7. u. 21. Feb. 7. u. 21. März. 4. u. 18. April. 2. Mai (a. P.). 16. Mai. 6. u. 20. Juni. 4. u. 18. Juli. 1. u. 14. Aug. 5. u. 19. Sept. 3. u. 17. Okt. 7. u. 21. Nov. 5. u. 19. Dez.; Frucht. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Abhaltung am Montag. Im Sept., Okt. und Nov. 10. Obst. und von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 4. Kartoffeln, Kraut- und Rübenm.
- Stühlingen. R. Rindb. Schw. 9. Jan. 13. März. 10. April. 6. Juni. 28. Aug. 2. Okt. 6. Nov.; Rindb. Schw. 13. Feb. 8. Mai. 10. Juli. 11. Sept. 11. Dez.
- Sutzfeld. R. 8. März. 25. Sept. 6. Dez.
- Tauberbischofsheim. R. Schw. 27. Feb. 25. April. 6. Juni. 10. Juli. 24. Aug. 13. Nov. 21. Dez.; Schw. 16. Jan. 20. Feb. 20. März. 18. April. 15. Mai. 19. Juni. 17. Juli. 21. Aug. 18. Sept. 16. Okt. 20. Nov. 18. Dez.; Weimm. 26. Mai; Farrenm. 21. März. 26. Sept. Auf den Farrenm. dürfen auch von der Viehzuchtgenossenschaft gezüchtete und in das Stammbuch eingetragene weibliche Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden.
- Tengen. R. Rindb. Schw. 13. März. 27. April. 21. Sept. 28. Okt. 14. Dez.; Rindb. Schw. 13. u. 27. Jan. 24. Feb. 28. März. 26. Mai. 30. Juni. 28. Juli. 25. Aug. 24. Nov.; Schw. 10. Feb. 15. April. 12. Mai. 9. Juni. 14. Juli. 11. Aug. 1. Sept. 13. Okt. 10. Nov. 29. Dez.
- Tiefenbrunn. R. 8. Mai. 25. Juli. 28. Okt.; Schw. jeden Dienstag.
- Tiengen (Waldbut). R. V. 3. Feb. 24. April. 30. Mai. 26. Juni. 24. Aug. 29. Sept. 30. Nov.; R. 11. Jan. 9. März. 11. Juli. 16. Okt.
- Tobmoss. R. 6. Juni. 26. Juli. 16. Aug. 7. Sept.
- Tobmann. R. m. Schw. a. 1. Tag. 18. April (2). 24. Aug. (2).
- Treiberg. R. 30. Sept. 27. Dez.
- Überlingen. R. V. 29. März. 3. Mai. 30. Aug. 25. Okt. 6. Dez. (a. Danf- u. Flachsm.). R. 25. Jan. 22. Feb. 26. April. 31. Mai. 28. Juni. 26. Juli. 27. Sept. 20. Nov. 27. Dez.; Schw. 11. Jan. 8. Feb. 8. März. 12. April. 10. Mai. 14. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 13. Sept. 11. Okt. 8. Nov. 13. Dez.; Frucht- u. Produktm. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obst. von Sept. bis Dez., Zahl u. Abhaltungstage werden jeweils bes. bestimmt.
- Ulm (Oberl.). R. Schw. 20. Feb. 25. Sept.
- Unterschöpf. R. Schw. 20. März. 29. Mai. 21. Aug. 6. Nov.
- Willingen. R. Rindb. Schw. P. und Frucht. 21. März. 11. April. 30. Mai. 25. Juli. 21. Sept. 31. Okt. 21. Dez.; Frucht- u. Schw. jed. Dienstag, w. Feiertag, tags vorher.
- Waldbad. R. 5. Juni. 13. Nov.
- Waldbirch. R. 27. Feb. 2. Mai. 15. Aug. 7. Dez.
- Waldbshut. R. V. 23. Feb. 5. April. 3. Mai. 1. Juni. 25. Juli. 21. Sept. 16. Okt. 6. u. 22. Dez.; Gausfarrenm. 5. Sept.; Rindb. Schw. 21. Aug. 13. Nov.
- Waldborf. R. 16. Okt.
- Waldburn. Wallfahrtsmesse 13. Juni (20); Schw. 5. Jan. 2. Feb. 2. März. 6. April. 4. Mai. 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov. 7. Dez.
- Wedr. R. Rindb. Schw. 11. Feb. 9. Mai. 14. Nov.; Rindb. Schw. 10. Jan. 21. März. 11. Juli. 12. Sept. 10. Okt.
- Weingarten. R. 23. Feb. (2). 18. Mai (2). 26. Okt. (2).
- Weinheim. R. 4. April. 23. Mai. 14. Aug. 7. Nov. 12. Dez. (a. Danfm.); Ziegenm. 29. April. 27. Mai. 30. Sept.; Schw. jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes. Obst. von der Kirchentour an bis Ende Okt. täglich um 6 Uhr nachm.; während der Kirchentour auch an Sonn- und Feiertagen.
- Weschingen. R. 7. April 12. Okt.
- Wentheim. R. 19. März. 29. Juni. 8. Sept. 21. Nov.
- Wertheim. R. 20. März. 3. Okt. (3). 28. Nov.; Rindb. Schw. P. 11. u. 25. Jan. 8. u. 22. Feb. 8. u. 22. März. 5. u. 18. April. 3. u. 17. u. 31. Mai 14. u. 28. Juni. 12. u. 26. Juli. 9. u. 23. Aug. 6. u. 20. Sept. 4. u. 18. u. 31. Okt. 15. u. 29. Nov. 13. u. 27. Dez.
- Wiesloch. R. 18. April (2). 14. Aug. (2). 7. Dez. (2); Schw. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
- Wilsberg. R. 15. Feb. (2). 18. Sept. (2).
- Willsch. R. mit Schw. am 1. Tag. 10. Okt. (2).
- Windischbuch. R. 9. Feb. 24. April. 28. Aug.
- Wolfsch. R. 22. März. 31. Mai. 9. Aug. 11. Okt. 21. Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.
- Wolfsberg. R. 23. Juli. 23. Okt.
- Zaisenhäusen. R. 30. Okt. 21. Dez.
- Zell a. S. R. Rindb. 18. April. 6. Juni. 30. Okt.
- Zell i. W. R. 27. Feb. 16. Okt.; Rindb. Schw. 17. Jan. 21. Feb. 21. März. 18. April. 16. Mai. 20. Juni. 18. Juli. 16. Aug. 10. Sept. 17. Okt. 21. Nov. 19. Dez.
- Zuzenhäusen. R. 2. Mai. 21. Aug.

Ann  
Berg  
14  
Bie  
am  
Stie  
Teib  
Bad  
W  
Me  
Eben  
Fran  
Wo  
me  
Gern  
Gri  
De  
Gom  
je  
Kaife  
So  
fin  
Do  
Kand  
Die  
Mife  
22  
Jul  
Alze  
Feb  
12  
Sch  
3  
Bend  
Nov  
Viede  
Darm  
Doh  
San  
7  
11  
14  
um  
c)  
Sch  
Stie  
mit  
Mon  
Som  
wen  
Ber  
bela  
Mar  
Don  
blach  
und  
Dau  
gem  
Diebu  
Nalen  
1. W  
28. 9  
13. 9  
Baling  
Apri  
S.  
R. 3  
Biber  
H.  
Okt.  
Schw  
Stie  
März

### Einige Märkte und Messen in der Pfalz.

**Anweiler.** 25. Juni (2), 27. Aug. (2) R.  
**Bergzabern.** 2. April (2), 6. Aug. (2), 5. Nov. (2), R.  
 Schweinemarkt vom dritten Montag im Jan. an alle  
 14 Tage nach dem Billigheimer Viehmarkt.  
**Billigheim.** 5. Juni, 22. Okt. (3) (sogen. Kurzsest) R.  
 Schweinemarkt vom 2. Montag im Jan. an alle 14 Tage  
 am Montag, wenn Feiertag, ein oder zwei Tage darauf.  
**Biesstafel** (Saargebiet). 4. Sept. R.  
**Deidesheim.** 19. Nov. (3) R.  
**Das Dürkheim.** 5. Juni (2), 13. Aug. (2) R., 10. Sept. (3)  
 Wurstm., 17. Sept. Nachwurstm. Von Anfang Juni bis  
 Mitte Sept. Obstmarkt, an zwei oder drei Tagen, die je-  
 weils bestimmt werden.  
**Ebenkoben.** 26. März (3), 13. Aug. (3) R.  
**Frankenthal.** 19. März (3), 2. Juli (3), 3. Dez. (3) R.  
 Wochen- und Schweinemarkt mit Ferkeln jeden Freitag,  
 wenn Feiertag, tags vorher.  
**Germersheim.** 5. Juni (3), 3. Sept. (3) R.  
**Grünhacht.** 12. März (2), 23. Juli (2), 29. Okt. (2), 3.  
 Dez. (2) R.  
**Gomburg** (Saargebiet). 10. Sept. Jahrm. Bistualienmarkt  
 jeden Dienstag und Freitag vorm.  
**Kaiserslautern.** 21. Mai (3), 12. Nov. (3) R. Pferde- und  
 Hohlenmarkt am 29. Feb., 21. März, 17. Okt., 7. Nov.  
 finden z. St. nicht statt. Bistualienmarkt jeden Dienstag,  
 Donnerstag und Samstag.  
**Kandel.** 28. Mai (2), 29. Okt. (2) R. Schweinemarkt jeden  
 Dienstag, wenn Feiertag, am folgenden Werktag.

**Landau.** 7. Mai (3), 10. Sept. (3) R. Viehmarkt alle 14  
 Tage am Dienstag. Wochenmarkt am Dienstag, Don-  
 nerstag und Samstag.  
**Ludwigshafen am Rhein.** 23. April (3), 24. Sept. (3) Mes-  
 sen. Jeden Mittwoch Schweinemarkt, wenn Feiertag,  
 Werktags vorher. Im Stadteil Friesenheim das Ernie-  
 fest am 18. Aug., das Kirchweihfest am 8. Okt. (2). Im  
 Stadteil Mundenheim das Kirchweihfest am 20. Aug. (3).  
**Neukadt a. S.** 2. Juli (3) R. in Witzingen, 9. Juli Win-  
 zinger Kirchweih, 3. Sept. (3), 17. Dez. (3) R. Viehmarkt  
 alle 14 Tage, beginnend am 1. Dienstag des Jahres (z.  
 St. eingestell).  
**Pirmasens.** 2. Mai (2), 5. Sept. (2) R. Wochenmarkt je-  
 den Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
**Speyer** (Kreisauptstadt). 21. Mai (3), 29. Okt. (3) R.  
 Schweine- und Bistualienmarkt jeden Dienstag, Donner-  
 stag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
**Woffheim.** 26. Feb. (3), 14. Mai R., 15. Mai B., 27. Aug. R.,  
 28. Aug. B., 29. Okt. R., 30. Okt. B.  
**Zweibrücken.** 12., 26. Jan., 9., 23. Febr., 9., 23. März B.,  
 30. März R., 13., 27. April B., 9. Mai R., 11., 25. Mai,  
 8., 22. Juni, 13. Juli B., 18. Juli R., 27. Juli, 10.,  
 24. Aug., 14., 28. Sept. B., 3. Okt. R., 12., 26. Okt., 9.,  
 23. Nov. B., 30. Nov. R., 14., 28. Dez. B. (25. Mai, Feiertag,  
 wird verlegt); an den vorhergehenden Mittwochen  
 jeweils ein Ferkelmarkt. Hohlen- u. Pferdemarkt mit  
 Prämierung am 9. März. Hohlen- u. Pferdemarkt ohne  
 Prämierung gelegentlich des Pferderennens am zweiten  
 Rennitag. Schweinemarkt jeden Samstag.

### Einige Märkte und Messen in Hessen.

**Milfeld.** 2. Jan. R.B., 6. Feb. B., 22. März R.B., 24. April,  
 22. Mai B., 6. Juni R., 12. Juni B.B. Fohl. (Präm.), 12.  
 Juli R.B., 28. Aug. B., 4. Okt., 8. Nov. R.B.  
**Alzen.** 11. Jan., 8. Feb. Rindb. Schw. B., 15. Feb. B., 27.  
 Feb. (2) R., 8. März, 12. April, 10. Mai Rindb. Schw. B.,  
 12. Mai B., 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept. Rindb.-  
 Schw. B., 18. Sept. (2) R., 11. Okt., 8. Nov. Rindb. Schw.  
 B., 13. Nov. (2) R., 15. Nov. B., 13. Dez. Rindb. Schw. B.  
**Bensheim.** 27. Feb. (2), 25. April (2), 5. Sept. (2), 14.  
 Nov. (2) R.  
**Biedesheim.** 7. März Rindb.  
**Darmstadt.** a) Zuschviehmärkte am Ostbahnhof (Pferde,  
 Ochsen, Bullen, Kühe, Rinder, Fohlen, Kälber, Schafe,  
 Hammel, Schweine u. Ferkel) 10., 24. Jan., 7., 21. Feb.,  
 7., 21. März, 4., 18. April, 2., 16., 30. Mai, 13., 27. Juni,  
 11., 25. Juli, 8., 22. Aug., 5., 19. Sept., 3., 17., 31. Okt.,  
 14., 28. Nov., 12., 27. Dez. Jeder Markt beginnt morgens  
 um 8 Uhr. b) Pferdemarkte: 15. Mai (3), 23. Okt. (3).  
 c) Schlachtviehmärkte (Rinder, Kälber, Hammel, Ziegen,  
 Schweine). Der Markt für Rinder, Kälber, Hammel und  
 Ziegen Montags und Donnerstags von halb 11 Uhr vor-  
 mittags bis halb 1 Uhr mittags. — Der Schweinemarkt  
 Montags, Mittwochs und Donnerstags, und zwar im  
 Sommer 7—10 und im Winter 8—10 Uhr vormittags;  
 wenn christlicher oder israelitischer Feiertag, am nächsten  
 Werktag oder an einem bei dem vorhergehenden Markt  
 befandtugenden Tage. d) Wochenmärkte auf dem  
 Markt am Schiller- und allen Schlachthofplatz Dienstags,  
 Donnerstags und Samstags (auf dem alten Schlachthof-  
 platz auch Großverkauf), auf dem Riegerplatz Mittwochs  
 und Freitag. e) Obstgroßmärkte: Ueber Beginn und  
 Dauer dieser Märkte können im voraus keine Angaben  
 gemacht werden. f) Messen: 9. Mai (3), 26. Sept. (3).  
**Dieburg.** 21. Aug. Jahrm., 18. Dez. Weihn.

**Erbach i. Obw.** 2. Jan., 24. Juni R., 23. (2), 30. Juli R.  
 (Eulbacher Markt), 28. Aug. R.  
**Griesheim.** 28. Aug., 6. Nov. R.  
**Groß-Geran.** 2. Jan. R. Schw., 16., 30. Jan., 13., 27. Feb.,  
 13., 27. März, 10., 24. April Schw., 8. Mai R. Schw., 22.  
 Mai, 6., 19. Juni, 3., 17., 31. Juli, 14., 28. Aug., 11. Sept.,  
 Schw., 18. Sept. R., 25. Sept., 9., 23. Okt., 6., 20. Nov.,  
 4., 18. Dez. Schw.  
**Grünberg.** 6. April R. Rindb. Schw. Schaf, 18. Mai R. Rindb.-  
 Schw., 6. Juni R., 22. Juni, 26. Juli, 24. Aug., 21. Sept.  
 R. Rindb. Schw., 18. Okt. (2) R. (1) Rindb. Schw., 16. Nov.  
 R. Rindb. Schw. Schaf, 31. Dez. R.  
**Heppenheim.** 27. März R., 7. Aug. Jahrm., 13. Nov. R.  
**Kauterbach.** 8. März Rindb. Schw., 5. April R. Rindb. Schw.,  
 17. Mai Rindb. Schw., 14. Juni R. Rindb. Schw., 19. Juli  
 Rindb. Schw., 16. Aug. R. Rindb. Schw., 13. Sept. Rindb.-  
 Schw., 11. Okt. R. Rindb. Schw., 8. Nov. Rindb. Schw.  
**Malnz.** 20. März (14), 14. Aug. (14) Messe. Im Schlacht-  
 und Viehhof Großviehmärkte jeden Montag und Dienstag  
 von halb 11 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. Kleinvieh-  
 märkte jeden Dienstag und Freitag von halb 9 bis 10  
 Uhr vorm. Hauptmarktstage Dienstags und Freitags.  
 Schweinemärkte jeden Montag und Donnerstag von 8  
 bis 12 Uhr vorm.  
**Mischstafel.** 28. Feb., 28. März, 18. April, 23. Mai, 24.  
 Sept., 14. Nov., 19. Dez. R.  
**Oppenheim.** 27. Aug. (3), 26. Nov. (3) R.  
**Orenberg.** 14. März Schw., 15. März R., 30. Okt. B. Füll.,  
 31. Okt. Rindb. B. Füll. Schw., 1. Nov. (2) R., 5. Dez. Schw.,  
 6. Dez. R.  
**Pfungstadt.** 18. April R., 11. Sept. Kirchweihm. Außerdem  
 Wochenmarkt jeden Freitag vorm. im Winterhalbjahr von  
 8 Uhr, im Sommerhalbjahr von 7 Uhr ab, in der Star-  
 woche Donnerstags vorm.  
**Worms.** 6. Juni (3) Pflingtm., 6. Nov. (3) Allerheiligenn.

### Einige Märkte in Württemberg.

**Heiden.** 2. Jan. B., 2. Feb. R.B., 13. März, 10. April B.,  
 1. Mai R.B., 12. Juni B., 4. Juli Schaf, 25. Juli R.B.,  
 28. Aug. B., 2. Sept. Schaf, 25. Sept. R.B., 9. Okt. B.,  
 13. Nov. R.B., 4. Dez. B. Jed. Dienstag u. Freitag Bist.  
**Heiltingen.** 10. Jan. B., 21. Feb. R.B., 15. März B., 18.  
 April, 6. Juni R.B., 20. Juni B., 1. Aug. R.B., 17. Aug.  
 B., 26. Sept. R.B., 10. Okt. B., 7. Nov. R.B.R., 19. Dez.  
 R. B. Jeden Samstag Bist.  
**Hieberach.** 26. Jan. R., 1. März (2) R.B., 9. März, 6. April  
 R., 10. Mai Jarren, 7. Juni (2) R.B., 15. Juni R., 4.  
 Okt. (2), 15. Nov. (2) R.B., 16. Nov. R. Jeden Mittwoch  
 Schw. Korn. Bist.  
**Heilighelm.** 5. Jan. B., 2. Feb. B.R., 1. März Holz, 2.  
 März R.B.R. Bist., 6. April B.R., 4. Mai B., 31. Mai Holz,

1. Juni R.B.R. Bist., 6. Juli B., 3. Aug. B.R., 7. Sept. B.,  
 5. Okt. B.R., 2. Nov. B., 6. Dez. Holz, 7. Dez. R.B.R. Bist.  
 Jeden Donnerstag Schw. Jed. Mittwoch u. Samstag Bist.  
**Heilighelm.** 3. Jan., 7. Feb., 7. März, 4. April, 2. Mai,  
 6. Juni B., 7. Juni (3) R., 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept. B.,  
 18. Sept. Schaf, 3. Okt. B., 23. Okt. Schaf, 7. Nov. B., 11.  
 Nov. R., 5. Dez. B., 21. Dez. R. Jeden Freitag Schw.  
 Jeden Dienstag und Freitag Bist.  
**Heilwangen.** 9. Jan. (2) R., 11. Jan., 21. Feb., 21. März  
 R.B., 22. März R., 18. April B., 16. Mai R.B., 19. Juni  
 (3) Bist., 20. Juni R.B., 18. Juli B., 10. Aug. Schaf, 14.  
 Aug. R.B., 19. Sept. B., 17. Okt. R.B., 18. Okt. Schaf, 21.  
 Nov., 19. Dez. B. Jeden Samstag Schw. Korn. Bist.

**Embs.** 2. Jan., 6. Feb., 6. März, 3. April B., 8. Mai (3) R., 9. Mai B., 10. Mai R., 6. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept. B., 16. Okt. (3) R., 17. Okt., 15. Nov., 4. Dez. B. Jeden Dienstag Bitt.

**Göppingen.** 13. Jan., 10. Feb., 10. März B. Schw. 28. März Schaf, 21. April B. Schw., 1. Mai R. B. Schw., 9. Juni, 14. Juli B. Schw., 17. Aug. Schaf, 24. Aug. R. B. Schw., 8. Sept. B. Schw., 25. Sept. Schaf, 2. Okt. (3) Woll., 13. Okt. B. Schw., 11. Nov. R. B. Schw., 13. Nov. Schaf, 8. Dez. B. Schw.

**Hell.** 4. Jan., 1. Feb., 1. März B., 7. März (3) R., 9. März Schaf, 20. März R., 5. April B., 3. Mai B. Zucht., 7. Juni, 5. Juli B., 25. Juli (3) R., 2. Aug. B., 28. Aug. R. Hüll., 6. Sept., 4. Okt. B., 12. Okt. Schaf, 1. Nov. B., 11. Nov. H., 6. Dez. B. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Bitt.

**Hellbrunn.** 10. Jan. R. B. Schw., 21. Feb. R. B. Farrenleder, 27. Feb. (2) R. Wagenzattlerw., 15. März Schaf, 5. April R. B. R. Pfahleder, 23. Mai R. B. Leder, 11. Juni R. B. R. Schw., 10. Aug. Schaf, 30. Aug. R. B. Farrenz. Pfahleder, 22. Sept. Schaf, 3. Okt. R. B. Leder, 24. Okt., 21. Nov. Schaf, 5. Dez. R. B. Leder, 15. Dez. Schaf. Jeden Samstag Schw.

**Horb.** 3. Jan., 7. Feb. Schw., 15. März R. B., 4. April B., 2. Mai Schw., 6. Juni R. B., 4. Juli Schw., 5. Sept. B., 10. Okt., 11. Nov., 15. Dez. R. B.

**Kirchheim unter Teck.** 2. Jan. B. Farren, 6. Feb. B., 6. März R. B., 3. April B. Farren, 1. Mai R. B. B., 5. Juni R. B., 19. Juni (6) Woll., 3. Juli B. Farren, 7. Aug. B., 4. Sept. B. B., 2. Okt. B., 6. Nov. R. B. Farren, 4. Dez. B. Jeden Montag Bitt.

**Eberndorf.** 6. Feb., 13. März, 1. Mai, 12. Juni, 20. Juli, 24. Aug., 29. Sept., 13. Nov. R. B., 13. Dez. B. Jeden Freitag Schw. Bitt.

**Havensburg.** 4. März R. B., 17. Juni R. B. Schw. Schafkorn, 1. Juli Hüll., 19. Okt. Schaf, 29. Okt. R., 17. Nov. (2) R. B. Schw. Jeden Samstag B. Schw. Korn Bitt.

**Heinitzen.** 8. Jan., 7. Feb., 7. März B., 14. März R. B., 15. März Schaf, 4. April, 2. 16. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug. B., 5. Sept. R. B., 6. Sept. Schaf, 3. Okt. B., 24.

Okt. R. B., 25. Okt. Schaf, 7. Nov., 5. Dez. B., 12. Dez. R. B., 13. Dez. Schaf. Jeden Samstag Korn Schw. Brennholz. Jed. Dienstag, Donnerstag u. Samstag Bitt.

**Kieblingen.** 30. Jan., 6. März, 24. April, 12. Juni, 31. Juli, 4. Sept., 9. Okt., 18. Dez. R. B. R. Jeden Montag Schw. Bitt.

**Kottenburg.** 16. Jan., 20. Feb. B., 20. März R. B., 17. April B., 12. Juni R. B., 10. Juli, 28. Aug., 26. Sept. B., 6. Nov. R. B. H.

**Mottweil.** 16. Jan. B., 23. Feb. R. B., 21. März B., 24. April R. B., 22. Mai B., 19. Juni R. B., 17. Juli, 16. Aug. B., 14. Sept., 18. Okt., 27. Nov. R. B., 18. Dez. B. Jeden Samstag Berfel Bitt.

**Spalchingen.** 10. Jan. B., 24. Feb. R. B., 15. März B., 18. April R. B., 15. Mai B., 13. Juni R. B., 25. Juli B., 24. Aug. R. B., 25. Sept. B., 16. Okt., 11. Nov. R. B., 11. Dez. B. Jeden Mittwoch Bitt.

**Stuttgart.** 24. April (2) R. Wagenzattlerw., 17. Mai (3) Möbel, 18. Sept. (2) B. Wagen, 18. Dez. (7) R., 20. Dez. (3) Möbel. Jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag Bitt.

**Teufel a. Neckar.** 11. Jan. B. Schw., 1. Feb. B., 7. März R. B., 30. März Schaf, 5. April, 3. Mai B., 1. Juni R. B. R., 14. Juni Woll., 5. Juli, 2. Aug. B., 7. Aug. Schaf, 7. Sept. R. B. R., 8. Sept. Schaf, 26. Okt. R. B. R., 27. Okt. Schaf, 15. Nov. B. Schw., 7. Dez. Schaf, 14. Dez. R. B.

**Tübingen.** 14. Feb. B., 25. April (2) R. (1) B., 18. Juli B., 14. Nov. (2) R. (1) B. H. Jeden Montag, Mittwoch, Freitag Bitt.

**Tuttlingen.** 14. März, 2. Mai R. B. Schaf, 16. (2), 19. Juni Woll., 11. Juli R. B. Schaf, 31. Aug. (3) Woll., 4. Sept. B., 10. Okt., 16. Nov. R. B. Schaf, 23. Dez. R. B. Jeden Montag Schw. Bitt.

**Ulm.** 17. Jan. B., 24. Jan. (2) R., 21. Feb. B., 6. März (2) Leder, 7. März (2) R., 21. März B., 4. April (2) R. (1) Schaf, 18. April B., 10. Mai Zucht., 16. Mai B., 12. Juni (6) R., 13. Juni (2) R., 15. Juni (3) Woll., 20. Juni, 18. Juli B., 25. Juli Schaf, 15. Aug. B., 18. Sept. (2) Leder, 19. Sept., 17. Okt. B., 9. Nov. Schaf, 14. Nov. (2) R., 21. Nov. B., 4. Dez. (6) R., 19. Dez. B. Jeden Samstag Korn. Jeden Mittwoch und Samstag Bitt.

### Einige Märkte in Hohenzollern.

**Benzlingen (Beringenhadt).** 7. März, 3. Okt. Rindb. Schw.

**Dingen.** 14. März (vorm.), 9. Mai (vorm.), 11. Juli (vorm.), 12. Sept. (vorm.), 7. Nov. (vorm.) R. Rindb. Schw.

**Hisingen.** 23. März, 13. Juli, 12. Okt. R. Rindb. Schw.

**Urschingen.** 22. März Rindb. Schw., 10. Juni, 15. Juli, 16. Okt., 15. Dez. R. Rindb. Schw.

**Empfingen.** 16. März, 6. Juli, 21. Sept., 7. Dez. R. Rindb. Schw.

**Gammertingen.** 20. März R. Rindb. B. Schw., 18. April Rindb. Schw., 8. Juni, 24. Aug. R. Rindb. Schw., 3. Okt. Rindb. Schw., 27. Okt. R. Rindb. Schw.

**Großfellinggen (Bisingen).** 10. Juli, 23. Okt. R. Rindb. Schw.

**Grauf (Waigerloch).** 28. März, 24. Okt. R. Rindb. Schw.

**Fahrgesch.** 9. (vorm.), 24. Jan. (vorm.) Schw., 13. Feb. Rindb. Schw., 28. Feb. (vorm.), 13. (vorm.), 27. März (vorm.), 3. (vorm.), 25. April (vorm.) Schw., 8. Mai Jahrm. Rindb. Schw., 23. Mai (vorm.), 6. (vorm.), 19. Juni (vorm.), 10. (vorm.), 25. Juli (vorm.), 14. (vorm.), 29. Aug. (vorm.) Schw., 11. Sept. Jahrm. Rindb. Schw., 26. Sept. (vorm.), 2. (vorm.), 17. Okt. (vorm.), 13. (vorm.), 28. Nov. (vorm.) Schw., 11. Dez. Jahrm. Rindb. Schw., 27. Dez. (vorm.) Schw.

**Fehlingen.** 2. Jan. (vorm.), 6. Feb. (vorm.), 6. März (vorm.), 3. April (vorm.) Rindb., 10. April Jahrm. Markt (vorm.) Rindb. Schw., 1. Mai (vorm.), 12. Juni (vorm.), 3. Juli (vorm.) Rindb., 24. Juli Jahrm. (vorm.) Rindb. Schw., 7. Aug. (vorm.), 4. Sept. (vorm.) Rindb., 18. Sept. Jahrm. (vorm.) Rindb. Schw., 9. Okt. (vorm.), 6. Nov. (vorm.), 4. Dez. (vorm.) Rindb., 18. Dez. Jahrm. (vorm.)

Rindb. Schw. Außerdem jeden Mittwoch vorm. Schweine- markt. Der Markt am 1. Nov. fällt aus.

**Hettingen.** 16. März, 16. Okt. R. Rindb. Schw.

**Jauerningen (Hettingen).** 3. Mai, 22. Juli, 17. Okt., 21. Nov. R. Rindb. Schw.

**Krauchenwies.** 10. April (vorm.), 29. Mai (vorm.), 23. Okt. (vorm.) R. Rindb. Schw.

**Melchingen (Trochelfingen).** 23. Feb., 1. Juni, 20. Juli, 28. Sept., 9. Nov., 21. Dez. R. Rindb. Schw.

**Neufra.** 19. Juli, 10. Okt. R. Rindb. Schw.

**Otfach.** 18. Jan. (vorm.) Rindb. Schw., 15. Feb. R. Rindb. Schw., 15. März (vorm.) Rindb. Schw., 20. April R. Rindb. Schw., 17. Mai (vorm.), 14. Juni (vorm.) Rindb. Schw., 19. Juli R. Rindb. Schw., 16. Aug. (vorm.), 21. Sept. (vorm.) Rindb. Schw., 19. Okt. R. Rindb. Schw., 16. Nov. (vorm.), 20. Dez. (vorm.) Rindb. Schw.

**Rangendingen.** 15. Feb. Rindb. Schw., 29. Mai R. Rindb. Schw., 19. Juli Rindb. Schw., 9. Okt. R. Rindb. Schw.

**Sigmaringen.** 19. Jan. (vorm.), 16. Feb. (vorm.), 16. März (vorm.) Rindb. Schw., 3. April, 29. Mai R. Rindb. Schw., 15. Juni (vorm.), 20. Juli (vorm.), 17. Aug. (vorm.) Rindb. Schw., 18. Sept. (vorm.) Zucht., 19. Okt. (vorm.) Rindb. Schw., 6. Nov., 4. Dez. R. Rindb. Schw.

**Stetten unter Hohen (Melchingen).** 30. Mai, 18. Juli, 22. Sept., 19. Okt. R. Rindb. Schw.

**Trochelfingen.** 2. Jan., 6. Feb. Schw., 27. März R. Rindb. Schw., 27. April Rindb. Schw., 1. Mai Schw., 6. Juni R. Rindb. Schw., 24. Juli Rindb. Schw., 7. Aug. Schw., 21. Sept. R. Rindb. Schw., 9. Okt. Rindb. Schw., 6. Nov. R. Rindb. Schw., 4. Dez. Schw.

**Beringenhadt.** 24. Feb., 1. Mai, 29. Sept., 11. Nov., 6. Dez. R. Rindb. Schw.

### Einige Schweizer Märkte.

**Basel.** 16. März (2), 8. Juni (2), 21. Sept. (2) R., 27. Okt. (15) Messe, 21. Dez. (2) R.

**Esslingen.** 19. Jan. B. Schw., 7. Feb. R. B. Schw., 20. Feb., 20. März, 10. April B. Schw., 25. April R. B. Schw., 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt. B. Schw., 21. Nov. R. B. Schw., 18. Dez. B. Schw.

**Wiesloch.** 11. Jan., 8. Feb. B., 8. März R. B., 12. April B., 31. Mai R. B., 5. Juli B., 9. Aug., 18. Okt. R. B., 6. Dez. B.

**Schaffhausen.** 3., 17. Jan., 7., 21. Feb. B. Schw., 7. März (2) R. (1) B. Schw., 21. März, 4., 18. April, 2., 16. Mai B. Schw., 6. Juni (2) R. (1) B. Schw., 20. Juni, 4., 18. Juli, 1., 15. Aug. B. Schw., 29. Aug. (2) R. (1) B. Schw., 5., 19. Sept., 3., 17. Okt., 7. Nov. B. Schw., 14. Nov. (2) R. (1) B. Schw., 21. Nov., 5., 19. Dez. B. Schw. Jeden Dienstag Berfel.

**Stein a. Rh.** 26. April, 25. Okt. R. Im September und Oktober jeden Mittwoch großer Obst- und Krautmarkt.

# BENZ

## MOTOREN

für die Landwirtschaft

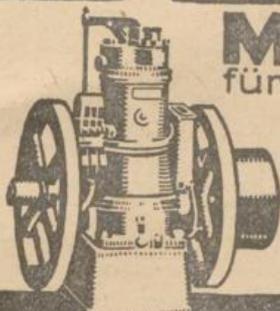
### LOKOMOBILEN

von 6-26 PS lieferbar.

Fahrbare

### BANDSÄGEN

zum Brennholzschneiden  
in neuester Ausführung



**BENZ & CIE** RHEINISCHE AUTOMOBIL-  
U. MOTORENFABRIK A.-G. **MANNHEIM**  
Abt. MOTORENBAU

Erstklassigste und beste Bezugsquelle für billige, böhmische

## Bettfedern und Daunen



S. Benisch

Füllfertige, gute Qualitäten für Tuchente, Kopfkissen und Plumeaux,

1 Pfund graue, gute Halbschleifedern 8 Mk.; halbweiße, geschlossene Bettfedern 10 Mk.; 1 Pfund weiße, flaumige, geschlossene Bettfedern 15 und 18 Mk.; 1 Pfund schneeweiße, prima Halbflaum-Herrschaftsfedern 25 und 28 Mk.; 1 Pfund weiße, ungeschlossene flaumreiche Rupffedern 26 Mk.; allerfeinster Flaumrumpf 30 Mk.; 1 Pfund hochfeiner, schneeweißer, bester Flaumschleif 32 und 35 Mk.

Versand jedes beliebigen Quantums zollfrei gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung von 10 Pfd. an franko.  Kein Risiko, Umtausch gestattet oder für Nichtpassendes Geld zu rück.  Preis- und Qualitätsdifferenzen vorbehalten.

Solideste und billigste Bedienung zugesichert. **S. Benisch in Deschenitz 467 (Böhmen)** Vorlangen Sie meinen ausführlichen, illustrierten Preiskatalog kostenlos.

## DÜNGEKALK

gebrannt (Aetzkalk) gemahlen und in Stücken

## DÜNGEKALK

ungebrannt (kohlensauen Kalk) empfiehlt

Verkaufsverein Süddeutscher Kalkwerke G. m. b. H. Bruchsal  
mit Zweigniederlassung in Mannheim

Zu beziehen durch: Zentral-Bezugs- u. Absatzgenossenschaft des Bad. Bauernvereins Freiburg i. Br.

# DLG-Hochzuchten

## der Friedrichswerther Pflanzenzucht

Die auf kaltem Tonboden in rauher Wetterlage gewachsenen u. in langjährigem Anbau an geringe Böden u. ungünstige Witterungsverhältnisse angepassten Zuchtstämme sind durch sorgfältige, fortgesetzte Individualauslese (Stammbaumzüchtung) auf hohe Ertragsfähigkeit, Lagerfestigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten herangezüchtet worden. Die Winterjaaten zeichnen sich durch unbedingte Winterfestigkeit aus.

### Die Friedrichswerther Züchtungen

gehören mit zu den begehrtesten Sorten.

In das Hochzuchtreister der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sind eingetragen:

- Berg-Wintergerste : Berg-Roggen :
- Berg-Safer : Berg-Viktoriaerbsen : Berg-
- Viehbohnen : Futterrübe, „Zuckerwalze“
- Kartoffeln-Zuli-Krone : Eldorado-Krone
- : Wohlmann-Krone :

Eine Neuzüchtung ist Berg-Goldweizen, die zur Zeit von der D. L. G. geprüft wird.

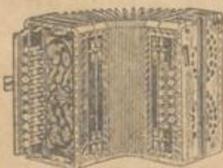


Saatgutangebote, Berichte mit Zuchtbeschreibungen kostenfrei

**Eduard Meyer, G. m. b. H.**  
Friedrichswerth 961  
(Thüringen.)



## Haus- u. Konzert-



**Instrumente** von den einfachsten bis zu den feinsten, welche den verwöhntesten Künstlergeschmack befriedigen, enthält mein Katalog zu stauend billigen Preisen.

Verlangen Sie gratis und franko neuesten Hauptkatalog

**Heinrich Suhr, Musik-Instrumenten-Fabrik**  
Neuenrade Westfalen Nr. 0192.

### Billigste Bayrische Bezugsquelle für echt böhm. Bettfedern

nur wirklich gute füllfertige Sorten



1 Pfd. schöne graue N. 13, hellgrau geschl. 15.—, prima weiße geschl. 20—30.—, feinste weiße Schle-Boannen 33—38.—, hochprima weiße Faumschleißboannen 45—50.—, reiner Schneeweier Naturflou 65—75.—, füllkräftig, weiß, flaum. Stupffeder n. 23—28.—, best. daunenweicher Flaumrumpf 35—45.—.

**Betten:** 1 Oberbett 130x180 nebst 2 Kissen 80x80 aus best. echt rot oder rotgelb. Tannenförer mit la. weißer Fed. rfüll. M. 580.—, 1 Unterbett 120x170 aus federdicke gestr. la. Inlett M. 270.—, 1 fert. Bettbez. f. Oberb. u. 2 Kissen, gute wofschichte Qual t. f. Farbe, weiß, gelb od. far. M. 150 u. 170, 1 Bettuch aus la. weiß. Baumwolle n. 50 u. 60. Planell-Bettuch, weiß od. gestr. 35.—, 45.—, beste Qual. 55.—. Wei- u. Pfd. fr. ges. Nachr. Post. gg. Vergüt. v. M. 2.50. N. d. t. ef. w. zurückgen. Be. entf. Preisrückg. entspr. bill. J. Christl's Nachf., Cham S 327 i. bayr. Wald. Sorgf. Nachbestell. beweisen die Zuverlässigk. m. mein. Sorten.



## Wanzen

Motten, Flöhe, Läuse usw. m t

Brut kann jeder ohne Apparat d. mein **Hähnelyn-Vergasungs-System** sof. radikal in wenigen Stunden vernichten. Kinderleicht von jedem Laien ausführbar. Ueber 20 000 Räume mit ca. 1200 000 cbm verg. Verlangen Sie Gratisprospekt N. 57.

## Schwaben

Russenkäfer, Heimchen, Asseln, Milben, Schnecken usw. werden radikal totsicher vernichtet d. **Hähnelyn-Pulver**. Erfolg verblüffend. Kein Geldverlust!

**Johann Hahnel**, staatl. gepr. Desinf., Leipzig 57, Südstraße 4.  
Vertreter gesucht.



## + Rosiges Gesicht +

Das altbewährte orientalische „Yamira“ ist wieder zu haben. Einziges Radikalmittel gegen alle Hautschäden, besonders Mitesser, Pickel, Sommersprossen, Rötte, großporige, rauhe Haut, Runzelbildung. Sichere Wirkung, wo alles andere erfolglos blieb. M. 12.— gegen Nachr. Porto usw. extra. Nachahmungen weise man zurück.  
**Frau H. Meyer, Köln 346, Hildrathstr. 23.**

## Kropf, Drüsenanschwellungen, Sattlirals

verschwinden rasch und sicher durch  
**Dr. Fritz Rauchs Halsbalsam**

Seit 20 Jahren erprobtes Mittel. Viele freiwillige Dankschreiben. Preis Mk. 10.—. Allein echt hergestellt und zu beziehen per Nachnahme durch die **Elefanten-Apotheke Memmingen (Bayern).**

## Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Platz Söhne A. G. Weinheim i. B.



### Lokomobilen, Dampf- und Motordrescher

Selbstfahrende Lokomobilen, Glattstrohpresen für Garn-Selbstbindung, Motorpresen, Heu- und Strohballenpresen etc.

Hand- u. Göpel-Dresch-Maschinen  
Göpelwerke v. Maisrebbler

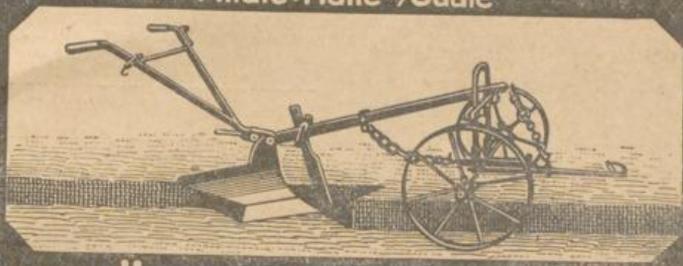
Futterschneidmaschinen für  
Hand-, Göpel-, Motor- u. Dampfbetrieb

Rübenschnneider v. Mostbereitungs-  
Maschinen v. Schrotmühlen  
Putzmühlen

Monachia-Geräte **VEREINIGTE** Monachia-Geräte

**LANDSBERGER-PFLUG- u. MÜNCHENER-EGGENFABRIKEN**

AKT. GES.  
**MÜNCHEN-PASING**  
Filiale: Halle a/Saale



**PFLÜGE u. EGGEN** aller Art  
**KULTIVATOREN u. JAUCHEPUMPEN**

Sämtliche für die **Landwirtschaft** benötigten Bindematerialien als:

**— Bindgarne —**

für Mäh- u. Dreschmaschinen, **Bindfaden, Kordel, Sackband, Sackstopfgarn,**

**— Säcke —**

für alle Zwecke und in allen Größen, **Erntetücher, Arbeitsschürzen** liefern sofort ab Fabrik

**Schräder & Kröger** G. m. b. H.  
**Mechanische Zwirnerei u. Sackfabrik.**  
Greven i. Westf. Fernsprecher 121.  
Lieferanten vieler Genossenschaften.

**Karlsruher Lebensversicherung a.G.**

vorm. **Allgem. Versorgungs-Anstalt.**

Versicherungsbestand Mitte 1921

**1 Milliarde 500 Millionen Mark.**

Zugang 1920: **411 Millionen Mark.**

Aufnahme vom 10.—60. Lebensjahr.  
Empfohlen durch Vertrag mit dem  
Badischen Bauernverein.

**Ballistol-Kleber - Armeo-Oel.**

**Ballistol** ist zugleich **Waffenöl, Rostschutzöl, Wundöl, Schmieröl, Lederöl, Desinficiens.** Löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **Nachschläge** in den mit Nitrat-Pulver beschoss. Waffen von Beschuß zu Beschuß, schützt Eisen u. Stahl absolut geg. **Rost** tatzelg. unt. Wasser, monatelang i. feuchter Erde, tötet sof. a. **Eiter-Bazillen**, sow. Typhus- u. Cholera-Baz., alles **Ungeziefer:** Menschen, Tiere, Pflanzen. Bestes **Schmieröl** für Näh-, Schreib- u. Setzmaschinen, Fahrräder, Autos, alle Feinmechanik, alle Motore, alle Kugellager etc. Hält die **Wunden** steril. Eingießen, im Notfalle durch die Kleider. Lebensrettung. **Marschleiden:** Wundl. (Füße, Woll), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüße, Frostbeulen, vernichtet Läuse, Flöhe (Mensch u. Tier), Räude (Pferd u. Hund), Stalldesinfektion, Maul- u. Klauenseuche, Scheidenkatarrhe, Euterentzündungen, Geflügeldiphtherie, Fußkrankheiten d. Geflügels, tötet alles Ungeziefer auf Blumen, Pflanzen, Weinstock etc., beseit. Hautausschl. Bartflechte, Krätze, Erkält. (Husten u. Schnupfen) etc. Vernichtung der Fäulniserreger von **Leder** u. Schuhwerk.

Atteste, Weilliteratur gratis und franko.

In den Waffenhandl., Apoth., Drog. sonst dir. ab Fabr.: Fl. ¼ 9 Mk., ½ 7 Mk. loco und exkl.

**Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.**

# „Botsch“ Sämaschinen



SÄ-Drillmaschine

säen mit selten erreichter Gleichmäßigkeit die verschiedensten Samenarten am Berg und in der Ebene. Einfache Handhabung. Leichter Zug. Direkte Entleerung in den Sack. Vielfach verwendbar.



Hackmaschine

„Botsch“ Hackmaschinen hacken alle Bodenarten vorzüglich. Sehr leichter Zug.



Düngerstreumaschine

„Botsch“ Dünger treumaschinen streuen künstl. Dünger breit und in Reihen (Kopfdüngung) Alle Maschinen haben pat. nt.

„stoßfreie Botsch“-Steuerung

Jede Maschine kann in jede der oben erwähnten Maschinen umgeändert werden.

Drei aus einer!

5 D R. Patente, 11 D.R. G. M.

Verlangen Sie Beschreibung u. Angebot von

**Gebrüder Botsch**  
Maschinenfabrik und Eisengießerei  
Bad Rappenau 31 Baden.



## Jagdrad-Fahrräder Überall glänzend bewährt!

Großen Beifall finden allseitig unsere neuen Modelle, Schlager für 1922. Anerkannt vorzügl. u. außerordentlich preiswert liefern wir auch: Fahrradzubehör, Pneumatiks, Laternen, Glocken, Nähmaschinen, Kinderwagen, Haus- und Küchengeräte, Sprechapparate u. andere Musikinstrumente, Uhren, Goldwaren, Waffen, Sport- u. Geschenkartikel aller Art. Reich illustrierter Katalog kostenlos.

H. Burgsmüller & Söhne, Krelensen (Harz) K. Nr. 649.

**Landwirte** <sup>flücken</sup> **Sättel**  
Ihre Sättel, Geschirre, Pferde- u. Wagenbeden, Säcke, Riemen, Zelstoffe, Schuhe u. alle ander. Leder Sachen nur mit meiner **Handnähmaschine „EINZIG“**. Sie näht Steppstich wie die Nähmaschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Tägl. Anerkenn. Nicht mit billig. werf. Fabrikat. zu verwechseln. Preis mit 3 verschied. Na'e'n, Garn u. Gebrauchsanw. n. M. 12.-, 2 St. M. 22.-, 4 St. n. M. 38.- verf. unt. Nachnahme. Versandhaus „Germania“ Kehl 514

## + Lästige Haare +

im Gesicht oder am Körper verschwinden sofort spur- u. schmerzlos durch Abtötung der Wurzeln für immer vermittels meiner neuen orientalischen **Helwaka-Radikal-Kur**. Besser als Elektrolyse! Sofortiger Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 12.50 und für starken umfangreichen Haarwuchs Mk. 19.50 geg. Nachn. Porto etc. extra. Nachahm. weise m. zu. äck.

Frau H. Meyer, Cöln 346, Hülchrathstraße 23.

## Leder-u-Schneefett



**„TROVAT“**

nachweislich tau-sendfach bewährt

## Bohnerwachs Schuhputz

Wo unerhältlich, nennt Bezugsquelle die Fabrik:

**NORDAM & FRITZE**  
( begr. 1902 ) HAMBURG 24 D

# Landwirtschaftliche Winterschule Hohenlupfen - Stühlingen.

Der Unterricht 1921/22 beginnt im { I. Kurs am 3. November,  
II. Kurs am 22. November

und erstreckt sich auf

Geschäftsaufsatz, landwirtschaftliches Rechnen, Wirtschaftsgeographie, Naturwissenschaft, Acker- und Pflanzenbau (Getreide, Hackfrucht, Futtermittel, Handelsgewächse, Obst- und Waldbau), Tierzucht und Fütterungslehre (Pferde, Rindvieh, Schweine, Geflügel, Bienenzucht), Gesundheitslehre der Haustiere, landwirtschaftliche Betriebslehre, Buchführung mit Reinertragsberechnung und Steuererklärung, Bürgerkunde. Unterstützt wird der Unterricht durch Vorführungen in dem bei der Schule geleg., neuzeitl. betrieb. Schloßhof (70 ha) und Lehr- ausflüge. Bei genügender Beteiligung wird ein Jahreskurs eingerichtet. In dem vollständig umgebauten Schloßgebäude können 70 Schüler Wohnung u. Kost nehmen.

Auskunft und Anmeldungen beim Schulvorstand, Oekonomierat Ries, Hohenlupfen-Stühlingen.

**MEINEL & HEROLD**

Musikinstrumente - Harmonikafabrik  
KLINGENTHAL (Sachsen) Nr. 533  
Versand direkt an Private zu Fabrikpreisen.

**Ziehharmonikas**

in allen Ausführungen (Wiener, Bozner und böhmische Mod.) 1-6reihig, 1-6chörig, chrom. gestimmt. Bandonions, Mundharmonikas, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern, Sprechapparate usw. Gitarren-Zithern mit unterlegbaren Noten, von jedermann sofort zu spielen. Billigste Preise, da direkt ab Fabrik.

14 000 Dankschreiben (amtl. begl. zu jederm. Eins.) bew. überz. die Zufried. u. Kund. Katalog frei! Umtausch gestattet! Aufträge von Mk. 10.— an portofrei.

**Bücher für das Landvolk**

bietet in reicher Auswahl der

**Verlag Herder & Co.**  
Freiburg im Breisgau

(Verzeichnisse u. Auskunft durch jede Buchhandlung oder unmittelbar vom Verlag erhältlich.)

**Endlich!** das richtige Mittel gegen Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Wimperl, Blüten, Ausschlag, Flechten, Sommerspr., Leberflecken, Gesicht- u. Nasenröte usw. Schriftl. Garant. Pr.: Mk. 20.—, Probe Mk. 10.—, Auskunft über Haut-, Haar-, Büttenpflege geg. Rückp. Institut „Hermes“ München E 20. Dir. B. schreibt: Schon nach 3-mal. Anwendg. Besserung. H. G. in H.: Noch kein Mittel hatte i. so kurzer Zt. diese Wirkg.

**✚ Kräuter ✚**

**Tees**

für Blut, Herz, Nerven, Magen, Darm, Leber Galle, Nieren, Blase, Lunge, Gicht, Rheuma, Korpulenz, Verstopfung, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Bettnässe, Wärmer usw. Garantiert unschädlich! Viele Dankschreiben! Ausführliche Broschüre gegen Rückporto. Institut **Hermes, München E 20**, Baaderstrasse 8.

**Ein schönes und wertvolles Geschenk ist jederzeit ein gutes Buch!**

Die Verlagsabteilung des Badischen Bauern-Vereins hat nachstehende Bücher vorrätig:

Handbuch der Landwirtschaft von Martin-Zeeb.

Neuzeitliche Landwirtschaft von G. Lindh.

Das Jahr des Landwirts von Fr. Möhrlin.

Handbuch der Obstkultur von Dr. E. Lucas.

Haus-tierheilkunde von Merk-Hoffmann.

Tierärztlicher Unterricht für Landwirte von C. Kohlhepp.

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen von Dr. Geibel, Dr. Magerl, Dr. Gehrmann.

Taschenbuch der tierärztlichen Hausmittel von L. Hoffmann.

Gesundheit und Krankheit von Dr. Ludwig Hopf.

Düngerlehre von R. Otto.

Die Düngemittel und ihre Verwendung bei den bekanntesten Kulturpflanzen. von Dipl.-Landwirt Hans Hummel.

Die Bedeutung der Kunstdünger für den Wiederaufbau der deutschen Landwirtschaft von Dr. Smalajies.

Die Geflügelzucht für den Kleinbetrieb von Gg. Wieninger.

Pflanzenschutz von Dr. Karl Müller.

Zucht und Haltung des Kindes von A. Schmid und B. Schuemacher.

Beerenweinbereitung im Haushalt von Prof. A. Meißner.

Der Jahresabschluss, praktische Winke zur Bilanzaufrichtung von Paul Sattler.

1. Das Viehseuchengesetz und seine Anwendung in Baden.

2. Die Hauptmängel (Gewährsmängel) beim Viehlauf, v. A. Spang, Bezirks-tierarzt.

Katechismus der Milch-wirtschaft von Th. Gentel.

Wir empfehlen neben den Büchern unseres Bauern-Vereinsverlages einige solche aus der Bauernliteratur des Volksvereins:

Der Dorffriede von Hans Waldheim.

Abglanz des Lebens, Dichtungen von Heinrich Lerch.

Für junge Herzen, Kindergedichte von Ludwig Mühlina.

Aus den drei oben angeführten Werken haben wir den Lesern unseres Kalenders bereits einige Auszüge unterbreitet.



# Kalender der Juden.

Das 5682. Jahr der Welt und der Anfang des 5683. Jahres.

1922	Neumonde u. Feste.	1922	Neumonde u. Feste.
Jan. 1	1. Tebet d. Jahres 5682	Aug. 3	9. Ab. Fasten. Tempelverbrennung.
" 10	10. Fasten. Belag.	" 25	1. Eul.
" 30	1. Schebat. [Jerusal.]		
März 1	1. Abar.		
" 13	13. Fasten-Esther.		
" 14	14. Purim od. Hamansfest.		
" 15	15. Schuschan-Purim.		
" 30	1. Nisan.	Sept. 23	1. Tischri. Neujahrsfest.
April 13	13. Passahfang.	" 24	2. Zweites Fest.*
" 14	14. Zweites Fest.*	" 25	3. Fasten-Gedächtnis od. langer Tag.
" 19	19. Siebtes Fest.*	Dkt. 2	10. Versöhnungsfest od. langer Tag.*
" 20	20. Passah-Ende.*	" 7	15. Laubhüttenfest.*
" 22	22. Passah-Ende.*	" 8	16. Zweites Fest.*
" 29	1. Ijar.	" 13	21. Palmfest
Mai 16	18. Tag B'omer od. Schülersfest.	" 14	22. Bers. od. Laubhütten-Ende.*
" 28	1. Sivan.	" 15	23. Gesehesreube.*
" 28	6. Wochenfest.*	" 23	1. Mardeshwan.
Juni 3	7. Zweites Fest.*	Nov. 21	1. Kislew.
" 27	1. Thamuz.	Dez. 15	25. Tempelweihe.
Juli 13	17. Fasten. Tempel-	" 20	1. Tebet
" 26	1. Ab. Jerobringung.	" 29	10. Fasten. Belag. (Jerusalems.)

## Mondzeichen.

- Der Neumond ☉
- Das erste Viertel ☾
- Der Vollmond ☽
- Das letzte Viertel ☾

## Himmelszeichen.

- Widder ♈
- Stier ♉
- Zwillinge ♊
- Krebs ♋
- Löwe ♌
- Jungfrau ♍
- Wage ♎
- Skorpion ♏
- Schütze ♐
- Steinbock ♑
- Wassermann ♒
- Fische ♓

## Die Aspekten.

- Zusammenkunft ☉☽
- Gegenschein ☉☽
- Dritterschein ☉☽
- Bierterschein ☉☽
- Sechsterschein ☉☽
- Mondaufstieg ☽☉
- Mondabstieg ☽☉
- Drachenhaupt ☉☽
- Drachenschwanz ☉☽

## Himmelskörper.

- Sonne ☉
- Mond ☽
- Merkurius ☿
- Venus ♀
- Mars ♂
- Jupiter ♃
- Saturnus ♄
- Uranus ♅
- Neptun ♆
- Erde ♁

## Von den vier Jahreszeiten 1922.

Es fällt der Anfang des Frühlings auf den 21. März 10 Uhr 49 Min. morgens, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Tag und Nacht gleich.

Es fällt der Anfang des Sommers auf den 22. Juni 6 Uhr 27 Min. morgens, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Es fällt der Anfang des Herbstes auf den 23. September 9 Uhr 10 Min. abends, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage, Tag und Nacht gleich.

Es fällt der Anfang des Winters auf den 22. Dezember 3 Uhr 57 Min. abends, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

## Von den Finsternissen des Jahres 1922.

Im Jahre 1922 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, von denen bei uns die erste, eine ringförmige Sonnenfinsternis, partiell sichtbar ist.

Sie ereignet sich am 28. März, beginnt um 11 Uhr 1 Min. vormittags, erdigt um 5 Uhr 9 Min. nachmittags und ist in Süd- und Zentralamerika, im Atlantischen Ozean, im nördlichen Teile Afrikas, in Europa mit Ausnahme der nördlichen Gebiete Scandinaviens und Russlands, sowie im westlichen Teile Asiens zu beobachten.

In unseren Gegenden beginnt die Finsternis nach 2 1/4 Uhr und erdigt gegen 4 1/4 Uhr.

Die zweite, eine totale Sonnenfinsternis, findet in den Morgenstunden des 21. September von 3 Uhr 4 Min. bis 7 Uhr 16 Min. statt und ist sichtbar an der Ostküste Afrikas, in Arabien, Ostindien, im Indischen Ozean, in Australien und im südwestlichen Teile des Stillen Ozeans.

## Jagd-Kalender.

**Januar.** Da bei anhaltend milder Witterung bereits die Hasen rammeln, empfiehlt es sich, die Jagd auf solche einzustellen. Jagdhunde belegen.

**Februar.** Der Dachs wirft Junge (3-4). Die Hirsche werfen das Geweih ab. Es rammeln bezw. rangen die Hasen, wilden Kaninchen, Füchse, Marder und Iltisse.

**März.** Wildenten beginnen zu legen (5-14 Eier). Die Kiebitze kommen an. Das Schwarzwild hat (4-12) Frischlinge.

**April.** Beginn der Lege- und Brütezeit des Federwildes. Junge Füchse und Marder.

**Mai.** Rehfälber.

**Juni.** Junges Rotwild. Die Wachteln brüten (bis in den Juli 8-14 Eier).

**Juli.** Junges Damwild. Brunst der Rebe.

**August.** Ende der Rehbrunst.

**September.** Beginn der Hirschbrunst. Die Hasen hören auf zu setzen.

**Oktober.** Brunst des Damwildes. Ende der Hirschbrunst. Die Kiebitze ziehen fort.

**November.** Raufzeit des Schwarzwildes. Mit Ende des Monats beginnt der Dachs zu rangen. Ende der Brunst des Damwildes.

**Dezember.** Ende der Raufzeit der Wildsan.

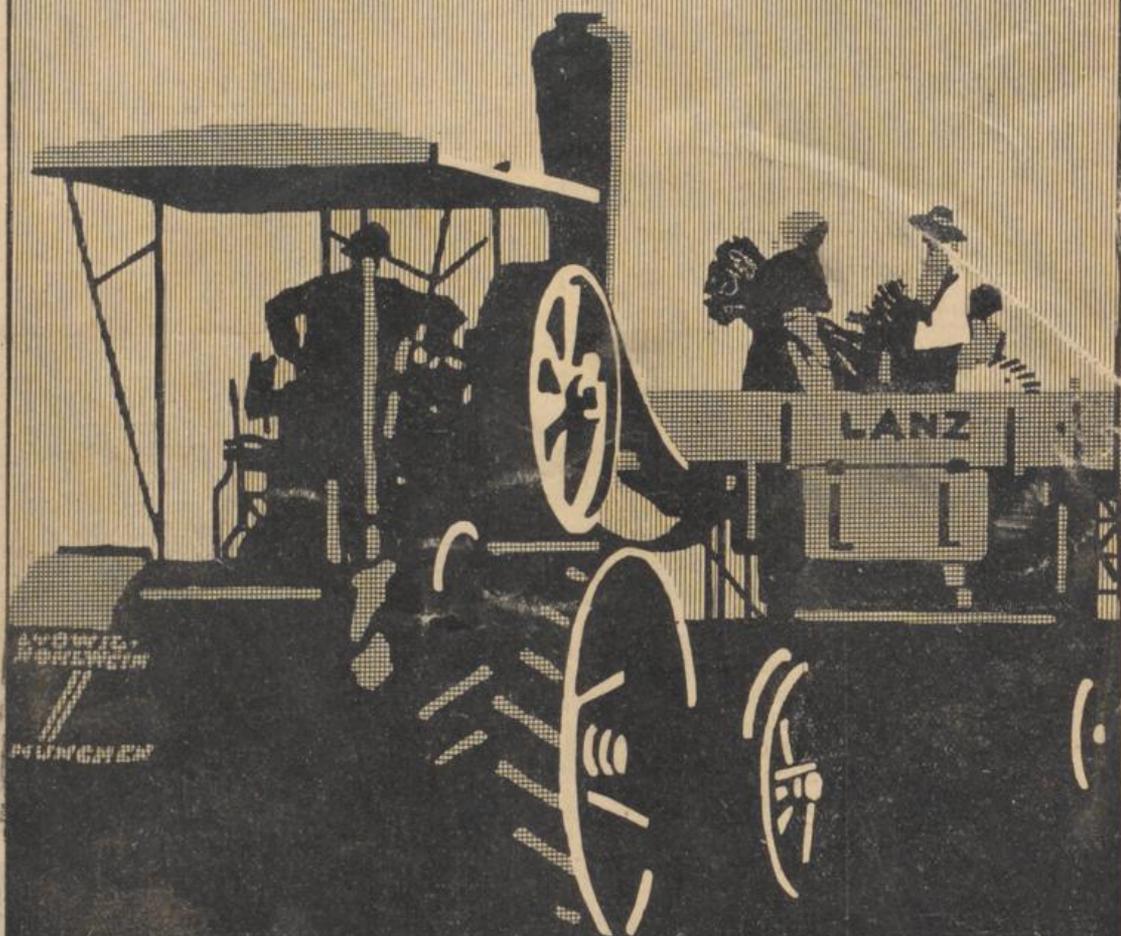
## Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1922.

Das Jahr 1922 ist ein Gemeinjahr, hat somit 365 Tage und entspricht

- dem Jahr 6635 der Julianischen Periode,
- " " 7430/31 der Byzantinischen Ara,
- " " 5682/83 der Juden,
- " " 1340/41 der Mohammedaner.

Von Weihnachten 1921 bis Herren-Fastnacht 1922 sind es nach dem Neuen Kalender 9 Wochen, nach dem Alten Kalender 7 Wochen 1 Tag. Zahl der Sonn- und Feiertage nach Trinitatis: Neuer Kalender 24; Alter Kalender 25. — Jahresregent: Mond (☾).

# LANZ



## HAND-, GÖPEL-, MOTOR-, DAMPF- DRESCHMASCHINEN FUTTERSCHNEIDMASCHINEN

38 PS FELDMOTOREN » LANZ «  
FÜR  
LANDWIRTSCHAFT  
FORSTWIRTSCHAFT  
UND TRANSPORTWESEN

12 PS SELBSTFAHRENDE SCHWER-  
ÖLMOTOREN » BULLDOG «  
BILLIG IN DER ANSCHAFFUNG  
UND IM GEBRAUCH.  
UNERREICHTE BETRIEBSSICHERHEIT

**HEINRICH LANZ MANNHEIM**